

Anbau

der

neuesten Kirchengeschichte

durch

Dr. Joh. Sev. Vater
Professor zu Halle, der Akademie der Wissensch. und gelehrten Gesellsch. zu Berlin, München, Philadelphia, Warschau u. a. Mitglied.

Erstes Bändchen.

Berlin,
in der Fr. Nicolaischen Buchhandlung.
1820.

Ew. Hochfürstliche Durchlaucht und
Ew. Excellenz

haben durch die gnädigst mir ertheilte Erlaubniß, Mittheilungen über kirchenhistorische Gegenstände vermittelst der auswärtigen Gesandtschaften zu empfangen, das Entstehen der gegenwärtigen Sammlung vornehmlich befördert. Es ist mir daher theure Pflicht, meinen ehrerbietigen Dank öffentlich auszusprechen; und dieß geschieht mit der innigsten Achtung für so hohes Verdienst um

Vaterland und Wissenschaft, mit welcher ich die Ehre habe zu verharren

Ew. Hochfürstlichen Durchlaucht und
Ew. Excellenz

unterthänigster

Halle den 12. Sept. 1820.

Joh. Sev. Vater.

Sr. Durchlaucht

dem

Herrn Staats-Kanzler

Fürsten Hardenberg

Inhalts-Anzeige.

Inhalts-Anzeige.

I.

Urkunden

über die

neueste Einrichtung

der

Römisch-Katholischen Kirche

im

Königreiche Polen.

1. Kaiserlich-Königliche Verordnung über diese Einrichtung.

2. Drey darauf und die nunmehrigen Kirchsprengel bezügliche Päpstliche Schreiben und Bullen.

1.

Auszug aus dem Protokolle des Staats-Secretariats des Königreichs Polen.

Wir von Gottes Gnaden Alexander I. Kaiser aller Reußen, König von Polen u. s. w. In Rücksicht des XI., XII. und XIII. Artikels der Constitutions-Urkunde und um den Grad der Aufsicht und des Schutzes der Regierung über die Römisch-Katholische Geistlichkeit in Unserm Polnischen Königreiche, und den von derselben besessenen Fonds, kund zu thun: haben Wir, nach Vernehmung der Meinung der gesammten Versammlung des Staatsrathes, festgesetzt, und setzen hiemit fest.

Erster Titel.

Allgemeine Vorschriften.

1. Art. Den Schutz und die Aufsicht über die Römisch-Katholische Geistlichkeit, wie auch über die Fonds derselben, übertragen Wir der Commission der Religions-Gebräuche und der Volksaufklärung.

2. Art. Die Geistlichkeit darf sich nur vermittelst derselben an die Regierung wenden.

3. Art. Alle auf ihren Beruf bezüglichen Befehle und Mittheilungen der Regierung, empfängt die Geistlichkeit durch die Commission der Religions-Gebräuche und der Volksaufklärung.

4. Art. Keinem Geistlichen ist es erlaubt, in Angelegenheiten, welche seine Pflichten betreffen, (ausgenommen in den im 23. Artikel der gegenwärtigen Verordnung angezeigten Fällen) seine Bitten und Vorstellungen der Commission der Religions-Gebräuche und der Volksaufklärung anders einzureichen, als nur durch die zukommende geistliche Behörde; doch aber, wenn diese Behörde in einem Zeitraume von 4 Wochen, von der Einsendung der Bitte nicht benachrichtigen sollte; so auch in allen Fällen, welche auf Civil-Behörden Bezug haben, steht es dem Geistlichen frey, der Commission der Religions-Gebräuche und der Volksaufklärung, geradezu Klagen einzureichen.

5. Art. Die Geistlichen sind den Gerichts-, Administrations- und Polizey-Behörden in allem demjenigen untergeordnet, was ihnen mit andern Einwohnern des Landes gemein ist.

6. Art. In Mißhälligkeiten, welche etwa zwischen der Geistlichkeit der Römisch-Katholischen Religion und der Geistlichkeit anderer Bekenntnisse entstehen könnten, wird die Commission der Religions-Gebräuche und der Volksaufklärung die Streitigkeiten entscheiden.

Zweyter Titel.

Besetzung der erledigten Stellen.

7. Art. Zu einer erledigten Bischofsstelle, können die Bischöfe und Capitel des verwaisten Stuhles Candidaten empfehlen, mit Anzeige ihrer Verdienste; von diesen wird die Commission der Religions-Gebräuche und der Volksaufklärung drey Unserm Stellvertreter *) vorstellen.

8. Art. Zu Suffraganen reicht der Ortsbischof

*) (dem Vice-Könige.)

drey Candidaten der Commission der Religions-Gebräuche und der Volksaufklärung ein, welche sie Unserm Stellvertreter vorstellen wird.

9. Art. Das Capitel des durch den Tod des Bischofs verwaiſten Stuhls, reicht den von ihm erwählten Administrator des Sprengels der Commission der Religions-Gebräuche und der Volksaufklärung, zu Unserer Bestätigung ein.

10. Art. Klosteräbte werden erwählt durch die Klosterversammlung in Gegenwart des Bischofs der Diöces oder seines Stellvertreters. — Das Protokoll der Wahl wird der Commission der Religions-Gebräuche und der Volksaufklärung eingesendet, welche den Erwählten zu Unserer Bestätigung vorstellt.

11. Art. Jährlich werden von dem Bischofe Prüfungen angesetzt, zu welchen die Candidaten geistlicher Aemter, vor den vom Bischof dazu gesetzten Personen, sich zu stellen gehalten sind. Der Bischof verfertigt von ihnen eine Liste, nach dem Grade der Fähigkeit eines jeden, mit Rücksicht auf seine Sitten, und überschickt sie der Commission der Religions-Gebräuche und der Volksaufklärung.

12. Art. Kein Benefiz kann vergeben werden, außer an einen auf dieser Liste befindlichen Candidaten. Für Regierungs-Benefizien zeichnet der Bischof aus derselben drey Candidaten aus und stellt diese der Commission der Religions-Gebräuche und der Volksaufklärung vor mit seiner Meinung von dem Leben und den Sitten derselben.

13. Art. In Benefize, die von Privat-Personen besetzt werden, können die geistlichen Behörden den Ernannten nicht einsetzen, bevor sie davon der Commission der Religions-Gebräuche und der Volksaufklärung Meldung gethan haben, welcher sie die Schilderung des Lebens des Vorgestellten beylegen. Im Falle aber eines Streites zwischen den Patronen der Pfründe und

dem Bischofe, entscheidet die Commission der Religions-Gebräuche die Sache.

14. Art. Die Bischöfe werden der Commission der Religions-Gebräuche und der Volksaufklärung Meldung thun von den von ihnen erwählten Officialen, Gliedern des Consistorii und Dechanten.

15. Art. Die Klöster beyderley Geschlechts können zum Noviziat Niemand aufnehmen, ohne vorhergegangene Prüfung der sich dazu meldenden Person durch die geistliche Behörde der Diöces, auch nicht ohne die durch Vermittelung dieser erhaltenen Bewilligung der Commission der Religions-Gebräuche und der Volksaufklärung, zufolge der besondern Verordnung.

16. Art. Die Bischöfe oder ihre Consistorien sind gehalten, der Commission der Religions-Gebräuche und der Volksaufklärung, die Wahlen der Regel-gemäßen Vorgesetzten, wie auch alle Veränderungen unter den Geistlichen in den Klöstern, zu melden.

17. Art. Die Kloster-Vorgesetzten beyderley Geschlechts können Novizen weder vor dem geendigten 24sten Lebensjahre annehmen, noch sie bis nach geendigtem 30sten zum feyerlichen Gelübde in Pflicht nehmen.

Dritter Titel.

Kirchenzucht.

18. Art. Die Synoden können sich ohne Erlaubniß der Regierung nicht versammeln, und ihre Beschlüsse müssen vor Bekanntmachung derselben der Commission der Religions-Gebräuche und der Volksaufklärung mitgetheilt werden.

19. Art. Die geistlichen Behörden können, ohne es der Regierung gemeldet und deren Erlaubniß dazu erhalten zu haben, Päpstliche Bullen nicht bekannt machen.

20. Art. Die Bischöfe sollen genaue Aufsicht über die innere Polizey der Orden halten, welche sich nur durch die Bischöfe oder deren Consistorien an die Regierung wenden dürfen.

21. Art. Die geistlichen Gerichte können für Uebertretungen und Vergehen gegen den Beruf und die Pflichten der Geistlichen zuerkennen:

1) Eine Geldstrafe zum Nutzen des barmherzigen Instituts, welche jedoch nicht über 100 Polnische Gulden betragen darf;
2) Abgabe auf einen Monat an ein Kloster oder Seminarium, um in sich zu gehen;
3) Suspension von den geistlichen Verrichtungen.
4) Entfernung vom Benefiz;
5) Verboth, die Amtsverrichtungen des Capellanats auszuüben.

22. Art. Die geistlichen Behörden sollen der Commission der Religions-Gebräuche und der Volksaufklärung von allen Fällen, welche die im 21sten Artikel unter Nr. 3, 4 und 5 angezeigten Strafen nach sich ziehen, und in welchen die Geistlichen sich vor ihrem Gericht stellen müssen, als welches nur unter Autorisirung der genannten Commission sich versammeln darf, Meldung thun. Die in der höchsten Instanz gefällten Urtheile haben die betreffenden Behörden der Commission zu übersenden.

23. Art. Wenn die geistliche Obrigkeit, ohne ein Gericht zu halten, irgend einen von den Geistlichen mit obigen Strafen belegen sollte: so steht es dem Gekränkten frey, bey der Commission der Religions-Gebräuche und der Volksaufklärung eine Klage einzureichen; nicht minder wenn das geistliche Gericht härtere Strafen zuerkennen sollte, als die Vorschrift im 21sten Artikel zuläßt: so soll die Commission der Religions-Gebräuche und der Volksaufklärung, nach geschehenem Recurs des Gedrückten, an sie, ohne sich in die Un-

dem Bischofe, entscheidet die Commission der Religions-Gebräuche die Sache.

14. Art. Die Bischöfe werden der Commission der Religions-Gebräuche und der Volksaufklärung Meldung thun von den von ihnen erwählten Officialen, Gliedern des Consistorii und Dechanten.

15. Art. Die Klöster beyderley Geschlechts können zum Noviziat Niemand aufnehmen, ohne vorhergegangene Prüfung der sich dazu meldenden Person durch die geistliche Behörde der Diöces, auch nicht ohne die durch Vermittelung dieser erhaltenen Bewilligung der Commission der Religions-Gebräuche und der Volksaufklärung, zufolge der besondern Verordnung.

16. Art. Die Bischöfe oder ihre Consistorien sind gehalten, der Commission der Religions-Gebräuche und der Volksaufklärung, die Wahlen der Regel-gemäßen Vorgesetzten, wie auch alle Veränderungen unter den Geistlichen in den Klöstern, zu melden.

17. Art. Die Kloster-Vorgesetzten beyderley Geschlechts können Novizen weder vor dem geendigten 24sten Lebensjahre annehmen, noch sie bis nach geendigtem 30sten zum feyerlichen Gelübde in Pflicht nehmen.

Dritter Titel.

Kirchenzucht.

18. Art. Die Synoden können sich ohne Erlaubniß der Regierung nicht versammeln, und ihre Beschlüsse müssen vor Bekanntmachung derselben der Commission der Religions-Gebräuche und der Volksaufklärung mitgetheilt werden.

19. Art. Die geistlichen Behörden können, ohne es der Regierung gemeldet und deren Erlaubniß dazu erhalten zu haben, Päpstliche Bullen nicht bekannt machen.

20. Art. Die Bischöfe sollen genaue Aufsicht über die innere Polizey der Orden halten, welche sich nur durch die Bischöfe oder deren Consistorien an die Regierung wenden dürfen.

21. Art. Die geistlichen Gerichte können für Uebertretungen und Vergehen gegen den Beruf und die Pflichten der Geistlichen zuerkennen:

1) Eine Geldstrafe zum Nutzen des barmherzigen Instituts, welche jedoch nicht über 100 Polnische Gulden betragen darf;
2) Abgabe auf einen Monat an ein Kloster oder Seminarium, um in sich zu gehen;
3) Suspension von den geistlichen Verrichtungen.
4) Entfernung vom Benefiz.
5) Verboth, die Amtsverrichtungen des Capellanats auszuüben.

22. Art. Die geistlichen Behörden sollen der Commission der Religions-Gebräuche und der Volksaufklärung von allen Fällen, welche die im 21sten Artikel unter Nr. 3, 4 und 5 angezeigten Strafen nach sich ziehen, und in welchen die Geistlichen sich vor ihrem Gericht stellen müssen, als welches nur unter Autorisirung der genannten Commission sich versammeln darf, Meldung thun. Die in der höchsten Instanz gefällten Urtheile haben die betreffenden Behörden der Commission zu übersenden.

23. Art. Wenn die geistliche Obrigkeit, ohne ein Gericht zu halten, irgend einen von den Geistlichen mit obigen Strafen belegen sollte: so steht es dem Gekränkten frey, bey der Commission der Religions-Gebräuche und der Volksaufklärung eine Klage einzureichen; nicht minder wenn das geistliche Gericht härtere Strafen zuerkennen sollte, als die Vorschrift im 21sten Artikel zuläßt: so soll die Commission der Religions-Gebräuche und der Volksaufklärung, nach geschehenem Recurs des Gedrückten, an sie, ohne sich in die Un-

tersuchung des Spruchs einzulassen, die Strenge desselben nach Maßgabe des obigen Artikels mildern.

24. Art. Die Bischöfe sind verbunden, in ihren Kirchsprengeln zu wohnen.

25. Art. Keiner von den Geistlichen darf zwey Benefizien besitzen.

26. Art. Die Geistlichen dürfen sich von ihren Kirchen nicht entfernen ohne Erlaubniß der geistlichen Behörde, welche sie nur auf 6 Wochen ertheilen kann. Auf längere Zeit hat die Commission der Religions-Gebräuche und der Volksaufklärung die Erlaubniß zu ertheilen.

27. Art. Neue Parochien dürfen nicht errichtet, noch Gränzveränderungen in den alten gemacht, auch nicht zwey zusammen vereinigt werden, ohne Beauftragung der Regierung.

28. Art. Die Bischöfe sollen jährlich der Commission der Religions-Gebräuche und der Volksaufklärung die Liste der weltlichen und Ordensgeistlichkeit, überschicken, wie auch Berichte über den Zustand der Diöces-Seminarien, welche die Anzahl und Nahmen der Lehrer, die von denselben vorgetragenen Lehrgegenstände, zugleich auch die Anzahl und Nahmen der Schüler mit Bemerkungen über ihre Sitten und Fähigkeit, enthalten müssen.

Vierter Titel.

Kirchen-Fonds.

29. Art. Alle Fonds und Gebäude der Kirchen und Geistlichkeit stehen unter dem Schutze und der Aufsicht der Commission der Religions-Gebräuche und der Volksaufklärung.

30. Art. Da diese Commission darauf zu sehen hat, daß die Kirchen und geistlichen Gebäude in bestem Zustande seyen: so hat sie gleicher Weise das Recht, zu

Ausbesserung oder Aufbauung neuer diejenigen anzuhalten, welche dazu, nach den in dieser Hinsicht gegebenen Vorschriften, verpflichtet sind.

31. Art. Bey der Installation eines Benefiziaten wird von dazu besonders von der Commission der Religions-Gebräuche und der Volksaufklärung wie auch vom Bischof abgeordneten Personen, ein Inventarium über den Zustand der Kirche und deren Vermögen niedergeschrieben; für dessen Vollständigkeit der Benefiziat verantwortlich ist.

32. Art. Ein Gnadenjahr findet nicht Statt. — Der Benefiziat hat zu den Einkünften seines Benefizes, nur während seines Lebens ein Recht. — Alle Einkünfte, von dem Tage seines Todes an bis zur Installation seines Nachfolgers, werden zu Ausbesserung der Kirche verwendet; oder wenn die Kirche sie nicht nöthig haben sollte, gibt die Commission der Religions-Gebräuche und der Volksaufklärung die nöthigen Befehle, damit sie zu Verbesserung der Ortswirthschaft verwendet werden, wovon der Bischof innerhalb eines Jahres der Commission der Religions-Gebräuche und der Volksaufklärung Rechenschaft ableget.

33. Art. Die Geistlichen sollen die mit ihrem Amte verbundenen Einkünfte von dem Tage ihrer kanonischen Installation an, beziehen.

34. Art. Die Berechnung der Einkünfte des Benefiziaten wird so bestimmt, daß man von dem 1sten Jänner eines jeden Jahres anfängt.

35. Art. Geistliche Fonds können weder vertauscht, noch auf länger als auf drey Jahre verpachtet werden. Keine Capitalien dürfen erhoben, oder anderweitig untergebracht werden, ohne Erlaubniß der Regierung.

36. Art. Alle Contracte, durch welche geistliche Fonds auf drey Jahre verpachtet werden, müssen von der Commission der Religions-Gebräuche und der

Volksaufklärung bestätigt seyn, Contracte auf ein Jahr, von dem Bischof.

37. Art. Kirchen und geistliche Gesellschaften dürfen Verschreibungen ohne Genehmigung der Regierung nicht annehmen.

38. Art. Die Vollziehung der gegenwärtigen Verordnung tragen wir der Commission der Religions-Gebräuche und der Volksaufklärung, auf.

Gegeben in Petersburg den 1/13 März 1817.

(unterzeichnet) Alexander.

Durch den Kaiser und König
der Minister, Staats-Secretär
(LS.) Ig. Sobolewski.

Gleichlautend mit dem Originale
Der Minister, Staats-Secretär
(unterzeichnet) Ig. Sobolewski.

Gleichlautend mit dem Originale
Der Staats-Rath und Staats-Secretär
(unterzeichnet) Kossecki, Brigade-General.

Die Uebereinstimmung bezeugt
Gluszynski, General-Secretär.

2.

Drey Päpstliche Schreiben und Bullen, die neue Einrichtung des Kirchenwesens und der Sprengel im Königreiche Polen betreffend.

A.

In Nomine Domini Amen.

Cunctis ubique sit notum quod Anno a Nativitate Domini Nostri Jesu Christi MDCCCXVIII Die vero XIV Mensis Martii Pontificatus autem

SSmi Domini nostri Domini Pii Papae septimi Anno Epis Decimo octavo Ego officialis deputatus vidi et legi quasdam Literas Apostolicas sub Plumbo ut moris est expeditas tenoris sequentis videlicet-Pius Episcopus servus servorum Dei ad Perpetuam rei memoriam militantis Ecclesiae regimini per abundantiam divinae bonitatis nullo licet meritorum Nostrorum suffragio praepositi ex eminenti Beati Petri principis Apostolorum specula ad Gregem Dominicum per Universum Orbem diffusum Oculos Nostrae mentis intentos semper habemus more vigilis *Pastoris* inspicientes quid Apostolicae *Providentiae* impendere debeamus ut Catholica religio magis magisque augeatur, Ecclesiasticae Hierarchiae splendor accrescat et Grex ipse ubique ad celestia pascua dirigendus majori facilitate, commoditate atque utilitate valeat gubernari. Haec omnia animo revolventes illud novissime animadvertimus quod felicis Recordationis Pius Papa Sextus Predecessor Noster per suas Apostolicas Literas sub plumbo datas Decimo septimo Kalendas Novembris Anno Domini Mille essimo septingentesimo Nonagesimo Octavo in Civitate Varsaviensi Regio Palatio et magnificis Procerum Edibus decorata ob illius amplitudinem ob soli amenitatem et ubertatem ob magnum Civium et Nobilium Familiarum numerum ob seminaria ac nobilium Adolescentum Collegia ob multa virorum Cenobia ac Mulierum Monasteria aliaque Pietatis et Charitatis Instituta percelebri sedem Episcopalem Apostolice sedi immediate subiectam erexit et cathedralem Ecclesiam sub Titulo Sancti Joannis Baptistae cum suo capitulo ex Dignitatibus et Canonicis effermato, preter alios Ecclesiasticos viros eidem Ecclesiae inservientes constituit, quodque inspectis temporum ac Locorum peculiaribus circum-

stantiis in maximum et necessarium bonum vergeret Christifidelium, in illis Regionibus degentium, si memorata Episcopalis Ecclesia Varsaviensis ad gradum sedis Archiepiscopalis ex Pontificia Nostra indulgentia extolleretur. Nos itaque gravissimis causis adducti cunctisque diligentissime libratis, ex certa scientia et matura deliberatione Nostris deque Apostolicae Potestatis plenitudine, ad Majorem omnipotentis Dei Gloriam et Catholicae Ecclesicae splendorem simulque spiritualem Christi fidelium utilitatem supradictam Episcopalem Ecclesiam Varsaviensem sub Titulo sancti Joannis Baptistae cum suo Capitulo, de specialis dono gratiae ad Archiepiscopalis Mètropolitanae Ecclesiae Gradum ac dignitatem extollimus, reservantes Nobis Eidem Varsaviensi Metropolitanae Ecclesiae inposterum Episcopales Ecclesias suffraganeas adsignare. Presentes autem literas et in eis contenta quae-cumque nullo unquam tempore de subreptionis vel obreptionis aut nullitatis vitio seu intentionis Nostrae vel quovis alio etiam substantiali defectu notari impugnari aut invalidari passe sed illas semper validas et efficaces existere et fore suosque plenarios et integros effectus sortiri et obtinere atque ab omnibus ad quos spectat inviolabiliter observari debere. Et si secus super his a quoquam quavis Auctoritate scienter vel ignoranter contigerit attentari irritum et inane decernimus, Non obstantibus quatenus opus sit quibusvis Constitutionibus et ordinationibus Apostoticis Privilegiis quoque et Indultis ceterisque licet speciali et individua mentione dignis contrariis quibuscumque Nulli ergo omnino hominum liceat hanc Paginam Nostrarum dispositionis Reservationis Decreti ac voluntatis infringere vel ei ausu temerario contraire, si quis autem hoc attentare presumpserit

indignationem Omnipotentis Dei ac Beatorum Petri et Pauli Apostolorum ejus se noverit incursurum. Datum Romae apud sanctam Mariam Majorem Anno Incarnationis Dominicae Millesimo Octingentisimo Decimo Septimo Quarto Idus Martii Pontificatus Nostri Anno Decimo Octavo Loco ✠ Plumbi - Super quibus Literis Apostolicis, Ego Notarius Poblicus infrascriptus presens Transumptum confeci pntibus D. D. Antonio Ugolini et Josepho Mirabucci Testibus.

Concordat cum Originali F. Isola Off. Depus. Coadj.
A. Card. Prad.

(LS.) Ita est Carolus Battaglia.
Notar, Apost.

(LS.)

B.

Pius P. P. VII.

Venerabilibus Fratribus, ac Dilectis Filiis Episcopis, nec non Capitulis Ecclesiarum Vacantium Regni Poloniae.

Venerabiles Fratres, ac Dilecti Filii salutem, et Apostolicam Benedictionem. Justis gravibusque causis moti ad opportuniorem praesertim rei sacrae procurationem pro locorum natura, propinquitate, et confiniis assequendam novam in Poloniae Regno decernere judicavimus Dioecesium circumscriptionem. Ad hanc perficiendam necesse est a singulis ejusdem Regni Dioecesibus quasdam Paroecias avellere ut aliis Dioecesibus adjungantur. Ad Vos propterea, Venerabiles Fratres, ac Dilecti Filii, has Litteras damus ut circa hujusmodi immutationes consensum vestrum exquiramus, minime dubitantes quin iis quae proposita utilitate Ecclesiae et Pastorum non minus quam Fidelium

commoditate, pro munere ac potestate Nostra opportunum duximus constituere, libentissimo animo sitis assensuri, Nosque Vobis etiam suffragantibus negotium quam citissime conficere possimus. Hac spe freti Vobis, Venerabiles Fratres, ac Dilecti Filii, cum propensae voluntatis in Vos Nostrae testificatione Apostolicam Benedictionem peramanter impertimur.

Datum Romae apud S. Mariam Majorem die 28. Martii Anni 1818.

Pontificatus Nostri Anno Decimonono

Pius P. P. VII.

Concordat cum Originali

(LS.) (sign.) H. Card. Consalvi.

C.

In Nomine Domini Amen.

Cunctis ubique Sit notum quod Anno a Nativitate Domini Nostri Jesu Xpti MDCCCXVIII. Die vero Secunda Mensis Julij. Pontificatus autem SSmi Domini Nostri Domini Pii P. P. VII. Anno Decimo Nono - Ego Officialis deputatus infrascriptus vidi et legi quasdam litteras Apostolicas sub Plumbo expeditas tenoris Sequentis - Videlicet Pius Episcopus Servus Servorum Dei ad Perpetuam Rei Memoriam Ex imposita Nobis divinitus omnium Ecclesiarum cura in ea Solliciti adigimur Apostolice Auctoritatis presidium conferre quibus cumulatiora Catholice Religionis incrementa utilioremque Dominici Gregis procurationem comparari posse dignoscamus. Hac sane mente in Ecclesias Polonici Regni quod in presens dominatui subest Serenissimi ac Potentissimi Principis Alexandri Russorum Imperatoris ac Polonie Regis cogitationes Nostras

intendimus ut cessatis preteritorum temporum calamitatibus rem Sacram ibidem aptiori forma componere utiliusque ordinare conniteremur Novimus siquidem eam esse Diecesium illarum Partium divisionem qua perdurante minus commode animarum Regimini consultum foret compluresque insuper extare Parrecias modo spectantes ad Gnesnensem Wratislaviensem ac Premialiensem Diecesés quibus earumdem respectivus Antistes egre admodum juvare posset Animadvertimus preterea gravibus rationum momentis in Christifidelium utilitatem cessurum fore si extincto titulo Cathedralis *Ecclesiae* Vigerscensis ipsius Episcopalis Sedes cum suo Capitulo in Civitatem de Seyna nuncupat pariterque titulo sublato Cathedralis Ecclesiae Kielcensis illius Sedes Episcopalis una cum Capitulo in Civitatem Sandomiriensem respective transferrentur unde commodior ad Episcopos aditus pateret. De necessitate demum convicti augendi Pastores in tanta Regionum amplitudine novam Episcopalem Sedem constabiliendam esse censuimus in loco de Janów quod pre ceteris illius vicinitatis oppidis nominibus persensimus commendatum Universam idcirco rem auxilio Omnipotentis Dei cujus majorem gloriam urgebamus fidenter exorato dilligentissime conciliandam studuimus curisque Nostris mirifice obsecundante laudato Alexandro Russorum Imperatore ac Polonie Rege cujus egregiam etiam in Nos voluntatem probe jamdiu experti sumus omnia tandem fausto felicique exitu ita composuimus ut certioratis pridem Episcopis et Capitulis aliisque omnibus interesse habentibus novum exinde presentis Polonie Regni Ecclesiarum ac Diecesium statum pro locorum positione pro incolarum commoditate pro peculiarum demum rationum complectione prefinire ipsumque Nostris

hisce Literis Pontificie Auctoritatis munimine valeamus roborare Ex certa itaque scientia ac matura deliberatione Nostris deque Apostolice Potestatis plenitudine ad omnipotentis Dei gloriam ad honorem Deipare Virginis quam illustris Polonorum Natio precipuo veneratur obsequio novam Episcopalem Sedem Podlachiensem nuncupandam in Collegiata Ecclesia sub titulo Sanctissime Trinitatis Oppidi de Janow nuncupat erigimus et constituimus Collegiatam eamdem ad Cathedralis dignitatem ac Oppidum prefatum ad Civitatis Episcopalis honorem extollendo futuroque ac pro tempore existenti Episcopo Podlachiensi omnia et singula jura preminentias prerogativas ac privilegia aliis Episcopis legittime competentia tribuendo predictoque Capitulo Cathedrali indulgendo facultatem condendi Statuta ab ordinario adprobanda et gaudendi privilegiis aliarum Cathedralium in Regno Polonie Capitulis legittime competentibus Suppressis deinde Sedibus Episcopalibus Vigerscensi et Kielcensi earum primam transferimus ac de novo erigimus in Civitate de Seyna nuncupat cujus Episcopus Augustoviensis sive Seynensis denominabitur et in eadem Civitate Ecclesiam ab infrascripto harum Literarum Exequtore in ejus decreto expresse referendam erigimus in Cathedralem in quam Capitulum antique Vigerscensis Cathedralis transferimus alteram vero in Civitatem Sandomiriensem transferentes atque Ecclesiam inibi Collegiatam sub titulo Nativitatis Beate Marie Virginis ad Cathedralis Ecclesie gradum evehentes eamque designantes pro Capitulo prioris Cathedralis Kielcensis de novo erigimus Episcopalem Ecclesiam Sandomiriensem nuncupandum cujus Episcopus Sandomiriensis nuncupabitur. In supra dictis autem Janoviensi de Seyna et Sandomiriensi Civitatibus tam Palatium

pro

pro decenti Episcopi habitatione quam Edes pro puerorum Ecclesiastico Seminario per antedictum Apostolicum Exequtorem erunt respective adsignande Firmis vero manentibus Episcopalibus Sedibus Cracoviensi Uladislaviensi que imposterum Uladislaviensis seu Calisiensis erit nuncupanda Plocensi et Lublinensi cujus erectionem jam ab Anno Millesimo Octingentesimo quinto Apostolicis Literis Sancitam presentibus expresse confirmamus easdem simulque antedictas de Seyna seu Augustoviensem, Sandomiriensem et Janoviensem seu Podlachiensem Episcopales Ecclesias ab alia quacumque jurisdictione et subjectione prorsus eximentes ac liberantes omnes juri Metropolitico Archiepiscopi Varsaviensis perpetuo subjicimus atque supponimus Volentes nunc previa dismembratione seperatione atque immutatione nonnullorum Locorum et Pareciarum ad effectum illa et illas diversis Diecesibus noviter aggregandi atque incorporandi prout magis opportunum in Domino visum fuit ad novam Diecesium Circumscriptionem procedere ut singularum distinctis finibus questiones omnes auferantur circa Spiritualis Jurisdictionis exercitium earum distributionem ac divisionem de Apostolice Potestatis plenitudine decernimus prescribimus et constituimus juxta eum qui sequitur modum videlicet Diecesis Varsaviensis ultra Civitatem ipsam Varsaviensem cum quatuor in ea existentibus Parochialibus Ecclesiis efformabitur ex Biscentum Sexaginta septem Pareciis seu Locis nuncupatis — Babice-Borzęcin, Jazdow, Kiełpin, Łomny, Pecice, Piaseczno, Porosice, Raszyn Służew, Wawrzyszen, Willanow, Wola, Zbikow, Chotomon, Nieporent, Nowodwor, Praga, Darchomin, Wieliszew, Zerzno, Luthonka, Mrzczonow, Nadarzyn, Osuchon, Ogrzanow, Radzieiowice, Rembierton, Rokietno, Skuty,

Błonie Browilno, Głusk, Grodzisk, Jzdebno, Kazun, Lesznó, Jaroszyn, Zaborow, Zukón. Betsk, Błedoń, Boglierice, Gosczyn, Groyce, Jasiemice, Jeziorkas, Leniczyn Leczeszyce, Lipcé ordinis Carmelitarum antiqye observantie, Mogielnica, Przybyszew, Prazmon, Promna, Wilkon, Woron, Chynow, Czersk, Drwalen, Gora, Jazgarzew, Konary, Nieczyska, Ostrołęka, Słomeзyn, Sobykoń, Warka, Wrociszeń, Brzozow, Gambin, Gizice, Jamno, Kiernozia, Luszyn, Osmolin, Pacyna, Iton, Rybno, Strzelie, Suzerz, Saniki, Jrebki, Jroszyn, Czermno filia, Zyczko, Babsk, Biata, Choynata, Cielądz, Jeruzalem, Lewin, Lubania, Regnon, Szadkowice, Zdziary, Biatynin, Brochow, Kamion, Kapinos, Kozton Regius, Koztoń Militaris, Kurdwanow, Mistrzewice, Młodzieszyn, Pantorwice, Sochaczew, Szymanow, Troianow, Wiskitki, Zawady, Bednary, Bolimon, Chruslin, Domaniewice, Kapina, Łowicz Collegiata, Łowicz Sti Spiritus, Nieborow, Przezonow, Dmosin, Głowno, Katacinek, Kiecierzeń, Ztakow, Boguszyce, Budziszewice, Czerniewice, Jnontodrs, Krzemienica, Kurzeszyn, Lubochnia, Legonice, Michatowice, Nowemiasto, Narwa, Rreczyca, Stara Narwa, Sierzchowy, Tobiarze, Uiard, Bełchow, Białynin, Głuchow, Godzianow, Jezon, 'Janistarwice, Lipce, Makow, Skierniewice, Słupia, Zelazna, Zelechlin, Bratorzewice, Bielawy, Brzeziny, Dobra, Gieczno, Gora, Kozle, Makolice, Milerzki cum Filia Choyna, Modlna, Orzkorvice, Piatek, Skoszewy, Strykoń, Waliszew, Zegrz, Szezawin, Ordinis minorum Conventualium, Bierzwienna, Błonie, Borysławice, Dezbie, Dezbrowice, Dzierzbice, Grabów, Grzegoszew, Hełm, Chodon, Kłodawa, cum Prebenda, Krosniewice, Mazon, Mitonice, Pieszero, Rdulton, Siedlce, Sobotka, Umience Bakon, Bedlno, Głogowice, Grochów Jemielno,

Kaszeny Kutno, Lekoszyń, Leki, Nowe, Orton, Oporon Ordinis Scti Pauli, Recha Dobrowa Sobota, Sotek, Strzegoun, Topola, Witonice, Zduroy, Zychlin, Beldow, Dalkon, Domaniewo Katon Lesznica Magna, Lesznica parva, Łęczyca, Łęczyca Archi: Collegiata, Ozorehon, Parzeneczon, Poddebice, Solca, Sur, Kazmierz, Chorzecin, Laznon, Gatkon, Lodz, Niesutkon, Dobrzychowo cum filia Ciechanow, Gostynin, Mnich, Radzinci, Sokołon, Sola, Długa, Glinianka, Karczew, Kotubiel, Sienmia, Wiazownica, Dębrowka, Jadon, Kamienczyk, Kamionna, Niegon, Niestoliska, Sulejow, Jeruzal, Kiczki, *Latonicz*, Kuflen, Cegton, Czernonka, Jakubow, Katuszyń, Mińsk, Olexin, Wierzbno, Wisznien, Cygon, Dobre, Klebon, Kobitha, Patrum Bernardinorum, Okuniew, Pnievonik, Pustelnik, Radzymin, Stanislavven, Cracoviensis Diecesis ultra ipsam Civitatem Cracoviensem cum duodecim in ea extantibus Parochialibus Ecclesiis constabit ex Biscentum viginti duo Pareciis sive locis nuncupatis, Mogogita, Pleszow, Czulico, Gorka, Ruszeza, Raciborowice, Zielonki, Giebultów, Modluica, Bolechówice, Nowa Gora, Płoki, Trzebinia, Chrzanow, Jaworzno, Paczułłowice, Jelen Filia, Rudawa, Krzeszowice, Liszki, Regulice, Porebą Zegoła, Bobrek, Libiąż, Koscielce, Płaza, Zalas, Sosnka, Tenczynek, Morawica, Czernichow, Rybna Babice, Hicznice Wielkie, Witów, Koszyce, Bobin, Proszowice, Niegardow, Koniusza, Zębocin, Poborowice, Stare Brzesko, Nowe Brzesko, Igotomice, Wawrzenizyce, Pobiednik, Birków, Wizetawice Goszeza, Luborzyca, Médzwicdz, Siecienchowice, Minoga, Skała, Jwanowice, Słomiki Prandocin, Czaple, Wysocice, Gołcza, Chodow, Unieiow, Tzezyca, Ulina, Imbramowice, Jrzmanowice, Saspow, Sutoszowa, Jangrow, Szreniawa,

Zadroze, Smardzewice, Korzkiew, Blaty, Rosicoł, Sancygniow, Staboszow, Racławice, Wrocimowice, Radziemnice, Zielenice, Stawice, Mały Xiąż, Wielki Xiąż, Koztow, Msztyczow, Lętkowice, Matoszów, Kalina, Pąteszpica, Nasiechowice, Andrzeiow, Cierno, Rakoszyn, Jezenica, Tarnowa, Obichow, Sedziszów, Krzeięcice, Mieronice, Wodzisław, Piotrkowice, Nawarzyce, Dzierzkow, Moskarzow, Kuczkow Przyłęk Goleniowy, Słupia, Chlewice, Nagłowice, Kossow, Zarnowice, Lany Filia, Zarnowce Hospitalis, Wolbrom, Wolbrom Hospitalis, Poręba Zdrzierzna, Poręba Gonna, Gołaczowy, Bydlin, Strzegowa, Chlina, Bolesław, Chechło, Gorenice, Olkusz, Przeginia, Ractawice, Rakto, Rokitin, Szczekociny, Kidow, Giebło, Ogrodzienice, Kromołów, Skarzyce, Kroczyce, Włodonice, Zarki, Przybynow, Olsztyn, Zrembowice, Potok, Janow Filia Niegowa, Lelow, Lelow, Filia, Podlesie, Drochlin, Jrządze, Pillica Collegiata, Koziegtowy, Bendzin, Chruszczabrod, Ciągonice, Czeladz, Gotonog, Grodzice, Chełm, Koziegtowki, Mrzyglod, Niegowonice, Sączów, Siemonia, Siewierz, Sławkow, Torgoszyce, Woykowice, Kielce, Leszczyny, Łopuszno, Krąsocin, Chęciny, Korytnica, Lukawa, Brzeziny, Chomontów, Sobków, Mohrzko, Brzegi, Mnichow, Rebieszyce, Złotniki, Węgleszyn, Oxa, Koztow, Malogoszez, Bolmin, Drugnia, Janina, Sedziciowice, Chmielnik, Gnoyno, Busko, Szezaworyż, Chotel Czerwony, Wislica Collegiata, Chotel Zielony, Zgość, Krzyzanowice, Bogocice, Pinczow, Wrocieryż, Grudzyny, Jemielno, Kice, Potok, Szanice, Piotrkowice, Lisow, Pierzelmica, Cudzyńowice, Działoszyce, Wolica, Gory, Michalow, Młodzawy, Chrobez, Stradow, Czarnocin, Dzieraznia, Jurkow, Pełeżyska, Sokolnica, Probotowice, Kazmierza Wielka, Kazmierza Mała, Skalb-

mierz, Rogów, Opatowice, Przemyków, Rachwałowice, Gorzkow, Beysce, Kocina, Koreczyn Stary, Starozyska, Piaski, Wielkie, Dobrowoda, Sołce, Swiniary, Ostrowce, Nowemiasto, Zborowek, Tuczepy, Pacanow, Stapnica, Kargow, Szydłow, Kurzow, Kurozweki Komimłoty, Olesnika, Xiąznice Berzowa Ordinis Sti Pauli, Kurzełow, Konieczno, Bebelno, Czaruca, Secenin, Chrząstów, Kluczewsko, Zieleznica, Olesno, Włoszczowa, Deleszyce, Diecesis Lublinensis preter ipsam Civitatem Lublinensem habebit Centum triginta octo Parecias seu *loca* nuncupata, Chodel, Ratoszyn Filia, *Bychawel*, Bychawka, Kietizewice, Zakrzowek, Wilkołaz, *Boby*. Boisko, Piotrawin, Wilkow, Kazimierz, Kazimierska filia, Włostowice, Konincka wola, Niedrzwica, Opole Clerico Reg. Pićar, Klwzkowice filia, Rybitny, Swieciechów, Annopol filia, Borow, Zaklikow, Modliborzyce, Biata, Potok, Rzeczyca, Goscieradów, Dzierzkowice, cum filia Xiężomierz, Prawno, Goray, Batorz, Bożawola *filia*, *Bilgoray*, Radzencin, Frankpol, Popkowice, Targowiska, Urzędów, Wrpokce, Krasnik, Canos Regni Late, Puszeza Solska PP. S. francis. Chtaniow Gorzkow, Lopjennik, Jtonka, Siennica, Surkow, Garnogora, Woystawice, Zołkiewko, Czutażyce, Dubienka, Hełm, Kanow, Olchowice Pawłow, Sawin, Swierze, Dorochusk, Baranow, Bochotnica, Garbow, Gotąb, Kurów, Klimontowice, *Markuszów*, Michow, Wąwolnica ordinis Sancti Benedicti, Zyrzyn, Abramowice, Bełzyce, Woynéchow, Czwartek, Czertoborowice, Czerniciow, Jaystawice, Zublin Collegiata, Konopnica, Kraczonow, Matczyn, Piaski Czernięcin Zemboryce cum filia Kreznica, Turobin, Biskupice, Bystrzyca, Czemierniki, Dyss, Kiiany, Luszczow filia, Krasienin, Kamionka, Lubartow, Firley Filia Zamo-

chów, Łęczna, Metgiew, Puchaczow, Rudno, Serniki, Grabowice, Hrubieszow, Horodło, Krytow, Moniatycze, Trzeszczany, Uchanie, Goreko, PP. Con: S. Francis. Huta Krzesoroska, Jozefow, Krzeszow, Łukowei, Mokrolipcé, Potok, Szezebrzeszyn, Tarnogrod, Chodywame, Dub, Dzieraznia, Grodek, Laszvivio, Nebroz, Olszvivio, Rachance, Replin, Tyszowce, Wozuvzyn, Bonoza, Komarvie, Krasnobrod PP. Predicatorum, Jabuncé, Titahice, Jkierbiestoid, Stary Zamośc, Tomaszow, Wieloniza, Nielcśz, Zamośé Collegiata, Sandomiriensis Diecesis ultra Civitatem ipsam Sandomiriensem efformabitur ex Centum nonaginta octo Pareciis sive locis nuncupatis. Piekoszów, Zagnansko, Jumlin, Cminsko, Chełmie, Strawczyn, Grzymałków, Mniow, Mnin Stupia, Biechow, Staszów Stanowiska, Przedborz, Opocznd, Libiszów, Kuncće, Stawno, Woycin, Dąbrowa, Blvéscé, Biatobrzesi, Krasnica, Drzewica, Brudzewice, Odrzywot, Łegoniće, Solek, Klwow, Nieznanaierowice, Bieliny, Gielniow, Gowareców, Konskie, Odrowąż Korkowice, Przysucha, Smogorzow, Skrzynsko, Skrzynno, Wieniawa, Wrzos, Zarnow, Biatuczow, Petrykozy, Bedlno, Lipa, Badoszyce, Miedzierza, Pilizyca, Czermno, Falkow, Skotriiki Skorkowice, Radom, Kowala, Wsola, Skarzyszow, Wierzbica, Wysoka, Mirzec, Szydłowice, Jastrząb, Krzyzanowice, Jłza, Skarzysko, Chlewinska, Wolanow, Mniszek, Cerekcia, Zakrzew, Jarostawice, Wąchock, Wrzoszczow, Błotnica, Kaszow, Jankowice, Jedlinsko, Goryn, Sromici, Białobrzegi, Jasconna, Wysmierzyce, Radzanow, Bukownq, Przytyk, Jedlnia, Sucha, Jezow, Odechom Kazanów, Zwolen, Policzna, Grodek, Olesow, Sieciechow, Ord. S. Bened. Brzeznica, Kozienice, Swierze, Ryczywok, Magnuszow, Mniszow, Rozniszów, Głowouzow, Brzuza, Grabow, Soła,

Chotiza, Janowici, Gora, Rogow, Czepielow, Wielgce, Lipsko, Krepą Rzeczniow, Grabowice, Sienno, Pawłowice. Momina, Mnichow, Szewna, Kunow, Krynki, Wierzbnik, Pawlow, Chybice, Grzegorzewice, Wasniow Lagow, Baczkowice, Filia Zbitułka, Rakow, Bardow, Szumsko, Ociesęki, Cisow, Bieliny, Wzdoł, Suchodniow, Bodzencin, Jarezek Swietomarz Debno, Głupia, Apatow, Ruszkow, Grochola, Ruda, Cmielow, Woyciechowice, Bidziny, Gierozyce, Ptkanow, Batow, Tartow Zembrzyn filia, Stupia, Gliniany, Ożarow, Przybysławice, Sobotka, Jankowice, Lukawa, Gory Wysokce, Zewichost, Troyca, Czyżow, Janikow, Lasocin, Obrazow, Skotniki, Samborzec, Łoniow, Koprzywnica, Sandomierz Colley, Sandomierz Sancti Pauli Kluzanow, Chobrzany, Lustawice, Niekraszów, Osick, Strzyzowice, Mydłow, Utorłow, Gozlice, Opolin filia, Klimontów, Olbierzowice, Wiązownicia, Strzegom filia. Polania Wisniowa, Bogoray, Kietyzyna, Szczeglice, Modliborzyce, Jwaniska, *Diecesis* Uladislaviensis seu Calisiensis preter ipsam Uladislaviensem Civitatem constabit ex Tercentum quadraginta quatuor Pareciis sive locis nuncupatis, Bordow, Ord. S. Pauli, Broniszowo, Sampolno, Wrząca, Dembny, Demby, Gostawice, Kazimierz, Krapsko, Lubstowek, Lubstowo, Lichen, Mąkolno, Morzyslaw, Modzerow, Osiek, Skulsko, Slesin, Wąsosze, Wilczyn, Radzisław, Kleczewo Ostrawąż, Złotkowo, Białkow, Brudzew, Dąbroszyn, Dąbrowo, Grabienice, Grochowy, Grodziec, Grzymiszów, Janiszew, Koto cum filia Koscielce, Konin cum Filia Stare Miasto, Krolikow, Krzymow, Kuchary, Lisice, Russocice, Rychwat, Rzgow, Stask, Trapczyn, Tuliszkow, Tureh, Wyszyna, Zagarow, Kowale, Psary, Cienin, Dobrosotowo, Golina, Gwartowo, Kawnice, Kowalewo, Lądek, Myslibors, Młodoiewo,

Skarboszewo, Ostrowite, Dobrzec, Błaszki, Chełmce, Giżyce, Kraszewice, Kalisz Collegiata, Kalisz Sancti Nicolai, Chlewo, Godziesze, Gosa, Goszezonow, Goszezonow, Głuchow, Gruszezyce, Jwanowice, Kalinowa, Kosminek, Liszkow, Malanow, Opatowek, Przespolow, Raysko, Staw, Hokinia, Tokary, Woykow, Blizanow, Borkow, Brudzew, Chocz Dembe, Dzierzbin, Kokanin, Koscielce, Konnow, Jastrzębniki, Lipe, Pamięcin, Piątek, Riphnow, Stawiszyn, Tykadłow, Zbiersko, Zborow, Złotniki, Boleszczyn, Brzezno, cum filia Godenice, Buzenin, Chartupia Magna, Chartupia parva, Choyne, Dobra, Dąbrowa, Kamionacz, Kliczkow, Miłkowice, Jeziersko, Sieradz Collegiata, Skeczniow, Stola, Tubedzin, Unikoso, Warta, Wągłezew, Wroblew, Ztaczew, Borszewcie, Buszek, Brzykow, Rychowice, Chabilice, Druzbice, Grabno, Grocholice, Kociszow, Korczow, Krzepezow, Łask Collegiata Lubodzice, Marzynin, Parzmo, Pozdziennice, Restarzow, Rusice Sędzieiowice, Stronsko, Szadek, Szezerczow, Widawa, Wola wiązowa, Wygielczow Zdunska Wola, Bełdnyhow, Dobron, Gorka, Kwiatkowice, Lutomirsk, Matyn, Męka, Mikołaiewice, Pabionice, Rossocica, Wierzchy, Zadzim cum filiis Brodma et Glinno, Bąkowa Gora, Bązkowice, Będków, Bogdanów cum Filia Postękalice, Dłutow, Gomulin, Gozkowice, Kurpowice, Mierzyn, Milciow Can. Regni Praemonstratens-Moszezenica, Piotrkow, Raczno, Rozprza, Rzgow, Srockci, Suchcice, Sulicow, Tuszyn, Witow, Borowno, Brzeznica, Borzykowo, Lyoła, Paięczno, Makowiska, Mstow Rędzing Can. Reg. Later, Rząsna, Siemkowice, Szulmierzyce, Stroża Wiewicę, Chełm Cielątniki, Dąbrowa, Dmenin, Dobroszyce, Gidle, Kamiensko, Kłomcie, Kobiele, Kodrab, Koniecpol cum Praebend, Krepą, Matu-

szyn, Nieclospielin, Pławno, Radomsko, Bzuiowice, Soboszyce, Strzałkow, Wielgomtyny Ord. Sancti Pauli, Wola Grzymalina, Zytne, Dankow, Dzietrzniki, Jaworzno, Krzepice, Mierzyce, Parzymiechy, Pątnów Przaszka, Rudniki, Żyhwow, Działoszyn, Kruszyna, Mykanow, Mąsocz, Chotów, Czarnozyły Kadłub, Komorniki, Krzyorzeka, Łagiewniki, Morzko, Osiakow, Ożarow, Raczyn, Ruda, Rudlice, Skomlin, Wierzchlas, Wydrzyn, Viduń Collegiata, Druzbin, Talborzyce, Gwdzisk, Niemystow, Niewierz, Pruzniow cum Filia Siedtalkowo, Swince, Uniecow, Wartkowice, Wielenin, Wilanow, Biata, Bolesławice, Cieszscin, Czastary, Dzietrkowice, Lutułow, Lyskornci, Mieleszyn, Naramice, Sokolniki, Walichnowy, Wieruszew, Woycin, Brzesac, Boniewo, Dąbci, Kłobia, Kruszyn, Koscielna Wies, Lubranice, Lubomin, Osieciny, Wiencec, Włocławek, Wistka, Zgłowiączka, Duninowo, Chalno, Jzbica, Lesbotyń, Mąkoszyn, Orle, Saldno, Swierczyn, Białotarsk, Chodez, Chocen Filia, Błedna, Grabkowo, Kowal, Kłotno, Ktobka, Lubień, Pirowa Wola Filia, Przedecz, Lanięta; Smitowice, Lubanie, Nieszawa, Raciążek, Stońsko, Zbrachlino, Bronistaw, Broniewa, Byczyna, Bytori, Piotrkowo, Kaczewo, Krzywosądza, Radzieiowo, Potaciwo, Witowo, Badkowo Grabie, Koniecko Kobcilice, Ostrowąs Łowiczek, Sędzino, Strzażewo, Siniarzewo, Stużewo, Czarcin, Wolborz Collegiata, Biata Czestochowa cum filia Konopisca, Kłobucko, Truskolasy, Krzepice Micdzno, Poczesna, Przyrow cum Praebenda, Przystaynia, Wilkowiecko, Zuraw, Plocensis Diecesis ultra civitatem ipsam Plocensem cum septem in ea existentibus, Parochialibus Ecclesiis constabit ex Biscentum triginta duobus Pareciis seu locis nuncupatis, Biata, Bielsko, Bonisław, Ciechcino, Gora,

Ląg Proboszczewice, Słupia, Starozreby, Zagroba, Biezun, Chamsk, Lubowide, Lutocino, Łukomia, Roszciszewo Skwirlno, Zawidz, Zerumino PP. Ordinis Sti Francisci Refore, Zgliczyno Łętowo, Orszymowo, Pilichowo, Blichowo, Bodzanowo, Bulkowo, Daniszewo, Kucice, Ciechanow, Czernice, Grudusk, Kozyczyno, Lekowo, Łysakowo, Patuki, Sulerysz, Zembok Bąthowo, Czarne Dobrzyn Ord. Sti. fran. Con. Comm. Grochowalsk, Ligowo cum Filia Siedrogi, Mokowo, Rokicie, Skepę Ord. S. Fran. Con. Cas., Sobowo, Sienien, Fłuchowo, Wielgie, Osiek Magna cum Filia Gorczenice, Płonne, Radomino, Radziki, Strzygi, Swiedziebna cum Filia Xiente, Trasbino, Chorzele, Duczymino, Dziergowo Grzebsh, Janow, Janowice, Krzynowłoga Major, Kuklino, Wieczfnia, Czernikowo, Dziatyń Karnkowo, Kikot cum filia Gtrodziec, Lipno, Ląszyno, Mazowsze, Sumino, Osiek parva Wola, Trułowo Ord. Carmel. Czerwonka, Gąsewo, Karniewo, Krasnosiele, Makow, Podosie, Rozaw, Szelkowo, Scwelice, Zawady cum filia Rozan, Boguszyno, Dąbrowa, Lipowice, Mlawa Congd. Miss. Niedzborz Słupsk, Szydlowo, Woynocoka cum Filia Mlavensis, Wyszyny, Zerumino, Kapitulne, Zmiiewo, Ciemiewko, Ciexino, Gromadzyno, Klukowo, Kraszewo, Krolewo, Łopacin, Nasielsk, Nowe Miasto, Sochocin, Sorisk, Baranow, cum Filia Brodowataka, Goworowo, Kadzidło, Myszeniec, Nowa wies, Ostrołeka, Rzekcin, Sielun, Zaręby, Brok, Czernin, Jelonki, Kleczkowo, Ostrow, Piski, Poremba, Troszyn, Wascwo, Brwilno, Miszewo murowane, Miszewo Strzałkowskie, Radzanowo, Sikorz Stupno, Swieçenice, Trzepowo Płock Wozniki, Baboszewo, Dziektaszewo, Glinowieck, Maluzyno, Płońsk PP. Carmeli, Radzymino, Sarbiewo cum Filia Smardzewe, Wierbowice, Bogate,

Gotymin, Krasne, Krzynowłoka, minor, Pawłowo, Przasnysz Węgra, Wegrzynowo, Dzierzenin, Gąsiorowo, Gzy, Pokrzywnica, Przewodowo, Pułtusk, Serock, Smogorzewo, Szyski, Winnica, Zegrz, Drobin Gratewo, Koziebrody, Kraykowo cum Filia Drozdowo, Raciąż Rogotworsk Strzegowo, Unieck, Unierzysz, Chrzastkowo, Dulsko, Rypin, Rogowo, Roze, Sadłowo, Zale, Borkow, Borzewo, Goleszyn Goysk, cum Filia Szczułowo, Gozdowo, Jezowo, Kurowo, Mochowo, Sierpe, Dłutowo, Gradzanowo, Kuczbork. Radzanow, Szrensk, Sarnowo cum filia Niechtanino, Zielona, Zielun, Czerwinsk, Can Regu Gumino, Kobylniki, Naruszewo, Radzikowo, Skołatowo, Wyzogrod cum filia Rembowo, Zakrzewo, Zukowo, Barcice, Branszczyk, Długosiodto, Lubiel, Obryte, Pniewo, Popowo, Wyszkow, Zatory, Zamski cum filia Sokołowo, Chociezowo, Grodziec, Joniec, Kamiencia, Krysk, Kroczewo, Pomiechowo, Wrona, Zakroczym, Bobrowniki, Bobrowniki Hospitalis, Chełmcia, Ciechocin, Dobrzeiowice, Nowogrod, Zaduszniki, Ostrowile, Diecesis Janoviensis seu Podlachiensis ultra sedem Episcopalem cum suo Capitulo in Civitate de Janow nuncupat habebit centum septemdecim Parecias seu loca pariter nuncupata, Biała, Burdzilowka, Gorki, Huszlew, Leszna Ord. Sti Pauli, Łoscie, cum filia hadymro, Sarnaki, Ruskow, Garwolin, Goslin, PP. Marian, Jezory, Osiek, Ostrowek, Tarnowek, Warszawice, Wilga, Orchowek Ord. Sti August. Sosnowica, Uchrusk, Wereszczyn, Horbów, Janow, Kodeń, Huszcza Malowa gora, Piszczacz, Pratulin, Terespol, PP. Domini. Korytnica Sadowne, Stoczek, Borow, Miastkow, Paryszow, Schurzei PP. Marian, Sereczyn, Stoczek, Zolisnew, Wodynie, Zwola, Grębków, Lico, Niwiska, Kopce, Adamow, Domanice, Kock,

Łukow, Łysobyki, Prussyn, Radzyn, Radoryz, Serokomla, Stawin, Trzebieszow, Konkolownica, Tuchowicz, Wan, Woycieszkow, Zbuczyn; Komorowka, Łomazy Miedzyrzec, Opole, Ostrowiki, Rossosz. Stawatycze, Włodawa PP. Sancti Pauli, Wisznice, Wolun, Ostrów, Parczow, Jabłonna Kozuchowek, Mordy, Knychowek, Siedlce, Niciecz, Niemoyki, Paprotna, Przesmyki, Krzeszow, Wierow, Suchożebry Wyrożęby, Bobrowniki, Brzeziny, Drozgow, Gorzno, Gonczyce, Korytnica, Kłoczow, Łuskarzew, Macieiowice, Okrzcia, Pawlowice, Ryki, Samogoszcza, Stężyca, Nowodwor, Wargoun, Wilozyska, Zelechow, Zabianka, Ceranow, Czerwonka, Kossow, Mokobody, Prostyn, Rozbity Kamien, Skibniew Sckołow, Miedzna, Sterdyn, Wegrow, Stara wieś cum Filia Wyszkow, Zembrow, De Seyna seu Augustoviensis denique Diecesis preter Episcopalem Sedem cum Capitulo Cathedrali in Civitate de Seyna nuncupat constabit excentum viginti Pareciis sive Locis pariter nuncupàtis, Kotaki, Łomża, Lubotyń, Miastkowo Nowogrod, Smłodowo, Puchaly, Rutki, Szczepankowo, Szumowo, Zambrow Zawady, Białuczewo, Grabowo, Groiewo, Kolno, Lachowo, Niedzwiadna, Radziłłowo, Romany, Słucz Wasosz Burzyno, Dobrzyiatowo, Drozdzdowa, Jedwabne, Piątnica, Płock parva, Poryte, Przytuły, Wizna cum filia Gutnyn, Balwierzyska, cum Filia Gudele, Rumbowice, Olita, Odrya, Krakopol, Danksze Mariampol cum filia Iglowka, Preny cum filia Plotyszki, Btogosławienstwo cum filia Kidule, Poniemun, Tyrzkiencia Itgowka, Sapiezyski cum filia Wyroka, Ruda, Godlewo cum filia Weywery, Poniemun Trentzela, Pokoynie Skrawdzie, Pilniszki, Gietyndyszki, Nowe miasto cum filia Gryszkabudzie, Syntowty, Luksze, Szaki, Stowki, Jansborg, Wier-

zbołow, Wisztyniec, Pocewoń, Kalwarya, Lubowo, Wiziayny, Grazyska, Bartniki, Kieturwłoki, Ludwinowo, Lankieliszki, Gize, Witkowyszki cum filia Szumskie, Olwita, Metele, Simno, Krasna, Urdomina, Łozdzice, Swiste Jeziory, Weysicie, Leypuny Liszków, Sereie, Mirosław, Hoza, Sylwanowce, Teolin, Kopciow, Adamowice, Berzniki, Seyny, Krasnopol, Szczebra, Przerosb, Ideniowo, Kaletnik, Punsk, Suwatki, Wigry, Augustowo, Janowka, Raczki, Bakałarzewo, Filipowo, Bargłowo, Raygrod cum filia Rydzewo, Krasnybor, Lypsk, Jaminy, Tykocin, Waniewo, Płonka, Sokoly, Kobylin, Kulesze, Wysokie. Mazowiakie, Dabrowa magna, Jabłon magna, Jabłonka, Kuczym magna, Dąbrowka, Wyszonki, Poswiątne Piątkowo Piekuły — Civitates autem et Ecclesias predictas itemque singulas Parecias et Loca respectivis Ecclesiis pro Diecesi attributa eorumque Incolas utriusque Sexus tam Laicos quam Clericos prefatis Ecclesiis earumque Presulibus pro suis Civitate Territorio Diecesi Clero Seculari ac utriusque Sexus Regulari non tamen exempto nec non Populo in perpetuam assignamus et in Spiritualibus respective subijcimus ita ut quilibet antistes veram realem actualem et corporalem possessionem regiminis administracionis et omnimodi juris Diecesani in predictis Civitatibus Ecclesiis ac Diecesibus nec non bonis atque redditibus pro ipsarum dotatione assignandis apprehendere ac retinere libere ac licite possit et valeat Quocirca Venerabili Fratri Francisco Malczewski moderno Episcopo Uladislaviensi quem in presentium Literarum Exequtorem eligimus ac deputamus expresse committimus atque injungimus ut omnia et singula tam quoad Episcopalium Sedium erectionem ac translationem quam quoad novam predictarum Octo Diecesium circum-

scriptionem a Nobis ut supra constitutatam ad plenarium finem dilligenter perduci studeat utque Documenta omnia respicientia Parecias et Loca ab antiquis Diecesibus dismembrata novisque applicata Diecesibus a veteribus Cancellariis extrahi ac novis — Archiepiscopali et Episcopalibus Cancellariis tradi studiosissime curet. Mandamus preterea eidem Francisco Episcopo ut suppresso ac immutato priori Ecclesiarum Cathedralium statu ex delegata Nostra Auctoritate unumquodque tam Ecclesie-Metropolitane quam septem Cathedralium Ecclesiarum Capitulum constituat ex duodecim tantum efformatum Canonicatibus et Prebendis comprehensis in hoc numero quatuor Dignitatibus ac Prebendis Theologali et Penitentiaria utque cuilibet ex prefatis octo Ecclesiis inserviant insuper Sex Presbyteri Vicarii nuncupandi proviso tamen decenti ac congrue substentationi quoad vixerint singularum Personarum Ecclesiasticarum actu obtinentium superextantes Dignitates vel Canonicatus atque integro illis manente Stallo in Choro ac Loco et Suffragio in Capitulo salvisque ceteris juribus quibus nunc ipse perfruuntur Firmum pariter atque illesum circa Dignitatum et Canonicatuum primodictorum provisionem et collationem remanere debebit imposterum jus iis ipsis quibus antea legitime competebat. Volumus insuper quod idem Franciscus Episcopus peculiari ad id a Nobis Ei delegata facultate antiquam Cathedralem Ecclesiam Kielcensem sub Titulo Assumptionis Beate Marie Virginis ad simplicem Collegiate Ecclesie statum cum sufficienti Capitularium numero ab eodem Episcopo prescribendo et cum congruis assignandis Prebendis reducere possit et valeat proviso pariter Divini Cultus exercitio atque opportune manutentioni alterius per Nos item suppresse Ca-

thedralis Ecclesie Vigerscensis. Cum autem ob transactam rerum conversionem ac belli calamitates bona tam Episcopalibus Sedibus quam Cathedralibus Capitulis et puerorum Ecclesiasticis Seminariis antea respective pertinentia fere intotum distracta et redditus maxime imminuti ad presens reperiantur, Nos ad hujusmodi necessitatibus eo quo possumus modo solicite consulendum supradicto Francisco Episcopo potestatem facimus ut accuratissime inspecto actuali statu superextantium bonorum ac redditumm Monasteriis seu Abbatiis ac simplicibus Beneficiis spectantium auditisque omnibus interesse habentibus lot ex antedictis Monasterijs seu Abbatiis ac simplicibus Beneficiis Apostolica sibi delegata facultate queat supprimere extinguere et annullare quot necessaria erunt tam ad congrue dotationis cujuslibet jam existentis Episcopalis Mense Capituli et Seminarii dotationis implementum quam ad integram et congruam nove Episcopalis Ecclesie Capituli et Seminarii Janowensis seu Podlachiensis efformandam dotationem caute tamen quod Ecclesiarum spectantium Monasteriis vel Abbatiis ac Beneficiis hoc modo supprimendis ad effectum eorum bona ac redditus Episcopalibus Mensis Capitulis ac Seminariis proportionabiliter respective uniendi atque applicandi necessarie manutentioni ac Divini Cultus libero exercitio opportune ac Stabiliter consulatur quodque eorumdem Monasteriorum vel Abbatiarum ac Simplicium Beneficiorum congrue Supportentur onera consueta ac ulterius proviso quod talis Beneficiorum hujusmodi in unaquaque Diecesi superextet numerus ut cuilibet Antistiti minime desit necessaria commoditas benemeritis Clericis Diecesanis gratificandi Curabit itaque supradictus Franciscus Episcopus presentes Nostras Literas adamussim

exequendo ita res omnes componere atque consta-bilire ut quilibet Antistes commodam ac decentem, habeat propriam sibi adsignatam Habitationem aptasque habeat proprias Edes, quodlibet Puerorum Ecclesiasticum Seminarium utque annui redditus in ea Summa cuilibet adsignentur que ad Episcopalis Dignitatis decorum sustinendum ad Cathedralium Ecclesiarum et Capitulorum manutentionem ac decentem substentationem et ad Puerorum in Seminario educationem alimoniam et instructionem conveniens et necessaria respective dignoscatur Interea supradicto Francisco Episcopo Uladislaviensi Exequtori deputato ut ipse per se vel per aliam seu alias Personam vel Personas in Ecclesiastica Dignitate constitutam seu constitutas ab eo specialiter subdelegandam vel subdelegandas omnia et singula que ad premissorum omnium et singulorum plenariam et integram exequtionem necessaria dignoverit gerere facere disponere ac statuere omnesque controversias ac questiones forsan orituras examinare judicare ac definire libere et licite possit ac valeat necessarias omnes et opportunas facultates concedimus atque impartimur simulque eidem Francisco Episcopo injungimus ut post completam harum Literarum exequtionem actorum omnium authenticum Exemplar infra Semestrem ad urbem transmittere teneatur in Consistoriales Tabulas referendum presentes autem literas et in eis contenta quecumque nullo unquam tempore etiam ex eo quod quilibet in iis interesse habentes vel habere pretendentes vocati non fuerint ac auditi premissis non consenserint de subreptionis vel obreptionis aut nullitatis vitio seu intentionis Nostre vel quovis alio substantiali et inexcogitato defectu notari impugnari invalidari aut adversus illas quodcumque juris vel facti aut gratie re-

remedium impetrari posse nec eas sub quibusvis derogationibus aut aliis contrariis dispositionibus comprehendi sed ab illis semper excipi Validasque et efficaces esse et fore suosque plenarios et integros effectus sortiri et obtinere sique ab omnibus observari et ita per quoscumque Judices Ordinarios vel delegatos quavis auctoritate fungentes sublata eis qualibet aliter judicandi et interpretandi facultate judicari et definiri debere volumus atque mandamus et si secus super his a quoquam quavis auctoritate scienter vel ignoranter contigerit attentari irritum et inane decernimus. Non obstantibus quibusvis etiam in Provincialibus vel Generalibus Conciliis editis Constitutionibus et Ordinationibus Apostolicis ac Nostris et Cancellarie Apostolice Regulis etiam de jure quesito non tollendo nec non supradictarum Ecclesiarum et Monasteriorum vel Abbatiarum ac Simplicium Beneficiorum etiam Confirmatione Apostolica vel quavis firmitate alia roboratis statutis et consuetudinibus concessionibus et Indultis licet specifica et individua mentione dignis quibus omnibus et singulis eorumque totis tenoribus etiamsi de illis specialis specifica et individua mentio seu quevis alia expressio habenda aut alia aliqua exquisita forma ad hoc servanda foret illorum tenores presentibus pro expressis habentes ad premissorum omnium et singulorum effectum latissime et plenissime ac specialiter et expresse derogamus et derogatum esse intendimus ceterisque contrariis quibuscumque Volumus autem ut harum Literarum Transumptis etiam impressis manu tamen alicujus Notari Publici subscriptis ac Sigillo Persone in Ecclesiastica dignitate constitute munitis eadem prorsus fides ubique adhibeatur que ipsis presentibus adhiberetur si forent exhabite vol ostense Nulli ergo omnino hominum liceat hanc

Paginam Nostrarum Dismembrationis Applicationis Translationis Evectionis Circumscriptionis Subjectionis Suppositionis Assignationis Reservationis Mandati Facultatis Impartitionis Decreti Derogationis ac Voluntatis infringere eique ausu temerario contraire si quis autem hoc attentare presumpserit indignationem omnipotentis Dei ac Beatorum Petri et Pauli Apostolorum ejus se noverit incursurum — Datum Rome apud Sanctam Mariam Majorem Anno Incarnationis Dominice Millesimo Octingentesimo Decimo octavo Pridie Kalendas Julii Pontificatus Nostri Anno Decimo nono Loco ✠ Plumbi super quibus quidem Litteris ego Notarius Publicus presens Transumptum confeci et signavi presentibus D. D. Fabio et Damaso Testa Testibus T Duobus

Concordat cum Originali T. Isola Offii Depus Coad.

(LS.) A. Card. Prad.

Ita est Joseph Battaglia
Notarius Apostolicus.

II.

Scipio's de Ricci

Bischofs von Pistoja und Prato

Widerruf.

II.

1. Schreiben eines angesehenen Römisch-Katholischen Kirchenbeamten über diesen Widerruf.

2. Papsts Pius VII. Rede an die Cardinäle vom 26. Junius 1805 nach seiner Rückkehr von der Krönung Napoleons über Florenz nach Rom.

1.

Schreiben eines angesehenen Römisch-Katholischen Kirchenbeamten über Scipio's de Ricci Widerruf *).

Um gleich unbefangen als wahr zu schreiben übergehe ich alles Politische. Auf mich stürmen von allen Seiten wichtigere Dinge ein, die freilich auch dem Kirchenbeamten näher liegen, und die ich bey meiner so genauen Kenntniß von denselben nicht übergehen darf. Denn mit dem, im Schooße der Kirche selbst, seit längerer Zeit erneuerten Kriege gegen göttliche Wahrheit wird es täglich schlimmer. Der Gegner ist eine große Menge; nicht wenigen gilt Alles gleich; klein ist die Zahl derer, welche die Wahrheit vertheidigen: nicht selten geben sie auch diejenigen auf, die für die tapfersten galten. Nun siehst Du deutlich genug, daß ich vom Scipio de Ricci zu sprechen gedenke, dem sonstigen Bischof von Pistoja. Trauernd sag' ich: er ist abgefallen; und obgleich ihn jetzt seine Freunde bedauern; mag ich doch nicht entscheiden: ob nicht die Nachwelt ihn mehr des Tadels als des Bedauerns werth erach-

*) Dieses Schreiben ist auf 16 Seiten 8vo gedruckt unter dem Titel: Aurelii Thomasii ad Lucium Valerium Marinium de Scipionis Dericcii poenitentia epistola an Freunde des Kirchenwesens ausgetheilt worden.

ten werde. Auch Du staunst vielleicht noch, und bist betroffen, gleich als ob ein Mann dieses Nahmens schnell und unerwartet gefallen sey, mich aber schmerzte schon länger seine Schwäche, so daß mich nicht befremdet, was die neuesten Nachrichten von ihm gebracht haben. Darum will ich die ganze Sache von ihrem Beginnen an erzählen: denn so dürftest Du nicht durch unnütze Worte deine Zeit verlieren, und die Darlegung der Vorgänge für die Geschichte nicht unwichtig seyn.

Als die Sache der Franzosen in Italien verloren schien und Deutsche mit Russen bey Verona dann bey Piacenza und endlich bey Novi so glücklich fochten, daß den Besiegten nur Ligurien blieb: ergriff auch Arezzo in Etrurien das Schrecken des Kriegs. Die Ubelgesinnten hatte der wieder angeregte Haß gegen die Freyheit gereitzt, und um die Verfolgung der Volksfreunde weiter auszudehnen, ließ man auch die Synode von Pistoja nicht unangefochten, unter dem Vorwande: von ihren Beschlüssen sey das Streben ausgegangen, die Verfassung umzuändern. Eifrig betrieb diese Anklage die Leidenschaft und der Aberglaube verworfener Priester. Als man aber wirklich zu den Waffen griff, und die wüthende Rotte selbst in Florenz eindrang: da ward jener Scipio, der — sey es aus Mangel an Besorgniß vor lauernden Feinden, oder weil er sich für stärker, als die Gefahr hielt — es verschmäht hatte, sich durch die Flucht zu retten, Scipio de Ricci also ward, umringt von Gerichtsdienern, durch die Stadt geschleppt, und in einen Kerker geworfen, unter gemeine Missethäter und zur Beschimpfung.

Der edle Mann erbebte vor den schimpflichen Banden. Bald stieg in ihm die Besorgniß auf, er sey gesetzwidriger Unternehmungen gegen die Regierung des Großherzogs von Toskana beschuldigt, und ängstlich flehte er um Gelegenheit, diese Beschuldigung zu widerlegen. Bald nachher ward er aus jenem Kerker in

das Stadtgebäude gebracht. Um dieses ungerechte Verfahren wußte Martini, Erzbischof von Florenz. Diesen sonst als gelehrt bekannten Mann trieb der Neid und alter Groll gegen Ricci wegen der Florentinischen Synode unter Leopold. Dieser ging nun zum Gefangenen, und mit faltiger Stirn und finsterer Miene sagte er ihm: seine Verhaftung habe keinen andern Grund, als weil Volk und Geistlichkeit ihn für widerspenstig gegen den Papst hielten, und ihre Wuth durch seine Bestrafung besänftigt wissen wollten. Wie lange selbst er der Kirche ein so ärgerliches Beyspiel geben wolle? Lange habe man seine reuige Rückkehr zum Gehorsam erwartet: nun sey es nicht mehr Zeit zu zögern; er möge doch endlich seine Schuld bekennen und um Begnadigung bitten. Drohungen folgten, um ihn noch mehr einzuschüchtern, und so ging er von ihm.

Ohne Rath und Freunde wurde Scipio von Schrecken und Angst gequält. Zwar hätten ihn Verleumdungen und Volkserbitterung nicht irren sollen; hinreichend war dieß alles in gelehrten Reden widerlegt; und es war, möchte ich sagen, ganz überflüssig, Beweise führen zu wollen, da die Unverwerflichkeit der Sätze von Pistoja offenbar und deutlich dargethan war. Daher hätte er weislicher gehandelt, wenn er, ohne sich durch die Bosheiten irren zu lassen, einfach erklärt hätte: daß er immer ein guter Katholik gewesen sey und bleiben werde. Allein er beschloß, sich von jener Anklage zu reinigen; denn er meinte, den Zorn seiner Feinde eher besänftigen als ertragen zu müssen. Dieß schon war ein Zeichen der Muthlosigkeit. So bezeugte er in einem Briefe an Martini auf das bestimmteste den Gehorsam gegen den Papst, welchen die Kirchenbeschlüsse fordern (und den auch Ricci niemahls verweigert hatte). Dennoch kam der Erzbischof nur noch zorniger wieder, und mit der, bey Erziehern häufigen Rauhigkeit, schalt er den Ricci, wie einen vorwitzigen

ten werde. Auch Du staunst vielleicht noch, und bist betroffen, gleich als ob ein Mann dieses Nahmens schnell und unerwartet gefallen sey, mich aber schmerzte schon länger seine Schwäche, so daß mich nicht befremdet, was die neuesten Nachrichten von ihm gebracht haben. Darum will ich die ganze Sache von ihrem Beginnen an erzählen: denn so dürftest Du nicht durch unnütze Worte deine Zeit verlieren, und die Darlegung der Vorgänge für die Geschichte nicht unwichtig seyn.

Als die Sache der Franzosen in Italien verloren schien und Deutsche mit Russen bey Verona dann bey Piacenza und endlich bey Novi so glücklich fochten, daß den Besiegten nur Ligurien blieb: ergriff auch Arezzo in Etrurien das Schrecken des Kriegs. Die Ubelgesinnten hatte der wieder angeregte Haß gegen die Freyheit gereitzt, und um die Verfolgung der Volksfreunde weiter auszudehnen, ließ man auch die Synode von Pistoja nicht unangefochten, unter dem Vorwande: von ihren Beschlüssen sey das Streben ausgegangen, die Verfassung umzuändern. Eifrig betrieb diese Anklage die Leidenschaft und der Aberglaube verworfener Priester. Als man aber wirklich zu den Waffen griff, und die wüthende Rotte selbst in Florenz eindrang: da ward jener Scipio, der — sey es aus Mangel an Besorgniß vor lauernden Feinden, oder weil er sich für stärker, als die Gefahr hielt — es verschmäht hatte, sich durch die Flucht zu retten, Scipio de Ricci also ward, umringt von Gerichtsdienern, durch die Stadt geschleppt, und in einen Kerker geworfen, unter gemeine Missethäter und zur Beschimpfung.

Der edle Mann erbebte vor den schimpflichen Banden. Bald stieg in ihm die Besorgniß auf, er sey gesetzwidriger Unternehmungen gegen die Regierung des Großherzogs von Toskana beschuldigt, und ängstlich flehte er um Gelegenheit, diese Beschuldigung zu widerlegen. Bald nachher ward er aus jenem Kerker in

das Stadtgebäude gebracht. Um dieses ungerechte Verfahren wußte Martini, Erzbischof von Florenz. Diesen sonst als gelehrt bekannten Mann trieb der Neid und alter Groll gegen Ricci wegen der Florentinischen Synode unter Leopold. Dieser ging nun zum Gefangenen, und mit faltiger Stirn und finsterer Miene sagte er ihm: seine Verhaftung habe keinen andern Grund, als weil Volk und Geistlichkeit ihn für widerspenstig gegen den Papst hielten, und ihre Wuth durch seine Bestrafung besänftigt wissen wollten. Wie lange selbst er der Kirche ein so ärgerliches Beyspiel geben wolle? Lange habe man seine reuige Rückkehr zum Gehorsam erwartet: nun sey es nicht mehr Zeit zu zögern; er möge doch endlich seine Schuld bekennen und um Begnadigung bitten. Drohungen folgten, um ihn noch mehr einzuschüchtern, und so ging er von ihm.

Ohne Rath und Freunde wurde Scipio von Schrecken und Angst gequält. Zwar hätten ihn Verleumdungen und Volkserbitterung nicht irren sollen; hinreichend war dieß alles in gelehrten Reden widerlegt; und es war, möchte ich sagen, ganz überflüssig, Beweise führen zu wollen, da die Unverwerflichkeit der Sätze von Pistoja offenbar und deutlich dargethan war. Daher hätte er weislicher gehandelt, wenn er, ohne sich durch die Bosheiten irren zu lassen, einfach erklärt hätte: daß er immer ein guter Katholik gewesen sey und bleiben werde. Allein er beschloß, sich von jener Anklage zu reinigen; denn er meinte, den Zorn seiner Feinde eher besänftigen als ertragen zu müssen. Dieß schon war ein Zeichen der Muthlosigkeit. So bezeugte er in einem Briefe an Martini auf das bestimmteste den Gehorsam gegen den Papst, welchen die Kirchenbeschlüsse fordern (und den auch Ricci niemahls verweigert hatte). Dennoch kam der Erzbischof nur noch zorniger wieder, und mit der, bey Erziehern häufigen Rauhigkeit, schalt er den Ricci, wie einen vorwitzigen

Knaben, ja wie einen Ketzer aus, der seinen Irrthum durchaus nicht aufgeben wolle.

Verändert wurde verschiedne Mahle die Form der geforderten Erklärung. Ricci war getheilt zwischen der Wahrheit und der Besorgniß ihre Gegner zu beleidigen, bis er endlich, von so vielen Anklagen bedrängt und fast entmuthigt — auch der Senat von Florenz versagte ihm unter dem Vorwande der Unbekanntschaft mit der Sache und weil sie kirchliche Angelegenheiten betreffe, seinen Beystand; — nach Martini's eigner Anleitung, schrieb: **er nehme, den kirchlichen Satzungen ergeben, die Bulle:** *„auctorem fidei"* **an.** Darin lag nun zwar, nach Ricci's Urtheil der Sinn: daß er das päpstliche Schreiben billige, in so fern dieß mit den Festsetzungen der Kirche vereinbar sey. Aber welcher Mann von gesundem Verstande, mochte jenen Worten diese Auslegung geben? Anders Martini. Dieser, Scipio's Bescheidenheit und Folgsamkeit preisend, rühmte sich prahlend der Erreichung seiner Absicht; er hatte ihm verordnet in derselben Form an den Papst zu schreiben, und sobald dieß geschah, den Brief unter seinen Freunden verbreitet.

Manche indeß vermutheten in jener Formel eine Zweydeutigkeit, und breiteten aus: selbst der Erzbischof begünstige den Ricci. Leicht schreckte den Befangenen dieser Vorwurf. Als daher auf Befehl der Deutschen Scipio seiner Haft entlassen, wieder in seine Wohnung gezogen war, ließ ihn Martini rufen, und geboth, er solle sich ungesäumt zu den Priestern der heiligen Mission, die man die Bärtigen nennt, begeben; denn so sey es (wie unverschämt vorgegeben wurde) in einem Rathsbeschlusse befohlen. Aber die Bärtigen wiesen ihn ab, und gezwungen begab er sich nun zu den Dominicanern des H. Markus. Indeß ward durch unzählige Ränke dahin gewirkt, daß jener Brief nicht an den Papst nach Rom geschickt wurde. Martini aber ging

oft zum Scipio, bald Zorn, bald Mitleid zeigend; er geboth und ermahnte ihn, noch Ein Mahl an Pius VI. zu schreiben; denn verloren müsse, sagte er wiederhohlt, jener Brief gegangen seyn; und möge, selbst wenn er sich wieder fände, nicht hinreichen, die Beschuldigung zur Zustimmung Aller zu heben: nichts desto weniger habe er selbst sich beym Senat für Riccis Befreyung angelegentlich, aber vergeblich verwendet. Der Senat nähmlich erwiederte: daß er sich um dergleichen Angelegenheiten nicht bekümmere, und von Ricci's Verhaftung nur aus nachrichtlichen Schreiben wisse: die ganze Sache hänge von dem Einflusse und der Amtsgewalt des Florentiner Erzbischofs ab. So weit ging von beyden Seiten die Uebereinkunft und die Begier zu täuschen und zu kränken.

Indeß wurde der körperliche Zustand des Gefangenen täglich schlimmer, da Niemand um ihn war, der ihm beygestanden oder Trost zugesprochen hätte. Endlich griff ärztliches Gutachten ein, damit er nicht ganz unterläge; und er zog, fast frey, auf sein Landgut. Dort schrieb er, ein wenig genesen und nach dem Empfange neuer Anordnungen Martini's, an den eben gewählten Papst, Pius VII., einen Brief, worin er seine Vertheidigung führte, bescheiden zwar, jedoch zu schüchtern und nicht, wie es einem Bischofe nach Gewissen und Amte zukam. Denn er wagte nicht die päpstliche Bulle gegen die Synode von Pistoja zu verwerfen, sondern erklärte: gewisse in dieser Bulle verdammte Irrlehren verdamme auch er. Diese aber ließ gewiß auch die Gesinnung jener Versammlung nach, und ihre Worte deuteten auch nicht darauf hin. Denn mit jener unglückseligen Verordnung hatte es die Bewandtniß, daß darin, nachdem sie einige Sätze wider alles Recht und unbedingt verworfen hatte, die meisten übrigen zu einem gehässigen, ihnen gar nicht angemessenen Sinn verdreht waren. Wer möchte läugnen, daß ein

Beyspiel solcher Gehässigkeit bis dahin unerhört gewesen sey. Wenn es auf wahre Einsicht in Kirchensachen abgesehen wäre, dann möchten weder die Väter noch die Concilien noch selbst die heilige Schrift der Anklage des Irrthums entgehn. Aber was nun Ricci auszusetzen habe, hatte er nicht deutlicher angegeben; und auch die andern Puncte jener päpstlichen Verordnung überging er mit gleicher Nachgiebigkeit. Dieser Aussöhnungsversuch blieb ohne den gewünschten Erfolg, und dieß darf nicht befremden; denn man wird finden, daß die Römische Curie, wenn man ihr in entehrender Unterwürfigkeit schmeichelt, stolz und drohend, wenn man aber hochsinnig widerstrebt, gemäßigt, wenn auch nicht nachgebend handelt. Nach sechs Monaten antwortete der Cardinal Consalvi in einem Briefe an Ricci: bald werde Pius VII. zum Aeußersten schreiten (und deutlich genug war der Bann angedeutet), wenn er nicht die erwähnte päpstliche Bulle ganz und von Herzen anerkenne. Zu Florenz wurden auch die Beschuldigungen in politischer Hinsicht wider den Scipio erneuert, und das Gerücht lief, Martini habe heimlich beym Senat betrieben, daß Ricci nach Rom gebracht werde.

Alle diese betrüglichen Anschläge und Ränke zerriß der unerwartete Sieg bey Marengo. Unter dem Schein der Duldsamkeit schwieg die Römische Curie, und die Franzosen besetzten den 15 Octbr. 1800 Florenz. Da beseelte den Ricci eine Zeit lang neuer Muth, bei wiedergegebner Freyheit — wollte Gott, auch Ausdauer und Kraft zur Vertheidigung der Wahrheit! Allein die Verleumdungen und so erlittenen Gefahren hatten den nicht eben weisen, noch seinen Vorsätzen, wie er sollte, getreuen Mann so in Unruhe gesetzt, daß er endliche Besänftigung des Zorns der päpstlichen Curie nothwendig glaubte, und darauf im Stillen bedacht war. Geheime Triebfeder war auch das Streben nach der Gunst erst des Großherzogs, dann der Königinn, nicht wenig

setzte ihm auch Widerwille gegen das einsame Leben, allzu-und große Liebe zu seinen, ihn heftig tadelnden Aeltern zu. Dieß alles hätte er nun gering achten und eben so in den Schmähungen wie in der Gefangenhaltung die höchste Ehre finden sollen. Denn für den Glauben, wie den Polycarp Ignatius lehrte, fest zu stehen, wie ein Amboß, auf den geschlagen wird, und gleich einem großen Ringer, der eben da auf sich schlagen läßt, wo er dennoch siegt: das haben muthvolle Bischöfe immer gethan. Aber an Kummer nicht gewöhnt, ließ sich Ricci insgeheim in Briefen über seine Aussöhnung mit dem Römischen Hofe berathen. Zur Seite standen ihm als Rathgeber Palmieri, ein auf der Synode von Pistoja ausgezeichneter Theologe, samt Fontana, einem der Griechischen und Lateinischen Sprache wohl kundigen Manne: beyde Ricci's vertraute Freunde. Lange wurde über die Sache verhandelt; aber zwischen wem? und welchen Gang die Verhandlung genommen habe? dieß mag ich weder untersuchen noch errathen. Das Eine sey hier noch berichtet: daß Etruriens Königinn darein verwickelt war, habe sie nun auf Ricci's Bitten oder von selbst und aus königlicher Gewalt sich der Sache angenommen.

Endlich war auf seiner Rückreise von Paris nach Rom Pius VII. in Florenz angekommen. Da beschlossen die Päpstlich-Gesinnten Ricci's bereits wieder abnehmende Standhaftigkeit vollends niederzukämpfen. Und Ricci bath um die Erlaubniß, vor dem Papste sprechen zu dürfen. Noch nährte der Unweise die Hoffnung: er werde die Römer von der Wahrheit seiner Lehre mündlich überzeugen, und mit ihnen wieder in ein angenehmes Verhältniß kommen. Dieses Gesuch ließ aber der Papst durch Fenojas abweisen, welcher die Schlüsse der Römischen Päpste gegen Bajus, Jansenius, Quesnel und die Synode von Pistoja vorlegen und nach einer vorgeschriebenen Form sie von Ricci unterschreiben

lassen sollte. Dieser war Erzbischoff von Philippi, also einer von denen, welche der Römische Stuhl nach den ältesten, längst unter Türkischer Oberherrschaft zerstörten Sitzen benennt. — nicht als ob sie diese auch nur Einmahl sehen sollten, sondern damit sie im bischöflichen Range unter dem Schein eines Bisthums glänzen: so weit gedeiht Rangsucht zugleich mit der Verachtung eines auch ehrwürdigen Grades! — Nun bekannt mit Fenajas Auftrage, erschrak Ricci, und sträubte sich dagegen mit dem ihm noch gebliebnen kleinen Reste von Kraft. Von dem Gespräche schritt man zum Streite, von beyden Seiten mit voller Hitze; aber mit seiner Dauer und Heftigkeit stieg auch die Gewißheit, daß er zu Ricci's Nachtheil endigen werde. Denn vorher wußte Fenajas und merkte bald, daß Scipio nicht solchen Muth habe, um sich nicht, beym Andrange der Furcht vor der Ungnade der Königinn, und bey seinem täglich heißeren Wunsche nach Frieden, im gelehrten Streite besiegen zu lassen. Fast zwey Stunden war der Wortwechsel fortgegangen, als Fenajas, Billigkeit heuchelnd, sagte: „ich will abtreten, damit du reiflicher die Sache überlegen kannst; denn meine Absicht war es nicht, dich gewaltsam fortzureißen oder durch List zu hintergehen."

Nach Fenajas Entfernung kamen Fontana und Palmieri, die indeß im Nebenzimmer auf- und niedergingen, herbey. Diesen erzählt Ricci das Besprochene, übergibt ihnen jene Formel, und was er nun zu thun habe, überläßt er ihnen zur Entscheidung, ängstlich und trauernd, daß er in der heftigen Gemüthsbewegung, worin er sich befinde, einer so wichtigen Sache nicht gewachsen sey. Doch hüthet euch, setzt er hinzu, daß jemahls durch mich die Wahrheit gekränkt werde. Was nun Freunde hätten rathen sollen, darf ich wohl nicht erst sagen: gewißlich siehst Du selbst es, der Du der Freundschaft heilige Pflichten nicht nur sehr genau

kennst, sondern sie auch mit regester Sorgfalt beständig ehrst und erfüllst. Du, bester Marinius, in dem ich, möchte das Schicksal uns begünstigen oder befeinden, einen gleich treuen Anwalt der Wahrheit erprobt habe. Aber Palmieri und Fontana riethen zur Unterschrift, doch so, daß Ricci ausspreche: die durch jene päpstlichen Verordnungen verdammten Irrlehren verdamme auch er. Durch solche und ähnliche Worte, meinten sie, sollten Irrlehren, wenn dergleichen vielleicht vorhanden wären, verworfen, nicht aber jene Verordnungen im Allgemeinen angenommen werden. Aber wie ganz lächerlich ist doch ein solcher Ausspruch der Casuisten! War dieß die Sprache der Synode von Pistoja, oder auch der Florentinischen Zusammenkunft? Wie sorgsam vermied man dort alle Zweydeutigkeit; wie emsig strebte man, damit der Glaube rein bleibe, nach Klarheit und Bestimmtheit der Rede! Ueber dieß, wenn man erst absichtlich dunkel gesprochen hat: wie mag man dem Vorwurfe der Unredlichkeit entgehen? — Aber deutlich genug galt dem Fenajas die Erklärung, die er selbst angegeben hatte: und nicht mit Unrecht! Da Palmieri und Fontana diese Absicht erkannten, beschlossen sie die Sätze der Synode von Pistoja in einem bescheidenen, jedoch besondern Aufsatze zu vertheidigen. So war einerseits Grund zur Mißbilligung, andrerseits zur Vertheidigung da; beydes unterschrieb Ricci mit blindem Vertrauen auf seine Freunde.

Sogleich wird Fenajas herbey gerufen; die Sache sey, sagen sie, abgemacht, und stellen die Erklärung aus; gänzlich schweigen sie von der andern Schrift. Dann gehn Ricci und Fontana zusammen fort, um dem Papst aufzuwarten. Letzterer war heiter und gleichsam siegestrunken, aber jener ungewiß und zitternd, als wenn er einen Reuigen vorstelle. Allein die, nach der Vorzeigung jener Formel erfolgenden, Umarmungen und Küsse des vor Freude weinenden Pius VII. mach-

lassen sollte. Dieser war Erzbischoff von Philippi, also einer von denen, welche der Römische Stuhl nach den ältesten, längst unter Türkischer Oberherrschaft zerstörten Sitzen benennt — nicht als ob sie diese auch nur Einmahl sehen sollten, sondern damit sie im bischöflichen Range unter dem Schein eines Bisthums glänzen: so weit gedeiht Rangsucht zugleich mit der Verachtung eines auch ehrwürdigen Grades! — Nun bekannt mit Fenajas Auftrage, erschrak Ricci, und sträubte sich dagegen mit dem ihm noch gebliebnen kleinen Reste von Kraft. Von dem Gespräche schritt man zum Streite, von beyden Seiten mit voller Hitze; aber mit seiner Dauer und Heftigkeit stieg auch die Gewißheit, daß er zu Ricci's Nachtheil endigen werde. Denn vorher wußte Fenajas und merkte bald, daß Scipio nicht solchen Muth habe, um sich nicht, beym Andrange der Furcht vor der Ungnade der Königinn, und bey seinem täglich heißeren Wunsche nach Frieden, im gelehrten Streite besiegen zu lassen. Fast zwey Stunden war der Wortwechsel fortgegangen, als Fenajas, Billigkeit heuchelnd, sagte: „ich will abtreten, damit du reiflicher die Sache überlegen kannst; denn meine Absicht war es nicht, dich gewaltsam fortzureißen oder durch List zu hintergehen."

Nach Fenajas Entfernung kamen Fontana und Palmieri, die indeß im Nebenzimmer auf- und niedergingen, herbey. Diesen erzählt Ricci das Besprochene, übergibt ihnen jene Formel, und was er nun zu thun habe, überläßt er ihnen zur Entscheidung, ängstlich und trauernd, daß er in der heftigen Gemüthsbewegung, worin er sich befinde, einer so wichtigen Sache nicht gewachsen sey. Doch hüthet euch, setzt er hinzu, daß jemahls durch mich die Wahrheit gekränkt werde. Was nun Freunde hätten rathen sollen, darf ich wohl nicht erst sagen: gewißlich siehst Du selbst es, der Du die Freundschaft heilige Pflichten nicht nur sehr genau

kennst, sondern sie auch mit regester Sorgfalt beständig ehrst und erfüllst. Du, bester Marinius, in dem ich, mochte das Schicksal uns begünstigen oder befeinden, einen gleich treuen Anwalt der Wahrheit erprobt habe. Aber Palmieri und Fontana riethen zur Unterschrift, doch so, daß Ricci ausspreche: die durch jene päpstlichen Verordnungen verdammten Irrlehren verdamme auch er. Durch solche und ähnliche Worte, meinten sie, sollten Irrlehren, wenn dergleichen vielleicht vorhanden wären, verworfen, nicht aber jene Verordnungen im Allgemeinen angenommen werden. Aber wie ganz lächerlich ist doch ein solcher Ausspruch der Casuisten! War dieß die Sprache der Synode von Pistoja, oder auch der Florentinischen Zusammenkunft? Wie sorgsam vermied man dort alle Zweydeutigkeit; wie emsig strebte man, damit der Glaube rein bleibe, nach Klarheit und Bestimmtheit der Rede! Ueber dieß, wenn man erst absichtlich dunkel gesprochen hat: wie mag man dem Vorwurfe der Unredlichkeit entgehen? — Aber deutlich genug galt dem Fenajas die Erklärung, die er selbst angegeben hatte: und nicht mit Unrecht! Da Palmieri und Fontana diese Absicht erkannten, beschlossen sie die Sätze der Synode von Pistoja in einem bescheidenen, jedoch besondern Aufsatze zu vertheidigen. So war einerseits Grund zur Mißbilligung, andrerseits zur Vertheidigung da; beydes unterschrieb Ricci mit blindem Vertrauen auf seine Freunde.

Sogleich wird Fenajas herbey gerufen; die Sache sey, sagen sie, abgemacht, und stellen die Erklärung aus; gänzlich schweigen sie von der andern Schrift. Dann gehn Ricci und Fontana zusammen fort, um dem Papst aufzuwarten. Letzterer war heiter und gleichsam siegestrunken, aber jener ungewiß und zitternd, als wenn er einen Reuigen vorstelle. Allein die, nach der Vorzeigung jener Formel erfolgenden, Umarmungen und Küsse des vor Freude weinenden Pius VII. mach-

ten sein Gemüth einiger Maßen wieder sorgenfrey. Darauf erklärte er, daß er die Schlüsse der Päpste verehre, und nie sey ihm, selbst nicht auf der Synode von Pistoja, in den Sinn gekommen, gegen die Verbindlichkeit zu solchem Gehorsam Etwas unternehmen zu wollen; zugleich übergab er, was er zur Reinigung von der Anklage auf den Rath seiner Freunde unterschrieben hatte. Der Papst las es und las es wieder; und mit sanfter Miene soll er gesagt haben: Ich untersuche nicht, was für dich und mich gleich überflüssig ist. Denn an deinem Glauben habe ich niemahls gezweifelt; wenn es nöthig seyn sollte, will ich der ganzen christlichen Welt erklären, daß du dem Apostolischen Stuhl beständig ergeben warst: und sogleich gab er ihm das Papier zurück, welches Ricci gewiß nicht angenommen hätte, wenn er die Künste kannte, mit denen auch oft gute Absichten der Römischen Päpste vereitelt werden. Allein die unerwartete Antwort hatte den Unkundigen bestärkt und so mit Freude erfüllt, daß er sich mit seinen Freunden gleichsam als Sieger pries: freylich thöricht genug, und zu größerm Schimpf. Doch die mit seinem Nahmen ausgestellte Erklärung wurde vom Papst aufbewahrt; und schnell verbreitete sich der Ruf von Scipio's Reue über Italien, Frankreich, Deutschland und Holland. Die Feinde glaubten alsbald daran, und die Kühneren machten es überall bekannt; auch waren darunter Einige, die sich über den Römischen Papst beklagten, daß er sich mit einem Ketzer ausgesöhnt habe, der, obgleich reuig, doch ohne aufgelegte Strafe nun los gesprochen sey. Endlich erschien die Rede, welche Pius VII. den 26. Junius an die Cardinäle gehalten hatte.

Darin wurde weniges, obwohl wortreich, von seiner Reise gesprochen; mehr Tadel, möchte ich glauben, verdienen die so oft verhaltnen, als etwas unverschämt hingeworfenen Scheltworte und Schmähungen gegen die

Französischen im Anfange der freyen Verfassung gewählten Bischöfe. Mehr kam vom Scipio vor, und dieß war sorgfältiger zusammen gestellt. Denn es wird eine Geschichte seiner Umkehrung vorgebracht, und nachdem Pius VII. vor allen die Nothwendigkeit seiner Aussöhnung mit der katholischen Kirche hervor gehoben hatte, erzählt er dann: er sey mitten unter Irrlehren dem Apostolischen Stuhl in seinem Herzen immer ergeben gewesen. Wer unter den Curialisten mag so Widersprechendes vereinigt haben? War nähmlich Ricci ununterbrochen der Kirche in seinem Herzen treu ergeben, wozu mußte er zur Vereinigung zurück gerufen, warum wieder aufgenommen werden? Wenigstens war er von der Kirche nie sichtbar getrennt; nie hatte ihn ein Bannstrahl getroffen. Aber in so fern er, wie Pius VII. selbst nicht läugnet, im Glauben und in der Liebe beharrte, ist auch sein Inneres nicht gefallen.

Indeß wie man dieß auch nehme, viel kommt darauf nicht an. Mehr beklag' ich, daß durch Ricci's Feigheit die göttliche Wahrheit dichter, gleichsam umschattet worden ist. Unläugbar wurden Unkundige und gar nicht übel Gesinnte, die vorher des Bischofs herrliches Streben in Vertheidigung religiöser Strenge bewundert hatten, durch einen gewissen Reitz zu seiner Lehre hingezogen. Nun aber bey seinem Abfall sind sie betroffen, und wissen nicht mehr, an wen sie sich anschließen sollen. Soll ich ferner der Freunde gedenken — nicht der in sich weisen und starken, welche tief empfundener Schmerz verwundet — sondern derer, welche schüchtern und in geheim den Lehren von Pistoja erst seit kurzem beypflichten? Diese wird sicher die Furcht überwinden, so daß sie sich auf die Seite der Gegner neigen. Nicht weniger traurig und kläglich ist es, daß die Ketzer und durch das alte Schisma von uns Geschiedenen durch diesen Unfall von der Kirche noch mehr entfernt werden. Denn als nach Zurückweisung des

Wunderglaubens und nach Widerlegung der Erfindungen Aristotelischer Theologen, die reine Lehre der katholischen Kirche wieder vertheidigt wurde, und daraus das Streben aufsprießte: die Kirchenzucht des Alterthums zurück zu rufen, bey welcher die Art der Kirchenverwaltung weder durch Zwingherrschaft noch durch Gesetzlosigkeit gelitten hätte: seitdem war nicht wenig Hoffnung erregt, daß die Ketzer eben so wie die Schismatiker, mit Nachlassung alles Hasses, zum Glauben und zur Einheit doch alsdann zurück kehren möchten. Schon wurden Manche von denselben gemäßigter, schon reuete sie die Trennung: wenig fehlte, daß sie nicht offener die Wahrheit zu bekennen wagten. Dieß war bey uns der heiße Wunsch aller Guten; dieß die Arbeit der Gelehrteen; dieß die Absicht der Synode von Pistoja! Nun aber, nach Ricci's Widerruf klagen die Ketzer von neuen, daß die Katholischen sich weder gleich bleiben noch einmüthig sind; und stolzer heben sie das Haupt.

An diesem so großen Uebel hat vornehmlich der Römische Hof Schuld, da ja durch dessen mit Unrecht angemaßte Herrschergewalt die meisten Ketzereyen und Spaltungen entweder hervor gegangen oder aufgewachsen, und selbst unter den Katholischen so viele Zänkereyen und Streitigkeiten angeregt worden sind. Daher kommt eben so der Verfall der Zucht, die Unkunde der heiligen Schrift, die Verachtung der Kirchenväter, und daß die heilige Buße kaum noch dem Nahmen nach erhalten und ohne Kraft ist, daher kommt die Erniedrigung der bischöflichen Gewalt, so wie die Seltenheit unbescholtener Sitten auch bey Bischöfen und Priestern und ihre noch seltenere wissenschaftliche Bildung; unter den Laien aber schändlicher Aberglaube oder gesetzlose Frechheit. Denn dieß alles befördert ja entweder oder duldet doch der Römische Hof, indem er allein dafür unruhig sorgt, daß er sich bereichere und herrsche, die-

jenigen aber anfeindet, die, alles des Unheils überdrüssig, der Eifer befeuert, die Religiösität, wie ich bereits gesagt habe, wieder neu zu beleben; und welche jetzt in den Augen des Volks die Verachtetsten sind: aber durch Sitten- und Glaubensreinheit, nicht weniger durch Talente und Weisheit ausgezeichnet werden eben diese vielleicht noch dereinst gepriesen werden. Ich will dreister sprechen: gewaltig irrt der Römische Hof, wenn er nicht den nahen Untergang seiner Herrschaft vorher ahnet. Denn was von Religion noch da ist, kannst du, mit weniger Ausnahme, entweder abergläubig oder zum Aberglauben gebraucht nennen. Dagegen wächst die Gottlosigkeit von Tage zu Tage; von den Ketzern ausgegangen, hat sie gleich einer Seuche selbst die Katholischen weit und breit vergiftet. Von Religion wissen nicht nur die Schlechten nichts, sondern auch die meisten von denen, die sich zu ihr bekennen. Denn Du wirst finden, daß sie nur von gewissen Rechten des Römischen Papstes, und dergleichen wider alles Recht und alle Wahrheit Ersonnenes wissen. Woher also Heilmittel? wer wird, und wer läßt sich es lehren?

Aber auch der Aberglaube wird vergehen, weil er, so wie er hinlänglich anerkannt ist, allmählich gar leicht verachtet wird; auch findet er bey der jüngst entstandenen Verarmung der Geistlichen keinen Nahrungsstoff mehr. Endlich weicht aber auch wahre Frömmigkeit, so daß die Frevler freudig ansagen, die Guten aber mit tiefstem Schmerz fürchten: ganz Europa werde innerhalb weniger Jahre fast ohne alle Religion seyn. Allerdings wird die Verheißung des Evangeliums von dem Bestehen des Glaubens nicht unwahr werden: das bezeugte die bisherige Erfahrung durchaus, und der Glaube predigt es. Aber weder die mündliche Ueberlieferung noch die Schrift verheißen die Fortdauer der Kirche. Was nun? O daß doch diese Besorgniß selbst

den Römischen Hof erschüttere, daß man es endlich darauf anlege, dem Unheil abzuhelfen und wieder gut zu machen! Noch ist die Summe des Elends nicht so groß, daß wir ihm nicht bey Gegenanstalten gewachsen wären. Dieß aber muß der Römische Hof wissen, daß wir zum Edeln und Bessern auf keine Weise wieder hingezogen werden können, als wenn die päpstliche Herrschergewalt aufgehoben, und die alte Kirchenverwaltung, so weit sie mit dem Drange der Zeit vereinbar ist, wieder hergestellt wird. Auf diesem Einen allein beruht durchaus die Stütze und der Schutz des Glaubens; dieß allein ist das Gegenmittel gegen die so sehr verderbten Sitten: und man darf als entschieden annehmen, daß die Früchte einer solchen Wohlthat wenigstens die Nachkommen ernten; und das bisher Gesagte nicht, wie gegenwärtig, für gotteslästerlich, sondern für heilig und gerecht gelten werde. Doch ich will schliessen. Wir zürnen nicht dem Ricci: wir erheben vielmehr voller Ehrfurcht den Blick zu den Rathschlüssen der göttlichen Vorsehung. Jeder aber von uns muß dasselbe befürchten, wenn er in eine Gefahr käme, der er nicht gewachsen ist; fürchten, sag' ich, aber die große Hoffnung nicht aufgeben: Gott werde ferner mit uns seyn, daß, ob auch recht Hartes uns dränge, höher geschätzt und ausdauernder, als das irdische Leben, bey uns Vertheidigung der Wahrheit bleibe. Lebe wohl!

Wien d. 12. Sept. 1805.

2.

Papsts Pius VII. Rede an die Cardinäle nach seiner Rückkehr von der Krönung Napoleons.

Venerabiles Fratres.

Ab illo usque temporis momento, quo e Gallia reduces Urbem ingressi sumus, Vos in Consistorium vocare, Ven. Fratres, ardenter optavimus, ut sicut de Nostro illuc proficiscendi proposito ad Carissimum in Christo Filium Napoleonem Imperialibus Insignibus decorandum Vos certiores feceramus, ita salutares fructus, quos ex eodem itinere, Deo juvante, collegimus, absque mora Vobis exponeremus. Desideriis tamen Nostris obsequi adhuc non potuimus, quod multa pro Ecclesiis, quas mox proponemus, paranda, et Episcoporum, quibus eae committendae sunt, examen maturandum a Nobis esset. Laetamur autem Nostris hoc die Votis satisfacere Nos posse, qui solemni Sanctorum Apostolorum Petri, et Pauli Festo proximus est, ut scilicet bonis, quae praecipua illorum ope consequuti sumus, ad vestram cognitionem deductis, ardentiori pietate, gratissimoque plane animo gloriosi eorum Martirii memoriam recolamus.

Secunda Novembris anni proxime elapsi die Roma, ut scitis, discessimus, Votaque, et Auguria, quibus Populus Romanus Nostram studiosissimus, ad plura passuum millia ex Urbe effusus, Nos prosequutus est, ut suavissimos paterni amoris sensus in Nobis excitarunt et felicem itineris exitum portenderunt. Etruriae fines ingressi, Florentiamque

delati, satis explicare non possumus quo gaudio perfusi simus, cum affluentes undique Populos intueremur, ut in humilitate Nostra Petri Successorem, Christique in Terris Vicarium venerarentur. Inter omnes autem excelluit Carissima in Christo Filia Nostra Maria Aloysia Etruriae Regina, quae splendidissimis, et amantissimis devotionis in Nos suae significationibus non solum excepit, sed morari etiam Nos voluit, ut Sacramentum Confirmationis dilectissimo Ejus Filio Ludovico Etruriae Regi impertiremur. Sacra hujusmodi Caeremonia magnifico apparatu celebrata est, in eaque peragenda Matris, Filiique pietatem una cum omnibus, qui aderant, admirati sumus.

Festinato per Italiam itinere, ubi luculenta, et amplissima eximiae in Nos devotionis argumenta in omnibus, quos peragravimus, Locis, praesertim vero Mutinae, Regii, Parmae, Placentiae, Dertonae, Alexandriaeque Nobis oblata sunt, Augustam Taurinorum pervenimus, quo jam profecti erant Ven. Frater Noster S. R. E. Cardinalis Cambaserius Archiepiscopus Rotomagensis, dilectusque Filius Salmatorius obviam Nobis a Francorum Imperatore missi, qui Nostrum in Galliam ingressum felicem, faustumque suo nomine augurarentur, testarenturque simul vehemens illud, quo idem Imperator tenebatur, Nos videndi, habendique desiderium. Galliam itaque ingressi sumus, inclitaeque illius Nationis Populi adventu Nostro laetissimi palam intimos suae Religionis, pietatisque sensus, ore etiam, ipsoque corporis habitu ubique ostenderunt. Ubique Provinciarum Praefecti, quique Magistratu aliquo aut Civili, aut Militari fungebantur, orationes ad Nos habuerunt, observantiae in Nos ipsos, et Apostolicam Sedem, obsequiique plenissimas. Lugduni a Ven. Fratre Nostro

S. R. E. Cardinali Feschio illius Urbis Archiepiscopo excepti sumus, qui liberalitate, magnificentia, impenso in Nos studio, omni denique officiorum genere Nos amplissime cumulavit. Tanta Lugdunensium pietas, tantaque frequentia fuit, ut vastum illud Metropolitanae Ecclesiae Templum, quo Nos ad Sacrum faciendum contulimus, capiendae optimorum Civium undique accurrentium multitudini satis non esset. Quo tum gaudio exultavimus! Quas misericordiarum Patri ob tantam rerum conversionem gratias egimus! Quem in modum nostra erga potentissimum Francorum Imperatorem charitas exarsit, cui Religionis per Concordatum ab ipso cum Nobis initum in publicam lucem revocatae, lateque in Gallia reflorescentis gloria debetur!

At Nobis Lugdunensi, ut ita loquamur, triumpho diutius gaudere non licuit. Ardentissimo enim desiderio impellebamur ad Imperatorem conveniendum, et inaugurandum, pertractandaque cum Eo *Religionis* negotia, quas ob res tantum iter, omni difficultate posthabita, susceperamus.

Recta igitur in Fontis, ut dicitur, Bellaquei Arcem contendimus, ubi potentissimi, Nostrumque amantissimi Principis adspectu complexibusque frui denique Nobis datum fuit. Qua voluptate, quo gaudio completi sumus primo illo ejus Imperatoris occursu, cujus Nomen fines Terrarum ultimos pervasit, et cujus opera Deus usus est, ut Catholica Religio in Gallis publicam rursus in lucem emergeret! Eum profecto diem, et quos alios in Arce Fontis Bellaquei, suadente humanissimo Imperatore, transegimus, ut ab itineris incommodo levaremur, memori, gratissimoque semper animo recolemus.

Praefata ex Arce, ubi maximam Imperatoris

benevolentiam, et munificentiam experti, admiratique sumus, Lutetiam Parisiorum una perreximus. Ibi condicta die (quae fuit secunda Decembris, eademque prima Adventus Dominica) Imperatoris, et carissimae in Christo Filiae Nostrae Josephinae, optimae Ejus Conjugis, inter illius Civitatis, totiusque Galliae, quae suis quasi sedibus mota illuc commigrasse videbatur, ovationes, ingenti supra modum pompa, et sacro, solemnique ritu consecratio, et coronatio peracta est.

Augusta hujusmodi Caeremonia expediti, animum ad pertractanda, ut diximus, Religionis negotia statim convertimus. Id autem eo majori fiducia fecimus, quod Imperator ipse datis, ut compertum Vobis est, litteris significaverat, se familiares Nobiscum sermones habere velle, quibus Catholicae Religionis amplificandae, Divinique Cultus in pristinum splendorem restituendi ratio quaereretur. Atque hic sine gratissimi animi sensu commemorare non possumus hilaritudinem illam, comitatem, benevolentiam, animique propensionem, qua Nos apostolica libertate desideria Nostra exprimentes audivit, et Nostras pro Catholicae Religionis bono, Gallicanaeque Ecclesiae splendore, Sanctae demum hujus Sedis auctoritate, ac dignitate petitiones excepit.

Nostra praecipuum in modum intererat de sincero paucorum Episcoporum in Catholicam unitatem reditu cognoscere, qui antequam canonicam a Nobis institutionem obtinerent, congruo suae reconciliationis testimonio opus habuerunt, illam tamen consequuti ita se gesserant, ut Nos de germanis eorum sensibus valde sollicitos redderent. Hanc vero sollicitudinem paucos post dies iidem sustulerunt. Verbis enim, et scriptis, quae Nobiscum attulimus, Apostolicae Sedis judiciis circa Ec-

clesiastica Galliae negotia firmiter, atque ex animo se adhaerere, et subjicere declararunt. Qua tum consolatione impleti sumus! Ut illorum lacrymis dum paterna eos Charitate complecteremur, illacrymavimus! Ut vero consolatio haec nostra non solum diuturna sit, sed etiam augeatur, confidimus illos certa, et patentia argumenta daturos, quibus eorum declarationem sincero prorsus corde factam esse constet, omnisque de ipsis in posterum querendi occasio Nobis adimatur. Quod ut fiat, scrutatorem cordium Deum enixis precibus obsecramus, ut quod bonum opus praestiterunt, sua gratia roboret, atque perficiat.

Gravissimo hujusmodi negotio per Nos absoluto, alia statim suscepimus, quae ad Religionis bonum, ad Ecclesiae libertatem, ad Cleri decus, ad sacrorum Ministrorum numerum augendum, ad eos, qua decet ratione, substentandos, pertinebant. Fiducia freti, quam Nobis humanissimus Imperator ingessit, eaque libertate usi, qua Ministerium Apostolicum exerceri oportet, Ecclesiae Gallicanae plagas, temporum injuria, et opinionum pravitate eidem inflictas, et quas patitur angustias, verbo, scriptoque Illi exposuimus; et petitiones hac super re Nostras Eidem significavimus. Quae Nobis Imperator responsa dedit, ea quidem et officii erga Nos, licet immeritos, plenissima sunt, et magnam in spem Nos erexerunt fore, ut Gallicana Ecclesia sensim, et gradatim convalescens, pristinum denique vigorem, formamque recuperet. Quaedam profecto mala ejus indolis sunt, ut licet repentino impetu ingruerint, si quis tamen extemplo sanare illa velit, ingravescant potius, quam tollantur.

Nec sola, Ven. Fratres, spe Nos ali putetis. Multa facta sunt, quae faciendorum quoddam quasi pignus, arrhamque praebent. Societates Sa-

cerdotum Missionis, et Puellarum Charitatis, quas S. Vincentius a Paulo tam salutariter instituit, sacris, propriisque vestibus insignitae jam revixerunt: pecuniae Divino cultui exercendo, et Cathedralibus reparandis comparandae ratio publico Decreto statuta est: amplae, conspicuaeque aedes aperiendis ibidem Clericorum Seminariis attributae sunt; ut eadem Seminaria pecuniam, aut fundos sibi haereditate relictos consequi possint, permissum est: quae vero Seminaria ad Metropolitanas Ecclesias pertinent certis jam gaudent subsidiis a publico aerario subministratis: qui reditus praefatarum Ecclesiarum Cathedralium Episcopis, et Canonicis constituti erant, aucti sunt: Municipia, Provinciaeque sumptus facere jubentur conservandis templis, et sacra supellectile decorandis necessarios: Societas Missionum, ut dicitur, exterarum, propagandae in ultimas terras orthodoxae fidei destinata, Imperatore annuente, ita restituta est, ut, et bona, quibus potiebatur, recuperaverit, et novos acquirendi fundos potestatem adepta sit. Operarii ad spargendum apud gentes Evangelii semen missi, Imperatoris auctoritate juvantur, et proteguntur. Nos ipsi praestantibus aliquot Congregationis Missionis Sacerdotibus ad Sinensium oras sanctissima Religione imbuendas proficiscentibus Apostolicam exultanti animo benedictionem impertiti sumus. Neque tot inter curas Patriarchalem Nostram Basilicam Lateranensem omnium Urbis, et Orbis Ecclesiarum Matrem, et Caput oblivisci potuimus, quae cum reditus; quos pridem in Gallia possidebat, ob praeteritas rerum vicissitudines amisisset, munificentia generosissimi Principis recreatur. Praeter haec, alia etiam maximi momenti facta sunt. In mandatis itaque datum est ut, quam habent

Episcopi spirituales, ac disciplinares Ecclesiasticorum culpas judicandi, inque eos, cum opus fuerit, canonicis poenis animadvertendi potestatem, libere exerceant; Ministrorum temporalium ad eamdem potestatem importunis, injustisque vinculis coercendam conatus reprimantur; obstacula juventuti in Clerum cooptandae objecta imminuantur; christianae demum adolescentum institutionis, et spiritualis infirmorum, militum, agrestiumque salutis cura suscipiatur. Hi Nostrorum cum Maximo Principe colloquiorum fructus, uberiorum, quos ab eo petivimus, ab ejusque religione expectamus, pignus Nobis, et arrham, ut supra diximus, praebent.

Neque vero alia plura, quae Nostro in Galliam adventu Pater Misericordiarum Deus operari dignatus ibidem est, spiritualia bona silentio a Nobis praetereunda sunt. Quo animi fervore, quibus pietatis sensibus Galliarum Populi summum Catholicae Ecclesiae Pastorem in Nobis venerati sint, scitis. Quos accepistis ea de re nuntios, ii veritatem non aequant, tantum abest, ut superaverint. Nullis enim verbis excitatae apud Gallos Religionis amor, Zelus, exercitium exprimi possunt. Misericors profecto Deus tantis iter in Galliam Nostrum benedictionibus cumulare dignatus est, ut eodem itinere Christifidelium in Galliis spirituali bono supra omnem modum consultum fuisse Episcopi ipsi saepissime affirmare non dubitaverint. Nos admissione, et adloquio omnibus satisfacere, omnium preces audire, cum fieri potuit, explere, spiritualibus malis mederi, animos ad pietatem acuere numquam destitimus. Omnes Lutetiae Paraecias invisimus, ibique, uti et postea Lugduni, plura hominum millia eucharistico pane Ipsi refecimus. Hospitales item domos christianae charitati

erga infirmos exercendae, aut Juventuti informandae sacras, visitavimus. Ingens Catholicorum turba Nos ubique circumstabat, sequebatur, deducebat, suamque benedictionis apostolicae a Nobis accipiendae cupiditatem numquam satis explesse sibi videbatur.

Quid autem de praeclarissimo Ecclesiae Gallicanae Clero dicemus? Qui tantis in Nos studiis exarsit, cujusque tanta fuerunt in Nos merita, ut ad Nostros grati animi sensus erga illum exprómendos poene impares simus. Omnes autem dicendi vires excedunt amor, zelus, vigilantia, labor, quibus, Episcopi praesertim, commissum sibi Gregem pascunt, et Religioni, cujus Ministerium exercent, honori sunt, eique reverentiam apud ipsos illius hostes apprime conciliant. Cujus quidem rei cum Nos ipsi testes fuerimus, hinc debitis illum laudibus coram Universa Ecclesia ornandum a Nobis esse merito judicavimus.

Quae item ad Nostri Ministerii officium pertinent, eadem Parisiis obire non omisimus. Ven. Fratres Nostros S. R. E. Cardinales, qui Nos comitati sunt, et eos, qui Lutetiae morabantur, in Consistorium vocavimus, pileumque, Cardinalitiae Dignitatis insigne, Cardinali de Belloy Archiepiscopo Parisiensi, nec non Cardinali Cambaseres Archiepiscopo Rotomagensi ea solemnitate, eoque ritu dedimus, quem Apostolicae Constitutiones praescribunt. Vacantes Ecclesias novis Episcopis instruximus, quorum aliquos in vasto S. Sulpitii Templo innumerabili Spectatorum multitudine circumsepti consecravimus. Paucis ante diebus, quam Lutetia proficisceremur, Principem Napoleonem, Imperatoris Fratris Filium, maximo apparatu, summaque Procerum splendissimae illius Aulae frequen-

tis lustralibus Sacramenti Baptismatis aquis abluimus. Solemnis hujusmodi Caeremonia in suburbano *Saint Cloud*, ut dicitur, secessu peracta a Nobis est, Imperatorque ipse, et spectatissima ejus Mater, Infantem sacro e fonte religiosissime susceperunt. Hae nostrae fuerunt in Galliis curae; hae gloriosissimi Francorum Imperatoris providentiae; haec devotae in Religionem Gallicae Nationis argumenta; hic denique suscepti a Nobis itineris exitus.

Rebus ita confectis, adventante jam veris tempestate, in urbem, et Sedem Nostram revertendum Nobis esse judicavimus. Debitis itaque officiis cum invicto Imperatore perfuncti, a cujus latere divellebamur, novisque suae erga Nos voluntatis pignoribus gratissime acceptis, Nos itineri denuo commisimus. Cumque Cabillonum pervenissemus, solemnes dies Passioni, et Resurrectioni Dominicae recolendae sacros ibidem celebravimus. Qualis fuit Cabillonensium, et advenarum ex finitimis oppidis undique illuc concurrentium pietas! Quale in Nos studium pari cum observantia conjunctum! Inde Lugdunum profecti sumus. Lugdunenses sui erga Nos, et Apostolicam Sedem amoris, et obsequii testimonia, quae Nobis jam dederant, majore fortassis, quam antea, contentione renovarunt. Ven. autem Frater Noster Cardinalis Feschius Lugdunensium Archiepiscopus omnia magnificae hospitalitatis officia Nobiscum rursus exercuit. Oblatam hic Nobis esse illius ornandi, testandique grati animi erga ipsum Nostri occasionem plane gaudemus. Nec tacere volumus celeberrimum illud B.mae Virginis de Foro Julii dictae sanctuarium, a Nobis, cum Lugduni versaremur, incredibili cum illorum civium exultatione reseratum esse, et pu-

blico, ut antea, cultui restitutum. Augustae Taurinorum, ubi eximia civium religio, maximusque in Nos amor iterum emicuit, Imperatorem Napoleonem revisere, et alloqui, summae Nobis voluptati fuit. Ecclesiasticas Galliae, Italiaeque res illi denuo, atque diligentissime commendavimus, et repetita pro singularibus Ejus in Nos, et Catholicam Religionem meritis gratiarum actione, recta iter in Etruriam aggressi Florentiam pervenimus.

Splendidissimus, laetissimusque fuit Noster eam in urbem ingressus. Praestantissima Etruriae Regina iteratis amplissimae munificentiae documentis, singularem erga Nos devotionem suam rursus testata est. Majoris autem iis omnibus, quas Florentiae cepimus, consolationis gratiam, omnipotens, et misericors Deus Nobis ibidem praeparaverat. Primo Nostro in illam Urbem adventu jam praecenseramus, Ven. Fratrem Nostrum Scipionem Riccium Pistoriensem olim, et Pratensem Episcopum, de se cum Nobis, et Sancta Catholica Romana Ecclesia reconciliando, quod a longo Nos tempore optabamus, bonique omnes avidissime operiebantur, graviter cogitare. Jam vero cogitationem hanc suam Nobis in praefatam civitatem reversis egregio planeque imitando exemplo complevit. Filiali enim cum fiducia Nobis significavit, se formulae, quam ipsi proponere Nobis placuisset, sincero corde subscripturum. Nec fidei, quam Nobis dederat, defuit. Formulam enim per Ven. Fratrem Nostrum Archiepiscopum Philippensem ei missam legit, admisit, suaque manu signavit. Hac ergo Formula, quam reparando scandalo publicam in cognitionem deduci concupivit, declaravit, se pure et simpliciter, omninoque ex animo accipere, et venerari Constitutiones a Sede Apostolica factas,

quibus errores Baij, Jansenij, Quenelli, et illorum, qui eos sectati sunt, proscribuntur, praesertim vero Bullam Dogmaticam *Auctorem fidei*, qua octoginta quinque Propositiones damnantur e Synodo Pistoriensi, quam ipse coegerat, et publicari jusserat, excerptae: has propterea Propositiones omnes, et singulas se reprobare, et damnare iis qualificationibus, iisque sensibus, qui in praefata Bulla expressi sunt; denique in Sanctae Ecclesiae Catholicae Apostolicae Romanae fide, inque omnimoda subjectione, veraque obedientia Nobis, Nostrisque Successoribus tanquam in Petri Cathedra Sedentibus, et Jesu Christi Vicariis velle se vivere, et mori. Post solemnem adeo declarationem, Eum ad Nos accersivimus, Formulamque a se subscriptam Nobis denuo asserentem, et suorum sensuum sinceritatem, atque intimam Dogmaticis sanctae memoriae Pii Sexti decisionibus submissionem iteratis verbis testantem, addictumque suum Orthodoxae Fidei, Sedique Apostolicae mediis etiam in erroribus animum profitentem, paterne complexi sumus, meritaque ob actum, quem gessit, laude commendatum omni charitatis affectu Nobis, Catholicaeque Ecclesiae reconciliavimus. Cum vero, datis nuper ad Nos litteris, quibus de felici, faustoque Nostro in Urbem reditu Nobis gratulatur, retractationem Florentiae factam, ratam se habere confirmaverit, paterno Cor Nostrum gaudio rursus affecit.

Haec erant Ven. Fratres, quae Vobis annuntianda esse judicavimus. Reliquum est, ut Datoris bonorum omnium Dei Thronum cum fiducia adeamus, Eique per Beatissimos Apostolos Petrum, et Paulum humiliter supplicemus, ut quae ab infirmitate Nostra ad sui gloriam, ad Religionis incre-

mentum, ad spiritualem animarum salutem, ad Catholicae Ecclesiae, Sedisque Apostolicae bonum inchoata sunt, miseratione sua tueatur, augeat, atque perficiat.

III.

Actenstücke

die neuesten

Einrichtungen des Kirchenwesens

in

dem Königreiche beyder Sicilien betreffend.

mentum, ad spiritualem animarum salutem, ad Catholicae Ecclesiae, Sedisque Apostolicae bonum inchoata sunt, miseratione sua tueatur, augeat, atque perficiat.

III.

Actenstücke

die neuesten

Einrichtungen des Kirchenwesens

in

dem Königreiche beyder Sicilien betreffend.

1. und 2. Uebereinkommen zwischen dem päpstlichen Stuhle und dem Neapolitanischen Hofe von 1741 und 1818.

3—6. Päpstliche Erlasse bei letzterem.

7. und 8. Königl. Verordnung in Betreff der Monarchia Sicula nebst der dießfalsigen Bulle Benedicts XIII.

1.

Uebereinkunft

zwischen dem heiligen Stuhle und dem Neapolitanischen Hofe,

abgeschlossen zu Rom durch die Bevollmächtigten Sr. Heiligkeit des Papstes Benedict XIV. und Sr. Majestät des Königs Karls III. Infantens von Spanien, genehmigt und ratificirt von Sr. Majestät den 8. Junius 1741 von Sr. Heiligkeit den 13. desselben Monats und Jahres.

Per terminar le dispute e controversie, che da più secoli nel Regno di Napoli sono state su diversi capi tra le Curie laiche, ed ecclesiastiche, e per torre con ciò ogni occasione di discordia tra le due Potestà, la Santità di Nostro Sig. BENEDETTO XIV, e la Maestà di CARLO Infante di Spagna, RE delle due Sicilie, per mezzo de'loro Plenipotenziarii muniti delle necessarie facoltà, dopo diligentissimo esame, e matura deliberazione, nella quale per parte di Sua Santità si è inteso il parere di alcuni Signori Cardinali, son convenuti ne' seguenti capitoli, che dovranno da amendue le parti per l' avvenire perpetuamente, ed inviolabilmente osservarsi, col cominciarsene l' esecuzione in tutto ciò che potrà subito e senza dilazione praticarsi, ed eseguirsi, dopochè questo presente Trattato sarà sottoscritto, e ratificato.

CAPO I.

Immunità Reale.

Trovandosi la maggior parte delle Comunità del Regno esauste, ed impotenti a soddisfare sì a'pubblici pesi, come a'frutti de' debiti, che si trovano per bisogni pubblici dello

1. und 2. Uebereinkommen zwischen dem päpstlichen Stuhle und dem Neapolitanischen Hofe von 1741 und 1818.

3—6. Päpstliche Erlasse bei letzterem.

7. und 8. Königl. Verordnung in Betreff der Monarchia Sicula nebst der diessfalsigen Bulle Benedicts XIII.

1.

Uebereinkunft

zwischen dem heiligen Stuhle und dem Neapolitanischen Hofe,

abgeschlossen zu Rom durch die Bevollmächtigten Sr. Heiligkeit des Papstes Benedict XIV. und Sr. Majestät des Königs Karls III. Infantens von Spanien, genehmigt und ratificirt von Sr. Majestät den 8. Junius 1741 von Sr. Heiligkeit den 13. desselben Monats und Jahres.

Per terminar le dispute e controversie, che da più secoli nel Regno di Napoli sono state su diversi capi tra le Curie laiche, ed ecclesiastiche, e per torre con ciò ogni occasione di discordia tra le due Potestà, la Santità di Nostro Sig. BENEDETTO XIV, e la Maestà di CARLO Infante di Spagna, RE delle due Sicilie, per mezzo de'loro Plenipotenziarii muniti delle necessarie facoltà, dopo diligentissimo esame, e matura deliberazione, nella quale per parte di Sua Santità si è inteso il parere di alcuni Signori Cardinali, son convenuti ne' seguenti capitoli, che dovranno da amendue le parti per l' avvenire perpetuamente, ed inviolabilmente osservarsi, col cominciarsene l' esecuzione in tutto ciò che potrà subito e senza dilazione praticarsi, ed eseguirsi, dopochè questo presente Trattato sarà sottoscritto, e ratificato,

CAPO I.

Immunità Reale.

Trovandosi la maggior parte delle Comunità del Regno esauste, ed impotenti a soddisfare si a'pubblici pesi, come a'frutti de' debiti, che si trovano per bisogni pubblici dello

Stato aver contratti per lo più con Monasteri di povere Monache, Capitoli, ed altri luoghi, e Comunità ecclesiastiche; e dall' altra parte per la maniera come ora si riscuotono le pubbliche imposizioni, cadendone la maggior parte del peso sopra la più misera gente necessitata in certi luoghi per un rubbio di macinato a pagare di gabella niente meno di quattro ducati, ed in altri, dove si vive a testatico, un miserabile che non ha che le sole braccia, colle quali dee mantener se stesso, e tutta la sua povera famiglia, è talvolta costretto a pagare fin otto, o dieci ducati l' anno: quindi S. M. per sollievo de' suoi più poveri sudditi, e di que' luoghi pii, e precisamente de' Monasteri di povere Monache, che per aver la maggior parte delle loro rendite in censi attivi sopra le Comunità, si trovano ridotti in molta strettezza; ha determinato, mediante un general catasto di tutti i beni del Regno, far una più giusta distribuzione de' pubblici pesi. Ma tutto ciò non ostante, de' beni del Regno trovandosi gran parte passata *in manus mortuas*, senza che per essi si paghi un sol quatrino per li bisogni dello Stato, i soli beni posseduti da' laici non possono bastare pel sollievo desiderato de' poveri, e delle Comunità; perciò la Santità di Nostro Signore, attesa l' impotenza de' laici, ed avendo ugualmente a cuore il sollievo della più misera gente del detto Regno, e de' luoghi pii, che hanno crediti colle Comunità, aderendo alle istanze di Sua Maestà, è benignamente condiscesa, che per quello, che riguarda l' esenzione, e le franchigie degli Ecclesiastici del Regno di Napoli, si osservi per l' avvenire quanto vien disposto ne' seguenti articoli.

Art. I. Ne' Catasti, i quali si debbon fare, o debbon rinnovarsi per ordine regio da tutte le Università del Regno; si comprenderanno, e si faranno descrivere tutti li beni, di qualsivoglia natura si sieno, posseduti dagli Ecclesiastici Secolari, e Regolari: al qual effetto gli Ordinarii di ogni luogo sforzeranno i renitenti per le vie legali a farne le rivele, a darne le assegne, ed a tutt' altro, che sia per essere a ciò necessario; con dichiarazione però che detto catasto, e tuttociò si faccia coll' assistenza degli Ordinarii medesimi, de' deputati del Clero, ed a spese unicamente de' laici.

Art. II. Fatto che si sarà di mano in mano da ciascheduna Comunità il suo catasto, a i pubblici pesi, che sopra dei beni accatastati si pagheranno da' possessori laici, le Comunità ecclesiastiche, Chiese, ed altri luoghi pii ecclesiastici contribuiranno solamente per la metà di quello, che quei tali

lor beni pagherebbero, se si possedessero da' laici; detratti bensì prima tutti i pesi annessi a' detti beni, che son obbligati a soddisfare; ben inteso però, che tra questi pesi non sia mai compreso il mantenimento, ed alimento delle persone; la qual suddetta contribuzione per li beni ecclesiastici, come sopra, dovrà in ciascun luogo, ed Università del Regno cominciar dal giorno, che in esso luogo i laici in vigore del nuovo catasto da farsi, o pure già fatto fino al giorno d' oggi, come si verifica di qualche luogo, cominceranno a pagare i pubblici pesi, senza che debba aspettarsi che il suddetto nuovo catasto sia terminato per tutto il Regno. E considerando Sua Beatitudine, che vi sono moltissime fondazioni nel Regno suddetto, particolarmente di Regolari, fatte nel secolo passato, e nel presente, di rendite assai considerabili, e tali, che compongono forse la maggior parte delle rendite degli Ecclesiastici; e che restando queste esenti, ed immuni dalla detta contribuzione per la facilità, che hanno di provare i loro titoli di prima erezione, la maggior parte del peso si rifonderebbe nelle prime erezioni fatte ne' secoli antecedenti per la pruova, o deficiente, o assai difficile per rintracciare la fondazione; come anche ne' più poveri luoghi pii, e persone ecclesiastiche: nè si avrebbe il fine desiderato, che si è espresso di sopra, perchè anche i laici oppressi da gravi pesi sarebbero obbligati a contribuire molto più, ed oltre alle lor forze; perciò è anche condiscesa permettere, ed ordinare, che restino sottoposte alla divisata contribuzione anche tutte le fondazioni di ogni sorte, detratti però sempre prima tutti i pesi, ed obblighi, come sopra. E la suddetta contribuzione sopra i beni passati *in manus mortuas* si pagherà solamente sino a tanto, che dureranno i presenti bisogni delle Università del Regno, e per que' soli pesi che si trovano imposti sino al giorno d'oggi, e non già per quei che si potranno imporre per l'avvenire.

Art. III. Alla contribuzione, come sopra stabilita, resteranno soggetti i beni posseduti da tutte le Comunità Ecclesiastiche, Chiese, ed altri luoghi Pii ecclesiastici di qualunque sorte si sieno, di Religiosi delle undici Congregazioni, di Gesuiti, di Cavalieri di Malta, e loro Commende, di Mense Episcopali, o Archiepiscopali, di Abazie Concistoriali, e possedute da' Signori Cardinali. Esclusi solamente i beni di quei benefizii, che si assegneranno agli ordinandi in patrimonio sacro, per quella sola rata però che secondo la tassa Sinodale, o Conciliare importerà il detto patrimonio: ed esclusi anche i beni delle Parocchie, de' Seminarii, e degli Spedali. E come

gravandosi in questa forma tutti i beni più privilegiati delle Chiese, non è dovere, che a confronto di ciò goda nessun laico alcuna esenzione, la quale venga poi ad accrescere il peso degli Ecclesiastici, perciò il ripartimento de' pubblici pesi dovrà farsi a proporzione di tutti i beni di qualunque sorte, come si è detto di sopra, realmente posseduti da ogni laico tanto cittadino, quanto forestiere, e de' beni burgensatici posseduti da' Baroni, e di tutti quelli che sono, e saranno descritti nel catasto di ciascheduna Comunità: laonde volendo il Sovrano esimere per l'avvenire qualcuno da questa contribuzione, l'importo dell' esenzione di esso dovrà ripartirsi, ed accrescersi sopra de' beni degli altri secolari, e non mai sopra quei delle Chiese, e delle Comunità, e luoghi ecclesiastici.

Art. IV. Tutti quei beni delle suddette Chiese, Comunità, e luoghi ecclesiastici, che saranno sottoposti alla divisata contribuzione, dovranno egualmente pagarla, o che essi gli facciano a mano propria, o che gli diano in affitto, o colonia. Il colono bensì per la sua porzione colonica dovrà soggiacere a tutti que' pesi, a' quali soggiacciono tutti gli altri laici.

Art. V. Succedendo che dal giorno di oggi in avvenire qualche Chiesa, Comunità, e luogo ecclesiastico acquisti nuovi beni di qualunque natura si sieno, dovranno detti beni restare perpetuamente sottoposti a tutti li tributi regj, e pubblici pesi, che si pagano, e pagheranno da' laici.

Art. VI. Quanto poi a' beni patrimoniali degli Ecclesiastici particolari saranno tutti soggetti a tutti quei pesi, a' quali soggiacciono i beni de' laici, a riserva solamente di quella porzione di beni, che secondo le tasse Sinodali de' luoghi, quando non si ordinano *ad titulum beneficii*, sarà loro assegnata per titolo dell' ordinazione: la qual porzione, o sia patrimonio sacro dovrà esser affatto immune, ed esente da qualunque peso, e ciò si osserverà ancora per gli ecclesiastici Greci, quantunque abbiano moglie.

Art. VII. I Beni che si assegnano agli Ecclesiastici per patrimonio sacro, giusta la disposizione de' Sinodi locali e secondo i decreti che hanno fatto, o che faranno i Vescovi, purchè non sieno di minor frutto di ventiquattro ducati annui, e non oltrepassino quello di quaranta, secondo gli ordini, che S. Santità darà a' Vescovi sopra la tassa de' patrimonj, dovranno godere di una totale esenzione, o che gli facciano a mano loro, o che gli diano in affitto, o colonia; o che siano assegnati al promovendo dal padre, o dalla madre, o da qualun-

que altra congiunta, o estranea persona: con dichiarazione bensì, che di questa esenzione dovranno cominciare a godere solamente dal giorno, in cui l' ordinando ascenderà all' ordine del Suddiaconato, e non prima, quantunque il patrimonio sacro fusse costituito fin da quando il cherico fu iniziato alla prima tonsura.

Art. VIII. E nell' attual riparto, che dovrà farsi de' già detti pesi sopra li beni degli Ecclesiastici, e Secolari, dovranno intervenirvi, ed esser intesi, come interessati, i deputati dell' uno e dell' altro Clero. Così parimente quando dagli amministratori si renderanno i conti in ciascun anno a i soliti deputati di qualunque Comunità, dovrà intervenirvi un deputato ecclesiastico unicamente per invigilare sopra le alterazioni, che fussero potuto succedere dopo il primo ripartimento sopra il più ed il meno della contribuzione degli Ecclesiastici.

Art. IX. Essendo gli Ecclesiastici renitenti, o morosi a pagare la porzione loro spettante de' suddetti pesi, l'esattore laico esibisca, o mandi la nota di essi al Vescovo, e Ordinario del luogo; il quale sotto la medesima dia l' *exequatur*, che si proceda contra di loro *per quoscumque quoad executionem realem tantum*: E negandosi dal Vescovo, o Ordinario del luogo, che possa l' esattore laico ricorrere al Metropolitano, o al Tribunal Misto.

Art. X. L'uso poi delle franchigie da godersi dagli Ecclesiastici dovrà regolarsi a tenore di quello che trovasi stabilito ne' seguenti articoli.

Art. XI. A' Vescovi, ed altri Ordinarii de' luoghi dovranno darsi le franchigie a misura della convenienza, e bisogno di ciascuno, avuto riguardo al numero de' famigliari laici, che ognuno di loro ritiene al proprio servigio, che vivono propriamente a loro spese, ed alla limosina di pane, che ciascun di loro è solito di fare: la qual convenienza, e bisogno di ciascun Vescovo a proporzion delle rendite del suo Vescovato, sarà esaminata e stabilita in Napoli da Monsignor Nunzio Apostolico, e da un Ministro Regio; ed in caso che questi non convenissero, si devolva al Tribunal Misto.

Art. XII. Gli Ecclesiastici del Clero secolare dal giorno che saranno promossi al Suddiaconato, e non prima, goderanno dell' esenzione di sei tomola di farina l'anno per ciascheduno; e ciò s'intenda tanto vivente il lor padre, quanto dopo la morte di esso.

Art. XIII. Gli Ecclesiastici poi del Clero regolare ed

dell' uno, come dell' altro sesso, compresi anche i luoghi pii ecclesiastici, e religiosi, come sono i Conservatorii, e simili, goderanno l'esenzione di cinque tomola di farina l'anno per ciaschedunа persona collocata in detti Conservatorii, come anche per ciascun religioso, o religiosa, computati in questo numero quei solamente, che vestono l' abito della religione, tra' quali restano in conseguenza compresi i Professi, Novizii, e Terziarii dell' uno e dell' altro sesso che vivono collegialmente.

Art. XIV. A' Seminarii dovrà bonificarsi la franchigia a proporzione del numero di tutti gli Alunni, che mantengono, o laici, o ecclesiastici che sieno, a ragione di cinque tomola per ciascheduno, come anche de' servitori, e ministri laici necessarii al loro attual servizio; purchè ne' gran Seminarii non sieno più di quattro; e ne' piccioli più di due: a riserva de' Suddiaconi, Diaconi, e Sacerdoti che ivi servissero, a' quali si darà la franchigia di sei tomola, in conformità di quanto si è detto di sopra.

Art. XV. I Suddiaconi, Diaconi, e Sacerdoti goderanno la suddetta franchigia solamente nella patria loro, e ne' luoghi, dove avran fissato il lor domicilio, o per avervi qualche beneficio che obblighi alla residenza, quando sono ivi presenti; ma trovandosene assenti, non debbano goderla nè ivi, nè altrove; purchè in qualche luogo dentro lo stesso Regno di Napoli non si trovino impiegati nel servizio di qualche Chiesa, luogo pio, o scuola: perchè allora potranno goderla solamente nel luogo, dove dimorano, e rendono un tal servizio. Da questa regola vengono eccettuati solamente i Vescovi, ed altri Ordinarii de' luoghi, i quali benchè si allontanino dalla residenza, seguiteranno ivi a godere delle franchigie a proporzione del numero di que' familiari laici, che, continuando a vivere a loro spese, avranno lasciati nelle respettive loro Diocesi: come pure delle limosine di pane che seguiteranno a fare, anche durante la loro assenza: e tutto ciò proporzionatamente alla destinazione, che come sopra si è detto, si farà per ciaschedun Vescovo da Monsignor Nunzio, e da un Ministro Regio; o dal Tribunal Misto in caso di discordia tra loro.

Art. XVI. Le suddette franchigie dagli Ecclesiastici si godranno in specie, senza poterle vendere, nè donare di sorte alcuna; a riserva del caso di quegli Ecclesiastici, i quali non avendo grano, e non facendo pane in casa, sono obbligati a comprarlo ne' forni pubblici, o pure in piazza; a' quali sarà

permesso di vendere la loro franchigia, purchè nol comprino esente dalla gabella.

Art. XVII. Le franchigie che in alcuni luoghi del Regno si godono dagli Ecclesiastici sopra altre specie di viveri, continueranno a goderle, come le godono presentemente tutte le suddette persone che godranno dell' esenzione sopra la farina.

Art. XVIII. Se poi le suddette franchigie, precise quella della farina, in cambio di farle godere in specie, vi fusse già in alcun luogo tra le Comunità, ed il Clero un accordo di pagarle in contanti: In questo caso se l'accordo sarà legittimo, e fatto co' debiti assensi, e se sarà in oltre per minor quantità di quella che si trova stabilita nel presente trattato, dovrà osservarsi: ma se sarà per quantità maggiore dovrà moderarsi a proporzione delle franchigie che dagli Ecclesiastici si goderanno in vigore del presente trattato.

Art. XIX. Si dichiara bensì, che tutto quello che si è fin qui disposto in materia delle franchigie, non dovrà aver luogo rispetto all' Arcivescovo, Clero secolare, e Seminario della Città di Napoli, per li quali seguiterà a praticarsi inalterabilmente quello che si è per lo più costumato da trenta anni in qua, senz' alcun riguardo a qualunque novità si fusse fatta in contrario: ma lo avrà bensì rispetto a tutto il resto del Regno, non ostante qualsisia consuetudine, o transazione, colla quale fussero state stabilite le franchigie suddette in quantità maggiore.

Art. XX. E pretendendosi dagli Ecclesiastici di qualunque luogo del Regno, che *titulo oneroso* se ne goda da loro sotto nome di franchigia una maggior quantità, se ne dovrà da essi esibire, e provare prontamente il titolo oneroso nel Tribunal misto: dal quale, giustificato che sia il titolo oneroso, no si mancherà ordinare, che si facciano godere dagli Ecclesiastici quelle franchigie, che loro converranno di giustizia.

Art. XXI. Quello che si è disposto per li Cherici, e Preti latini, avrà ancora luogo per li Preti, e Cherici greci. ancorchè siano ammogliati: i quali dal giorno che saranno promossi al Suddiaconato, goderanno ancor la franchigia di sei tomola di farina l' anno, e tutte le altre che in quel tal luogo si godono da' Preti latini sopra altre specie di viveri.

Art. XXII. Finalmente i Cherici, e Diaconi selvatici, gli Eremiti, le Bizzoche, e chiunque patentato, o privilegiato, con qualunque nome si chiami, sia delle Curie ecclesiastiche, sia de' luoghi pii, e di Abazie, anche Cardinalizie, non

dovranno godere di alcuna delle sopraddette, e di qualunque altra esenzione; ma ognuno di essi resterà soggetto al pagamento di tutti i dazii, e di tutte le gabelle; ed a qualunque altro peso, a guisa degli altri laici.

CAPO II.

Immunità Locale.

Art. I. Rifuggiandosi nel luogo immune qualunque de' delinquenti laici supposto reo di eccettuato delitto, ad ogni istanza e richiesta del laico Magistrato, cogl' indizii *ad capturam*, concedasi da' Vescovi, e loro Vicarii Generali in Città, e negli altri luoghi da' Vicarii foranei, ed in mancanza di questi dalla persona ecclesiastica più degna, che fa figura di superiore nel luogo, la licenza di trarlo dal sagro asilo coll' intervento di persona ecclesiastica, da destinarsi da' medesimi, e si consegni alla Curia secolare coll' obbligo giurato *in scriptis* di ritenere il reo *nomine Ecclesiae*, e di restituirlo alla Chiesa in caso si decida, che debba goderla; e non restituendosi rimanga al Vescovo la facoltà di procedere contra del Magistrato secolare colle pene canoniche di violata immunità.

Art. II. Nel caso che rispetto agli accennati delinquenti la detta licenza fusse negata, dopo ricercata nel modo detto di sopra, sia lecito al Giudice laico, senza timore d' incorrere nelle censure, estrarre il delinquente con tutta modestia, e senza scandalo, coll' obbligo però in iscritto, come sopra. da trasmettersi alla Curia ecclesiastica del Vescovo.

Art. III. Costituito il reo nelle carceri laicali, si formi dal Giudice secolare il processo informativo sopra il delitto, e nel termine di quattro mesi si esibisca alla Curia del Vescovo; e questi dentro il termine di un mese debba dichiarare se il reo goda, o no.

Art. IV. Quando poi il Giudice laico fra lo spazio di quattro mesi non esibisca il processo, dovrà il Vescovo richiederlo per la restituzione del reo alla Chiesa; la qual restituzione non potrà dal Giudice laico ritardarsi a forma dell' obbligo fatto nell' atto della consegna. E quando il Vescovo nello spazio prefisso di un mese non avrà dichiarato, s' intenda *eo ipso* devoluto il giudizio al Tribunal misto.

Art. V. Perchè possa il Vescovo dichiarare, che l'inquisito non goda del beneficio dell' asilo, bastino gl' indizii *ad torturam*.

Art. VI. Dichiarandosi dal Vescovo, che il reo non goda, in tal caso debba cessare l' effetto dell' obbligo fatto dal Giudice laico nell' atto della consegna, detto di sopra: ed all' incontro dall' istesso Giudice laico dovrà farsi nuovo obbligo del tenore di quello detto di sopra, di rimettere il reo in Chiesa, qualora il medesimo abbia nelle sue difese purgati gl' indizii sopra la qualità, che rende il delitto eccettuato; restando ciò a carico della coscienza dello stesso Giudice laico.

Art. VII. Dal giudizio del Vescovo non si ammetta al reo alcun ricorso, ma potranno tanto il Fisco laico, quanto il Fisco ecclesiastico ricorrere al Tribunal misto, al quale sia lecito, impinguare, o ordinare nuovo processo, quando così stimi bene.

Art. VIII. Che sotto nome di Vescovi s' intendono i veri Vescovi, e non già i Prelati inferiori di qualunque specie, quantunque abbiano proprio, e separato territorio, e giurisdizione *quasi Episcopale*, dovendosi per tali luoghi esenti ricorrere o al Vescovo Diocesano, se il luogo è nella Diocesi, o pure al viciniore; alla riserva bensì di que' Prelati inferiori che avessero ottenuto, o che ottenessero dalla Sede Apostolica un special indulto di procedere in queste cause d'immunità locale.

Art. IX. Non godranno per l' avvenire del beneficio dell' asilo tutt' i seguenti:

Art. X. Gl' incendiarii, cioè colore che *dolo malo, et data opera* metteranno, o faranno metter fuoco, o che *scienter* daranno ajuto, o consiglio a chi mettesse fuoco a qualunque Chiesa, luogo sagro, o religioso, o a qualunque casa abitabile, sita tanto in Città, e luoghi abitati, quanto fuori di essi; come altresì a' tugurii costrutti *ad instar domorum* soliti abitarsi da' contadini, o pastori, o sopra gli armenti, e le greggi, alle vigne, seminati, oliveti, selve, o qualunque altro podere alberato, coltivato, e fruttifero.

Art. XI. I ricattatori, cioè a dire coloro i quali conducono, o trasportano violentemente, o dolosamente, *de loco ad locum*, uomini, e donne, ivi ritenendogli per obbligargli a riscattarsi: Come altresì coloro che per via di ambasciate, o lettere chieggono denaro, o altra cosa con minaccia di ammazzare le persone, o incendiare i beni di quei, a' quali son dirette, in caso che non faccian quello che chieggono.

Art XII. Coloro che *scienter, dolo malo, et animo nocendi* compongono, vendono, o propinano il veleno, quantunque non sia seguita la morte della persona che volea avvelenarsi,

e nè tampoco abbia la medesima in effetto per qualche fortunato accidente preso il veleno.

Art. XIII. Coloro che fanno assassinare, o che per commessione data loro assassinano, o che a' suddetti scelerati danno ajuto, o consiglio, quantunque non vi sia seguita la morte, purchè però *deventum fuerit ad actum proximum, hoc est ad insultum, ita ut intervenerit vulnus.*

Art. XIV. I grassatori, e ladri di strade pubbliche, e vicinali, anche per la prima volta, che commettessero un tal delitto, quantunque senz' alcuna offesa della persona del dirubato.

Art. XV. Coloro che di notte tempo aprono con chiavi false, o adulterine, con grimaldelli, ed altri strumenti le porte delle case, botteghe, fondachi, e magazzini, o pure, che rompono, e bruciano le suddette porte, o che entrano in tali suddetti luoghi per li tetti, o finestre, o per aperture fatte nelle muraglie, e rubano tanta quantità, per la qual cosa meritano secondo le leggi communi, o municipa[illegible] morte.

Art. XVI. Così parimente colore che in tempo di notte sotto nome di Corte, con falsi pretesti di esser Ministri della giustizia, si fanno aprire dagli abitatori le porte delle Case, ed ivi entrati rubano, o fanno violenza all' onestà delle donne di detta casa.

Art. XVII. I falsificatori di cedole, o siano fedi di credito, o di altre scritture de' pubblici Banchi, come altresì coloro che falsificano ordini, per mezzo de' quali in pregiudizio della pubblica fede esigono danaro d' altri depositato ne' pubblici Banchi.

Art. XVIII. I mercatanti fraudolentemente decòtti, i quali fingendo di esser falliti, nascondono il loro avere in frode de' loro creditori.

Art. XIX. I regii tesorieri della Città di Napoli, ed i percettori generali delle Provincie, i quali ritenendo, o ricevendo danaro regio dagli officiali inferiori, o da altri debitori della Regia Camera, per trasmetterlo alla cassa generale, commettono furto, o falsità in somma, che abbia luogo la pena ordinaria. Così pure il cassiere maggiore, o gli altri officiali, e ministri de' pubblici banchi, che rubbano da quelli il danaro in tanta quantità, che perciò debbano soggiacere alla stessa pena ordinaria. I conservatori de' pegni, e gli altri ufficiali, e ministri de' pubblici Monti, che rubbassero i pegni in tanta quantità da dover soggiacere alla medesima pena. E per ultimo coloro, i quali essendo pubblici cassieri delle Univer-

sità del Regno. rubbano il danaro della cassa pubblica nella stessa notabile e punibile quantità.

Art. XX. Tutt' i delinquenti, o rei di delitto di lesa Maestà nel primo, e secondo capo. E nel secondo capo, per quello che appartiene ad offese personali, fatte a' Ministri, ed Ufficiali per ragione del loro ufficio, debbano intendersi compresi coloro solamente, i quali facessero offesa personale, e non verbale a quei Ministri, ed a quei Ufficiali che amministrano giustizia, ed esercitano giuridizione, comunicata loro immediatamente dal Sovrano, e non già dagli utili Padroni, e Baroni de' luoghi.

Art. XXI. Coloro che per forza estraggono, o fanno estrarre i rei dalla Chiesa, o qualsivoglia altro luogo immune.

Art. XXII. Coloro che tanto nelle Chiese, quanto ne' Cimiteri o in qualunque altro luogo immune commettono omicidi, mutilazioni di membri, o qualsivoglia altro delitto, per cui *de jure communi intrat poena sanguinis, aut triremium:* Come altresì coloro che usciti dalle suddette Chiese, e luoghi immuni commettono i medesimi delitti.

Art. XXIII. Coloro che abusano del confugio, anche per la prima volta, si estraggano da quello d' ordine del Vescovo, e d' ordine del medesimo si trasportino in altra Chiesa; nel qual trasporto non possano essere molestati dalla Curia secolare *sub poenis violatae immunitatis;* e s' intimi loro, che abusandosi del confugio per la seconda volta, sarà dichiarato dal Vescovo, che non godono più veruna sorte d' immunità ecclesiastica. Ed affinchè da' Vescovi del Regno possa farsi speditamente una tal dichiarazione, sarà da Sua Santità conceduta loro una volta per sempre la facoltà, acciocchè non debbano in ciascun caso che potrà occorrere, di doverne far uso, scriverne a Roma per ottenerla.

Art. XXIV. Che a coloro che si rifugiano nelle Chiese, o luoghi immuni, i Vescovi, i Vicarii foranei, o chiunque fa figura di Superiore ecclesiastico in Città, o in qualunque altro luogo della Diocesi, faccian subito toglier le armi, implorando quando vi sia di bisogno, il braccio della Curia secolare; la quale facendo istanza a' suddetti Superiori ecclesiastici, che si levino le armi dalla Chiesa, e luoghi immuni, sieno tenuti i medesimi dare la licenza di estrarle coll' intervento di persona ecclesiastica, e non volendosi accordare da' suddetti Superiori ecclesiastici la licenza, sia lecito alla Potestà secolare estrarre le dette armi: le quali anche nel caso, che si tolgano a' rifugiati da' Superiori ecclesiastici, dovranno consegnarsi al Ma-

gistrato laico, premessa la potestà da farsi dalla medesima persona ecclesiastica a tenore del *Cap. Praelatis de homicid. in 6.*

Art. XXV. Qualora dovrà farsi qualche perquisizione in Chiesa, o in altro luogo immune, di cosa rubata, o di contrabando, o di scrittura, o di danaro, o robbe occultate da contumaci, o che in qualunque maniera possano al Fisco appartenere; dovranno i Ministri (senza però esser tenuti a manifestare il luogo preciso, ed individuo) chiederne la licenza a' Superiori ecclesiastici, la quale dovrà accordarsi in Città dal Vescovo, e negli altri luoghi della Diocesi da' Vicarii foranei, ed in lor mancanza dalla persona più degna, che fa figura di superiore ecclesiastico (eccettuati però i Monasteri di Monache, e conservatorii di donne); ottenuta la licenza, si farà la perquisizione coll' intervento di persona ecclesiastica, e ritrovandosi contrabbando, o robba rubata, o qualunque altra robba, o cosa delle dette di sopra, premessa dalla medesima persona ecclesiastica la potestà da farsi a' tenore del *Cap. Praelatis de homicid. in 6.* si estrarrà, e si consegnerà alla Curia laicale: anzi che chiedendosi dalla medesima la licenza suddetta a' Superiori ecclesiastici, so le fusse negata, potrà in tal caso da se stessa procedere alla detta perquisizione ed estrazione, senza timor d' incorrere nelle censure; a riserva però sempre, come sopra, de' Monasteri di Monache, e de' Conservatorii di donne.

Art. XXVI. Per l' avvenire non goderanno il beneficio dell' Immunità i seguenti luoghi:

Art. XXVII. Le Chiese rurali esistenti fuori delle Città, e luoghi abitati, nelle quali non si conserva il Venerabile, eccettuatene le Parrocchie, e le Chiese filiali delle medesime, nelle quali si esercita la cura delle anime; con dichiarazione, che tanto rispetto alle suddette Chiese rurali riserbate, quanto a riguardo di tutte le altre Chiese che sono in Città, ed altri luoghi abitati, non debba il benefizio dell' asilo distendersi, quanto all' esteriore, ad altro che all' atrio, quanto sia circondato di muro, a' portici, scale, e porte, così anteriori che laterali, ed alla facciata anteriore solamente.

Art. XXVIII. Le Cappelle, e gli Oratorii esistenti nelle case de' particolari, e Magnati, quantunque abbiano privilegio di Cappelle pubbliche, e l' adito in istrada pubblica. Così parimente tutte le Cappelle delle fortezze, e castelli chiusi, ancorchè si conservi in esse il Santissimo Sagramento.

Art. XXIX. I Campanili separati dalle Chiese, e dalle muraglie di case.

Art. XXX. Le Chiese dirute, ed abbandonate colla precedente profanazione, che si ordinerà a' Vescovi, ed Ordinarii de' luoghi rispettivamente di fare.

Art. XXXI. Gli orti, e giardini, ed altri luoghi di *Chiese*, o di qualsisia altra casa religiosa, i quali non sono circondati da muraglie, e non sono compresi nella clausura.

Art. XXXII. Le botteghe, e le case, attaccate alle muraglie delle Chiese, o de' Monasteri, o di qualsisia altra casa religiosa, quantunque abbiano interna comunicazione colle medesime, purchè non sieno comprese nella clausura.

Art. XXXIII. Le case, in cui abitano i Sacerdoti, e altri Ecclesiastici, ancorchè abbiano l' ingresso nella Chiesa, eccettuatene però le case, ove abitano Parrochi, ed altri Ecclesiastici destinati alla cura, e custodia della Chiesa, purchè bensì tali case si abitino da essi stessi, e non da altri: le quali avendo l'immediata comunicazione interiore colla stessa Chiesa, goderanno del sagro asilo, non ostante che abbiano la porta coll'uscita in istrada pubblica.

Art. XXXIV. La Bolla della santa memoria di Clemente XII, che incomincia *In supremo justitiae solio*: per ciò che riguarda omicidii, rispetto all' immunità locale, avrà luogo nel Regno di Napoli nella maniera stessa, che ha luogo nello Stato Ecclesiastico, in tutto ciò che non è contrario alla presente disposizione. Anzi sapendo la Santità di Nostro Signore non senza dispiacere del suo pietosissimo animo, quanto sia grande il numero degli omicidii, che succedono ciascun anno nel detto Regno, acciocchè col rigor delle pene possa porsi qualche freno a tanto male, permette, e concede, che tutti gli omicidii cogl' indizii *ad capturam*, e col praticar tutto il di più che si dispone negli *artic. I*, e *II* di questo Capo, sieno estratti da qualunque luogo immune, e custoditi nel carcere laicale, colla condizione bensì, che se l' omicidio commesso sarà stato affatto casuale, o *ad justam sui defensionem cum moderamine inculpatae tutelae*, l' autore di tal omicidio dovrà subito rimettersi in piena libertà, rimanendo a' Giudici laici la facoltà di procedere contra tutti gli altri omicidii a tenor delle leggi, e di quel tanto che si è disposto in questo Capo per quei rei che si potranno estrarre da luoghi immuni.

Art. XXXV. Siccome ancora dovranno aver luogo nel Regno di Napoli la Costituzione di Gregorio XIV che incomincia *Cum alias*, e l' altra di Benedetto XIII che incomin-

cia *Ex quo Divina disponente Clementia*, in tutto ciò che parimente non sarà contrario alla presente disposizione.

Capo III.

Immunità Personale.

Art. I. A riserva de' soli veri Cherici che hanno i requisiti prescritti da' sagri Canoni, e delle persone religiose dell' uno e dell' altro sesso, che vestendo l' abito religioso vivono collegialmente sotto la disciplina, ed ubbidienza de' legittimi superiori, o pure, che si trovano destinati da' loro legittimi superiori agl' impieghi necessarii fuori de' Monasteri, i quali tutti debbono godere il privilegio del foro in conformità de' sagri Canoni: niuna altra persona, con qualunque nome si chiami, godrà, o potrà pretender di godere esenzione alcuna dal foro laicale. Eccettuati solamente i cursori de' Vescovi, a' quali si farà godere quell' esenzione, che si dirà qui appresso.

Art. II. I Cherici conjugati, i quali hanno i requisiti prescritti dal S. Concilio di Trento *cap.* 6. *sess.* 23. *de Reform*, e che non esercitano atti, o negozii indegni dello stato Chericale, debbono godere il privilegio del foro in tutte le cause puramente criminali, che vengono criminalmente trattate; ma non già rispetto alle cause criminali, che riguardano l' interesse delle Parti, e che si trattano in forma di giudizio civile; ma si per queste, come per tutte le cause civili rimarranno sottoposti alla cognizione, e determinazione de' Giudici laici, da' quali potrà procedersi contra di essi coll' esecuzione solamente *super bonis*: ma se per mancanza di beni fusse bisogno di carcerargli, se ne dovrà dimandar prima l' *exequatur* al Giudice Ecclesiastico, dal quale non dovrà negarsi. Affinchè poi tali Cherici conjugati godano senza verun contrasto delle Curie laicali il suddetto privilegio del foro; dovrà essere lor cura di giustificare ogni anno avanti l' Ordinario del luogo, in cui hanno il domicilio, di aver osservati gli accennati requisiti, e di riportarne dall' istesso Ordinario una declaratoria in iscritto da concedersi *gratis*. Le mogli poi, e i figli de' medesimi non dovranno godere di verun privilegio del foro, *nec durante, nec soluto matrimonio*.

Art. III. Rispetto al delitto dell' assassinio commesso da qualunque Cherico, o altra persona ecclesiastica, prevenendo il Giudice laico nella cattura dell' inquisito, potrà ritenerlo

nimirum Ecclesiae nelle carceri laicali, e formare il processo; ma prima di procedere alla sentenza, ed all'esecuzione della medesima, dovrà aspettare la declaratoria del Tribunal Misto *super qualitate assassinii*; la quale dovrà darsi dal medesimo, veduto il processo fatto dalla Curia laicale, *servatis servandis*, e sentito il reo nelle sue difese: per lo qual' effetto dovrà dalla Curia laicale esibirsi il processo al suddetto Tribunal misto dentro lo spazio di quattro mesi.

Art. IV. Trovandosi qualunque persona ecclesiastica con robba di contrabbando, non sarà lecito alle Curie, e Ministri laici di arrestarne, o carcerarne la persona.

Art. V. Potranno i vescovi, ed altri Ordinarii che tengono giuridizione quasi Vescovile, avere un numero prefisso di cursori, cioè due, o tre coloro che hanno picciole Diocesi: il doppio numero, cioè quattro, o sei, secondo la loro ampiezza, *quei che governano* Diocesi mediocri: il triplo coloro che hanno le Diocesi più grandi secondo la pianta, che se ne farà: dodeci l' Arcivescovo di Napoli, e dodeci parimente Monsignor Nunzio.

Art. VI. A' detti cursori, quando realmente esercitano il fatto impiego, sarà lecito portar armi non proibite dalle Regie Prammatiche, purchè dopo essere stati destinati al carico di Cursori, producano in Napoli al Reggente della Gran Corte della Vicaria, in Terra di Lavoro al Commessario di Campagna, e nelle altre Provincie del Regno al Preside provinciale, l' autentico documento di non trovarsi inquisiti, e diano a' medesimi notizia della patente di cursore ottenuta dal Vescovo, ò da altro Ordinario, cui debbano servire.

Art. VII. I suddetti cursori, durante il loro impiego, ed esercizio, godranno l' esenzione del foro laicale, in quanto alla restrizione personale per le cause civili, miste e criminali. Ciò bensì dee intendersi per quelle sole cause che non meritano la pena della morte, o di galera; nelle quali procederanno contra di essi o i Governatori regii viciniori, o altri Giudici, e Ministri regii, siccome più piacerà a Sua Maestà; ma non già le Corti Baronali, alle quali sarà solamente permesso di arrestargli per li suddetti delitti, e di darne parte al Giudice, o Ministro regio che dovrà procedere.

Art. VIII. Nel caso che dalla sentenza del Vescovo, o di altro Ordinario in ciascuna delle suddette cause appartenenti a' cursori, alcuno si sentisse gravato, e volesse avvalersi dell' appellazione, del ricorso, o di altro rimedio dalle leggi approvato; potrà ciò fare o al Metropolitano, o al Tribunal

Misto; e questo per non gravar le parti, destinerà due Giudici *in partibus*, uno Ecclesiastico da eleggersi da' Ministri Ecclesiastici del Tribunal Misto, e l' altro da eleggersi da' Ministri laici del medesimo Tribunale; e questi due Giudici decideranno la causa in grado del rimedio proposto. E quando avvenisse, che costoro nel giudicare fossero discordi, la causa debba giudicarsi dal medesimo Tribunal Misto, la sentenza del quale sens' appellazione alcuna dovrà eseguirsi. Per quelle cause poi spettanti a cursori de' Metropolitani, e di altri Prelati soggetti immediatamente alla Sede Apostolica, le quali saranno giudicate in prima istanza da' medesimi Metropolitani, o da altri Ordinarii esenti, l' appellazione, o qualunque altro de' suddetti rimedii dovrà indrizzarsi al Tribunal Misto, il quale giudicherà nella forma detta di sopra.

Art. IX. Per minorar ancora il numero degli esenti, dovranno gli Ordinarii de' luoghi da ora innanzi servirsi de' cherici per ministri delle loro Cancellerie; e volendosi prevalere di secolari, godrà il privilegio del foro il solo Cancelliere, o sia Mastro d'atti della Curia, nella maniera bensì detta di sopra per li cursori.

Art. X. Oltre a' Cursori, ed al Cancelliere, o Mastro d' atti, nella maniera spiegata di sopra, niun' altra persona laica, quantunque patentata, sotto qualunque nome e titolo, come nè pure i romiti, e cherici selvatici, godrà esenzione alcuna dal foro laicale.

Art. XI. Avendo udito Sua Santità, che alcuni Vescovi del Regno, dopo aver condannato per omicidii, ed altri gravi e capitali delitti, alla pena della galera in vita, o pure per sette anni, o al carcere per detto tempo qualunque delinquente cherico, o ecclesiastico del suo foro, si avanzano ad assolverli con ammetterli a composizione pecuniaria: quindi è, che per togliere lo scandalo de' popoli, ed i pericoli che possono succedere nel vedere i parenti dell' ucciso non solo ripatriare, ma anche in piena libertà l'omicida; ordina, che in avvenire non debbano, nè possano assolvere per via di composizione pecuniaria tali delinquenti; e che non ostanti tali composizioni, ed assoluzioni, che in avvenire fussero fatte da' medesimi Vescovi, il delinquente così assoluto possa carcerarsi, e punirsi colla pena medesima, specificata nella sentenza, da' Metropolitani, ed in caso che la composizione, ed assoluzione fosse fatta dal Metropolitano, possa il Vescovo vicinìore far carcerare, e punire il delinquente; ed il Vescovo sarà obbligato a restituire alla parte il danaro che avesse ricevuto.

CA-

CAPO IV.

Requisiti de Promovendi Agli Ordini.

Avendo la Sede Apostolica in varie occasioni, e tempi presi diversi espedienti per moderar nel Regno di Napoli il numero degli Ecclesiastici, e specialmente Gregorio XV. quando con decreto di una Congregazione particolare di Signori Cardinali del 1 di Luglio 1623 furono a questo effetto stabilite alcune profittevoli ordinazioni, e non essendosene finora veduti quegli effetti che si desideravano: quindi bramando Nostro Signore dare a questo disordine pronto ed efficace riparo, e che nel tempo medesimo si stabilisca in esso una disciplina, in vigor della quale gli Ecclesiastici del Regno si rendano veramente *utili alla Chiesa*, e di edificazione a' popoli; si è perciò la Santità Sua compiaciuta commetterne l' esame ad alcuni signori Cardinali, i quali, avendo su di ciò fatte le dovute diligenze, finalmente sono in istato di consigliar Sua Beatitudine a pubblicare un decreto che contenga in sostanza i seguenti punti: con dichiarazione però che con questo non s' intenda in cos' alcuna derogare agli usi e consuetudini di quelle Diocesi, dove si osserva maggior disciplina.

Art. I. Niunò potrà esser da ora innanzi promosso alla prima tonsura: se non che a titolo di Beneficio, o Cappellania perpetua, le di cui rendite, detratti i pesi, ascendano almeno alla metà della tassa stabilità pel patrimonio sagro nella Diocesi del promovendo.

Art. II. Giudicando qualche Vescovo veramente utile, o necessario alla Chiesa conferir la prima tonsura a qualche giovane, benchè non abbia verun beneficio, potrà farlo; ma nel solo caso che abbia il medesimo una pensione ecclesiastica perpetua della rendita, che ascenda almeno alla metà della tassa stabilita pel Patrimonio sagro nella sua Diocesi, o l' intero Patrimonio; il quale, per evitar qualunque frode ed inganno, non potrà costituirsi da ora innanzi, che unicamente sopra beni stabili, o sopra annue rendite fisse, e dovrà regolarsi a tenore della tassa sinodale di ciascuna Diocesi, purchè non sia esso patrimonio nè in minor somma di ventiquattro ducati, nè in maggiore di quaranta.

Art. III. Oltre al requisito del Beneficio, Cappellania perpetua, o Pensione ecclesiastica perpetua, nella maniera spiegata sopra, o dell' intero patrimonio, a niuno potrà conferirsi la prima tonsura, il quale, dopo aver terminati dieci

anni di sua età, non sia andato a dimorare almeno per un triennio in qualche Seminario, o Convitto ecclesiastico, e, dove ciò non possa farsi, non abbia almeno portato per tre anni l' abito chericale con licenza del proprio Ordinario, ed in tutto il triennio, o almeno per la maggior parte delle Feste di Precetto di ciascuno de' tre anni, non abbia servito a qualche Chiesa, nella maniera che gli sarà dal proprio Vescovo prescritta, computando questo servizio con la dimora, che avrebbe dovuto fare in qualche Seminario, o Convitto ecclesiastico.

Art. IV. Volendo qualche giovane condursi in qualche pubblica Università, o in altro luogo a fine di ivi applicarsi alle scuole, ed agli studii, potrà farlo; ed il tempo, che ivi dimorerà, potrà servirgli di requisito a fine di prendere la prima tonsura, come se stasse in un Convitto ecclesiastico; purchè però lo faccia con la permissione del proprio Vescovo, e con le sue lettere commendatizie si presenti al Vescovo del luogo; e con la direzione di questo si faccia assegnare al servizio di qualche Chiesa, portando l' abito chericale, e prestando quivi per un triennio, o almeno per la maggior parte di ciascuno de' tre anni, come sopra, quel medesimo servizio alla Chiesa assegnatagli, che presterebbe, dimorando nella propria Diocesi: con condizione espressa, che volendo essere iniziato alla prima tonsura, debba ottener le lettere testimoniali del Vescovo del luogo, dove ha dimorato, *de vita, et moribus*, e di aver esattamente adempito quanto gli è stato prescritto: a vista delle quali potrà esser promosso.

Art. V. Dal qual obbligo si debbano eccettuar solamente coloro che sono artati, cioè a dire, che sono chiamati in virtù della fondazione a qualche Beneficio, o qualche Cappellania ecclesiastica vacante: i quali potranno promoversi alla prima tonsura, quantunque non abbiano potuto osservar le regole prescritte, cioè la delazione dell' abito chericale, la frequenza delle scuole e de' Sagramenti, ed il servizio triennale della Chiesa, e benchè non abbiano l' età ne' precedenti articoli determinata, ove si tratti di beneficii fondati prima del S. Conc. di Trento: con dichiarazione in oltre che dalle disposizioni sopraccennate s'intendano eccettuati coloro che sono artati nel solo caso, in cui il Beneficio, o la Cappellania sia veramente ecclesiastica; cioè fondata coll' autorità ecclesiastica perpetua, e debba provedersi *titulo collativo*, o d' istituzione, e che i padroni di essi non possano differire oltre al tempo stabilito da' Sagri Canoni la nomina e presentazione ai medesimi; e

con condizione finalmente, che le rendite di detti Beneficii, e Cappellanie ecclesiastiche debbano, detratti i pesi, costituire almeno la metà di quel che importa la tassa del patrimonio sagro stabilita nella propria Diocesi del promovendo.

Art. VI. E perchè talvolta essendo molti chiamati allo stesso Beneficio, o Cappellania ecclesiastica, sono gli Ordinarii costretti a conferire a tutti la prima tonsura a fine di renderli capaci del Beneficio, o della Cappellania, donde ne siegue l' inutile moltiplicità de' Cherici, non potendo il Beneficio, o Cappellania conferirsi che ad un solo; perciò quando questo accada da ora innanzi, basterà, che presentandosi nel tempo congruo avanti il proprio Ordinario coloro che pretendono aver diritto al controverso Beneficio, o Cappellania, e ritrovandosi dal medesimo idonei così *quoad scientiam*, che *quoad bonos mores*, e che non abbiano impedimento canonico, e per esser promossi alla prima tonsura; spedisca loro le lettere testimoniali sopra la detta idonietà, e di non aver impedimento canonico per esser promossi alla prima tonsura; in virtù delle quali potranno essi instituire la loro pretensione, e proseguir la causa avanti al Giudice ecclesiastico anche in concorso di Cherici pretendenti; appunto come se avuta avessero già la prima tonsura: la quale potrà poi conferirsi a colui che terminata la causa, avrà ottenuto il Beneficio, o Cappellania, riputandolo a tal effetto artato, e facendogli godere que' privilegii che a' medesimi di sopra sono stati conceduti.

Art. VII. Dopo essere stati così ordinati alla prima tonsura, dovranno tutti i Cherici, compresi anche gli artati, seriamente applicarsi così allo studio, come alle opere di pietà, per rendersi degni di ascendere agli Ordini sagri, avendo l' età legittima: al qual effetto dovranno continuare a dimorare in qualche Seminario, o Convitto ecclesiastico, e non potendo ciò fare, dovranno almeno prestare per ogni anno, o per la maggior parte di esso come sopra, nella Chiesa, loro assegnata dal proprio Ordinario, quel servizio che dal medesimo verrà loro prescritto; o dimorando in qualche Università, o altro luogo, per proseguir le scuole e gli studii, dovranno adempir quelle medesime cose di sopra ordinate per coloro che debbono essere iniziati alla prima tonsura.

Art. VIII. Dovranno tutti i Cherici così di prima Tonsura, come di Ordini minori far costare nel principio d' ogni anno [illegible] gli Ordinarii de' luoghi, ne' quali hanno il domicilio, [illegible] essere osservati i requisiti del S. Concilio di Trento intorno all' abito, e tonsura chericale, ed intorno a tutte e

altre cose stabilite di sopra: e ciò mediante l' attestazione del proprio Rettore, o Superiore del Seminario, o Convitto ecclesiastico per quei che sono in Seminario, o in Convitto ecclesiastico; e per quei Cherici che non sono in Seminario, nè in Convitto ecclesiastico, mediante le attestazioni de' Parrochi, e Rettori delle Chiese, alle quali sono ascritti, intorno alla delazione dell' abito, e tonsura chericale, frequenza de' Sagramenti, e servizio della Chiesa, e con le attestazioni de' Maestri, e Lettori intorno alla continuazione delle scuole, e studii, ed alla delazione dell' abito, e tonsura chericale. Ed all' incontro dovranno gli stessi Ordinarii tener pubblicamente appesa nella Sagrestia della loro Cattedrale, affinchè possa da tutti leggersi, una tabella in cui dopo di aver riconosciuta la sussistenza delle dette attestazioni, le quali dovranno rimanere nella loro Cancelleria, faranno scancellare dalla medesima ogni anno i nomi di coloro che ritroveranno non avere esattamente osservati i requisiti predetti: e per lo contrario faranno registrarvi i nomi solamente di quei che gli avranno osservati, e quali consegneranno ogni anno *gratis* una declaratoria in iscritto, acciocchè possa da' medesimi senz' alcun contrasto godersi di tutt' i privilegii chericali. De' quali privilegii all' incontro non goderanno que' Cherici di prima tonsura, o di ordini minori, che, per non avere osservati i suddetti requisiti, saranno stati cancellati dalla detta tabella, da tenersi pubblicamente in Sagrestia, e non avranno la menzionata declaratoria del Vescovo.

Art. IX. I Vicarii capitolari non potranno da ora innanzi senza il voto del pieno Capitolo, da darsi nel luogo solito capitolare per maggioranza di voti segreti, da calcolarsi secondo il costume di ciascun Capitolo, e da registrarsi negli atti capitolari, concedere le lettere dimissoriali a laici, benchè sieno realmente artati per ragion di Beneficio, o di Cappellania; che sia veramente ecclesiastica nel modo spiegato all' *Art. V.*, o pure a coloro che avendo già la prima tonsura, sono presentati a qualche Beneficio, o Cappellania, che *actu requirat certum ordinem*; e con l' espressa condizione che così nell' uno, che nell' altro caso colui che chiede di esser promosso, non sia stato altre volte rigettato dal Vescovo antecessore, ma, ove si tratti di persone che non sono veramente artate nel senso di sopra accennato, non potranno concedere le lettere dimissoriali, nè pure *post annum a vacatione Ecclesiae*, senza una espressa licenza della sagra Congregazione del Concilio.

Art. X. Chiunque sarà promosso alla prima Tonsura, agli Ordini minori, o agli Ordini sagri, contro la forma prescritta nel presente regolamento, oltre alle pene di sopr' accennate, rimarrà perpetuamente sospeso dall' esercizio dell' Ordine già conferitogli; e chi l'avrà così ordinato, o pure gli avrà a tale effetto concedute le dimissorie, se sarà Vescovo, sarà sospeso per un anno dalla collazione degli Ordini, e dall' esercizio de' Pontificali; e non essendo Vescovo, ma Prelato inferiore con l' uso de' Pontificali, sarà sospeso per sempre dall' esercizio de' medesimi; e non avendo l' uso di essi, come pure qualunque altra persona costituita in dignità, per sempre sarà sospesa dall' esercizio dell' Officio, e de' suoi Ordini.

CAPO V.

Visite e rendimento di Conti delle Chiese, Estaurite, Confraternite, Ospetali, Conservatorii, ed altri simili luoghi Pii fondati, e governati da' laici.

Art. I. A riserva delle Chiese, e luoghi Pii, che sono sotto l' immediata regia protezione, sia perchè sono di regia fondazione, e dotazione, o perchè *in limine fundationis* sono state messe sotto l' immediata protezione regia, si potranno da' Vescovi, ed altri Ordinarii de' luoghi visitare *quoad spiritualia tantum*, tutte le Chiese, Cappelle, Staurite, Confraternite, ed altri simili luoghi Pii laicali amministrati, e governati da' laici, ancorchè per qualunque altro titolo, diverso dagli espressi di sopra, sieno sotto la regia protezione.

Art. II. Oltre a ciò si potrà da' medesimi Vescovi, ed Ordinarii destinar persona, che co' Razionali, o siano Deputati, che saranno eletti da chi spetta secondo il solito, intervenga alla revisione de' conti che ciascun anno impreteribilmente si dovranno rendere dagli amministratori de' suddetti luoghi Pii non sottoposti all' immediata regia protezione, come si è detto di sopra. Con questo bensì che la detta persona destinata dal Vescovo, o sia Ordinario, debba intervenirvi *omnino gratis*, e senza interesse del luogo Pio.

Art. III. Dopo fatto l' esame, e revisione de' conti, risultando essi, che gli Amministratori sieno debitori, e perciò vengano significati, la significatoria si dovrà spedire dai suddetti Razionali, Deputati, insieme con la persona destinata

dal Vescovo, e tal significatoria, spedita nella maniera sud-detta, avrà la via esecutiva, *prout de jure*.

Art. IV. La persona, in tal forma significata, rimarrà *ipso facto* privata dell' esercizio del suo impiego, nè potrà essere ammessa, o reintegrata nell' esercizio, se non nel caso che paghi immediatamente dopo la significatoria, o pure in grado di revisione venga assoluta dal Giudice. L' esecuzione poi della significatoria, trattandosi contro di persone laiche, dovrà farsi dal Giudice laico, e contro delle persone ecclesiastiche, dovrà farsi dal Giudice ecclesiastico.

Art. V. Dovrà il Tribunal Misto, da erigersi in Napoli, invigilare, e soprantendere, che quanto ne' precedenti articoli si è disposto intorno alla visita, e rendimento de' conti degli Ospedali, Staurite, Confraternite, ed altri luoghi Pii laicali governati ed amministrati da' laici, che non sono sotto l' immediata Regia protezione nel modo spiegato di sopra, sia fedelmente osservato, con l' invigilar primieramente, che gli Amministratori de suddetti luoghi Pii rendano infallibilmente ogni anno i conti nella maniera spiegata nel precedente numero secondo; 2. col decidere tutte le liti, che possono insorgere ad occasione, ed intorno al rendimento de' conti; 3. dovrà il medesimo Tribunale Misto invigilare, e sopraintendere, che i suddetti luoghi Pii sieno bene amministrati, con farsi delle lor rendite l' uso, che si conviene, secondo la natura, e gli obblighi di ciascuno di essi.

Art. VI. I luoghi Pii, che sono amministrati e governati da sole persone ecclesiastiche debbano solamente visitarsi dagli Ordinarii tanto nello spirituale, quanto nel temporale, purchè non sieno sottoposti all' immediata Regia protezione nella maniera spiegata di sopra.

CAPO VI.

Cause e delitti, ne' quali i Giudici ecclesiastici potranno procedere anche contro de' Laici.

Art. I. Oltre alle materie di fede, ed a' delitti di eresia, che non si controverte, che sieno di privativa cognizione de' Vescovi, i Laici, i quali avranno la sacrilega temerità di celebrar la Santa Messa, o di esercitare altre funzioni all' Ordine sacro appartenenti, o di ascoltare le sagramentali confessioni, saranno privativamente processati e puniti dalla sola Potestà ecclesiastica.

Art. II. La cognizione e punizione del delitto di poligamia parimente apparterrà alla sola Potestà ecclesiastica.

Art. III. Spetteranno parimente a' soli Giudici ecclesiastici privativamente le cause matrimoniali, nelle quali si tratti sopra la validità, o invalidità del matrimonio, come degli sponsali.

Art. IV. Così pure saranno di privativa giurisdizione ecclesiastica le cause beneficiali, purchè non si tratti di juspatronati regii, o feudali, per quelle sole cause, la decisione delle quali principalmente dipende dal vedere, se il patronato sia annesso, o no al feudo, o alla universitate bonorum negli altri patronati laicali.

Art. V. Oltre a' suddetti casi non dovrà porsi impedimento alcuno a' Superiori ecclesiastici di procedere contra i laici, secondo la disciplina della Chiesa, e le regole canoniche, con sole pene spirituali, anche di censure, contro de' peccatori pubblici e scandalosi, e precise contro de' sagrileghi, degli adulteri, de' concubinarii, degli usurari, de' bestemmiatori, e consimili.

Art. VI. Con dichiarazione finalmente, che ne' delitti, come di furto della sagra Pisside con le particole consagrate, di bestemmie, e simili, se dal processo risulterà, che il reo laico sia sospetto di eresia, dovrà il Giudice laico, secondo quel che fin' ora si è praticato, e si pratica in Regno, rimetterlo al Giudice ecclesiastico, acciò proceda super haeresi; dal qual Giudice ecclesiastico, proferita ch' egli avrà la sua sentenza, o assolutoria ab haeresi, o condannatoria, dovrà poi con la sola potestà del cap. Praeterea de homicid. esser consegnato il reo al Giudice laico, ut procedat ad ulteriora.

CAPO VII.

Introduzione de' libri forastieri.

Prima di permettersi l' estrazione de' libri forastieri dalla Dogana di Napoli, se ne farà de' libri dar nota, cioè una copia dell' originale che suol darsi al Ministro regio destinato su questo affare, al Signor Cardinale Arcivescovo, dal quale, dopo che si sarà esaminata con tutta la maggior brevità possibile, per non essere di danno a' poveri librai, in caso vi trovi libri contrarii alla nostra S. Fede Cattolica, ed a' buoni costumi, se ne manderà dal medesimo nota al suddetto Mini-

stro Regio, acciocchè possa da lui farsene il debito uso, per impedire il corso a' libri notati, come perniciosi, primachè sieno stati esaminati da' Teologi, o da altre persone abili. E questo stesso si praticherà nelle Città capi di Provincie, quando occorrerà, che vi s' introducano libri da paesi stranieri, col farsi dare al Vescovo del luogo copia della nota, che sarà data al Ministro Regio.

Tutto ciò dee intendersi per li soli libri forestieri, che s' introducono nel Regno, perchè rispetto a quei che in esso si stampano, dovrà osservarsi il solito della revisione, ed approvazione anche dagli Ordinarii, prima di stamparsi, e pubblicarsi.

CAPO VIII.

Materie Beneficiali.

Art. I. Concederà Sua Santità indulto, che tutti i Beneficii così semplici, che residenziali, Canonicati, Dignità, Parrocchie, Badie, e Vescovati del Regno di Napoli, che sono di sua libera collazione, si debbano conferire dalla Sede Apostolica a' soli regnicoli; a riserva però solamente di ducati ventimila di pensioni che la Santità Sua si riserberà, e fisserà sopra alcuni de' Vescovati, e delle Badie, che alla medesima piacerà trascegliere, e determinare tra tutti i Beneficii del Regno di Napoli, che non si provveggono a Regia nominazione, per poterne disporre come più piacerà alla stessa Santità Sua in beneficio de' suoi sudditi dello Stato Ecclesiastico.

Art. II. Ugual quantità di annue pensioni, o pure l' equivalente somma in altra più comoda maniera, con gradimento di S. M., la medesima Santità Sua riserberà sopra gli stessi Beneficii, che non sono di nomina Regia, a disposizione di S. M. Napoletana da conferirsi a' suoi sudditi del Regno di Napoli, che saranno nominati dalla stessa Maestà Sua.

Art. III. Non ostante il suddetto indulto, tutti gli esteri che si trovano esser già stati provvisti nel Regno di Napoli di Vescovati, Beneficii, o Pensioni, debbono durante la lor vita godere di tali beneficii, o pensioni, de' quali, o delle quali si trovano già provvisti, quantunque non sieno sudditi dello Stato Ecclesiastico; de' quali provvisti bensì fino al giorno della sottoscrizione del presente Trattato dovrà darsi nota al Cardinale Acquaviva dentro lo spazio di due mesi.

E tutto ciò, oltre a i Beneficii, e Badie situate in Regno di Napoli (delle quali si darà nota al suddetto Cardinal Ministro) uniti, o uniti; o pure i di cui frutti, o in parte, o in tutto si trovano applicati a varie Chiese, Collegii, Monasteri, o case pie di Roma, o in altri paesi dello Stato Ecclesiastico, che dovranno continuare ad essere uniti, e unito, o applicati in perpetuo per lo stesso uso.

CAPO IX.

Tribunale Misto.

Art. I. Si formerà un Tribunal Misto composto di cinque soggetti, cioè, due Ecclesiastici da deputarsi da Sua Santità, *e due* Laici, o Ecclesiastici, da deputarsi parimente da Sua Maestà, tutti quattro regnicoli. E circa il quinto, che dovrà esser sempre persona *Ecclesiastica* parimente regnicola i Sua Maestà Napolitana nominerà tre soggetti, *e* Sua Santità ne sceglierà uno.

Art. II. Non dovrà l' ufficio, e l' impiego di questi cinque Deputati durar più, che per lo spazio di un solo triennio, da cominciare *a die captae possessionis*, dopo il quale s' intenda spirata *ipso facto* ogni lor facoltà, ed autorità, quando non *fossero* confermati per altro triennio, con espressa, e nuova conferma, da farsi con Brevi, o Lettere patentali, cioè i quattro semplici Deputati da quella Potestà, da cui sono stati respettivamente eletti, ed il Presidente di comune e nuovo espresso consenso di amendue le Potestà, con dichiarazione che volendo Sua Santità, o Sua Maestà mutare, anche dentro il triennio, qualunque de' due soggetti da essi deputati, ed a quelli sostituire altri a loro arbitrio e beneplacito, possan farlo, senz' allegarne alcuna causa, e senza chiederne, ne attenderne consenso veruno dall' altra Potestà.

Art. III. Accadendo però nel fine del triennio la sede vacante, dovranno così il Presidente, come i due Deputati ecclesiastici continuare nel loro impiego, quantunque, spirato il triennio, non sieno muniti di altra conferma sino alla nuova provvista da farsi dal nuovo Pontefice.

Art. IV. In caso di assenza, o di malattia di qualcuno de' due Deputati ecclesiastici, sia lecito a Monsignor Nunzio *pro tempore*, di surrogarvi, per maniera di provvisione, altro Soggetto ecclesiastico; come altresì, in caso di assenza o di

malattia di qualcuno de' due Deputati regii, resti in arbitrio di S. M., o della persona, a cui stimerà Ella di comunicare tal facoltà, di far lo stesso. Ed in caso che talvolta per assenza, malattia, o altro qualunque caso, anche legale, sia necessario, che altro soggetto supplisca le veci del Presidente, allora supplirà interinamente colui che tra i tre soggetti nominati da S. Maestà sarà stato scelto da S. Santità per far le veci del Presidente ne' suddetti casi di assenza, o d' impedimento del medesimo. Tutto ciò però non debba intendersi in caso di mancanza per poche volte; nel qual caso sia lecito agli altri che interverranno, di tener Tribunale, non ostante l' assenza di qualcuno de' loro Colleghi, purchè non sia più di due settimane.

Art. V. Per lo servizio di questo nuovo Tribunale si deputerà dal medesimo quel numero di Ministri subalterni, ed in quel modo che egli stimerà necessario. Ma dovendo talvolta far uso della famiglia armata, si servirà di quella della Potestà secolare, e delle carceri laicali contro de' laici e de' cursori, e delle carceri ecclesiastiche contro delle persone ecclesiastiche.

Art. VI. Si terrà questo Tribunale una volta la settimana, ed anche più, quando così richieda il bisogno, in qualche Monastero, o altro luogo più comodo della Città di Napoli, da prescegliersi.

Art. VII. Alla riserva del Presidente, il quale dovrà sempre avere il primo luogo, sederanno gli altri Deputati, di qualunque grado, o graduazione si sieno, secondo il luogo che verrà loro destinato dalla sorte; al qual fine se ne farà l' estrazione per bussola: con dichiarazione che questa estrazione debba farsi al principio d' ogni triennio, quantunque restassero nell' impiego taluni deputati; ma che, accadendo mutazione nel corso dello stesso triennio, la persona surrogata debba occupare il luogo del suo predecessore.

Art. VIII. Così il Presidente, come tutti i Deputati, ed anche i Ministri subalterni, dovranno, prima di cominciare ad esercitare la loro carica, giurare nello stesso Tribunale *ad sancta Dei Evangelia*, secondo la formola da stabilirsi, non solamente di osservare e fare osservare quanto viene stabilito nel presente Trattato, ma altresì di non arrogarsi veruna sorta di giurisdizione e di autorità, oltre a quella che vien loro conceduta in virtù del presente stabilimento di questo Tribunale; cioè il Presidente nel pieno consesso del Tribunale, e tutti gli altri in mano del Presidente; con dichiarazione che i

medesimi, e ciascuno di essi debbano rinnovare il detto giuramento nella forma prescritta di sopra, ogni volta che fossero confermati.

Art. IX. Il Presidente non avrà autorità di risolvere da se medesimo, nè pure per modo di provvisione, e le commissioni dovranno distribuirsi in pieno Tribunale, com' era solito praticarsi in Collaterale. La decisione si farà alla pluralità de' voti, cominciando nel votare *ordine retrogrado*, cioè da quel Deputato che siede in ultimo luogo, di maniera che l' ultimo a votare sia il Presidente. I decreti dovranno emanarsi sotto il nome dello stesso Tribunale, e sottoscriversi da tutti cinque, secondo che parimente sederanno il Presidente, ed i Deputati in Tribunale.

Art. X. Questo Tribunale non dovrà avere altra incombenza, se non che 1 di decidere e terminare le controversie intorno all' *Immunità* locale, quando nasce dubbio, se il reo debba o no godere il *beneficio* dell' asilo, nella maniera spiegata nell' *Art. V e VIII* dell' Immunità locale; 2 di decidere alcune delle cause spettanti a' cursori de' Vescovi, ed altri Ordinarii, nella maniera che si è detto a suo luogo; 3 di dichiarare *super qualitate assassinii*, commesso da un Cherico, o altra persona ecclesiastica, quando il Giudice laico previene nella cattura di esso, nella maniera che si stabilisce nell' *Art. III* dell' Immunità personale; 4 di sopraintendere ed invigilare alla retta amministrazione de' luoghi Pii laicali, cioè amministrati e governati da' laici, con decidere le liti che possono nascere intorno al rendimento de' conti degli amministratori di essi, nella maniera spiegata nel capo V di questo Trattato; 5 nel caso da qualche Comunità, o persona ecclesiastica si pretenda convenirle *titulo vere oneroso* maggior quantità di franchigia di quella si assegna nel presente Trattato, potrà riconoscere, se ciò sia vero, e determinare ciò che sarà di giustizia, nella maniera spiegata nel Capo dell' Immunità reale *Art. XX*; 6 d' invigilare all' adempimento de' legati Pii, col procurare ne' casi particolari, nella maniera che stimerà più propria, che i renitenti a soddisfare, se saranno laici, da' loro competenti Giudici laici siano costretti all' adempimento de' legati Pii; e se saranno ecclesiastici, da' loro rispettivi Superiori, e Giudici ecclesiastici. E finalmente d' invigilare all' osservanza del presente Trattato, come si è detto di sopra.

Art. XI. Quando il Vescovo nello spazio prefisso di un mese, da che gli sarà stato presentato il processo, non avrà dichiarato intorno alla qualità del delitto, se il rifugiato goda

o no, s' intenda eo ipso devoluto il giudizio a questo Tribunale, conforme si stabilisce coll' *Art. IV* del Capo II del presente Trattato. Come pure, che avendo il Vescovo fatta la detta dichiarazione, sia lecito a questo Tribunale ricevere i ricorsi, che dalla medesima interponessero il Fisco ecclesiastico, o il Fisco laico, ed impinguare, ed ordinar nuovo processo, stimando così bene; e successivamente veduti gli atti, e sentite le parti, confermare, o informare inappellabilmente i giudicati de' Vescovi, a tenor di quello che sta risoluto coll' *Art. VIII* del suddetto Capo II.

Art. XII. In tutti i casi suddetti dovrà procedere il Tribunale inappellabilmente, e privativamente a qualunque Ministro, Giudice, o Tribunale, sì ecclesiastico che laico, sia di qualsivoglia rango, anche di Monsignor Nunzio, o di qualsivoglia altro Giudice, o Ministro anche deputato, o delegato da S. M., che pretendesse procedere per via di Regia protezione, o di economica provvidenza: con dichiarazione, che qualunque atto si facesse in contrario da altri Tribunali, o Giudici, così ecclesiastici che secolari, tanto della Città di Napoli, quanto del Regno, sia nullo *ex defectu jurisdictionis*; ed in caso d'inosservanza possano i Tribunali, e Giudici così laici che ecclesiastici, residenti fuor della Città di Napoli, inibirsi dal Tribunal Misto, ed a riguardo de' Tribunali di Napoli spedirsi dal medesimo le ortatorie, le quali abbiano forza d' inibizione: di maniera che qualunque atto fatto da' medesimi Tribunali, o Giudici di Napoli, dopo le suddette ortatorie, sia ipso *facto* nullo, *ex defectu jurisdictionis*, come sopra.

Art. XIII. Eccettuate le materie di sopra espresse nell' *Art. X* di questo Capo, non potrà questo Tribunale ingerirsi in nessuna maniera in tutte le altre, che appartengono alla giurisdizione degli Ordinarj (le quali debbano avere il loro libero corso, tanto per le prime istanze, quanto per li ricorsi, ed in grado di appellazione), nè ammettersi dal medesimo i ricorsi o le appellazioni sotto qualunque pretesto, sotto pena di nullità di tutti gli atti che si facessero in contrario, e di violazione del giuramento, prestato per quest' effetto al Presidente, e Deputati.

Art. XIV. Tutti gli atti, e spedizioni di questo Tribunale, così giudiziali che estragiudiziali, dovranno farsi onninamente *gratis*, senza potersi niente esigere per ragion di scrittura, sigillo, sottoscrizione, registro, studio di processo, o qualsivoglia altra cosa: alla riserva delle sole copie che si

dovranno tassare a ragione di grana due per facciata, che sia scritta di righe ventidue per ciascuna facciata, di carattere comune.

ART. XV: Le spese che sono necessarie per lo mantenimento del Tribunale, Subalterni, e tutt' altro, si dovranno fare ugualmente a conto di S. Santità, ed a conto di S. Maestà, con quegli espedienti che sopra di ciò pareranno più proprii all' una ed all' altra Potestà.

CAPO ULTIMO.

Deroga alle disposizioni contrarie ad presente Trattato.

Per l' intera esecuzione del presente Trattato resteranno rivocati, ed annullati, come in virtù di questo articolo si rivocano, ed annullano, tutte le disposizioni, ordini, e decreti così pubblici che privati, fatti dall' una e dall' altra Potestà, in tutto ciò in cui sono contrarii alla presente disposizione, ed a quanto si contiene nel presente Trattato.

Dato dalle stanze del Palazzo Apostolico nel Quirinale in questo dì due di Giugno 1741.

S. Cardinale Valenti. T. Card. Acquaviva.

Loco ✠ Signi.

D. Celestino

Arcivescovo di Tessalonica.

Loco ✠ Signi.

Loco ✠ Signi.

Geheime Artikel der Uebereinkunft von 1741 zwischen dem heiligen Stuhle und dem Königl. Neapolitanischen Hofe.

ART. I. Desiderando Sua Santità, che siano osservati e confermati rispettivamente a' Beneventani suoi fedelissimi Suddiditi da S. M. i privilegii concedutti a' medesimi da' suoi Sere-

nissimi Predecessori, e stabiliti ne' patti e condizioni apposte nell' Investitura del Regno di Napoli; la M. S. assicura, che avrà tutta l' attenzione per le soddisfazioni di S. B. con questo bensì, che la Città di Benevento destini persona a Napoli, che produca tutti i suoi documenti, per farli esaminare da' suoi Ministri, e fatto che ne sarà l' esame, la M. S. farà consapevole la S. B., per mezzo del Cardinal Acquaviva, di quanto occorrerà.

Art. II. Desiderando Sua Santità, che tanto in Napoli, che in tutto il Regno si dia libera, e pronta esecuzione a tutte le Bolle, Brevi, e spedizioni della Corte di Roma, ed anche de' suoi Tribunali, e Ministri, Sua Maestà per la nota sua pietà, e religione assicura la Santità Sua, che darà gli ordini opportuni per la pronta esecuzione delle suddette spedizioni di Roma.

Art. III. Dolendosi, che i Vescovi, ed altri Superiori ecclesiastici del Clero così Secolare, come Regolare del Regno, che i loro Sudditi ecclesiastici sotto pretesto di violenza, ed oppressione per via di fatto ricorrono alla Regia protezione, ancora quando da essi si è proceduto alla tela giudiziaria, e con processo, obbligando con ciò i medesimi Superiori a comparire ne' Tribunali de' Ministri Regii, per difendersi dall' accusa di persone per le più torbide, discole, e disubbidienti, con molto discapito della disciplina ecclesiastica, e della giustizia; e desiderando Sua Santità, che si dia un adequato rimedio a tali inconvenienti; Sua Maestà per dare alla Santità Sua una nuova riprova del suo sincero desiderio di compiacerla, ordinerà, che ne' casi succedessero in avvenire simili ricorsi di violenza per via di fatto de' suddetti Ecclesiastici contro de' loro Superiori, ed anco per qualunque altro motivo, o pretesto, si rimettano da' suoi Ministri al Tribunale Misto; inteso il parere del quale, prenderà poi la Maestà Sua quelle risoluzioni, che saranno più convenevoli per maggior servizio di Dio, e per la quiete, e tranquillità de' suoi Popoli.

Art. IV. Riserbandosi Sua Santità la facoltà d' imporre pensioni per la somma di ducati Napolitani ventimila sopra i Vescovati, Badie, e Beneficii del Regno di Napoli per conferirle a suo piacere, e de' suoi Successori a' Sudditi dello Stato ecclesiastico: Queste pensioni, come ancora quelle che in ugual somma sono accordate a Sua Maestà nella maniera detta nel Concordato pubblico, non dovranno soggiacere per alcuna parte, benchè minima, a soffrire per la metà i pesi de' Iudei, ma ne debbano restare per questa via esenti, siccome

Pensionarii, quanto coloro che posseggono i Vescovati, Badie, e Beneficii, sopra i quali le dette Pensioni saranno imposte.

Art. V. Trovandosi nel Regno di Napoli parecchi picciolissimi Vescovati provveduti di sì scarse rendite, che i Vescovi non possono mantenersi colla decenza dovuta al grado loro, Sua Santità per aderire anco alle istanze fattene in nome di S. M. unirà con altri i più piccioli Vescovati del detto Regno con quelle condizioni, ed in quella maniera che saranno più convenevoli per il buon governo delle medesime Chiese, e di tali piccioli Vescovati da ridursi, dovrà nello spazio di un anno formarsi distinto foglio, che sia ancora di gradimento di S. M., così ancora si stenderà un catalogo di quei di *Nullius*, che dovranno supprimersi, e delle Diocesi alle quali dovranno incorporarsi, senza alcun pregiudizio bensì di chi che sia in quanto alle rendite, ed alla provvista de' benefizii: le quali condizioni dovranno più distintamente spiegarsi nel foglio, che con gradimento anche di S. M. dovrà formarsi su tale materia, per determinare quali *Nullius* dovranno supprimersi, ed a quali Diocesi dovranno incorporarsi. Distesi poi, e concordati che saranno i detti fogli, Sua Santità ne anderà facendo l'unione, e suppressione nella maniera che alla Sua saviezza sembrerà più propria.

Art. VI. Quantunque nell' articolo primo delle materie beneficiali bastevolmente si trovi spiegato, che non solo tutti i Vescovati, Badie, ed altri Beneficii del Regno di Napoli debbano darsi a' soli Regnicoli oriundi del medesimo Regno, e non mai a' forestieri, ma che anche tutte le Pensioni che in qualunque futuro tempo da Sua Santità, o da' suoi Successori saranno riservate sopra de' medesimi Beneficii all'infuori solamente de' ducati ventimila, che nella maniera detta nel medesimo Trattato, ed Articolo Sua Santità si riserverà sopra de' medesimi beneficii per poterli unicamente dare a' Sudditi dello Stato Ecclesiastico; nulladimeno avendo Sua Maestà desiderato, che per impedire, che in qualunque futuro tempo non possa nascere alcuna difficoltà sopra l' intelligenza, e pratica di quanto nel detto articolo si stabilisce sul punto delle dette pensioni da doversi effettivamente, e realmente godere da' soli Regnicoli, a riserva solamente de' suddetti ducati ventimila di moneta napolitana, tutto ciò si esprima con maggior chiarezza. Sua Santità nuovamente dice, e dichiara, che tale è non altro sia il vero senso del detto articolo, cioè, che l' Indulto che concederà la Santità Sua, sarà, che tanto i Vescovati, Badie, e tutti gli altri Beneficii di qualunque natura si

siano; quanto tutte le pensioni sopra de' medesimi si conferiscano a' soli Regnicoli, a riserva solamente de' ducati ventimila di moneta napolitana, che Sua Santità nella maniera spiegata nel Trattato riserverà per li Sudditi dello Stato Ecclesiastico, e che in tal senso dovrà sempre intendersi, praticarsi, ed eseguirsi l' Indulto, di cui si parla nel Trattato del *Cap.* 8 delle materie Beneficiali nell' *art.* 1, il quale comincia: *Concederà Sua Santità*, etc.

S. Card. Valenti. T. Card. de Acquaviva.

Loco ✠ Signi. Loco ✠ Signi.

Celestino Arcivescovo di Tessalonica.

Loco ✠ Signi.

2.

Uebereinkunft (Concordat) zwischen Sr. Heiligkeit Papst Pius VII. und Sr. Maj. Ferdinand I. König beyder Sicilien.

In Nomine Sanctissimae Trinitatis.

Sanctitas Sua Summus Pontifex Pius VII., et Majestas Sua Ferdinandus I. regni utriusque Siciliae Rex pari studio consulere cupientes malis, quae in res ecclesiasticas in regno irrepserunt, collatis consiliis novam inire Conventionem decreverunt.

Hinc Sanctitas Sua Summus Pontifex Pius VII. in suum Plenipotentiarium nominavit Eminentissimum Dominum Herculem Consalvi, S. R. E. Cardinalem, Diaconum S. Mariae ad Martyres suum a secretis Status:

Et

Et Majestas Sua Ferdinandus I. regni utriusque Siciliae Rex Excellentissimum Dominum Aloysium de Medicis regii ordinis S. Januarii Equitem, nec non regiorum ordinum S. Ferdinandi *del Merito*, Constantiniani S. Georgii, atque imperialis S. Stephani de Hungaria Magnae Crucis Equitem, suum Consiliarium, et a secretis Status, atque aerario regio Praepositum.

Qui post sibi mutuo tradita respectivae Plenipotentiae Instrumenta in sequentes Articulos convenerunt.

Art. I. Religio Catholica Apostolica Romana est sola Religio regni utriusque Siciliae, atque in eo semper conservabitur cum omnibus juribus, ac praerogativis, quae ipsi competunt ex Dei ordinatione, et canonicis sanctionibus.

Art. II. Consequenter ad articulum praecedentem Institutio in regiis Universitatibus, Collegiis, et Scholis tam publicis, quam privatis, erit in omnibus conformis doctrinae ejusdem Religionis Catholicae.

Art. III. Cum in Conventione anni 1741 unio nonnullarum Sedium episcopalium, quae angustissimis continentur limitibus, et ubi episcopalis dignitas redituum etiam modicitate vilescit, necessaria agnita fuerit, cumque unionem istam, quae tunc peracta non fuit, tum earumdem, tum aliarum Sedium deterior facta conditio nunc magis magisque postulet, ideo in ditione citra Pharum, servatis servandis, et exquisito prius interesse habentium consensu, nova fiet Dioecesium Circumscriptio. In ea constituenda Fidelium commodum, et spiritualis praesertim utilitas respicientur. Ex episcopalibus Sedibus, quae ob nimiam redituum modicitatem, aut locorum obscuritatem, aut ob alias rationabiles causas conservari non poterunt, anti-

quiores, et insigniores conservabuntur tamquam Concathedrales.

In ditione vero trans Pharum omnes archiepiscopales, et episcopales Sedes, quae nunc existunt, conservabuntur; imo earum numerus, ut commodo, ac spirituali Fidelium utilitati melius prospiciatur, augebitur.

Territoria quarumdam Abbatiarum Nullius Dioecesis, quae aut angustis nimium continentur limitibus, aut sua bona amiserunt, aut modicis admodum dotatae sunt reditibus, collatis consiliis iis unientur Dioecesibus, intra quarum fines in nova Circumscriptione sita reperientur.

Abbatiarum Consistorialium, quarum annui reditus summam ducatorum quingentorum excedunt, nulla unio fiet. Bona aliarum Abbatiarum pariter Consistorialium (iis exceptis quae sunt juris-patronatus) quarum annui reditus supradictam summam non attingunt, aut unientur aliis Abbatiis ecclesiasticis usque ad quingentorum ducatorum summam, aut augendis dotibus Capitulorum, et Paroeciarum applicabuntur.

Haec dispositio Ordinum Militarium Commendas non respicit.

Art. IV. Quaelibet Mensa episcopalis in Regno gaudebit annuo reditu ad minus trium millium ducatorum ex bonis stabilibus, publicis deductis oneribus.

Sanctitas Sua collatis cum Regia Majestate consiliis ejusmodi dotes quam citius fieri poterit constituet pro iis Sedibus episcopalibus, quibus praesens dispositio applicanda erit.

Art. V. Quaelibet Ecclesia tam archiepiscopalis, quam episcopalis suum habebit Capitulum, ac Seminarium, quibus ei dos sufficiens erit, con-

servabitur, sin secus augebitur, aut si opus fuerit etiam ex integro constituetur in bonis stabilibus.

Quaelibet Dignitas Capituli archiepiscopalis Ecclesiae Neapolitanae reditu annuo ducatorum ad minus quingentorum, reliqui vero Canonicatus reditu ad minus ducatorum quadringentorum gaudebunt.

Singulae Dignitates Capitulorum caeterarum Ecclesiarum partis regni citra Pharum, quae in nova Circumscriptione constituentur, ducata ad minus centum octoginta, reliqui vero Canonicatus ducata ad minus centum pro annuo uniuscujusque reditu habebunt.

Excipiuntur Canonicatus Patronatus regii, ecclesiastici, et laicalis, qui manebunt ut sunt, nisi forte eorum annui reditus a suis Patronis canonica methodo augeantur.

Seminaria dirigentur, eorumque bona administrabuntur juxta Concilium Tridentinum.

Art. VI. Bona Ecclesiarum uniendarum iis Ecclesiis applicabuntur, quae in nova Circumscriptione conservabuntur, nisi forte earumdem Ecclesiarum uniendarum necessitates diversam praedictorum bonorum applicationem ecclesiasticam postulent, quae fieri debebit cum interventu auctoritatis Sanctae Sedis.

Capitula earum Ecclesiarum, quae in nova Circumscriptione non conservabuntur, exquisito prius interesse habentium consensu, commutabuntur in Capitula Collegiata cum fundis ac reditibus quae nunc possident.

Art. VII. Paroeciis, quae sufficientem congruam non habent, dos ita augebitur, ut iis Paroeciis, quae duobus hominum millibus non constant, ad minus ducata centum, iis quae numerum quinque millium animarum non attingunt, ad mi-

nus ducata centum quinquaginta; caeteris vero quae majorem animarum numerum continent, ducata ad minus biscentum pro annuo reditu constituantur.

Parochialis Ecclesiae conservatio, uti et cooperatoris Parochi stipendia, ubi reditus ad id attributi non adsint, respectivis civitatibus incumbent, et praedes dabuntur fundi, aut vectigalis privilegiata pecunia.

Haec dispositio non respicit Ecclesias parochiales juris-patronatus sive regii, sive ecclesiastici, sive laicalis canonice acquisiti, quarum onus respectivis Patronis incumbet.

Excipiuntur pariter Ecclesiae receptitiae sive numeratae, sive innumeratae, Capitula, et Collegiatae, quibus cura animarum inest, cum suam congruam in communibus bonis habeant.

Art. VIII. Collatio Abbatiarum Consistorialium, quae juris-patronatus regii non sunt, perpetuo spectabit ad Sanctam Sedem, quae illas viris ecclesiasticis subditis Majestati Suae conferet.

Collatio Beneficiorum simplicium liberae collationis cum fundatione, et erectione in titulum ecclesiasticum fiet a Sancta Sede, et ab Episcopis pro diversitate mensium, quibus vacabunt; scilicet a mense Januarii usque ad mensem Junii conferentur a Sancta Sede, a mense vero Julii usque ad mensem Decembris conferentur ab Episcopis. Provisio autem semper fiet in favorem subditorum Majestatis Suae.

Art. IX. Catalogus tam Abbatiarum regii patronatus, quam earum quae regii patronatus non sunt, prout apud Cappellanum majorem descriptae reperiuntur, quamprimum Sanctitati Suae exhibebitur. Catalogus iste deinceps concorditer corrigi poterit.

Art. X. Canonicatus liberae collationis in Capitulis sive Cathedralibus, sive Collegiatis, respective conferentur a Sancta Sede, et ab Episcopis; scilicet sex primis anni mensibus a Sancta Sede, aliis vero sex mensibus ab Episcopis.

Prima Dignitas semper erit liberae collationis Sanctae Sedis.

Art. XI. Sanctitas Sua concedit Episcopis Regni jus conferendi Paroecias, quae quovis anni tempore erunt vacaturae. Praevio concursu in Paroeciis liberae collationis, Episcopi eas conferent iis inter approbatos, quos digniores judicabunt. In Paroeciis vero juris patronatus ecclesiastici, praevio pariter concursu, eos instituent, quos tanquam digniores inter approbatos ab Examinatoribus, Patronus ecclesiasticus praesentabit. Tandem in Poroeciis juris patronatus regii, et laicalis, Episcopi praesentatos instituent, dummodo praemisso examine idonei fuerint inventi.

Excipiuntur Paroeciae vacaturae in Curia, aut quarum Parochi fuerint a S. Sede de aliqua ecclesiastica Dignitate, aut Canonicatu provisi. Harum omnium collatio spectabit ad summum Pontificem.

Art. XII. Omnia bona Ecclesiastica non alienata a Gubernio Militari, quaeque in reditu Majestatis Suae penes administrationem vulgo *del Demanio* reperta sunt, Ecclesiae restituuntur.

Praedictorum bonorum procuratio statim post praesentis Conventionis ratificationem quatuor selectissimis Viris, quorum duo a Sanctitate Sua, duo a Regia Majestate nominabuntur, interim committetur, qui illa fideliter administrabunt, donec modo debito destinentur, et applicentur.

Art. XIII. Cum in ditionibus citra Pharum sub Militari regimine haud parva pars bonorum ad Ecclesiam spectantium alienata fuerit, cumque

Majestas Sua ut omni qua posset ratione hostium incursioni obsisteret, tum Neapoli antequam hostes praedictas ditiones invaderent, tum in ditionibus trans Pharum ne invaderentur, bona pariter ecclesiastica in parva quantitate alienare et Ipsa coacta fuerit, assignatis tamen possessoribus ecclesiasticis in praedicta ditione trans Pharum pro debita indemnitate totidem reditibus civilibus; hinc instante Majestate Sua, et ne publica tranquillitas perturbetur, cujus Conservatio Religioni quam maxime interest, Sanctitas Sua declarat eos omnes, qui praedicta Ecclesiae bona alienata possident, nullam molestiam habituros neque a Se, neque a Romanis Pontificibus Successoribus suis; ac consequenter proprietas eorumdem bonorum, reditus, et jura iis inhaerentia, immutabilia penes ipsos erunt, atque ab ipsis causam habentes.

Art. XIV. Bonorum Patrimonii Regularis, quae a militari regimine non alienata, et in administratione vulgo *del Demanio* in reditu Majestatis Suae reperta fuere, cum ea sit conditio, ut minime sufficiant restituendis omnibus utriusque sexus Religiosis Domibus, eaedem eo majori numero restituentur, quem dotationum quae supersunt modus patietur, et iis praesertim Institutis, quae Juventuti in Religione, et Literis instituendae, curae Infirmorum, et Praedicationi verbi Dei incumbunt.

Bona Ordinum Regularium possidentium non alienata, debita proportione Religiosis Domibus reserandis assignabuntur, quin ulla habeatur ratio de antiquae proprietatis titulis, qui tituli omnes in vim hujus articuli declarantur extincti.

Domus Religiosae non alienatae, exceptis iis, quae publicis usibus in totum addictae sunt, si ob redituum defectum restitui non poterunt, Patrimo-

nii Regularis partem efficient. Quoties autem dicti Patrimonii utilitas id postulaverit, etiam alienari poterunt, ea tamen lege, ut pretium inde percipiendum in favorem praefati Patrimonii cedat.

Numerus existentium Conventuum Religiosorum Mendicantium, quos Minores Observantes, Reformatos, Alcantarinos, et Capucinos vocant, quoties circumstantiae, et Fidelium necessitates id postulent, augebitur.

Postquam Religiosae Domus constitutae et dotatae fuerint, Ordinibus Regularibus possidentibus, nec non Sacris Virginibus, habito respectu ad ea quae ad vitam sustentandam iis suppetent, Novitios acceptare liberum erit. Eadem ratione acceptatio Novitiorum libera erit Religiosis Mendicantibus.

Puellarum, quae in posterum sese Deo mancipabunt, dotes, quas attulerint, juxta leges canonicas Monasterio cedent.

Religiosi omnes tam Mendicantes, quam Possidentes in utriusque Siciliae regno vel existentes, vel restituendi, suis Superioribus Generalibus subditi erunt.

Religiosis eorum Institutorum Regularium possidentium, quae in dominiis citra Pharum restituentur, saecularizationis Indultum a S. Sede obtinentibus, et de aliquo ecclesiastico Beneficio non provisis, Gubernium Aerarii publici sumptibus, titulo patrimonii, annuam pensionem, qua nunc gaudent, persolvet, donec de congruenti Beneficio, aut Cappellania provideantur. Religiosis autem illorum Institutorum, quae restitui non poterunt, annua pensio, qua nunc gaudent, a Gubernio indistincte persolvetur.

Art. XV. Ecclesia jus habebit novas acquirendi possessiones, et quidquid de novo acquisie-

sib faciet suum, et censebitur eodem jure, ac veteres Fundationes Ecclesiasticae.

Hac libertate in posterum gaudebit Ecclesia; quin tamen praejudicium ullum afferatur legalibus effectibus legum (vulgo) *di ammortizzazione*, quae in Regno viguerunt usque ad hanc diem, earumque legum executioni etiam in posterum pro casibus nondum consummatis, et conditionibus nondum impletis.

Nulla Fundationum Ecclesiasticarum fiet suppressio, aut unio absque interventu auctoritatis Sedis Apostolicae, salvis facultatibus a Sacro Concilio Tridentino Episcopis tributis.

Art. XVI. Quum luctuosae temporum circumstantiae non patiantur Ecclesiasticos exemptione a publicis regiis, et Civitatis oneribus gaudere, Majestas Sua pollicetur abusum superioribus temporibus in Regno introductum, quo Ecclesiastici, eorumque bona durioribus taxis prae Laicis praegravabantur, cessaturum: quin imo cum per feliciora tempora Status conditio prosperior evadet, Regia Majestas largitionibus Clero opitulabitur.

Art. XVII. Mons *Frumentarius* nuncupatus, Neapoli erectus, sive regia Procuratio spoliorum, et redituum Mensarum Episcopalium, Abbatiarum, aliorumque beneficiorum vacantium supprimitur.

Vix nova Dioecesium Circumscriptione peracta, in qualibet earum constituentur Administrationes Dioecesanae, quarum unaquaeque constabit duobus Canonicis a Capitulo seu metropolitano, seu cathedrali tertio quoque anno per suffragiorum pluralitatem eligendis, ac renovandis, et a Regio Procuratore, quem Majestas Sua nominabit.

Cuilibet Congregationi, seu Administrationi Dioecesanae praesidebit Episcopus, aut ejus Vica-

rius Generalis, Sede vero vacante Vicarius Capitularis.

Ordinarius, et Regia Majestas per suum Administrum, collatis consiliis, fructus ex supradictis Beneficils vacantibus perceptos in favorem Ecclesiarum, Hospitalium, Seminariorum, in subsidia charitatis, et in alios usus pios erogabunt, servata tamen dimidia parte redituum Mensarum episcopalium vacantium pro futuro earumdem Episcopo.

Regia praescriptio adhuc vigens, vi cujus tertia pars redituum Mensarum episcopalium, et beneficiorum sub appellatione *Tertii Pensionabilis* apud supradicti Montis Frumentarii Administratorem deponebatur, per praesentem Articulum abrogatur, quin tamen praesentes pensionarii priventur pensionibus, quibus nunc gaudent.

Tempore provisionum Episcopatuum, et Beneficiorum regiae nominationis, reservatio pensionum secundum formas canonicas locum habere perget. Nominati a Majestate Sua ad praedictas pensiones a S. Sede Bullas Apostolicas obtinebunt, vi quarum pensiones ipsas quoad vixerint percipere, et suas facere poterunt. Pensionario vita functo, Episcopatus, aut Beneficium ab onere persolvendae pensionis qua gravabatur, liberum erit.

Art. XVIII. Sanctitas Sua super aliquas episcopales Mensas, et Abbatias Regni designandas sibi reservat in perpetuum annuas pensiones in summa ducatorum duodecim millium, quas Romanus Pontifex pro tempore suis subditis Status Ecclesiastici pro lubitu conferet.

Art. XIX. Beneficia, et Abatiae existentes in Regno utriusque Siciliae, quarum fructus aut ex toto, aut ex parte applicati reperiuntur personis ecclesiasticis, et aliquibus Ecclesiis, Collegiis, Monasteriis, et piis Domibus Urbis, aliorumque

Locorum Status Ecclesiastici, suam conservabunt applicationem in favorem praedictorum. Haec dispositio non respicit Beneficia, et Abatias regii patronatus, et illa quorum bona alienata fuerunt.

Art. XX. Archiepiscopi, et Episcopi in exercitio eorum Pastoralis Ministerii prorsus liberi erunt secundum Sacros Canones.

Causas Ecclesiasticas, atque in primis causas Matrimoniales, quae juxta Canonem 12. Sess. 24 sacri Concilii Tridentini ad Judices Ecclesiasticos spectant, in Foro eorum cognoscent, ac de iis sententiam ferent. Haec dispositio non respicit causas civiles Clericorum, exempli gratia, contractuum, debitorum, haereditatum, quas Laici Judices cognoscent, et definient.

In Clericos reprehensione dignos, aut honestum clericalem habitum eorum ordini et dignitati congruentem non deferentes, poenas a sacro Concilio Tridentino statutas, aliasque quas convenientes judicaverint, salvo canonico recursu, infligent, eosque in seminariis, et domibus Regularium claudent: censuris quoque animadvertent in quoscumque Fideles ecclesiasticarum legum, et sacrorum canonum transgressores.

In Sacris Visitationibus suarum Dioecesium, et ad limina Apostolorum peragendis, et in Dioecesanis Synodis convocandis liberi erunt.

Cum Clero, et Populo dioecesano pro munere officii pastoralis communicare, suasque instructiones, et ordinationes de rebus ecclesiasticis libere publicare, indicere preces publicas, aliaque pia opera, cum id bonum Ecclesiae, vel Status, aut Populi postulet, Archiepiscopis, et Episcopis Regni liberum erit.

Causae majores spectabunt ad Summum Pontificem.

ART. XXI. Archiepiscopi et Episcopi, praemisso praescripto examine, Clericos de necessario patrimonio, aut alio canonico titulo provisos, quos suis dioecesibus necessarios, aut utiles judicaverint, ad Sacros Ordines promovebunt, servatis tamen cautelis, et praescriptionibus in Decreto die prima Julii anni 1623 a Sa. Me. Gregorio XV dato, nec non capite 4 Conventionis anni 1741 cujus titulus est — *Requisiti de' promovendi* — contentis, quibus cautelis, et praescriptionibus per praesentem Conventionem non derogatur.

Ne autem Ecclesiasticis ad vitam sustentandam necessaria desint, annona praesentibus temporibus arctiore facta, Archiepiscopi et Episcopi post hujus conventionis publicationem taxam sacri patrimonii promovendorum ad Sacros Ordines, quae in bonis stabilibus constituenda erit, augebunt, ita tamen ut nec minor sit ducatis quinquaginta, nec ducatis octoginta major.

Quia vero experientia compertum est, in Regno per artem et fraudem Clericis ad Sacros Ordines promovendis pro sacro patrimonio eos fundos saepe assignari, qui vel ficti sunt, vel hypothecis, aliisque vinculis obnoxii, unde fit ut plurimis Ecclesiasticis post ordinationem modus sustentandae vitae desit; ut hujusmodi abusus evitetur, ad facti veritatem adstruendam, de pertinentia, ut ajunt, atque exemptione ab omni hypothecae vinculo fundi, vel fundorum, qui a promovendis ad Sacros Ordines pro sacro patrimonio exhibentur, legaliter constare debebit: ad quem effectum Curiae ecclesiasticae documentum authenticum de pertinentia, ut supra dictum est, et libertate fundi a Tribunali Civili Provinciae exquirent, a quo illud recusari non poterit.

Si qui vero Clerici ad sacros ordines Benefi-

cii ecclesiastici, aut Cappellaniae titulo promovebuntur, quoties talis Beneficii, aut Cappellaniae annuus reditus ad taxam dioecesanam, ut supra, non pertingat, tantumdem sibi ex aliis liberis fundis constituent, quantum supradictae taxae integritas postulaverit.

Excipiuntur illae dioeceses in quibus ex dioecesana lege taxa sacri patrimonii in majori summa canonice constituta reperiatur, respectu quarum nulla mutatio fiet.

Art. XXII. Liberum erit ad Sanctam Sedem appellare.

Art. XXIII. Episcoporum, Cleri, et Populi communicatio cum Sancta Sede in rebus spiritualibus, et negotiis ecclesiasticis prorsus libera erit, ac consequenter Epistolae, ut ajunt, Circulares, Leges, et Decreta circa *Libros Scribere* abrogantur.

Art. XXIV. Quoties Archiepiscopi, et Episcopi in libris introductis, vel qui introducuntur, impressis, vel qui imprimuntur in Regno, aliquid repererint Ecclesiae doctrinae, aut bonis moribus contrarium, Gubernium eorum librorum divulgationem non permittet.

Art. XXV. Regii Delegati Jurisdictionis ecclesiasticae munus a Majestate Sua supprimitur.

Art. XXVI. Curia Cappellani Majoris, ejusque jurisdictio, iis continebitur limitibus, qui in Constitutione fel. rec. Benedicti XIV. cujus initium — *Convenit* — et sequenti ejusdem Pontificis *Motu proprio* super eadem re praescribuntur.

Art. XXVII. Ecclesiae proprietas in suis possessionibus, et acquisitionibus sacra et inviolabilis erit.

Art. XXVIII. Sanctitas Sua attenta utilitate, quae ex hac Conventione manat in Religionem et

in Ecclesiam, utque singularis benevolentiae suae testimonium Majestati Ferdinandi Regis praebeat, Eidem, atque ab Eo descendentibus catholicis in regno Successoribus, concedit in perpetuum Indultum nominandi dignos et idoneos ecclesiasticos viros iis dotibus praeditos, quas sacri canones requirunt, ad omnes illas archiepiscopales et episcopales Ecclesias regni utriusque Siciliae, ad quas Majestas Sua jure nominandi nondum gaudebat; ac propterea statim post hujus Conventionis ratificationem Literas Apostolicas, quibus hoc Indultum continebitur, expediri jubebit.

Majestas Sua tempore debito Sanctitati Suae Nominatos manifestabit, ut necessarii processus juxta canones de iis fiant, atque Canonicam Institutionem modis et formis consuetis obtineant. Priusquam vero eam obtinuerint, regimini, seu administrationi Ecclesiarum respectivarum, ad quas erunt designati, nullo modo sese immiscere poterunt.

Art. XXIX. Archiepiscopi et Episcopi coram Majestate Regia juramentum fidelitatis emittent sequentibus verbis expressum. — Ego juro et promitto ad Sancta Dei Evangelia obedientiam et fidelitatem Regiae Majestati, item promitto me nullam communicationem habiturum, nullique consilio interfuturum, nullamque suspectam unionem neque intra, neque extra conservaturum, quae tranquillitati publicae noceat, et si tam in dioecesi mea, quam alibi noverim aliquid in Status damnum tractari, Majestati Suae manifestabo. —

Art. XXX. Caetera vero res ecclesiasticas spectantia, quorum nulla mentio in his articulis facta est, dirigentur juxta vigentem Ecclesiae disciplinam. Si qua vero supervenerit difficultas, Sanctitas Sua, et Majestas Sua secum conferre sibi reservant.

Art. XXXI. Praesens Conventio substituitur omnibus Legibus, Ordinationibus, et Decretis in regno utriusque Siciliae circa res Religionis huc usque latis.

Art. XXXII. Cum nomine Regiae Majestatis fuerit expositum Sanctitati Suae Conventionem anni 1741, attentis praesentibus Ecclesiarum regni citra Pharum necessitatibus, nec non effectibus ab hostili invasione exortis, non satis amplius prospicere malis, quibus omnino mederi necesse est, ac praeterea Ditionibus quoque trans Pharum, quas praedicta Conventio complexa non fuerat, esse consulendum; insuper cum ex Ditionibus ultra et citra Pharum unum modo Regnum efformatum sit, uniformem omnino regulam constituendam esse in Ecclesiis universi Regni observandam, utriusque Partis consensu praesens Conventio praecedenti substituitur.

Art. XXXIII. Utraque Contrahentium Pars spondet Se, Successoresque suos omnia de quibus in his articulis utrinque conventum est, sancte servaturos.

Art. XXXIV. Ratificationum hujus Conventionis traditio fiet Romae non ultra quindecim dierum spatium a die his articulis apposita.

Art. XXXV. Post hujus Conventionis ratificationem, ejusdem executio duobus selectissimis Viris, quorum alter a Sanctitate Sua, alter a Majestate Regia nominabitur, committetur, iique a respectivis Partibus Contrahentibus necessariis, et opportunis facultatibus munientur.

In quorum fidem praefati Plenipotentiarii praesenti Conventioni subscripserunt, illamque suo quisque sigillo obsignavit.

Datum Anxure (Tarracinae) die decimasexta

Februarii anni millesimi octingentesimi decimi octavi.

Loco ✠ Sigilli — Ercules Card. Consalvi.

Loco ✠ Sigilli — Cav. Luigi de Medici.

Cum ergo hujusmodi Conventiones, Pacta et Concordata in omnibus et singulis punctis, clausulis, et conditionibus cum a Nobis, tum a carissimo in Christo filio nostro Ferdinando regni utriusque Siciliae Rege approbata, confirmata, et ratihabita fuerint, cumque idem Rex enixe a Nobis flagitaverit, ut pro firmiori eorum subsistentia robur Apostolicae firmitatis adjiceremus, solemniorisque Decreti auctoritatem interponeremus, Nos ad majorem Dei gloriam, et Catholicae Religionis incrementum, ex certa scientia et matura deliberatione nostris, deque Apostolicae potestatis plenitudine supradictas Conventiones, Capitula, Pacta, Concordata, et Concessiones, tenore praesentium approbamus, ratificamus, et acceptamus, illis Apostolici muniminis et firmitatis robur et efficaciam adjungimus, omniaque in eis contenta, ac promissa, sincere et inviolabiliter ex Nostra, et Apostolicae Sedis parte adimpletum et servatum iri, tam Nostro, quam Successorum nostrorum nomine promittimus ac spondemus.

Decernentes easdem praesentes Literas nullo unquam tempore de subreptionis, vel obreptionis, aut nullitatis vitio, vel intentionis Nostrae, aut alio quocumque quamvis magno, aut inexcogitato defectu notari, aut impugnari posse, sed semper firmas, validas, et efficaces existere, et fore, suosque plenarios, et integros effectus sortiri, et obtinere, et ab omnibus ad quos spectat inviola-

biliter observari debere, quousque conditiones, et pacta in Tractatu expressa serventur. Et insuper, si secus super his a quoquam quavis auctoritate, scienter, vel ignoranter contigerit attentari, irritum et inane decernimus. Non obstantibus Apostolicis, ac in Synodalibus, Provincialibus, et Universalibus Conciliis editis generalibus Constitutionibus, et Ordinationibus, ac Nostris, et Cancellariae Apostolicae Regulis, praesertim de jure quaesito non tollendo, nec non quarumcumque Ecclesiarum, Capitulorum, aliorumque Piorum Locorum fundationibus, etiam confirmatione Apostolica, vel quavis firmitate alia roboratis, Privilegiis quoque, Indultis, et Literis Apostolicis in contrarium praemissorum quomodolibet concessis, confirmatis, et innovatis, quibus omnibus, et singulis illorum tenores pro expressis, et de verbo ad verbum insertis habentes, illis alias in suo robore permansuris, ad hujusmodi effectum dumtaxat, specialiter, et expresse derogamus, caeterisque contrariis quibuscumque.

Praeterea quia difficile foret praesentes Literas ad singula, in quibus de eis fides facienda fuerit, loca deferri, eadem Apostolica Auctoritate decernimus, et mandamus, ut earum Transumptis, etiam impressis, manu tamen publici Notarii subscriptis, et sigillo alicujus Personae in ecclesiastica Dignitate constitutae, munitis, plena ubique fides adhibeatur, perinde ac si praesentes Literae forent exhibitae vel ostensae.

Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam Nostrae concessionis, approbationis, ratificationis, acceptationis, promissionis, sponsionis, monitionis, hortationis, decreti, derogationis, statuti, mandati, et voluntatis infringere, vel ei ausu temerario contraire. Si quis autem hoc attentare prae-

praesumpserit, indignationem Omnipotentis Dei, ac Beatorum Petri, et Pauli Apostolorum Ejus se noverit incursurum.

Datum Romae apud S. Mariam Majorem Anno Incarnationis Dominicae MDCCCXVIII Nonis Martii Pontificatus Nostri Anno Decimo octavo.

A. Card. Pro-Datarius. H. Card. Consalvi.
Visa de Curia. D. Testa.
Loco ✠ Plumbi.
F. Lavizzarius.

3.

Päpstliches Schreiben welches die Indulte für König Ferdinand König beyder Sicilien und dessen Nachfolger enthält, Erzbischöfe und Bischöfe zu ernennen.

Sinceritas fidei, et devotionis affectus, quibus Tu, Carissime in Christo fili noster, erga Catholicam Religionem tantopere praestas, quibusque, non sine filialis in Nos observantiae significationibus, nova zeli ac pietatis tuae argumenta, inita cum Apostolica hac Sede Conventione ad componendas in Ditione tua res Ecclesiae, nuper addidisti, Nos impulerunt, ut ea Tibi favorabiliter concederemus, quae ad tui honoris augmentum pertinere, et desideriis tuis respondere cognovimus. His itaque causis permoti, utque singularis animi nostri in Te benevolentiam testificemur, ex certa scientia et matura deliberatione nostris, de-

que Apostolicae potestatis plenitudine, Tibi, (cui jam partim ex legitimo Patronatu, partim ex Apostolico Indulto jus competit ad plures regni utriusque Siciliae Ecclesias praesentandi vel nominandi Nobis, et Romano Pontifici pro tempore existenti idoneos ecclesiasticos viros per Nos ac Romanos Pontifices praedictos ad easdem Ecclesias promovendos), nec non Tuis in Regno successoribus catholicis a Te descendentibus, atque una cum Subditis in sinceritate Fidei, et unitate Sanctae Romanae Ecclesiae nec non obedientia Nostra et Successorum nostrorum Romanorum Pontificum canonice intrantium perseverantibus, ac pro tempore utriusque Siciliae regnum possidentibus, in perpetuum concedimus Indultum nominandi, infra tempus a jure praefinitum, Nobis et Romanis Pontificibus Successoribus nostris, dignas et idoneas personas ecclesiasticas iis dotibus praeditas quas Sacri Canones requirunt, ad omnes illas archiepiscopales, et episcopales Ecclesias regni utriusque Siciliae ad quas nominandi jure, sive ex Patronatu, sive ex Apostolica concessione, nondum gaudes, firma tamen Personis a Te atque a Successoribus tuis nominatis obligatione manente ea omnia in ordine ad Institutionem Canonicam obtinendam erga Sedem Apostolicam adimplendi, ad quae de jure et consuetudine tenentur, prout jampridem in more positum fuit.

Decernentes praesentes literas, et in eis contenta quaecumque, nullo unquam tempore de subreptionis vel obreptionis aut nullitatis vitio, seu intentionis Nostrae defectu notari, aut impugnari posse, sed semper firmas et efficaces existere et fore, suosque plenarios et integros effectus sortiri, et obtinere, et ab omnibus ad quos spectat inviolabiliter observari debere.

Non obstantibus Apostolicis, ac in Synodalibus, Provincialibus, Universalibusque Conciliis editis Constitutionibus et Ordinationibus Apostolicis, caeterisque contrariis quibuscumque.

Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam Nostrae Concessionis, Indulti, Decreti, Derogationis, ac Voluntatis infringere, eique ausu temerario contraire: si quis autem hoc attentare praesumpserit, indignationem omnipotentis Dei ac Beatorum Petri et Pauli Apostolorum Ejus se noverit incursurum.

Datum Romae etc.

4.

Päpstliche Rede an die Cardinäle (in Betreff des vorstehenden Concordats).

Venerabiles Fratres.

Non alieno tantum admoniti exemplo, Venerabiles Fratres, sed propria etiam experientia edocti probe intelligimus misericordem Deum ita cum servis suis agere, ut illis neque tribulationes, neque jucunditates sinat esse perpetuas, sed moestis

rebus secunda quaedam permisceat, ut recreati confirmatique justitiae iter alacri animo insistere pergant. Dum enim calamitates illas, quibus Ecclesia Dei premitur, et gravissima quae catholicum gregem circumstant pericula meditantes vehementer angimur, ecce Dominus subito — *in ista nostra fluctuatione qua laboramus dat Nobis fiduciam veniens ad Nos, et confortans Nos, tantum ne turbati in navi excutiamus Nos, et projiciamus in mare* — *). Hoc plane modo infirmitatem nostram erigere, ac nostra studia excitare videtur, ut nullis deterriti difficultatibus vires omnes ad explendas apostolici ministerii partes intendamus, memores Illum, *cui data est omnis potestas in coelo et in terra*, perpetuo excubare conservandae tuendaeque Ecclesiae suae, contra quam nullos unquam inferorum conatus praevalituros spopondit. Divinae hujus bonitatis argumenta aliqua non ita pridem Vobis ex hoc ipso loco exposuimus; quod autem hodierna die Vobiscum communicamus eo Vobis ipsis gratius futurum existimamus, quo diutius expetitum est, ut propterea minime dubitemus quin par nostrae futura sit consolatio vestra. Eam Nos carissimo in Christo filio nostro Ferdinando Primo regni utriusque Siciliae Regi referre debemus acceptam, qui recenti ac luculento testimonio comprobavit quam merito in ejus religione ac pietate firmissimam ordinandarum in suo regno Ecclesiae rerum fiduciam collocassemus.

In tanta regionum propinquitate profecto non ignoratis, Venerabiles Fratres, quot quantasque perturbatae in eo regno vel ante praeteritos casus ecclesiasticae res felicis recordationis Pio Papae VI. praedecessori nostro sollicitudines attulerint. Sci-

*) S. Aug. Serm. 75. de Verb. Matth.

tis etiam quam deterior proximorum temporum acerbitate, ac publicarum rerum conversione Ecclesiarum illarum conditio evaserit. Non est igitur, cur in exponenda tot calamitatum congerie vos detineamus.

Opus similiter non est ut Vobis in mentem revocemus praedicti praedecessoris nostri numquam intermissa studia, ut opportunis tractationibus Ecclesiae res in praedicto regno componerentur. Cum tamen Ejus iterata conamina, permittente Deo, effectu caruerint, ad colligendos laborum ab Eo susceptorum fructus divina Nos clementia, licet immeritos, reservasse videtur.

Et sane ubi primum demandata Nobis fuit suprema ovilis dominici cura, illico ad ecclesiastica illius regni negotia cogitationem curasque nostras convertimus. Postulabat id quidem nostra Ecclesiarum omnium sollicitudo. Nos vero tanto id ipsum ardentius cupiebamus, quanto idem regnum vicinitate ipsa sua Nobis est carius. Singularis praeterea illa qua semper carissimum in Christo filium nostrum Ferdinandum Regem sumus prosequuti benevolentia vehementer Nos urgebat, ut de illius gloria, perfectaque Populorum suorum felicitate, quae a prospero Religionis stato sejungi non potest, praecipuum in modum solliciti essemus Semel atque iterum ad eam rem manum admovimus, eamque totis viribus conficere pertentavimus ante illas etiam vicissitudines quibus a Sede Nostra erepti in exteras regiones abducti sumus. Statim vero ac Nos ditioni nostrae miserante Deo redditi, et Rex in principem regni sui urbem fuit restitutus, cum ejus desideria nostris plane studiis faverent, venerabili fratri nostro Innico Didaco S. R. E. Cardinali Caracciolo Episcopo Praenestino qui Neapoli morabatur, et Presbytero Romano

Philippo Guidi, nuper e vivis erepto, quem illi adjunximus, in mandatis dedimus ut de componendis Religionis Ecclesiaeque negotiis, quae potior nostra cura est, cum regiis Ministris dilectis filiis Marchione Thoma de Somma, Equite Aloysio de Medicis, et Marchione Donato Tommasi Majestatis suae Consiliariis atque a secretis Status ad hanc rem destinatis agerent, quod diu, summoque utrinque cum studio ac diligentia peractum est.

Cum vero Neapoli res perfici non potuisset, praestantissimus Rex ratus difficultates illas quae felicem tractationum exitum prohibuerant removeri posse si dilectus in Christo filius Noster Hercules S. R. E. Cardinalis Consalvi a secretis nostri Status, atque ex praedictis regiis Ministris alter, in colloquium una venirent, hoc suum consilium aperuit Nobis, comiterque obtulit Se illum ex suis Ministris quem ad id destinasset in eam quae Nobis placuisset ditionis nostrae urbem missurum. Oblatam opportunitatem libentissime amplexati, Cardinalem praedictum, nulla mora interposita, misimus Tarracinam, quam in urbem cum jussu Regis dilectus filius Eques de Medicis Majestatis Suae Consiliarius, a secretis Status, ac regio aerario Praefectus, eodem tempore venisset, re per plures dies sine intermissione discussa, tandem Deo favente confecta est. Itaque uterque illorum die 16 Februarii Conventioni subscripsit, Nostrae ac Regis approbationi subjiciendae. Quam quidem Conventionem cum et Ferdinandus Rex ratihabuerit, misso ad Nos per dilectum filium Marchionem Thomam Spinelli suum Ministrum Plenipotentiarium apud Nos et Sanctam hanc Sedem ratihabitionis Instrumento, Nosque ipsi, audito consilio selectae Congregationis nonnullorum VV. FF. NN. S. R. E. Cardinalium, pariter probaverimus, eam

apostolicis litteris nostris solemniter confirmatam Vobis exhiberi mandamus.

Prope est igitur jucundissimus ille dies quo ecclesiasticis utriusque Siciliae regni negotiis compositis, viduatas magnam partem illarum regionum Ecclesias, Pastoribus suis instructas recreatasque videbimus. Praeficere quidem hoc ipso in Consistorio iis Ecclesiis Episcopos voluissemus: sed cum temporis angustiae prohibuerint ea quae ad id necessaria sunt in promptu esse, cumque Consistorium ipsum differre noluerimus, ut faustum initae Conventionis eventum citius Vobis nuntiaremus, quod hodierna die praestare non potuimus quam primum Deo adjuvante perficiemus.

5.

Päpstliches Schreiben zur Bestätigung des vorstehenden Concordats.

Pius Episcopus

servus servorum Dei ad perpetuam rei memoriam.

In supremo Apostolicae dignitatis culmine meritis licet imparibus constituti, ubi primum, pacatis rebus, datum Nobis benignitate Dei iterum fuit ex hac Fidei ac Religionis arce in universam Ecclesiam oculos nostros intendere, illico circumspeximus quot calamitates, et quam acerba vulnera Christianae Reipublicae tanta illa perturbatio superiorum temporum intulisset. Ingenti sane

maerore correpti, gravissimisque hisce damnis commoti, crebra ex imo corde suspiria, et uberes ex oculis lacrymas fundere coacti fuimus, tum vero in bonorum omnium largitore Deo, qui sperantes in Se confundi non patitur, Ecclesiaeque suae perpetuo Sese adfuturum spopondit, spem nostram firmiter collocantes, paratique omnem pro salute commissarum Nobis Christi ovium subire laborem, in aegrotas, afflictasque res Ecclesiae, quidquid in Nobis virium atque consilii esset conferendum esse decrevimus.

Et quamquam universum dominicum Gregem sine intermissione sollicitudo Nostra complectitur, Ecclesiae tamen finitimi Siciliarum Regni primae sese Nobis ante oculos obtulerunt, earumque necessitates, et damna, quibus jamdiu afflictabantur, postremis hisce annis vehementer adaucta, et publicarum rerum conversione multiplicata, paternae charitatis nostrae viscera tetigerunt, ac peculiari quodam jure sollicitiores Apostolici muneris curas sibi vindicare sunt visae. Quas quidem curas cum a fel. rec. Pio PP. VI. praedecessore nostro, tum a Nobis ipsis vel ante praeteritas perturbationes illius Regni susceptas, ut copioso tandem stabilique cum fructu possemus impendere, charissimi in Christo filii nostri Ferdinandi Regni utriusque Siciliae Regis illustris spectata religio, ac pietas magnopere profuit. Ipse enim probe considerans, *regiam potestatem non solum ad Mundi regimen, sed maxime ad Ecclesiae praesidium esse collatam* *) semel ac veterem citra Pharum Ditionis suae partem feliciter recuperavit, commune Religionis, et animarum periculum Nobiscum miseratus, novam cum hac Sancta Apostolica Sede inire Conventionem, qua perturbatis in Regno Ecclesiae rebus

*) S. Leo PP. ad Imp. Aug. ep. 124.

optata cum firmitate consuleretur, intenso studio desideravit, atque ut adeo salutari necessarioque operi manus illico admoveretur prompta Nobiscum voluntate conspiravit.

Itaque ut Nostra, ac piissimi Regis desideria expleremus, statim Ven. Fratrem Nostrum Didacum Innicum Episcopum Praenestinum S. R. E. Cardinalem Caracciolo nuncupatum cum necessariis facultatibus, et instructionibus deputavimus, eique postea Presbyterum Romanum Philippum Guidi, nuper vita functum, adjunximus, ut cum regiis Ministris Neapoli ejus negotii gratia pertractarent. Actum diu est, summoque utrinque cum studio, ac diligentia; cum tamen ad eam, quae ex utraque parte expetebatur, conciliationem perveniri non potuerit, idem Ferdinandus Rex postulavit a Nobis, ut Dilectum Filium Nostrum Herculem S. R. E. Diaconum Cardinalem Consalvi nuncupatum, a secretis nostri Status deputare vellemus, qui una cum altero ex praecipuis Regis Administris rem conferret, atque conjunctim darent operam difficultatibus removendis, quae usque ad eam diem impedimento fuerant quominus tractatio suscepta optatum ad exitum perduceretur. Itaque Nos praedictum Cardinalem sine ulla mora Tarracinam civitatem nostram misimus, quo cum, ex parte Regis dilectus filius Eques Aloysius de Medicis Majestatis suae Consiliarius, a secretis Status, ac regio Aerario Praefectus eodem tempore se contulisset, post assiduam plurium dierum tractationem ea in Urbe habitam, res tandem favente Misericordiarum Patre inter utrosque variis articulis confecta est, iisque tam noster, quam regius Plenipotentiarius die 16 Februarii hujus anni subscripserunt. Quibus articulis ad Nos delatis, eos diligentissime expendimus, auditoque consilio selectae

Congregationis nonnullorum Venerabilium Fratrum Nostrorum suprema approbatione Nostra dignos judicavimus.

6.

Päpstliches Schreiben an die Erzbischöfe und Bischöfe und an die Capitel und Canonici der erledigten Kirchen beyder Sicilien.

Venerabilibus Fratribus Archiepiscopis et Episcopis ac dilectis filiis Capitulis et Canonicis Ecclesiarum vacantium Ditionis citra Pharum utriusque Siciliae regni.

Pius Papa VII.

Venerabiles Fratres ac dilecti filii Salutem et Apostolicam Benedictionem.

Jam inde ab anno 1741 quo inter Sanctam hanc Sedem, et Carolum III. utriusque Siciliae Regem Conventio inita fuit, nonnullae Episcopales Sedes ad eam partem istius Regni quae citra Pharum est posita pertinentes adeo exiguis, angustisque finibus circumscriptae, earumque Mensarum reditus tantae tenuitatis erant, ut Episcopalis ibidem dignitas, cujus omnem aequum est haberi rationem, prorsus vilesceret. Gravis adeo haec causa communi omnium opinione probata tunc visa est, ut ad remedium huic malo afferendum, unionem nonnullarum Sedium Episcopalium, in Conventione ipsa utraque Contrahentium pars prorsus necessariam agnoverit; quin tamen ea unio revera peracta fuerit

Multo autem magis eam perfici nunc tandem oportere cognovimus, cum illarum aliarumque etiam Sedium conditio, temporum vicissitudine et asperitate, tanto in praesentiarum sit deterior effecta. Quare Articulo III. Conventionis inter Nos et carissimum in Christo Filium Nostrum Ferdinandum I. istius Regni spectatissimum Regem nuper initae mutua consensione statutum est, in praedicta citra Pharum Ditione novam esse faciendam Dioecesium circumscriptionem, quae quidem ejusmodi erit ut Dioeceses, seu Territorium Ecclesiarum illarum, quae ob nimiam redituum tenuitatem, vel obscuritatem locorum in quibus Episcopi Sedes constituta est, aut ob alias justas et rationabiles causas, ne tamquam Concathedrales quidem conservari poterunt, iis Ecclesiis aut integre, aut ex parte adjungantur quae conservabuntur.

Habetis consilii Nostri rationem, Venerabiles Fratres, ac Dilecti Filii: antequam vero illud opere compleamus, has ad Vos dandas esse litteras judicavimus, ut unusquisque ex Vobis qui in nova hac Dioecesium divisione interesse habet, a Nobis ipsis cognoscat quam justae et graves causae Nos ad hanc ineundam rationem induxerint, atque in eam prompto libentique animo assentiatur; eo vel magis quod persuasum esse debet Vobis, in constituenda circumscriptione ipsa, fidelium commodum, et spiritualem eorum utilitatem omnino Nos propositam habituros. Minime vero dubitamus quin Vos hortationi huic Nostrae, facilem sitis aurem praebituri, celerique responso Vestro effecturi, ut quod concordibus animis Regem inter et Nos hac de re conventum est quam citissime exequi valeamus. Interea fausta a Domino, feliciaque omnia adprecamur Vobis ex corde, et Apostolicam

Benedictionem pignus benevolentiae Nostrae peramanter impertimur.

Datum Romae apud S. Mariam majorem die 3 Aprilis anni MDCCCXVIII Pontificatus Nostri anno XIX.

Pius PP. VII.

Concordat cum originali.

(L. + S.)

H. Card. Consalvi.

7.

Königliche Verordnung: daß die Rechte des Tribunals der Monarchia Sicula, wie sie in der Bulle des Papstes Benedicts XIII. enthalten sind, durch das neue Concordat nicht aufgehoben worden.

Ferdinando I. etc. Visto l' articolo 22 del Concordato del dì 16 di febbraio 1818, fatto tra Noi e la Santa Sede;

Abbiamo risoluto di decretare e decretiamo quanto segue:

Art. I. Col suddetto articolo 22 non sono aboliti i legittimi e canonici privilegii del tribunale della Monarchia di Sicilia, contenuti nella bolla del Sommo Pontefice Benedetto XIII, che lo riguarda.

Art. II. Il nostro Segretario di Stato ministro degli Affari ecclesiastici, ed il ministro di Stato residente presso il nostro Luogotenente ge-

nerale ne' nostri reali dominii al di là del Faro, sono incaricati della esecuzione del presente decreto.

Napoli, il dì 5 aprile 1813.

Ferdinando.

Il Segretario di Stato Ministro Cancelliere,

Marchese Tommasi.

8.

Vorerwähnte Bulle des Papsts Benedicts XIII.

Benedictus Episcopus

servus servorum Dei ad perpetuam rei Memoriam.

Prooemium.

Fideli ac prudenti dispensatori, quem in supremo Apostolatus apice constituit Dominus super familiam suam, maxime convenit, tradita sibi coelitus uti potestate, ut, si quae sint inter pontificalem auctoritatem, et regiam potestatem contentiones, quantum fieri potest, amoveantur, utque non solum fidelium populorum pericula arceantur, sed etiam incommoda leniantur, prout locorum, et temporum ratione habita, magis in Domino videbitur expedire.

§. 1. *Causae hujus Constitutionis promulgandae.*

Cum itaque felicis recordationis Clemens Papa XI praedecessor noster Apostolicam Regni Siciliae ultra Pharum Legationem, ac Monarchiam, nuncupatam, ejusque tribunal extinxerit, ac suppresserit, et aboleverit, si quae essent privilegia, et indulta a quibuscumque Romanis Pontificibus Praedecessoribus quomodolibet concessa revocaverit, et abrogaverit, ac certum interim modum praescripserit, quo causae ad forum Ecclesiasticum pertinentes cognosci, et in eodem Regni fine

debite terminari possent, quemadmodum in ejus Apostolicis literis expeditis anno millesimo septingentesimo decimo quarto et millesimo septingentesimo decimo quinto, plenius continetur. Cumque charissimus in Christo filius noster Carolus VI in Romanorum Imperatorem electus, Siciliae ultra Pharum Rex, exponi nobis nuper fecerit, jura Apostolicae legationis in eodem Regno, sibi, ejusdem haeredi legitimo, et possessori, ex privilegio signanter Urbani Papae II Praedecessoris nostri, competere: quae quidem jura jam olim Rogerio Comiti e Normannorum gente ejusque successoribus ob eliminatam Saracenorum tyrannidem, catholicam fidem restitutam, Ecclesiasque, Patriarchatui Constantinopolitano tunc temporis adhaerentes, Romanae Sedi iterum subjectas, concessa, anteactorum sex saeculorum decursu usque ad Caroli II obitum, in suo robore atque usu permanserint; hinc nos, et si compertum habeamus, hujusmodi rationibus eundem Praedecessorem nostrum, praesertim propter abusus, quos irrepsisse constabat, minime acquievisse; nosque ipsi, dum Cardinalatus honore fungebamur, eidem Constitutioni reverenter subscripserimus, omniumque circumstantiarum opportune reminiscamur; attamen cum graves inde exortae fuerint contentiones atque mala non sine animarum pernicie, publicaeque tranquillitatis detrimento, serio propterea considerantes, quantum pastoralis sollicitudinis intersit, causas etiam talium contentionum avertere ac prorsus eliminare, itaut, abusibus e medio sublatis, jus ex aequo universis reddatur, ex voto Congregationis venerabilium Fratrum Nostrorum Sanctae Romanae Ecclesiae Cardinalium, pro hujus negotii examine specialiter deputatae, ac etiam motu proprio, et ex certa scientia, et matura deliberatione, nostris, deque Apostolicae potestatis plenitudine, finem huic operoso gravissimoque negotio imponentes, nostra hac perpetuo valitura constitutione, vim, et effectum concordiae habente, haec, quae sequuntur, decernimus, et sancimus, ac inviolabiliter ab his, ad quos spectat, et in futurum spectabit, observari mandamus.

§. 2. *Ordo cognoscendi causas Ecclesiasticas in Sicilia post Majores, quae apud unam Apostolicam Sedem cognosci debent.*

Causae omnes, ad forum Ecclesiasticum quomodolibet pertinentes, iis exceptis, quae vere Majores sunt, quaeque juxta canonicas sanctiones apud Apostolicam Sedem tractari, et a Romano Pontifice, vel a judicibus, quos ipse specialiter deputaverit, cognosci debent, non alibi, quam in ipso Siciliae ultra Pharum Regno cognoscantur, et fine debito, quem justitia

postulaverit, terminentur, ita videlicet, ut non exemptorum causae in prima instantia coram Ordinariis locorum dumtaxat cognoscantur, nec ab eorum curiis avocentur, nisi per viam legitimae appellationis a sententia definitiva, aut ab interlocutoria, vim definitivae habente, vel ab actu, cujus gravamen per appellationem a definitiva separari nequeat; vel praejudicialis sit invertendo justum juris et judiciorum ordinem; aut nisi integro biennio, a die motae litis computando, coram ipsis Ordinariis remanserint indecisae, quemadmodum a Concilio Tridentino in cap. 20 *Causae omnes*, sessione 24 *de Reformatione*, decretum est. Si quid secus fiat, quaecumque appellatio, inhibitio, aut sententia, eo ipso nulla, et irrita sit, juxta ejusdem Concilii praescriptum. Respectu vero exemptorum ab Ordinariis, judex ecclesiasticus, a Rege illius Regni, ut infra dicendum, nominatus, et delegatus, et pro tempore ejus arbitrio nominandus, et delegandus, tanquam ordinarius, de causis civilibus, et criminalibus illorum, ut postea dicetur, cognoscat, ne aliter hujusmodi personae, et jura sine providentia remaneant. A sententia Ordinarii ad Metropolitanum appelletur, servata itidem in omnibus forma in antedicti Concilii decretis constituta.

§. 3. *Qui Judex causas appellationum a sententiis Metropolitani cognoscere debeat.*

Postquam vero Metropolitanus in causa pronunciaverit, vel in secunda instantia, quoad sententias suorum suffraganeorum, vel in prima, quoad causas propriae Dioecesis, possint partes, vel earum altera, provocare ad eum virum, in jure Canonico Doctorem seu Licentiatum, nobilium Universitatum more, diligenti examine praecedente, promotum, et in Ecclesiastica dignitate constitutum, a charissimo Filio nostro Carolo VI in Romanorum Imperatorem electo, et Siciliae Rege, ejusque in Regno Siciliae ultra Pharum successoribus, aut de eorumdem mandato, ex concessione Sedis Apostolicae deputatum, et delegatum, et in posterum ab ipso, ejusque in eodem Regno successoribus, aut de eorundem mandato deputandum, et delegandum: quem eo ipso delegatum auctoritate Sedis Apostolicae constitutum, et pro tempore constituendum, recognoscimus, et firmamus, ut causas Ecclesiasticas antedictarum appellationum in praedicto Regno Siciliae ultra Pharum cognoscere, aliaque inferius exprimenda peragere possit, servatis tamen praemissis, aliisque inferius explicandis, ita ut quidquid aliter sive scienter, sive ignoranter fieri contigerit, ipso jure nullum irritumque sit.

§. 4. *Remedia pro iis, qui ex sententia ejusdem primi Judicis appellationum gravari sentient.*

Si vero antedictus judex gravamen inferat, vel quomodocumque partes, sive earum altera, gravatas ab ejusdem sententia seu Decreto sese senserint, tunc, ut appellationis atque extremae provocationis remedio, omnibusque legum atque Canonicarum sanctionum auxiliis Christifideles praedicti Siciliae Regni uti, et frui possint, eademque remedia, juris ordine servato, sicut oportet, experiri, idem charissimus in Christo Filius Siciliae Rex, ejusque successores in perpetuum, vel alter de ejusdem, aut de ipsius successorum mandato, sedulo providendum, ut apertum, atque patens in omni tempore tribunal, seu curia, in qua tamen vir, etiam in dignitate Ecclesiastica constitutus, atque, ut supra, in utroque jure licentiatus seu doctor, deputatus, et delegatus cum tribus aliis assessoribus, in utroque jure peritis, eodem pariter modo, uti supra, deputandis, et nominandis, jus reddat, atque primum diligenter expendat, an appellatio rejici, vel admitti debeat, et quibus clausulis causa committenda sit. Quoties vero causa fuerit visa digna ulteriori cognitione, eam primo cognoscat, et judicet idem modo dictus judex, a quo ulteriori cognitione digna decreta est, adhibito eorumdem assessorum consilio. Quod si post haec res adhuc ulteriori discussione opus habeat, nec lis finita sit, eadem coram altero idoneo Ecclesiastico judice, ut supra, cum assessoribus vel consiliariis nominandis, discutiatur, et sic deinceps, ita tamen, ut causa in quacumque instantia coram judice Ecclesiastico semper pertractetur, et in omnibus, juris ordine servato, terminetur.

§. 5. *Appellantes in una tantum causa in reliquis appellare non censentur.*

Appellantes in una causa, omnino subjecti remaneant, quoad alias causas, jurisdictioni suorum Ordinariorum, a qua eximi nec a Metropolitano, nec a Delegato possint, nisi in casibus a jure Canonico praescriptis.

§. 6. *De causis Regularium.*

In causis, in quibus conservatores Regularium decretum vel sententiam tulerint, qui se ab illis gravatum existimaverit recursum similiter habere poterit ad antedictum Delegatum, qui quidem, si, inspectis utriusque partis juribus, appellationem duxerit admittendam, ipse in talis causae cognitione, prout juris fuerit, procedet; sique partes, vel earum altera, de gravamine ab ejus judicato sibi illato, conquereretur, id servetur, quod supra de appellationibus a decreto vel sententia ju-

judicis delegati statutum est. Ceterum praedicti conservatores inviolate servare debeant praescripta in constitutionibus felicis recordationis Innocentii PP. IV, Alexandri IV, Bonifacii VIII, Gregorii XV, aliorumque nostrorum Praedecessorum, necnon in Concilii Tridentini decretis sub poenis ibidem contentis.

§. 7. *Appellationes quomodo recipiendae.*

Appellationes nunquam recipiantur, nisi per publica documenta, realiter exhibenda, prius constiterit, appellationem a sententia definitiva, vel habente vim definitivae, aut a gravamine, quod per definitivam sententiam reparari non possit, vel quod praejudiciale sit in casibus, a jure non prohibitis, per legitimam personam, et intra statuta tempora, fuisse interpositam aut prosecutam; nec praeterquam in casibus, a jure permissis, dum causa coram inferioribus judicibus pendet, ante definitivam sententiam, vel vim definitivae habentem, de gravamine, quod asseratur illatum, superiores cognoscere possint, licet citra praejudicium ordinarii cursus causae, sese id facere declarent. Nec ad hunc effectum liceat eis inhibere, aut etiam simpliciter mandare, ut ipsi copia processus mittatur, etiam expensis appellantis vel recurrentis, nisi in casibus a jure permissis.

§. 8. *Inhibitiones post Appellationes admissas quomodo concedendae.*

Inhibitiones, post appellationes, sicut praemittitur, admissas, non concedantur, nisi cum insertione tenoris sententiae aut decreti, a qua, vel a quo provocatum fuerit; alias inhibitiones, et processus, et inde secuta quaecumque, sint ipso jure nulla, eisque impune liceat non parere. Sed si appellans asserat, sententiae vel decretis, sive appellationis interpositae, exemplum autenticum habere se non posse culpa judicis, a quo, vel actuarii, tunc sive Metropolitanus, sive praefatus judex Ecclesiasticus delegatus, respective, injungat iis, ad quod pertinet, ut soluta actorum mercede, exemplum in forma probante tradatur appellanti, intra brevem terminum: et interim nihil novi coram judice, a quo, contra appellantem attentetur.

§. 9. *De appellatione a Decretis Ordinariorum in visitatione editis.*

A decretis Ordinariorum, in visitatione, vel pro correctione morum editis, nullus sit appellationi locus, quoad effectum suspensivum, nisi cum visitator, citata parte, et adhibita causae cognitione, judicialiter processerit, et in aliis casibus a jure permissis.

§. 10. *De Appellatione a gravamine per definitivam sententiam non reparando.*

Cum a gravamine, quod per definitivam reparari nequeat, vel quod praejudiciale sit, appellatur, nonnisi visis actis, ex quibus appareat de gravamine, appellatio admittatur, aut inhibitio vel provisio ulla concedatur.

§. 11. *De inhibitionibus expediendis.*

In causa indebitae carcerationis, quatenus sit secuta cum mandato judicis verbali, possit judex appellationis expedire inhibitiones, vigore appellationis constito, sive per depositionem duorum testium de mandato, sive per documentum notarii, vel custodis carcerum, de carceratione. In causis vero comminatae injustae carcerationis, vel torturae, vel excommunicationis, non expediantur inhibitiones generales, et indefinitae, sed tantum compulsoriales pro transmissione copiae actorum, ad effectum cognoscendi, an sit deferendum, nec ne, appellationi, adjuncta in dictis literis compulsorialibus inhibitione, ut interim judex, a quo, ad ulteriora non procedatur: et quatenus visis actis resultet evidens gravamen, tunc admittatur appellatio cum inhibitione, et causa cognoscatur coram judice, ad quem. Si vero de hujusmodi gravamine non constet, remittatur causa ad judicem a quo, cognoscenda in prima instantia.

§. 12. *De actibus originalibus primae instantiae a notario mittendis.*

Acta originalia primae instantiae notarius sive actuarius mittere ad judicem appellationis minime cogatur, nisi natura ipsa causae id flagitet, aut probabilis aliqua falsitatis suspicio incidat, quae judicialiter apposita ab interesse habentibus fuerit: et tunc post terminationem causae statim remittant ad Ordinarium, et in ejus curiae tabulario asserventur.

§. 13. *De carcerato appellante.*

Causa appellationis pendente, appellans, in eodem, ubi reperitur carcere, permaneat, quoad judex, ad quem causae cognitio devolvenda est, visis actis, causaque cognita, aliter decreverit: et tunc quidem si a decreto secundi judicis, vim definitivae habente, appellatum fuerit, nihil ipse interim mandare, aut pro decreti sui executione attentare poterit, donec per judicem superiorem aliter fuerit ordinatum; exceptis tamen casibus, in quibus aliter a jure statutum sit, et in quibus appellatio contra decretum excarcerationis, effectum tantum devolutivum, favore libertatis, producit.

§. 14. *De censura Ecclesiastica in appellantem prolata.*

Censura Ecclesiastica, in appellantem prolata, revocari aut nulla declarari per judicem appellationis, etsi is sit delegatus, non possit, nisi prius auditis partibus, et causa cognita; et tunc, si eam esse justam constiterit, ad judicem, qui excommunicationem protulit, remittatur appellans, et ab ipso juxta sacros Canones beneficium absolutionis, si humiliter petierit, debitamque emendationem praestiterit, obtineat. Si vero injustam esse appareat, judex appellationis absolutionem concedat. Et si dubitetur, an justa fuerit, vel injusta, quamvis honestius sit, ut ad excommunicatoriam intra brevem aliquem competentem terminum, eidem praefigendum, absolvendus remittatur, judex nihilominus appellationis, hoc casu, per se poterit eum absolvere.

§. 15. *De absolutione ad cautelam.*

Absolutio ad cautelam, nonnisi servatis de jure servandis, cum dubitatur de nullitate excommunicationis vel ab homine prolatae, vel a jure inflictae, si dubium facti, vel probabile dubium juris occurrat, concedenda erit, tamquam ad breve tempus, cum reincidentia, necnon praestita per excommunicatum cautione de stando juri, et parendo mandatis Ecclesiae. Quod si, juxta formam a jure praescriptam, apparebit, aliquem ob manifestam offensam excommunicatum fuisse, debitam etiam satisfactionem praestare, necnon ob contumaciam manifestam, expensis quoque satisfacere, et cavere de judicio sisti coram excommunicatore, tenebitur, priusquam antedictam absolutionem obtineat. Praeterea hujusmodi absolutiones cum reincidentia, a judice appellationis, etiamsi sit antedictus judex, committantur ipsis Ordinariis excommunicantibus, cum clausula, ut *intra tres dies* absolvant censuratos; dummodo tamen excommunicati in eodem loco sint, ubi degunt Ordinarii. Quod si in eodem loco non sint, vel si Ordinarii praesentes, et requisiti, absolvere recusaverint vel neglexerint, absolvantur a confessario juxta formam ejusdem commissionis, a judice appellationis, ut praefertur, expediendae. Ceterum commissiones praedictae de absolvendo, non ipsis Ordinariis immediate, et personaliter, sed eorundem cancellariis praesentari debent, ut reverentia Episcopis debita, sarta tecta servetur, et a praesentatione, cancellario facta, praedicti *tres dies* numerari debeant. Cedulones autem, in casu absolutionis obtinendae ad certum tempus cum reincidentia, quatenus affixi fuerint, non amoveantur; sed dumtaxat tegantur, tectique remaneant durante termino in absolutione

praefixa; salva tamen praxi, ibidem servata de eorundem in nonnullis casibus amotione.

§. 16. *De appellatione a sententia definitiva in verum contumacem prolata.*

A sententia definitiva, contra verum contumacem prolata, appellatio non recipiatur, nec inhibitio, aut alia quaevis provisio, durante contumacia, concedatur.

§. 17. *De appellatione in causis criminalibus et sententiis Ordinariorum.*

Ubi in causis criminalibus Ordinarii locorum processerint ex officio, si ab eorundem sententiis appellatio, vel ad Metropolitanum, vel ad praedictum judicem interposita fuerit, tunc procuratores Fiscales Curiae Metropolitanae vel tribunalis praefati Delegati, actoris vices gerant, et instantias, aliosque actus, desuper necessarios, peragant, et prosequantur, ut praedictorum Ordinariorum sententiae confirmationem, et executionem, si ita fuerit justitiae consonum, obtineant. Quod si, dictis Procuratoribus Fiscalibus non citatis vel auditis, contrarias sententias in gradu appellationis proferri contigerit, istae prorsus nullae sint, ac irritae cum omnibus actis gestis; quinimmo praecedentes Ordinariorum sententiae executioni mandentur, perinde ac si appellatio ab ipsis interposita nullatenus fuisset.

§. 18. *De pauperibus litigantibus.*

Pauperibus litigantibus condonentur sportulae, et emolumenta quaecumque, etiam cancellario, alioquin debita. Aliae itidem quaecumque expeditiones gratis dentur, ac etiam copiae publicorum instrumentorum sive testamentorum, necnon regesta, et copiae actorum, transmittendorum ad judicem appellationis: et haec in causis tam civilibus, quam criminalibus. Quo vero ad probationem paupertatis, ea summarie fiat per testes, gratis similiter examinandos: et quoad ipsam paupertatem, stetur arbitrio judicis.

§. 19. *De causis criminalibus Regularium.*

In criminalibus causis Regularium, quando deliquerit intra claustra, Tridentini Concilii et peculiarium illius ordinis, quem quisque delinquens professus fuerit, constitutionum dispositio exacte servetur. Quod si delinquant extra claustra, vel extra Monasterium degant, ab Episcopis, juxta ejusdem Concilii Tridentini, Apostolicarum Constitutionum praescriptum, judicentur, et puniantur. Qui vero ab Episcopi judicio gravamen sibi illatum putaverint, recursum habere poterunt ad antedictum Judicem, qui, ubi appellatio admittenda de jure fuerit,

causae revisionem assumet. Quod si quis ab hujus etiam judicis sententia vel decreto se gravatum existimaverit, ea serventur, quae pro appellantibus a decreto judicis delegati, supra exposita sunt. Si vero Praelati exempti, alios Superiores in Regno Siciliae ultra Pharum non habentes, deliquerint, antedictus judex Ecclesiasticus, tanquam ordinarius, respectu exemptorum, contra eos, ut juris fuerit, procedat, servata semper regula circa modum praescripta.

§. 20. *De Judicis Ecclesiastici facultatibus.*

Ne autem de facultatibus antedicti Judicis Ecclesiastici disputatio unquam oriri queat, constanter declaramus, quod ille, uti supra, a Rege Siciliae ultra Pharum auctoritate Sedis Apostolicae nominatus, et delegatus, quascumque personas adversus sententias, res judicatas, ac contractus quoscumque, prout juris fuerit, in integrum restituendi plenam et liberam licentiam et potestatem exercere possit, et debeat.

§. 21. *De juramentis.*

Juramenta quaecumque ad effectum agendi dumtaxat ex causa, quibuscumque relaxandi.

§. 22. *De absolutione a censuris.*

Quoscumque a quibusvis censuris, et poenis Ecclesiasticis simpliciter vel ad cautelam, si, et postquam congrue, prout debuerint, tam partibus, quam judicibus, satisfecerint; firmis tamen manentibus, servatisque, respective, iis, quae circa modum, et ordinem impertiendae absolutionis superius praescripta sunt, absolvendi.

§. 23. *De absolutione ab excommunicationibus ob varia crimina illatis.*

Quoscumque itidem, qui homicidium, necnon perjurii reatum quomodocumque commiserint, quique bellis interfuerint, et qui adulterium, incestum, fornicationem, et aliud quodcumque flagitium carnis perpetraverint; necnon usurarios, facta tamen usurarum restitutione, ab excommunicationibus, aliisque sententiis, censuris, et poenis Ecclesiasticis, et temporalibus, quas quomodolibet incurrerint, injuncta cuique pro modo culpae poena salutari, et aliis, quae de jure fuerint injungenda, etiam in utroque foro absolvendi.

§. 24. *De censuris per Apostolicas constitutiones inflictis.*

Declaramus tamen, nec praedictum judicem Ecclesiasticum, nec quamcumque aliam Ecclesiasticam personam cujuscumque gradus, dignitatis, et praeeminentiae sit, et quamvis de latere Legatus existat, potuisse aut posse aliquem absolvere a censuris Ecclesiasticis, per Apostolicas constitutiones inflictis,

quarum absolutio soli Romano Pontifici reservatur. Et licet hoc ipsum procedat etiam quoad illud genus absolutionis, quod cum reincidentia, et ad effectum agendi tantum, aut ad cautelam, dicitur, et quoad cognitionem, an declaratoria censurarum praedictarum valida fuerit, aut nulla, justa vel injusta, cum haec quoque omnia Romano Pontifici pro tempore existenti, et Congregationi Sanctae Romanae Ecclesiae Cardinalium Immunitatis Ecclesiasticae, et controversiis jurisdictionalibus praepositae, ad id a Sede Apostolica specialiter deputatae, privative quoad omnes alios, etiam de Latere Legatos competat: attentis nihilominus specialibus circumstantiis, animum nostrum moventibus, declaramus, quod praefatus judex Ecclesiasticus, tanquam a charissimo in Christo Filio nostro Carolo VI Siciliae ultra Pharum Rege, ejusque in posterum successoribus, ut supra, deputatus, et delegatus, servatis de jure servandis, et citra quemcumque abusum, concedere possit recurrentibus a gravamine, quod in declaratoria censurarum Sedi Apostolicae reservatarum sibi illatum esse demonstraverint, absolutiones cum reincidentia, ad effectum agendi tantum, et etiam ad cautelam; necnon cognitionem assumere, an praedictae declaratoriae censurarum Sedi Apostolicae reservatarum promulgatae ab Episcopis aut Archiepiscopis Regni Siciliae ultra Pharum fuerint validae, aut nullae, justae vel injustae; ita tamen, ut, si solius nullitatis vitio laborare cognoverint, Episcopo vel Archiepiscopo, qui ad earum declarationem respective processerint, mandet, ut ex integro procedant, reservata post novam declaratoriam absolutione plenaria Sedi Apostolicae. Et quatenus nullitatis, et injustitiae, vel solius injustitiae vitio laborare cognoverit, declaret, recurrentes non incurrisse: et si declaratoriam justam esse deprehenderit, recurrentes pro absolutione ad eandem Sedem Apostolicam remittat. Quod si praefatus judex delegatus ipse fuerit, qui ad declaratorias processerit, et censuratus se gravatum fuisse praetenderit, aut ex capite nullitatis, aut nullitatis et injustitiae, aut solius tantum injustitiae; tunc, ea observentur, quae supra statuta fuerunt in casu, quo quis a sententia, aut ab alio quocumque decreto ejusdem judicis se gravatum senserit: novusque judex Ecclesiasticus ea omnia servare teneatur, quae judex ipse delegatus juxta ea quae modo dicta sunt, servare teneatur in casu recursus ad ipsum facti a nulla, vel injusta declaratoria censurarum, Sedi Apostolicae reservatarum, quae ab Episcopis vel Archiepiscopis, respective, fuerint promulgatae.

§. 25. *De literis monitorialibus.*

Praeterea quascumque monitoriales, poenalesque literas in forma *significavit* consueta, contra occultos, et ignotos malefactores, satisfacere; conscios vero relevare differentes, servata tamen forma Concilii Tridentini, necnon Constitutionis Pii Papae V praedecessoris nostri, super haec editae, concedendi.

§. 26. *De commutatione votorum, deque Matrimonialibus dispensationibus in tertio, et quarto gradu pro pauperibus tantum, et gratiis ex speciali facultate concedendis.*

Nec non vota quaecumque, ultramarino tamen, visitationis liminum Beatorum Petri et Pauli Apostolorum de Urbe, et Sancti Iacobi in Compostella, et castitatis ac religionis votis, exceptis, in alia pietatis opera commutandi. Tum etiam nationis Siculae commoditati et utilitati prospicere volentes, eidem judici, uti supra, nominato, et delegato a Siciliae Rege ultra Pharum, facultatem specialem elargimur matrimoniales dispensationes concedendi in tertio, et quarto gradu; gratis tamen, nulloque recepto, vel minimo emolumento; et favore eorum tantum, qui vere pauperes sunt, et miserabiles, et labore manuum suarum vivunt.

§. 27. *De absolutione a censuris ad effectum praemissorum consequendum.*

Et ut concessione, gratiae, et literae per antedictum judicem, sic, ut supra, concedendae, sublatis obstaculis, suum sortiantur effectum, quascumque personas, ad effectum dumtaxat omnium, et singulorum praemissorum consequendum, ab omnibus, et quibuscumque excommunicationibus, suspensionibus, et interdictis, aliisque Ecclesiasticis censuris, quibus innodati fuerint, absolvendi, et absolutas pronunciandi.

§. 28. *De causis, in quibus agitur de executione literarum Apostolicarum.*

Pro majori tamen cautela, ea, quae infra sequuntur, declaramus, et decernimus; videlicet, non posse, nec debere praedictum judicem sese ingerere in causis, in quibus agitur de executione literarum Apostolicarum, etiam super collatione quorumcunque beneficiorum saecularium vel regularium, pro quarum executione certi sunt dati executores, quorum a decreto, seu data executione, si fuerit quoquomodo reclamatum, et de illato gravamine, vel excessu dictum; tunc idem judex in hisce causis in omnibus, et per omnia, ut supra de aliis dictum, et declamatum est, procedat.

§. 29. *De subdelegatis a Judice Ecclesiastico deputandis.*

Deputare etiam non poterit suddelegatos, in dioecesibus praedicti Regni commorantes, multoque minus eis concedere exemptionem a jurisdictione suorum Ordinariorum, praeterquam unum; qui tamen Ecclesiasticus sit, in quacumque Episcoporum residentia, et in praecipuis aliis Regni Civitatibus, ut sunt Drepanum, Therme, Mile, et Masara, seu Augusta; vulgo *Trapani, Termini, Melazzo, et Augusta,* nuncupatis.

§. 30. *De literis patentibus exemtionis.*

Praeterea nemini concedi poterunt literae patentes exemptionis a jurisdictione sui Ordinarii ex titulo inserviendi curiae vel tribunali ipsius judicis delegati; exceptis tantum ministris, et officialibus necessariis, qui tamen in toto Regno non sint ultra quinquaginta, praeter eos, qui praecipuis primae, secundae, et tertiae instantiae ecclesiasticis curiis Panormi inserviunt.

§. 31. *De disciplina, et observantia Regularium.*

Nullatenus quoque idem judex ecclesiasticus nec in prima instantia, nec in gradu appellationis aut recursus, aut per modum provisionis, sese ingerat in quomodolibet concernentibus disciplinam, et observantiam regularem personarum utriusque sexus; distributionem officiorum; collocationem regularium in uno aut altero Monasterio aut conventu; ordinationes circa chorum, et allocutorium monialium, earumque clausuram; designationes cellarum, aliaque similia; sed in his omnibus procedatur ab iis, ad quos pertinet, juxta sacros Canones, statuta singulorum ordinum, et Apostolicas Constitutiones.

§. 32. *De praesidibus capitulorum, et Superioribus, atque Officialibus in Monasteriis.*

Caveat similiter, ne deputet praesides capitulorum, Superiores vel Abbatissas, Vicarios vel Vicarias, vel qualescumque Officiales in Monasteriis vel domibus regularibus utriusque sexus ex quocumque titulo vel colore, sive inconvenientium, sive dissidiorum, sive discrepantiae suffragiorum, etiam per viam actuum provisionalium; sed omnino liberae remaneant, juxta sacrorum Canonum praescriptum, et ipsorum ordinum regularium statuta, electiones, et deputationes omnium Praelatorum, et officiorum.

§. 33. *De Magistris praelectoribus et rectoribus studiorum.*

Itidem nequeat, etiam per modum provisionis, deputare magistros, lectores, rectores studiorum, neque in possessione munerum, vel officiorum confirmare eos, qui, finito tempore, a constisutionibus suorum ordinum praescripto, debent illa di-

mittere, vel qui remoti a legitimis Superioribus fuerint. In causis autem inter regulares, vere contensiosis, et in quibus esse potest de jure locus appellationi, expleto cursu judicii in unoquoque ordine regulari, a suis Constitutionibus praefinito, si succumbentes prosequi intendant; tunc causae ad praedictum judicem Ecclesiasticum devolvantur, qui procedere teneatur, servatis in omnibus, et per omnia iis, quae supra, quoad alias causas statuta sunt; ita tamen, ut in causis nullitatis professionis tam ante, quam post elapsum quinquennii, nullo modo se interponat; sed illae ad normam omnino sacrorum Canonum, et Sacri Concilii Tridentini sessione XXV de *regularibus* cap. XXIX cognoscantur, et terminentur.

§. 34. *De usu jurisdictionis Episcopis a Concilio Tridentino concessae.*

Ad haec Delegatus non impediat usum jurisdictionis, a Sacro Concilio Tridentino Episcopis, uti Sedis Apostolicae Delegatis, in exemptos saeculares Clericos attributae; facultatatem tamen habet idem judex Ecclesiasticus procedendi etiam in prima instantia in eorumdem clericorum saecularium exemptorum causis, tam civilibus, quam criminalibus, easdemque, juris ordine servato, cognoscendi, ac judicandi: Et in casu appellationis a decretis vel sententiis ejusdem judicis delegati, in omnibus ea serventur, quae supra hac de re statuta sunt.

§. 35. *De gravioribus Episcoporum causis.*

Quoad graviores Episcoporum, et Archiepiscoporum causas, servetur omnino dispositio sacrarum Constitutionum, et Sacri Concilii Tridentini sessione XXIV cap. V *de Reformatione.* In aliis vero minoribus, et civilibus causis, in quibus Episcopi aut Archiepiscopi Regni Siciliae ultra Pharum, non actores, sed rei sunt, delegatus jus habet judicandi etiam in prima instantia, si causa sit Archiepiscopi vel Episcopi exempti a jurisdictione metropolitica (et signanter quoad omnes in causis solutionis pensionum), et in secunda tantum instantia si causa sit Episcopi, juri Metropolitico subjecti. Tunc enim in prima instantia causa ab Archiepiscopo erit judicanda. In casu autem appellationis a judicio delegati, serventur omnia in superioribus disposita.

§. 36. *De officio Judicis Ecclesiastici erga mandata Apostolica.*

Denique, ut nos, nostrique successores Romani Pontifices, diligenter curabimus, ut supra disposita, ac statuta adamussim serventur, quae vim, et effectum habere concordiae statuimus, et decernimus: nec quidquam a nostris ministris sub

quovis praetextu vel colore peragatur, quod earumdem observantiam, et executionem retardare vel impedire possit; ita dictus judex Ecclesiasticus nullas sibi sumat partes, etiam per modum provisionis, vel sub alio quovis praetextu, contra ordinationes, et mandata, quae vel nostra, vel nostrorum pro tempore successorum propria manu per speciale rescriptum signata, et subscripta erunt: nec eorum executionem, quantum in ipsomet sit, audeat impedire vel retardare; sed eisdem debita reverentia, observantia, et executio omnino praestetur.

§. 37 *Clausulae.*

Decernentes, omnia, et singula, in Superioribus expressa per nullum Patriarcham, Archiepiscopum, Episcopum, aliisque alia auctoritate, dignitate, et praeeminentia fulgentes, impugnari unquam posse, aut debere, praesentesque semper, et perpetuo validas, et efficaces esse, et fore, suosque plenarios, et integros effectus sortiri, et obtinere debere, atque ab omnibus et singulis, ad quos spectat, sive spectabit, eas firmiter, et inviolabiliter observandas esse, nulloque unquam tempore notari, retractari, invalidari, inque jus, vel controversiam vocari posse; ipsasque praesentes sub quibuscumque gratiarum revocationibus, suspensionibus, limitationibus, aliisque contrariis dispositionibus, etiam per nos ipsos, et successores nostros Romanos Pontifices factis, et faciendis, concessis, et concedendis, minime comprehendi; sed statuimus, easdem has literas, tanquam ad Ecclesiarum Siciliae tranquillitatem et pacem a nobis editas, semper omnino excipiendas; et quidquid secus super his, ut praefertur, per nos approbatis, a quoquam quavis auctoritate, scienter vel ignoranter, contigerit attentari, irritum, et inane decernimus, non obstantibus consuetudinibus, privilegiis, et indultis, quomodocumque in contrarium praemissorum alias concessis.

§. 38. *Nemo has literas infringere audeat.*

Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam nostrae Constitutionis, concordiae, et voluntatis infringere, vel ei ausu temerario contraire. Si quis autem hoc attentare praesumserit; Indignationem Omnipotentis Dei ac Beatorum Petri et Pauli Apostolorum ejus se noverit incursurum.

Datum Romae apud Sanctum Petrum anno Incarnationis Dominicae millesimo septingentesimo vigesimo octavo, tertio Kalendas Septembris, Pontificatus nostri Anno Quinto.

IV.

Neuester Zustand

der

Römisch-Katholischen Kirche

in den

Sardinischen Staaten.

V.

1. Veränderungen auf der Universität Turin seit 1814 welche Bezug auf die Kirchengewalt haben.
2. Veränderungen in Beziehung auf die Kirchengewalt, in den Königl. Sardinischen Staaten auf dem festen Lande.
3. Veränderungen seit 1814 in der Zahl und den Sprengeln der Bisthümer in sämmtlichen Königl. Sardinischen Staaten.
4. Gegenwärtige Unterhandlungen mit dem Römischen Hofe über die Ausdehnung der Königlichen Vorrechte in Kirchensachen.
5. Verschiedenheit der Kirchengesetze in den Sardinischen Staaten.

1.

Veränderungen auf der Universität Turin seit 1814 welche Bezug auf die Kirchengewalt haben.

Vier Professuren, 1) der dogmatischen Gottesgelahrtheit (théologie dogmatique), 2) der moralischen Gottesgelahrtheit, 3) des kanonischen Rechts, 4) der Erklärung der heiligen Schrift, wurden im Jahr 1799 von der provisorischen Regierung aufgehoben. Nachdem Piemont dem französischen Reiche einverleibt war wurden jene Professuren bei der Turiner Universität wieder hergestellt, jedoch unter der Verpflichtung für die Professoren folgende vier Grundsätze anzunehmen. 1) Daß die Unfehlbarkeit des Papstes irrig sei. 2) Daß derselbe kein Recht habe Unterthanen ihrer Verbindlichkeiten gegen den Landesherrn zu entheben. 3) Daß derselbe auch nicht befugt sei, geistliche Aemter in fremden Staaten zu verleihen, letzteres vielmehr uneingeschränktes und unangreifbares Vorrecht des Landesherrn sei. 4) daß der Papst den Aussprüchen der Kirchenversammlungen unterworfen sei wie es aus dem Konstanzer Concilio erhelle und dort anerkannt worden sei.

Ob zwar diese Grundsätze, und insbesondere der 2te und 3te völlig übereinstimmend mit denen der Sardinischen Regierung sind, so wurden dennoch bei der Wiederkehr des Königs, die Professoren welche sich jenem Bonapartischen Befehl unterworfen, so wie überhaupt alle diejenigen welche bey dem Uebergange Piemonts unter französischer Botmäßigkeit, ihren Lehrstellen nicht entsagt hatten, nebst verschiedenen von den Franzosen neu eingesetzten Professoren, die wegen ihrer politischen Denkart, der Sardinischen Regierung verdächtig schienen, von letzterer, im Jahre 1814 abgesetzt. Zu den 4 geistlichen Professuren wurden Geistliche aus der Provinz berufen. Sie hatten zwar dieselben Grundsätze als ihre Vorgänger gelehrt, — noch dazu aus eigenem Antriebe und ohne Aufforderung von Seiten des französischen Machthabers, — aber dieses war weniger öffentlich bekannt als die Lehrart der Turiner Universität, deshalb bedeckte man ihre Schwäche mit dem Mantel der Vergessenheit und begnügte sich mit ihrer Versicherung, fernerhin keine solche Ketzerein zu lehren sondern auf dem nemlichen Wege fortzuschreiten auf welchem man bis zum Jahre 1798 wandelte.

Seitdem haben die meisten der abgesetzten, und unter diesen auch die Professoren Balbe von der Botanik, Giobert von der Chemie, Rossi von der Wundarzneikunde, Canaveri und Boniva von der Arzneikunde, welche ihrer politischen Grundsätze wegen ihre Stellen verloren, entweder andere Anstellungen oder Pensionen erhalten. Die Lehrstühle dieser fünf durch Talent und Kenntnisse ausgezeichneten Männer sind durch neu berufene Professoren besetzt, welche kein anderes Verdienst besitzen als der Regierung den Glauben eingeflößt zu haben in ihrer persönlichen Anhänglichkeit für den König unwandelbar gewesen zu sein.

Man frägt sich in wie fern Professoren der Chemie, Botanik und Arzneikunde ꝛc. auf ihren Kathedern,

der Regierung gefährlich werden könnten? wenn sie auch wirklich liberalere Grundsätze hatten als der König. Um unpartheiisch zu sein, muß man sich auf die Meinung vieler achtbaren Männer berufen, daß die politischen Meinungen jener abgesetzten Professoren zu bekannt waren um daß nicht zu befürchten stand, daß sie gerade wegen ihrer allgemein anerkannten Fähigkeiten einen solchen Einfluß auf die mit ihnen in Verbindung stehende Jugend ausübten, daß er sich auch auf Gegenstände ausdehnen konnte die ihren Lehrbestimmungen fremd waren, mithin mußte die Regierung der Gefahr dadurch begegnen, daß sie die bestehenden Verhältnisse zwischen ihnen und den studirenden Jünglingen aufhob.

2.

Veränderungen in Beziehung auf die Kirchengewalt, in den Königl. Sardinischen Staaten auf dem festen Lande.

Seit 1796 war Savoien und Nizza mit Frankreich vereinigt, und im erstern die Bisthümer St. Jean de Maurienne und Tarantaire aufgehoben, das Bisthum Chambery aber beibehalten worden. Als im Jahr 1802 Piemont mit Frankreich vereinigt und die seit 1799 bestandene provisorische Regierung abgesetzt wurde, so trennte Bonaparte davon das Novarresische und Vigevanoer Land, welches seit 1743 dazu gehörte. Diese beide Provinzen wurden mit ihren

Ventiglia seit der Franzosen Zeit noch unbesetzt; einige von ihnen, aber wahrscheinlich nicht alle, werden wieder hergestellt werden. Die päpstliche Bulle vom 17ten Juli 1817 vereinigt zu dem Erzbisthum Genua, die Bisthümer Tortona, Bobbio und Nizza; letzteres gehörte bis dahin zum Erzbisthum Aix in der Provence, die ersten 2 zu Turin.

In Einverständniß mit Oestreich ist nicht nur das Bisthum Novarra vom Erzbisthum Mailand abgelöset und nunmehr zum jetzigen Erzbisthum Vercell geschlagen, sondern auch alle in den Sardinischen Staaten befindlichen Pfarreien welche sonst zu Mailand, Pavia und Piacenza's bischöflichen Sprengeln gehörten sind davon abgelöset und, ihrer Lage gemäß, der Gerichtsbarkeit der Bischöfe von Novarra und Vigevano unterworfen, wodurch letzteres jetzt 72 statt 6 Pfarreien zählt.

Folgende Zahl und Ordnung der bischöflichen Stühle findet also gegenwärtig in den Königlich Sardinischen Staaten Statt.

a. Piemont. 1) Erzbisthum Turin (184 Pfarreien) Bisthum Suza (48 Pfarreien) Bisth. Pignerole (54 Pfarr.) Bisth. Saluzzo (78 Pfarr.) Bisth. Fossano (40 Pfarr.) Bisth. Alba (81 Pfarr.) Bisth. Mondovi (97 Pfarr.) Bisth. Acqui (93 Pfarr.) Bisth. Asti (91 Pfarr.) und Bisth. Coni (41 Pfarr.).

2) Erzbisthum Vercell (112 Pfarr.) Bisth. Novarra (400 Pfarr.) Bisth.) Vigevano (72 Pfarr.) Bisth. Alexandrien (41 Pfarr.) Bisth. Biella (85 Pfarr.) und Bisth. Casal (116 Pfarr.).

NB. in der Zahl der Pfarreien sind

die bischöflichen Städte nicht einbegriffen. Die Zahl der Pfarreien der Bisthümer in den andern Provinzen des Königs von Sardinien habe ich noch nicht ausmitteln können.

b. Savoien. Erzbisthum Chambery. Bisth. Aosta.
NB. Die Bisthümer St. Jean de de Maurienne und Tarantaire werden wohl bald wieder eingesetzt werden.

c. Genua. Erzbisthum Genua. Bisthum Nizza. Bisth. Tortona. Bisth. Bobbio.
NB. Von den erledigten Bisth. Albenga, Brugnato, Noli, Ventimiglia, Savona und Sarzana werden wohl nur Savona, Sarzana und vielleicht noch Ventimiglia oder Albenga erhalten werden; die andern aber eingehn.

d. Sardinien. 1) Erzbisthum Cagliari. Bisth. Galtelli. Bisth. Inglesias.
2) Erzbisthum Sassari. Bisth. Alghero. Bisth. Ampurias. Bisth. Bosa. Bisth. Bisarcio (seit 1803).
3) Erzbisthum Oristano. Bisth. Ales.

Außer diesen Bestimmungen hat die päpstliche Bulle vom 17ten Juli 1817 auch noch einige andere in den Seminarien, Kapiteln und Abteien getroffen, von letzteren wieder 2 hergestellt jedoch nicht mit dem Vorrechte nullius dioecesis.

---

timiglia seit der Franzosen-Zeit noch unbesetzt; einige von ihnen, aber wahrscheinlich nicht alle, werden wieder hergestellt werden. Die päpstliche Bulle vom 17ten Juli 1817 vereinigt zu dem Erzbisthum Genua, die Bisthümer Tortona, Bobbio und Nizza; letzteres gehörte bis dahin zum Erzbisthum Aix in der Provence, die ersten 2 zu Turin.

In Einverständniß mit Oestreich ist nicht nur das Bisthum Novarra vom Erzbisthum Mailand abgelöset und nunmehr zum jetzigen Erzbisthum Vercell geschlagen, sondern auch alle in den Sardinischen Staaten befindlichen Pfarreien welche sonst zu Mailand, Pavia und Piacenza's bischöflichen Sprengeln gehörten sind davon abgelöset und, ihrer Lage gemäß, der Gerichtsbarkeit der Bischöfe von Novarra und Vigevano unterworfen, wodurch letzteres jetzt 72 statt 6 Pfarreien zählt.

Folgende Zahl und Ordnung der bischöflichen Stühle findet also gegenwärtig in den Königlich Sardinischen Staaten Statt.

a. Piemont. 1) Erzbisthum Turin (184 Pfarreien) Bisthum Suza (48 Pfarreien) Bisth. Pignerole (54 Pfarr.) Bisth. Saluzzo (78 Pfarr.) Bisth. Fossano (40 Pfarr.) Bisth. Alba (81 Pfarr.) Bisth. Mondovi (97 Pfarr.) Bisth. Acqui (93 Pfarr.) Bisth. Asti (91 Pfarr.) und Bisth. Coni (41 Pfarr.).

2) Erzbisthum Vercell (112 Pfarr.) Bisth. Novarra (400 Pfarr.) Bisth. Vigevano (72 Pfarr.) Bisth. Alexandrien (41 Pfarr.) Bisth. Biella (83 Pfarr.) und Bisth. Casal (116 Pfarr.).

NB. in der Zahl der Pfarreien sind

die bischöflichen Städte nicht eingegriffen. Die Zahl der Pfarreien der Bisthümer in den andern Provinzen des Königs von Sardinien habe ich noch nicht ausmitteln können.

b. Savoien. Erzbisthum Chambery. Bisth. Aosta.
NB. Die Bisthümer St. Jean de de Maurienne und Tarantaire werden wohl bald wieder eingesetzt werden.

c. Genua. Erzbisthum Genua. Bisthum Nizza. Bisth. Tortona. Bisth. Babbio.
NB. Von den erledigten Bisth. Albenga, Brugnato, Noli, Ventimiglia, Savona und Sarzana werden wohl nur Savona, Sarzana und vielleicht noch Ventimiglia oder Albenga erhalten werden; die andern aber eingehn.

d. Sardinien. 1) Erzbisthum Cagliari. Bisth. Gatelli. Bisth. Inglesias.
2) Erzbisthum Sassari. Bisth. Alghero. Bisth. Ampurias. Bisth. Rosa. Bisth. Bisarcio (seit 1803).
3) Erzbisthum Oristano. Bisth. Ales.

Außer diesen Bestimmungen hat die päpstliche Bulle vom 17ten Juli 1817 auch noch einige andere in den Seminarien, Kapiteln und Abteien getroffen; von letzteren wieder 2 hergestellt jedoch nicht mit dem Vorrechte nullius dioecesis.

4.

Gegenwärtige Unterhandlungen mit dem Römischen Hofe über die Ausdehnung der Königlichen Vorrechte in Kirchensachen.

Nachdem Papst Felix V. (Amedeus VIII. von Savoien) bei Entsagung der päpstlichen dreifachen Krone seinem Hause das Vorrecht ausbedungen hatte, unmittelbar zu den geistlichen Aemtern ernennen zu dürfen, so bestätigte dieses Papst Nicolaus V. den 11ten Januar 1451 durch eine besondere Bulle für Piemont und Nizza. Innocent XII. bekräftigte es durch sein breve vom 3ten Juli 1700, und Benedict XIII. durch das Concordat mit Victor Amedeus II. vom 29sten May 1727. Endlich drückt sich die Instruktion Benedicts des XIV. vom 6ten Januar 1742 über die Anwendung dieser Vorrechte für Savoien und Aosta deutlich aus. Seit der Rückkehr des jetzigen Königs in seinen Staaten des festen Landes, und dem Zuwachse des Herzogthums Genua hat man sich bemüht das Privilegium wegen Ernennung zu den geistlichen Aemtern auch auf letzteres ausgedehnt zu erhalten. Die darüber von Rom aus gegebene Erklärung hat dem hiesigen Hofe nicht genügt; unterdessen wird über diesen Gegenstand nicht weiter unterhandelt. Man sieht die alten päpstlichen Concessionen nicht als beschränkt für die dazumaligen Besitzungen des Savoyischen Hauses an, sondern betrachtet sie ein für allemal als anwendbar auf die jedesmalige Besitzung der Könige von Sardinien mit einem Worte Privilegium das nicht auf diese oder jene Provinz sondern auf die Person des

Königs hätte. Darnach wird gehandelt. Der Papst spricht weder eine Protestation noch seine Genehmigung oder Anerkennung aus.

Die Unterhandlungen mit Rom beziehen sich daher nur auf die wieder herzustellenden Bisthümer in Savoien und Genua, auf festzustellende neue Ordnung in den bischöflichen Sprengeln in Genua, und auf die vom Könige zu gebenden Dotationen der wieder hergestellten Klöster und anderer geistlichen Anstalten; endlich auf päpstliche Einwilligung einen Theil der Kirchengüter zu nothwendigen Staatsausgaben verwenden zu dürfen, weil der König alle von den Franzosen eingezogenen Kirchengüter, in so fern sie noch in den Händen des Staats sich befanden, der Kirche zurückgegeben hat und sie durch eine besonders eingesetzte Behörde für Rechnung der Kirche verwalten läßt. Hiervon werden die nöthigen Mittel zu Dotationen der wieder eingesetzten Bischöfe, hergestellter Pfarreien und Klöster und Seminarien genommen. Schon im Jahr 1816 hat aber der Papst nachgegeben zehn Millionen davon zu öffentlichen Staatsausgaben zu verwenden.

5.

Verschiedenheit der Kirchengesetze in den Sardinischen Staaten.

Alles ist seit 1814 auf dem alten Fuß hergestellt. Jede Provinz hat wieder ihre Gesetze wie im Jahre 1798. Man erwartet aber eine neue päpstliche Bulle die nicht nur über diesen Gegenstand sondern hauptsächlich über neu einzurichtende bischöfliche Sprengel ent-

scheiden wird, welche in Sardinien nothwendig scheint. Uebrigens ist die Verschiedenheit der arragonischen, lombardischen und französischen Kirchengesetze wenig erheblich, da die Sardinische Regierung von dem Grundsatze ausgeht, in allen ihren Provinzen zu Vertheilung der geistlichen Aemter befugt zu sein.

V.

Schicksale

der

Waldenser

während

der Französischen Staatsumwälzung und seitdem.

V

1. Schilderung des Zustandes der Waldensischen Gemeinen in einem Schreiben derselben als Antwort auf das Circulair, welches die Herren Pellat und Wilks als Secretaire der Protestantischen Gesellschaft London d. 10. Decbr. 1815 an sie erlassen hatten, abgefaßt vom Prediger Bert.

2. Uebersicht über die XIII Waldenser Gemeinen in Piemont.

3. Nachträge zu den Nachrichten von Nr. 1.

4. Actenstücke zu dem Vorstehenden.

   A. B. Schreiben des Herzogs von Aosta und des Königs von Sardinien.

   C. D. Schreiben des Vorstehers der Waldenser Gemeinen und Vorstellen derselben.

   E. Neue Verordnung des jetzigen Königs von Sardinien.

5. Hirtenbrief des Bischofs von Pignerol.

6. Antwort eines Waldensischen Geistlichen darauf.

1.

Antwort auf das Schreiben der Secretaire der Protestantischen Gesellschaft Peltat und Wilks London d. 10. Dec. 1815 abgefaßt von dem Waldensischen Prediger zu Latour Herrn Bert.

Messieurs!

J'ai reçu en son tems la circulaire que vous m'avez fait l'honneur de m'adresser, et qui vu son contenu et la teneur de l'adresse même feroit supposer que vous croyez encore les Eglises Protestantes du ci devant Departement du Pô incorporées avec les Eglises de France, si vous ne saviez d'ailleurs que par le Traité de Paris de 1814 le Piemont a èté rendu au Roi de Sardaigne, dont nous sommes ainsi redèvenus les fideles sujets. Je ne regarde pas moins la réception de cette precieuse lettre, comme un bienfait de la Providence, qui m'ouvre, en repondant a' vos intentions expresses, une voye legitime pour faire connoître a' votre Genereuse Societé, la situation d'un petit peuple qui malheureusement n'a que trop de rapports avec les Protestants de France, quoiqu'il ne fasse plus partie de ce pays.

L'Eglise de la Tour dont j'ai l'honneur d'être Pasteur, est une de ces Eglises Vaudoises du Piemont trop connues dans l'histoire des siecles passés par les longues, et cruelles persecutions que la Cour de Rome alors si puissante, et si intolérante, forçait en quelque sorte les Princes de sa Communion a' exercer contre tous ceux qui refusoient de se soumettre a' son Joug.

Dés le 9me Siecle, les Vaudois repandus dans une grande Partie du Piémont et ailleurs, et confondus avec les Chretiens de l'Eglise universelle, sortirent de l'obscurité, en soutenant les protestations courageuses de l'Eveque Claude de Turin contre les innovations, et les erreurs progressives, introduites par les Papes: de lá des croisades et des proscriptions plus ou moins continuelles, qui diminuerent le nombre des Eglises Vaudoises, mais ne les aneantirent point.

Dans les Siecles suivants les Ducs de Savoie devenus maîtres du Piémont durent suivre le Systeme ordonné par la Cour de' Rome: delà encore l'Etablissement des inquisitions pour la destruction des pretendus hérétiques: delà des Edits severes, des massacres, et la restriction successive des pauvres Eglises Vaudoises, malgré fidelité, et leurs bonnes mœurs, recconnues mêmes par leurs Ennemis.

C'est à travers tant d'épreuves, et de maux que les Vaudois se maintinrent dans la pureté de Doctrine, et de Culte Evangelique: La Réformation éclata à la fin, et leur suscita de puissants Protecteurs: Cromwel surtout somma notre Duc d'arrêter ses persecutions, et les Vaudois obtinrent un repit. Malheureusement les Intêrets politiques des Cours influerent sur les dispositions de notre Prince, et Louis XIV en révoquant l'Edit

de Nantes, entraina le Duc a' l'imiter au sujet des Vaudois. Ceux-ci périrent par milliers, ou s'expatrierent. Mais que ne peut le desespoir dirigè par l'Amour du sol natal? Neufcent d'entr'eux se rassemblerent en Suisse, et en traversant la Savoye entrerent à mains armées dans leurs foyers, sous la conduite d'Henri Arnaud, l'un de leurs Pasteurs. Ils eussent nèanmoins succombé sous les forces reunies de Louis, et du Duc, si une heureuse rupture survenue entre ces deux Princes.

Guillaume III de glorieuse memoire, les Etats de Hollande, et les louables Cantons Evangeliques Suisses, intercederent efficacement auprés du Duc pour les Vaudois, et ils rentrerent en foule dans leurs vallées. Ce ne fut pourtant qu' à des conditions rigoureuses. Des limites etroites leur furent prescrites, et ils se virent renfermés dans les vallons de Luserne de Perouse, et de S. Martin avec les Communes adjacentes de Pravustin, et de Rocheplate.

On leur permit l'exercice de leur Culte; mais leurs Temples ayant été dèmolis, il y eut des Communes à qui il fut défendu d'en rébatir des nouveaux: Celle de S. Jean en particulier qui en avoit un à peu prés au centre, encore en 1704, dut en contraire un autre, a' prés d'une heure de distance sur la Commune d'Angrogne, de même que le Presbytére, et une Ecole pour les enfants de la dite Commune de S. Jean. Défense fut faite au Pasteur de cette Eglise d'y remplir aucune fonction de son ministere, a' la resérve des visites aux malades, et les enfants devoient être transportés sur Angrogne pour y recevoir les S. Baptéme: de plus ce Pasteur ne pouvoit jamais passer la nuit, ou coucher dans cette Commune, et nous pouvons citer l'exemple du Pasteur Appie, qui sur-

pris par le mauvais tems dans une métairie de S. Jean, qui lui appartenoit fut obligé de passer la nuit sur une Chaise: encore le lendemain fut il accusé par le Fisc, et dut il prouver qu'il n'avoit pas enfreint la loi (a).

Ces entraves, il est vrai, étoient particulières à la Commune de S. Jean (a), mais il y en avoit des communes à tous les Vaudois. Les vallées de Luserne, Perouse, et S. Martin formées par les torrents Pelis, Cluson, et Germanasque, n'étoient pas en entier la retraite des Evangeliques: l'habitation et la possession étoient interdites aux Vaudois dans les chefs-lieux et le territoire de plusieurs Communes de ces vallées. Nulle part aux emplois civils, même chez eux. Ils ne pouvoient être ni Secretaires de Communes, ni Juges, ni Avocats, ni Medecins. Quelques places de Notaires furent accordées par faveur, et encore à condition qu'ils ne fissent d'actes que pour les Religionnaires. L'administration des Communes Vaudoises respiroit le même Esprit. Les Catholiques devoient toujours composer les ⅔, ou les ⅔ des conseils municipaux, et comme dans plusieurs de ces Communes il n'y avoit pas des Catholiques on en les empruntoit des Communes voisines, ou on élisoit des mendians, et des gens sans bien, ni aveu. Cet état de choses a duré jusqu'a l'envahissement du Piemont par les Français en 1798. Les Ducs de Savoie en permettant aux Vaudois l'exercice de leur Religion dans leurs limites, avoient crû faire assez, et pourvurent point au maintien de ce Culte. Les Vaudois etoient trop pauvres pour y subvenir. L'Angleterre, et la Hollande y pourvurent. La Reine Marie, d'heureuse memoire, Femme du Roi Guillaume, fonda le *Subside Royal* pour le traitement des Pasteurs, et des Règens.

Les Synodes Wallons établirent un Comité chargé d'envoyer annuellement un subside pour les Pauvres, les Veuves de Pasteurs, et l'Etablissement plus solide des Ecoles. Les Cantons Evangeliques, et la republique de Geneve fixerent des pensions pour sept Etudiants, qui se voueroient au ministere: *b*). Ce sont ces secours qui ont maintenu les Eglises Vaudoises jusqu'a nos jours; secours dignes d'une éternelle reconnoissance, et qui furent même augmentés en Angleterre par la fondation du Subside *National* formé de la rente d'une Collecte generale faite autour des années 1770 et 1772.

Pendant la durée du 18. siecle, et à l'aide des protections effectives dont nous venons de parler, les Vaudois ont joui assez tranquillement de la tolérance religieuse qui leur étoit accordée par leurs Princes, abstraction faite de génes plus ou moins sensibles, et locales, et qui tenoient a l'arbitre de quelques Curés, ou Superieurs civils, fanatiques, ou mal intentionnés: abstraction faite encore de l'enlevement de quelques enfants, et d'un bon nombre de filles Vaudoises, que leurs parens ont vainement reclamés.

Durant cette periode, les Vaudois fideles, autant que zelés pour leur Souverain ont servi avec distinction dans les guerres qu'il a soutenues; mais comme si leur nom seul devoit être un obstacle éternel a leur avancement militaire, le maximum de cet avancement n'a jamais été pour eux que celui de porte-enseigne dans les Troupes de ligne, tandis que des Francois, et des Suisses protestants parvenoient aux grades de Colonels, etc.

Enfin dans la derniere guerre occasionnée par la révolution de France en 1792, les Vaudois ont encore fait preuve de leur inviolable Fidelité au

Roi de Sardaigne; et si quelques individus éblouis, ou seduits par les prestiges de ce phantôme de liberté que les circonstances sembloient promettre se sont rangés du Côté revolutionaire, la population Vaudoise ne s'est point écartée de son devoir, et tandis qu'en plusieurs Villes et Communes du Piemont, le Gouvernement punissoit de mort, des rebelles, et des têtes échauffées, nos vallées sont demeurées dans une entiere tranquillité: temoin l'approbation honorable qu'en notifia S. M. elle-même a S. A. R. le Duc d'Aoste Generalissime, chargé de temoigner aux Vaudois la satisfaction du Roi.

L'année 1794 a neanmoins failli être fatale aux habitans protestants de nos vallées. Des Vepres Siciliennes ont été sur le point d'être renouvellées sans qu'elles eussent d'autres motifs que la haine de Religion: de vertueux Catholiques ont eux mêmes averti les Vaudois et la mine eventée est demeurée sans aucun Effet, que la certitude trop démontrée d'une malice que rien ne peut guerir.

Cependant les Vaudois flattés des temoignages d'approbation que leur avoit donnés leur Souverain, crurent l'occasion favorable pour demander quelques graces. Ils solliciterent, et obtinrent la faveur de pouvoir rebatir ou transferer leur Temples, où leurs convenances l'exigeaient; et comme cette faveur regardoit specialement l'Eglise de S. Jean, un delegué vint sur les lieux, designa l'emplacement, traça le plan, et l'on alloit mettre la main a l'œuvre, quand je ne scais quel genie malfaisant entravant les intentions paternelles du Roi, en empêcha l'execution: un contr'ordre fut expedié de la part du Gouvernement, et tout fut arrêté. A cette epoque les Vaudois demanderent aussi la faculté d'avoir des Medecins de leur Reli-

gion, et elle leur fut accordée sous la condition que ces futurs Docteurs ne visiteroient point de Catholiques Romains.

Des long tems l'on se plaignoit aux vallées du vices des Administrations communales composées trop souvent de gens sans aveu, et sans biens: La Cour le sentit, et promit d' y remedier, mais par je ne scais quelle fatalité les abus continuerent.

Tel étoit l'état des choses lorsque les François d'epouillant notre Roi de ses Etats de terre ferme, s'emparerent en particulier du Piemont. Il n'y eut plus alors de difference entre les Vaudois, et les autres Piemontois: mais parceque leur nombres dans nos Communes l'emportant au moins de 11 | 12 sur les Catholiques, il n'y eut que trés peu de ceux-ci dans l'Administration des Communes mixtes, il leur parut qu'on usoit de partialité: Nous eumes des Juges, des Secretaires de notre Communion, plusieurs d'entre nous acquirent hors des limites, et cette nouveauté si légitime dans le fonds, sembla a quelques'uns un tort fait aux Catholiques, tant l'habitude de commander exclusivement peut denaturer le jugement *d)*. En 1806 la Commune presqu'en entier Protestante de S. Jean crut pouvoir profiter des dispositions du Gouvernement pour construire le Temple dont l'edification lui tenoit tant a' coeur. Un proprietaire zélé, ceda gratuitement un local convenable, et avec la permission requise ce Temple fut erigé aux frais, et par les soins des seuls habitans de cette Communauté, aidès de quelques dons etrangers charitables. Nos soldats disseminés dans l'Armée Française ne trouvèrent plus d'obstacle a' leur avancement, et un grand nombre d'entr'eux parvinrent aux divers grades qui distinguent les

Officiers, téls que ceux de Capitaines, Majors, Lieutenants Colonels, el Colonels.

Durant la periode dont nous parlons, le sort des Pasteurs fut aussi amèlioré. La Commission exécutive du Piemont informée que le subside Royal d'Angleterre, qui constituoit une partie de leur congrue, etoit en retard depuis quelques années, et que les Communes, d'ailleurs surchargées, etoient obligées d'y suppléer, cette Commission dis — je supprima plusieurs cures Catholiques notoirement inutiles, pensionna les prêtres conservés et affecta aux Pasteurs, sans que ceux ci le demandassent la rente d'un bon nombres de petits immeubles qui ayant appartenu aux Vaudois avant les persecutions leur avoient été otées, et avoient servi a former les congrues des Curés, et Vicaires.

On y joignit quelques autres fonds qui avec un supplément pris de la caisse de l'Etat fixoient le traitement annuel des Pasteurs a' mille francs chacun. Dans cet echange de rente plusieurs Curés Catholiques y gagnèrent. Et les Communes dèchargeès n'eurent plus rien a' fournir pour leurs conducteurs spirituels.

Mais ici la scène change de nouveau e), et la verité exige de nous un aveu. Quelque sujet de plainte que nous eussions contre le Gouvernement de Napoléon, plaintes qui nous etoient communes avec les autres sujets de Buonaparte, nous avions trop gagné sous le rapport civil, et religieux pour ne pas sentir nos avantages.

La chûte de cet homme trop célébre nous fit penser quenous retomberions dans notre etat précédant. Cependant une idée nous rassuroit, c'étoit la certitude que notre Roi devant tout, a' la protéction des *génerueses Nations Angloise, et Prussienne,* il auroit des égards pour une population qui pro-

fes-

fesoit la même foi qu' *Elles*, et qui n'avoit existé pendant plusieurs Siécles qu' à l'aide de cette même protéction.

Pour s'en assurer, s'il etoit possible, les Autorités locales des vallées et les Pasteurs reunis dès les premiers Jours de Mai 1814, députerent deux d'entr'eux auprés de Sa Grandeur Lord Bentink, à Gênes à l'effet de lui recommander nos vallèes, et de les appuyer de son puissant Credit auprès du Roi de Sardaigne. Ce Prince arriva à Genes le Jour ou nos Députés se rendoient dans cette Ville, et Sa Grandeur fut trop occupée pour entendre nos répresentants. Mais ce Lord fut informè de leur venue, et de leur requête, et eût la bonté de promettre de s'y interesser. Ils revinrent donc plein d'espoir: en passant a Turin ils eurent occasion de voir Leurs Excellences le Comte de Bubna, et le Baron de Neyperg, Generaux Autrichiens qui s'accorderent à rassurer nos Compatriotes *f)*.

Peu de jours aprés S. M. notre Roi fit son entrée dans sa Capitale le 20 Mai, et dès le 21 il signa un Edit par lequel il rètablit les choses sur le pied ou elles etoient en 1798. Ensuite de ce rétablissement nos Administrations Communales reprirent leur ancienne Marche: le precedant Systeme fut renouvellé dans presque toutes ses Branches. Faute d'autres Sujets Catholiques, nos Communes eurent pour Syndics et Conseillers des Mendians, des Savetiers, qui n'avoient que leurs Savâtes; plus de Juges, plus de Secretaires Protestants, et la Vallée de Luserne ayant dejá deux Notaires de notre Communion, un troisieme Aspirant fut rejeté parceque le Nombre prescrit par la loi contre nous, etoit deja complet. La vente des Sels, et Tabacs fut remise a des Etran-

gers Catholiques, et les Vaudois n'eurent plus d'emploi lucratif. Les Pasteurs durent aussi rendre les biens dont ils jouissoient. Le Temple neuf de S. Jean fut fermé en Novembre 1814 par ordre de la Cour; et vû le *Stato quo* il doit s'en suivre encore d'autres Conséquences.

Dans cet affligeant état de choses, les Vaudois ont employé toutes les voies legitimes pour arrêtér, ou prévenir leurs maux; Députations, requêtes, rien ne fut negligé. S. M. accueillit même nos Deputés avec affabilité. Le Ministre des Finances assura de vive voix, et par Ecrit les Pasteurs, qu'il seroit pourvu à leur Subsistance, et qu'en attendant ils pouvoient jouir des biens qui leur avoient été concédés. Nous ne pouvons douter des bonnes intentions, ni de ce Ministre, ni du Roi, mais il est évident qu'une influence ennemie Superieure, l'a emporté sur la Justice, et la Bonté, puisque depuis près de deux ans, nous sommes réduits au simple subside National Anglois, et à une légère retribution Communale, et que malgré les promesses de Son Excellence, tout le reste nous a été ôté sans aucun dèdommagement.

Dès le commencement en presentant nos hommages à Son Excellence L'Ambassadeur d'Angleterre, Monsieur Le Chevalier Hill, nous nous sommes fait un devoir de lui faire connoître toutes ces choses, et de lui donner Copie de nos diverses demandes faites en tems differents, et à plusieurs Autorités, ou personnages. Ce bon representant Anglois a daigné nous témoigner l'intêret qu'il y prenoit et promettre d'en informer la Cour de Londres, mais sans doute des affaires majeures, ont du laisser perdre de vue jusqu' à present, un objet si petit.

Fideles, et soumis par inclination, et par De-

voir, il nous est douloureux d'avoir à former des plaintes; d'autant plus qu'à l'exception de quelques Subalternes qui se sont complus par méchanceté à nous faire sentir leur joug, et de quelques Prêtres qui au prône même, ont défendu, sous peine d'excommunication, la Bienfaisance envers les Protestans, nous n'avons qu'à nous louer en général de la population Catholique. Cependant les tristes évenements arrivés dans le Languedoc ont aussi inspiré des Craintes, et des Bruits sourds, des demis-avis sembloient les lègitimer. Nous avons lieu de croire que les Protestations Genereuses de votre Societé ont produit un heureux Effet: quelqu'un a pourtant dit: les Anglois pourroient bien avoir mis le feu aux etoupes: et quelques Officiers des Dragons de la Reine ont tenu ce propos „*Notre Régiment seul suffiroit pour cette expedition*" Il a donc èté question de quelque chose. Mais nous preserve le Ciel d'en accuser le Gouvernement: nulle part peut être au contraire, il ne s'est montré plus doux en général, puisque pour cause politique il n'y a pas eu même une arrestation.

Resumons.

A quoi se reduit l'exposé que je viens de faire?

1. A prouver que les Vaudois ne participent pas encore à ces avantages que les lumieres du siecle provoquent, et que la Nation Angloise en particulier a voulu procurer à ses Alliés, et Protegés.
2. Que les Vaudois ne jouissant que d'une demi-existence politique, s'estimeroient heureux d'être traités en Piemont, comme les Catholiques le sont en Angleterre, et en Prusse, lorsqu'ils prêtent le serment voulu par les loix; c'est à

dire qu'il ne fut pas question de Réligion pour la Nomination aux Emplois Civils, et Militaires.

3. Que des Pasteurs obtinrent un traitement raisonnable et fixe qui en assurant leur sort, leur facilitât les fonctions de leur Ministére toujours peinibles dans des Eglises qui sont, dumoins plusieurs, une sorte de Sibérie pour le Climat, et que cette assurance pût engager nos Etudians a' leur succéder.

4. Que les anciens Edits qui pèsent encore sur nous, fussent solemnellement revoqués par un autre. Sans cela ce n'est qu' abusivement qu'un Protestant peut demeurer à Pignerole, (selon l'expression d'un Ministre, d'Etat), qu'un Pasteur de S. Jean peut resider dans sa Commune: Sans cela ce n'est qu'abusivement qu'un Vaudois a des possessions hors des limites, qu'au premier Ordre, il sera obligé d'abandonner: enfin sans cela nous sommes a la veille de voir renaître toutes nos anciennes Génes, et les Conséquences du *Statu quo* sont incalculables, mais peuvent aisèment se deduire en gros, de la Connoissance du passé.

Je le répète, s'il m'est peinible d'ecrire toutes ces Choses, jén regarde l'occassion que vous m'en donnez, Messieurs, comme un signe visible de la Bienveillance Divine qui veut fournir à votre Noble Societé un objet de Sollicitude, et de Bienfaisance, et a' nous une voye légale de parvenir à un Etat que la Nature, la Raison, et la Réligion s'accordent à revendiquer en notre faveur. Pour plus amples èclaircissements je joins à cet exposé un Tableau de nos treize Eglises, et la Copie de divers Ecrits, dont il est parlé dans celui-ci.

Jamais je n'eusse osé le rendre aussi étendu, si je n'avois senti qu'ayant tant de choses a dire,

ç'auroit été mal répondre à votre Confiance, et aux Intentions fraternelles de votre Societé, que de demeurer bréf. Veuillez donc trouver mon Excuse dans votre autorisation même, et dans le désir ardent que j'ai de servir ma Patrie, par tous les moyens permis, qui sont en mon pouvoir.

Quelque soit le résultat de ma dèmarche, et des Votres, je me complais á être l'organe de mes Compatriotes pour vous prier d'agréer la foible éxpression de notre réconnoissance en quelque sorte Nationale, et en particulier de la parfaite Consideration avec la quelle j'ai l'honneur d'être etc.

2.

Uebersicht der dreyzehn Waldenser Gemeinen in Piemont.

Namen der *Thäler*	*Gemeinen*	*Prediger*	*Anzahl der Protestantischen Bewohner*).*
Thal Luserne od. du Pelis	Rora	Salla	550 Seelen
	Bobbi	Muston	1600 —
	Villar	Gay	2200 —
	Latour	Bert	1800 —
	S. Jean	Meille	1750 —
	Angrogne	Guante	2000 —
daran stossend	Prarartin, Roche platé	Mondon	1700 —
Thal Perouse od. du Cluson	S. Germain	Monnet	800 —
	Pramol	Ferdinand Peyran	1000 —
	Pomaret, Envers Pinache	Joh. Rud. Peyran Vorsteher d. gesammten Gemeinen	1200 —
Thal S. Martin oder du Balsille	Ville sèche, Fuët, Riclaret etc.	Rastaing	1200 —
	Maneille, Macel	Peyrotte	1000 —
	Prali, Raudores	Jak. Rud. Peyran	1200 —
		Summe	18000 Seelen

*) Diese Bevölkerung ist in der Zeit des vorstehenden

3.

Nachträge zu den Nachrichten von Nr. 1. *).

a) Die Waldensischen Gemeinen, welche zur Zeit der Aufhebung der gegen sie verhängten Verfolgung keine Kirche im Stande hatten, durften auch keine errichten, so die Gemeine von St. Jean. Der Ort Angrogne, wo sie daher ihren Gottesdienst halten, aber durchaus auch alle gottesdienstliche Handlungen verrichtet werden mußten, liegt ihr auf der Bergseite gegen Norden. Der Prediger derselben Appice, welcher durch ein Ungewitter abgehalten, über Nacht in dieser Gemeine, obwohl in einer kleinen, ihm selbst gehörenden Besitzung, blieb, rettete sich nur dadurch, daß er Zeugen bei sich behalten hatte, die beglaubigten, daß er sich weder ausgekleidet noch geschlafen habe. — Uebrigens gab es in dieser ganzen Gemeine nur zwei bis drei Römisch-Katholische Familien. — Die Kirche

---

Schreibens aufgenommen (einige Prediger sind indeß an- oder abgetreten, und nach der Gegenwart hier aufgeführt). Sollte die Bevölkerung auch damals sich nicht völlig so hoch belaufen haben: so ist sie jetzt gewiß eher höher. Denn sie ist im Steigen, wie es bei der Einfachheit der Sitten, der Ehrlichkeit und emsigen Betriebsamkeit eines Völkchens, bei dem Diebstahl und uneheliche Kinder fast etwas Unerhörtes sind, zu erwarten steht. — Der Katholischen gibt es in mehreren jener Gemeinen gar keine, in keiner mehr als eine sehr viel geringere Anzahl.

*) Entlehnt aus der auch Französischen Handschrift eines Waldensischen Predigers vom Herbst 1818. und in treuer Uebersetzung in diesem bloß nachtragenden Auszuge gegeben. Die Buchstaben *a) b) c)* u. s. w. beziehen sich auf das unter 1, ganz abgedruckte Schreiben, welches als ein gewisser Maßen öffentliches, zum Grunde gelegt ist.

von St. Bony, welche in gedachter Verfolgung zerstört war, mußte ohne Dach bleiben; sie wurde seit Jahren die Cabane genannt. Erst gegen das Ende des 18ten Jahrhunderts kam es durch die einflußreiche Vermittelung des damaligen Großbritannischen Ambassadeurs am Turiner Hofe Mont-Stuart, und unter Mitwirkung selbst des katholischen Orts-Priesters D. Caffaro, eines wahren Philosophen, zu der Erlaubniß, sie wieder herzustellen und zu decken. — Zu Pignerol war eine große Anstalt unter dem Namen: ospizio de' catecumeni, eingerichtet; Kinder der Waldenser wurden aufgehoben, dort eingebracht und unterrichtet, und nicht eher entlassen, als bis sie der Religion ihrer Aeltern entsagt hatten. — Bei Streitsachen vor niedern Gerichten standen die Waldenser, als solche, häufig im Nachtheile. Nur vor dem Senat, wenn Sachen dahin gediehen, fanden sie unparteiische Gerichtspflege.

b) Die sich zum Predigtamt ausbildenden Waldenser machen mit Unterstützung der protestantischen Cantone, welche für 4 bis 5 zu diesem Zwecke jährlich 2400 Fr. zusammen bringen, den Curs ihrer Studien zu Lausanne, oder auch zu Genf oder Basel, und erhalten dann dort ihre priesterliche Weihe.

c) Bei Gelegenheit der Uebergabe des Forts Mirabond 1794 bildete sich eine Verschwörung gegen die Waldenser im Thale Lucerne, wo man Alles tödten, auch Frauen und Kinder nicht verschonen wollte. Die Verschwornen besprachen bereits unter sich die Vertheilung der Wohnungen derselben, und der 10. May war zur Ausführung dieses Mordplans angesetzt. Bewaffnet hatten die fanatischen Katholiken aus den Thälern und der Umgegend in der Katholischen Kirche sich versammelt, und mit dem Einbruche der Nacht wurde das Zeichen zum Gemetzel erwartet. Die Waldenser hatten von wackeren Katholiken, und selbst von ehrwürdigen

Priestern derselben, Kunde davon bekommen, und sich, in Ermangelung der Waffen, Haufen von Steinen zusammen getragen. Aber im Gefühl der Schwäche und Unwirksamkeit dieser Vertheidigungs-Anstalten gegen Bewaffnete, und von Religions-Haß, Plünderungssucht, und der Meinung, etwas dem Hofe angenehmes zu vollführen, Entflammte, schickte man Botschaft über Botschaft an den Schweizer Obersten Gaudin, welcher das Commando der Königlichen Truppen in jener Gegend hatte, um ihn zu bitten, daß er doch seine Glaubensgenossen nicht erwürgen, und wenigstens von den Truppen, welche er befehlige, die unter ihm dienenden Waldenser zum Schutze ihrer Weiber und Kinder zu einer Zeit, wo Waffenruhe zu seyn scheine, absenden möge. Endlich gab derselbe nach, und beim Eintritte der Nacht hörte man die Stimmen der heimkehrenden Krieger, der eine erkannte die seines Bruders, die andere die ihres Gatten. Nun zerstreute sich der in der Kirche versammelte Haufe. Ruhe und Vertrauen kehrten zurück. Gaudin zur Rechenschaft über sein, in militairischer Hinsicht außerordentliches, Verfahren aufgefordert, antwortete dem Könige: daß er diesen Tag zu den glorreichsten seines Lebens rechne, und sich schmeichele, dem Staate durch Erhaltung einer so bedrohten Volksmenge einen wesentlichen Dienst geleistet zu haben. Er gab Beweise von der Verschwörung, und legte das Verzeichniß der Verschwornen bei. Die Sache blieb unerörtert. Gaudin erhielt ein anderes Commando im Thale St. Martin, der General Zimmermann, ein gerader, unparteiischer Mann, das im Thal Lucerne, beide unter den Befehlen des Herzogs von Aosta (des jetzigen Königs), welcher sein Hauptquartier zu Pignerol nahm. Der General Zimmermann, obwohl selbst Katholik, brachte ein Vorstellen *) der Waldenser im Auftrage des Herzogs von

*) Ganz ähnlich dem in Nr. 4 D.

Rostа, der um dieselbe Zeit auch ein, während der Abwesenheit ihres auf den Höhen im Dienste stehenden Vaters, für die erwähnte Bekehrungs-Anstalt, geraubtes Mädchen zurück geben ließ, selbst an den Hof, und sprach mit Wärme für die treuen, sich durch Tapferkeit gegen den Feind auszeichnenden Thälerbewohner. Darauf erfolgte dann das Königliche Schreiben welches allen Waldensischen Gemeinen mitgetheilt, und von ihrem Vorsteher Truppen-Abtheilungen vorgelesen wurde, mit Beweisen des Wohlwollens und Versprechungen für die Zukunft. Wie wenig aber noch zur Erfüllung derselben geschah, beweisen die ferneren großmüthigen Verwendungen des genannten Generals in den Jahren 1795 und 96. Auch der Großbritannische Gesandte S. John Trevor gab noch im Decbr. 1796 für sie eine Note ein.

d) Der Vorsteher (modérateur) der Waldenser Gemeinen wurde zu der Zeit, wo die Franzosen Piemont besaßen, selbst zu der Regierungsbehörde gezogen, und eins der 25 Mitglieder derselben.

e) Ohne den besondern Schutz des Russischen Generals Suwarow hätte schon die, nach dem Zurückdrängen der Franzosen, in Piemont eingesetzte Regierung gegen die armen Waldenser gewüthet; aber nach der Schlacht von Marengo 1800 kehrte der vorige bessere Zustand zurück.

f) Lord Bentink, der Englische Gesandte zu Genua, an welchen sich Abgeordnete der Waldenser wendeten, war selbst im Begriffe abzureisen, und versicherte auch, ohne alle Instruction in Betreff der Waldenser zu seyn. Aber der Oestreichische General Graf Bubna, welcher das Obercommando in Piemont führte, forderte den ihm vorgestellten Waldenser Abgeordneten auf, ihm eine Schrift über die Lage derselben, aber ohne Unterschrift, einzuhändigen*).

*) S. Nr. 4. D.

Noch im Jahr 1816 hat sich das Schicksal der guten Waldenser wenigstens verbessert. Auf Verwendung des Preußischen Gesandten am Turiner Hofe Reichsgrafen Waldburg Truchses, wurde die Kirche zu St. Jean wieder geöffnet, und das Königliche Edict dieses Jahres *) zwar nicht gerade veranlaßt, aber doch seine Ausübung beschleunigt. Durch dasselbe ist der große Schritt gethan, daß der König von Sardinien den Gottesdienst der Waldenser gewisser Maßen anerkennt. Auch der Kriegsminister hat amtlich erklärt, daß bei ihrem Kriegsdienste die Religion keinen Unterschied machen solle. Es fehlt darum nicht an Bedrückungen; von dem Inhalte früherer Königlichen Verwilligungen ist abgeschnitten, und, nach Maßgabe des letzten Edicts werden wirklich Waldensische Chirurgen nicht zur Prüfung zugelassen. Doch mildert der Intendant der Provinz Pignerol, Graf Crotti, so weit es sein Amt gestattet, selbst den gesetzlichen Druck.

Die Waldensischen Geistlichen haben nun jährlich 500 Fr. Besoldung vom Staate. (Ungefähr 400 Fr. kommt auf jeden derselben, jährlich von dem nun wieder für sie geöffneten, dazu gestifteten Englischen Fonds). Von den ungefähr 4000 Fr. Interessen, welche ihr Fonds in Holland trägt, erhalten einen Theil die einzelnen Gemeinen zum Almosen für arme Alte und Kranke, einen andern Geistliche, welche außer Stande sind, ihr Amt weiter zu versehen, und das Uebrige dient zur Unterhaltung der, im 17ten Jahrhundert zu Latour gestifteten, Lateinischen Schule. Der König von Preußen hat neuerlichst den armen Waldensern 400 Friedrichsd'or geschenkt, von welchen drei neue Schulgebäude errichtet, auch manche andere verfallene wieder hergestellt sind. Die Gemeinen waren dazu zu

*) S. Nr. 4. E.

arm, haben aber nun ihre fernere Erhaltung übernommen. Ueberdieß sind von jener Summe die bedürftigsten Pfarrer und manche andere unverschuldet verarmte Familien aus der, durch die vorhergegangenen Zeitumstände herbeigeführten, bedrängtesten Lage gerissen worden.

4.

Actenstücke zu dem Vorstehenden.

A.

Schreiben Sr. Königl. Hoh. des Herzogs von Aosta an den General Grafen von Zimmermann.

Ayant plu à Sa M. mon trés honoré Seigneur, et Père d'agréer le mémoire que j'ai eu l'honneur de lui faire présenter par votre Canal concernant les desirs que ses bons, et fidéles sujets les Vaudois m'ont fait témoigner par vous touchant leur éxistence politique; Sa Majesté vûs les services signalés, que lui ont, constamment rendu par le passé les Vaudois, et assuré du zele avec lequel ils vont renouveller tous leurs efforts, d'autant plus nécessaires maintenant qu'ils ont pour but de résister, et repousser un ennemi destructeur de tout ordre et propriétés, et dont les vues ne tendent, que piller, et ruiner les pays, qui ont le malheur d'en être envahis, comme on le voit toujours plus par les derniers décrets de la convention Nationale, qui livrent les pays pris sur l'ennemi au pillage de leurs troupes veut bien

marquer son consentement, et la bienveillance qu'il à pour ses bons et fidéles sujets les Vaudois, leur accordant dés maintenant plusieurs avantages, en leur faisant, et laissant, espérer à la paix la continuation de ses bontés, et bienveillance pour eux, cést, avec une vraye satisfaction que je vous envoie ci joint — — — — — — — —
Copie de lá lettre même qu'il à plu à sa Majesté mon trés honoré Seigneur, et Père de m'adresser afin que ses chers et fidéles sujets les Vaudois puissent mieux voir l'étendue des bontés quélle a bien voulu avoir pour eux. —

C'est avec bien du plaisir Mons. le Général, que je saisis cétte occasion pour vous témoigner l'estime que j'ai pour votre personne.

De mon Quart. général de Pignerol
ce 6. Juin 1794 Signé
Victor Emanuel.

B.

Schreiben Sr. Maj. des Königs von Sardinien an den Herzog von Aosta.

Duc d'Aoste mon trés cher fils! nous avons lu le mémoire que le Général de Zimmermann nous a remis de votre part concernant les desirs que nos chers et fidéles sujets les Vaudois vous ont fait témoigner rélativement à leurs existence politique actuelle. D'aprés les preuves constantes et distinguées qu'ils ont donné de tout tems à nos royaux prédecesseurs de leur attachement et de leur fidélité, les sentimens qu'ils viennent de vous manifester dans la circonstance de cette guerre de concourir avec tout le zéle possible à l'armement ordonné pour repousser nos ennemis, nous

ont d'abord disposé à accueillir favorablement le contenu dans le dit mémoire, et a leur faire ressentir dés à présent les effets de notre bienveillance spéciale, nous reservant quant à quelques uns des art. qui exigent maintenant des plus amples éclaircissement de leur accorder aprés la guerre telles concessions, qui, étant compatibles avec la constitution de l'Etat, pourront les assurer toujours plus du cas que nous faisons de leurs services, et de l'interet que nous prenons à leur existence, et à leur bonheur, en attendant nous avons déterminé

1. Qu'il sera permit dès lors en avant à nos sujets les Vaudois d'exercer la Médecine en faveur de leurs confréres; moyennant qu'ils y soient admis ensuite de l'examen qui sera prescrit à cet effet.

2. Nous avons donné nos ordres au Général de nos finances pour qu'il fasse cesser tous inconveniens et abus qui auraient pu se glisser dans le choix des conseillers et pour l'exclusion de ceux qui ne peuvent être élus à la forme de nos réglemens dans lès Conseils des Communautés.

3. Nous renouvellons nos ordres pour empécher tout enlévement des enfans dans la vue de leur faire embrasser la Religion Catholique Romaine, et pour que l'on rende d'abord aux parens les enfans si le cas arrivait de semblable événement; Quant à ceux qu'à l'age établi entreront d'eux mêmes, et volontairement dans L'Hospice de Pignerol; c'est alors aux Juges ecclésiastiques de s'assurer de leur vocation. Toutes fois l'on ne fera pas difficulté de permettre aux Parens de voir ces Enfans, moïennant les précautions nécessaires.

4. Si d'après les renseignemens que nous faisons prendre il vient à résulter qu'on ait fait porter aux religionnaires quelque charge dont on ait accordé l'exemption à un Catholique et dont nous ne pouvons nous persuader nous y ferons pourvoir sans délai, ainsi que la Justice exige.

Vous voudrez bien annoncer a nos chers, et fideles Vaudois nos déterminations et nos sentimens ci dessus exprimés en leur faisant sentir qu'autant que nous sommes persuadés qu'ils en seront plus animés à deployer dans cette occasion tout leur zéle, leur courage, et leur bravoure contre nos ennemis, ils doivent aussi compter toujours plus avec confiance sur notre empressement à leur donner à la fin de la guerre des marques les plus particulieres de notre protection speciale, et sur ce nous prions Dieu, qu'il ait dans sa sainte et digne Garde. Turin le 4. Juin 1794.

Signé: Votre trés affectionné Père Ami.

Contref. Granery.

C.

Zwei Schreiben des Vorstehers der Waldenser Gemeinen an den General Grafen von Zimmermann.

. . . .
. . . .
. . . .

Je ne sais Monsieur si vous avez eu, comme c'etoit votre intention, une conversation avec le Vice-Intendant; mais si cela est il n'en a pas saisi l'esprit surement: car il a envoye immédiatement ordre à cette communaute, (a) d'élire sur le champ un Conseiller non Religionnaire, et où le prendre

selon et à teneur des réglemens? il ajoute que S. M. ne veut point la nomination d'un Religionnaire; mais je suppose qu'il veut parler des Edits, non de la rèponse à la requête. . . . .

. . Que si l'on répond que le Réglement s'oppose aussi à ce qu'il y ait un nombre égal, ou supérieur de Religionnaires dans les Conseils, nous demanderons ce que signifie cet article 2. (b) du billet de S. M. en réponse à une représentation de notre part que vous avez bien voulu Mr. présenter comme venant de vous qui tombe à plomb sur cet abus? a voir ce qui se passe dans le choix de nos conseillers l'on croiroit (je parle à un philosophe ami de l'humanité quelle que soit sa croyance), que le nom de Catholique est un Talisman qui tient lieu de toutes les qualités requises; et que celui de Religionnaire par contre renferme tous les motifs d'exclusion. — Pardon Mr. je m'oublie aisément lorsque j'ai le bonheur de m'entretenir avec vous, soit de bouche soit par ecrit . . . je me suis étendu d'autant plus volontiers sur ce sujet, que vous avez eu la bonté Mr. de me donner samedi dernier l'espoir que vous vous intéresserez auprés de S. A. R. et du Roi même afin que nous éprouvions *quelques effets réels* de leurs intentions à notre égard.

J'ai l'honneur d'étre etc.

26. Mars 1795.

Signé. P. Geymet.
Moderateur des Eglises Vaudoises.

10. Octobre 1798.

Monsieur de Zimmermann!

. . . .
. . . .
. . . .
. . . .
. . . .
. . . .
. . . .

Je ne suis point surpris du silence de notre gouvernement à notre égard: il ne se départira pas de son systéme, lors même qu'il sembleroit le plus avantageux de le faire. Quant à nous, habituéz, à éprouver des refus, la patience est depuis longtems notre partage elle tient la place de la reconnoissance dont il semble que l'on veut nous dispenser: mais ce sentiment vivra toujours pour vous dans le coeur de, etc.

Signé. P. Geymet.
Moderateur des Eglises Vaudoises.

D.

Unterthänige Anzeige der Waldenser an S. E. den Herrn Grafen Bubna Militair-Gouverneur und commandirenden General der Oestreichischen Truppen.

Les Vaudois professant la religion Evangelique en prenant une vive part aux heureux événemens, qui rendent au Piemont son Auguste et Legitime Souverain dans la personne de S. M. Victor Emanuel le Roi de Sardaigne viennent avec confiance et respect mettre sous les yeux de V. E. le tableau

tableau des demandes suivantes et qu'ils se flattent d'obtenir si V. E. daigne intercéder pour eux et seconder les dispositions paternelles du roi.

1. Une entiere liberté de conscience qui assure notre existence religieuse, et nous place comme ses autres sujets du Roi sous la garantie des loix.
2. Que notre nom ou notre religion ne soit pas comme autrefois un obstacle à l'avancement militaire *) et à l'appel aux charges administratives et civiles. En d'autres termes que nous jouissons aussi d'une existence politique.
3. Que nous puissions avoir de notre communion des Médecins des Chirurgiens et Pharmaciens dont l'exercice ne soit pas limité, mais qu'ils puissent comme les autres membres de la faculté exercer leur état sans distinction de religion **),
4. Que dans la formation des Conseils municipaux l'on ait égard dans nos communes à la proportion de population mixte et que pour exclure des membres de notre communion l'on n'appelle pas des étrangers ou Catholique sans aveu et sans bien, ce qui avait souvent lieu dans plusieurs communes.
5. Que l'entretien de nos pasteurs soit assuré.
6. Que nous puissions avoir des écoles ou besoin sera.
7. Que la commune de S. Jean en particulier qui n'avait ni temple présbytère ni ecole sur son territoire avant la Révolution puisse conser-

*) Nos militaires ne pouvoient parvenir qu'au grade de Sergent; ou de porte-drapeau quand on accordoit une retraite a un vieux bas-officier.

**) Les Vaudois ne pouvoient avoir ni Médecins ni avocat de leur religion.

ver ceux qu'elle y a batis ou designés depuis quelques années et que son pasteur puisse exercer ses fonctions en toute liberté.

8. Que nous puissions faire imprimer dans états du roi des livres à l'usage de notre culte et qu'il nous soit permis d'en tirer de l'étranger.

9. Que nous ne soyons pas obligés, de chaumer les nombreuses fêtes de l'Almanach. Les Vaudois qui étoient surpris travaillant ces jours là, étoient cités de comparoitre par devant le juge civil et condamnés à des amendes arbitraires ou emprisonnés).

10. Que les Vaudois puissent conserver les possessions qu'ils ont achetées hors des limites qui leur étoient prescrites, et qu'ils ne pouvoient outrepasser: qu'il leur soit permis d'en acquerir d'autres si le cas se présente, comme aussi de pouvoir s'établir dans toute l'étendue des états du roi où leur intèrét pourroit les appeller.

11. Que nous puissions clorre de murs nos cimetiéres réparer le cas echeant ou batir des édifices destinés au culte et l'instruction publique.

Si nos ancétres privés de tout ou en partie de ces avantages ont néanmoins été exemplairement fidéles à leur souverain *) combien à plus

*) En 1706 les Vaudois ont éte le boulevart de la maison de Savoye. Victor Amedée II. qui nous avait suscité à la demande de Louis XIV. la plus cruelle des persécutions que nous ayons essayé fut obligé (les Français assiégerent sa capitale et étant maitre de tout Piemont) de se jetter avec une très petite suite entre nos bras il vint se refugier dans le village de Rosa ou il resta sous notre garde jusqu'à la délivrance de Turin par l'immortel prince Eugéne de Savoye; les mémoires de ce prince en 6 Volumes font mention de notre conduite et de quelle maniere nous traitames les Français qui s'étoient retirés à Pignerol, il y est dit en propres termes que ses Vaudois enferent un carnage affreux et assommérent leur arrière-

forte raison nous montrerons nous devoués au service de S. M. si nous en obtenons ce que nous venous d'avoir l'honneur d'exposer.

12. Enfin que défense soit faite aux Catholiques Romains de nous invectiver ou appliquer des épithètes de mépris pour cause de Religion, afin de maintenir la bonne harmonie et l union parmi les sujets de S. M. devenu les enfans d'un même père.

E.

Bewilligungs-Brief Sr. Sardinischen Maj. für die Waldenser.

Vittorio Emanuele Per grazia di Dio Re di Sardegna, di Cypro e di Gerusaleme Duca di Savoja, e di Genova, Principe di Piemonte.

Sulle rappresentanze rassegnateci intorno alto stato d'angustia a cui trovansi ridotti i pastori delle chiese Protestanti esistenti nelle valli, che fanna parte della nostra provincia di Pinerolo per essere da parecchi anni cessati i sussidj, che loro si somministravano d'all' Estero, e al grave danno, che tornerebbe ai Valdesi in dette valli abitanti qualora dovessero vendere i beni legittimamente acquistati durante il cessato governo fuori dei limiti prescritti dagli antichi Editti, e Regolamenti, avendo preso in benigna considerazione le circostanze di questi nostri Sudditi, ci siamo determinati di venire in loro soccorso con dare le opportune provvidenze sia in ordine alla sussistenze dè loro pastori, sia perchè venga temperato il rigore delle misure a loro riguardo negli antichi passati tempi adottale. Epperò per le presenti di nostra certa scienze Regia autoritè, ed avuto il parere

garde; enfin Charles Emanuel III. de glorieuse mémoire ne nous appelloit que ses braves fideles Vaudois.

del nostro consiglio, abbiamo ordinato, ed ordiniamo quanto segue —

1. Che i Pastori delle chiese Protestanti stabiliti nelle valli dipendenti dalla provincia di Pinerolo, abbiamo d'orinnanzi ad essere provveduti di conveniente anno — assegno per la loro sussistensza nel modo che verrà da noi a parte stabilito. —

2. Che sia lecito agli abitanti nelle suddette valli, che professano la Religione pretesa Riformata, di ritenere i beni da essi legittimamente acquistati nel cessato governo, non ostante che siano situati fuori dei limitti fissati negli antichi Editti e Regolamenti.

3. Che si Valdesi predetti vengano ammessi ad esercitare non solo qualunque arte, e mestiere, ma eziandio le professioni di chirurgo, speziale, architetto, geometra misuratore, e quelle altre, per cui non richiedesi la laurea non che pero abbiamo a soggiacere agli esami prescritti dalle nostre costituzioni per l'università degli studi, ottengano la legittima approvazione, e si conformino ai reglianti regolamenti. —

Deroghiamo per l'effetto delle presenti a qualunque Legge, Editto, o Stabilimento, in contrario, e mandiamo al senato nostro, ed alla camera dei conti di registrare le presenti, che tale è nostra Mente Daz. in Torino li venti sette del mèse di febbrajo l'anno del Signore mille otto cento sedeci e del regno nostro il decimo quinto.

Sottoscritto V. Emanuele.

V. sottoscritti-Pateri P. P. e Rege Brea, Serra Borgarelli.

Regto al Controllo gle
il primo marzo 1816.
Sottoscritto Canalesegio.

Patenti di V. M. portanti varie concessioni e favore dei Valdesi abitanti nelle valli dipendenti dalla provincia di Pinerolo, con deroga per l'effetto di esse agli antichi Editti e Regolamenti. —

R. R. 2. Past. stabi. finze a 101.

Registrate nè registri del Senato di S. M. in Torino sedente il 1. Marzo 1816.

Per detto Ecc̄mo. Senato

sotti — Cerutti P. P. — Rolando.

Registrate né registri della R. Camera dé Conti il 8. Marzo 1816.

P. d. Ecc̄ma R. Camera.

Sotto — Fara.

5.

Hirtenbrief des Bischofs von Pignerol zur Abwendung der Waldenser von ihrem Glauben *).

*) Dieser Hirtenbrief sollte diese Wirkung hervorbringen. Der Bischof ließ dem Vorsteher der Waldenser-Gemeinen die einladendsten Anerbietungen machen, und kam wenige Tage nach dem Erscheinen des Hirtenbriefs selbst zu ihm. Ihn bei der Hand fassend, sagte er: glauben Sie, lieber Bruder, daß wir Sie zärtlich lieben, und Ihnen Beweise davon geben werden, und daß wir innig wünschen, daß . . . Auch wir, unterbrach ihn jener, wünschen innig, daß . . . Aber wir begreifen, daß ein Amt mit 200,000 Fr. Einkünften zu viel Reiz hat, als daß man sich schmeicheln dürfe, es aufgeben zu sehen. Ein Amt mit 500 Fr. scheint freilich zu wenig anziehend, als daß es so schwer sey, es aufzugeben: aber rechnen Sie die Religion für Nichts? — Der Bischof drang nicht weiter in ihn, sondern verließ ihn mit Bezeigung seiner Achtung. Einem anderen Geistlichen (Rostaing von Ville Sèche) übergab der katholische Priester seines Dorfes den Hirtenbrief im Auftrage des Bischofs als ein herrliches Werk, welches eine auserlesene Saat in sich fasse: er möge sorgfältig den Boden bereiten, damit dieser die Früchte trage, die man davon erwarten müsse. Sorgfältig wer-

François Marie Bigex,

Par la miséricorde divine et par la grace du S. Siège Apostolique, Evêque de Pignerol, Prevôt d'Oulx; Seigneur de Chaumont, de l'Abbaye de Sainte Marie, et de S. Pierre de Val-Lémina, et Comte.

Au Clergé et aux Fidèles de Notre Diocèse, salut et Bénédiction en Notre Seigneur Jesus Christ qui, „par les entrailles de la miséricorde de Dieu, est venu d'en haut nous visiter *)."

Le Seigneur qui nous a chargé auprès de vous, Nos Très Chers Frères, d'un grand et redoutable

---

de ich, erwiederte der Waldensische Geistliche, diese Schrift prüfen, und ich bitte Sie, den Herrn Bischof zu versichern, daß unser Boden immer sorgfältig bearbeitet wird, daß er also fruchtbar ist. Aber ehe wir uns einer Saat bedienen, untersuchen wir eigentlichst, ob sie gut ist; und wenn sie es nicht ist: so nehmen wir sie nicht, um nicht den Acker zu verderben. Alles kommt daher auf die Beschaffenheit dessen an, was Sie mir eben eingehändigt haben. — Bei Bekennern der Wahrheit deren Standhaftigkeit so erprobt war, konnte der Hirtenbrief, aller Vertheilung ungeachtet, keinen Eindruck machen, aber sie fürchteten nur strengere Maßregeln der Regierung; der Bischof hatte geäußert: innerhalb zweier Jahre würden alle Waldenser bekehrt seyn. Ob derselbe sich den Purpur oder den Erzbischöflichen Stuhl von Turin zu erwerben hoffte, sey dahin gestellt. Auf die von dem Preußischen Gesandten Grafen Waldburg Truchseß erhobene Beschwerde, erfolgte die Mißbilligung eines Andringens an die Waldenser, und die Versicherung, daß ein solches künftighin nicht wieder erfolgen solle. So wurden die Waldenser, neben welchen die Katholiken sich nun eben spottend gebrüstet hatten, beruhigt. — Der Hirtenbrief erschien zu Pignerol in 4to Französisch und Italienisch neben einander bei Massara-Novara Bischöflichem und der übrigen Autoritäten Buchdrucker, unter dem Titel: Lettre pastorale de l'illustriss. et rever. evèque de Pignerol, annoncant sa visite pastorale à son Diocèse auf 57 Seiten.

*) *Per viscera misericordiae Dei nostri, in quibus visitavit nos oriens ex alto,* Luc. 1.

Ministère, nous a fait la grâce de nous donner un profond sentiment de nos devoirs et le désir sincère de les remplir. Reconnoissant que nous ne nous appartenons plus à nous même, mais que, par la Sainte alliance que nous avons contractée avec notre Église, nous nous devons tout à vous, nous nous sommes dévoué entierement et sans réserve à toute sollicitude, à tout travail et à tout sacrifice, pour votre instruction, pour votre sanctification, e votre salut, et notre ame n'aura de repos et ne goutera de consolation que dans les moyens et dans l'espérance d'assurer votre bonheur spirituel.

Nous avons donc désiré ardemment, nous pouvons le dire avec l'Apôtre St. Paul, de vous visiter tous, pour vous communiquer à tous les grâces spirituelles attachées à notre Ministère *). Nous nous sommes souvent proposé d'aller vous visiter dans vos diverses contrées, et si nous en avons été empêché jusqu'ici **), nous ne sommes aujourdhui que plus vivement empressé de remplir une obligation aussi chère à notre cœur et d'une si grande utilité pour vous.

Arrivé dans notre Diocèse, nous avons eu de premiers devoirs à remplir envers notre Ville Episcopale, et nous avons du répondre, par les premiers soins de notre sollicitude, aux marques de bienveillance par lesquelles elle nous avoit prévenu, et à l'accueil religieux dont elle nous avoit honoré. Et que de sujets de consolation nous y avons éprouvés! Quel empressement de

---

*) *Desidero enim videre vos, ut aliquid impertiar vobis gratiae spiritualis.* Rom. 1.

**) *Saepè proposui venire ad vos et prohibitus sum usque adhuc.* Rom. 1.

bonne volonté, de zèle et de dévouement de la part de notre Vénérable Chapitre et de tous les membres du Clergé, pour concourir à l'accomplissement de nos intentions, et à notre satisfaction pastorale! Quelle fidélité des habitans de cette Illustre Cité a tous les devoirs religieux, et que de marques d'affection filiale, de vénération, de confiance envers leur premier Pasteur! Et quoi encore de plus consolant et de plus heureux pour notre Ministère, que le concours de l'exemple, du zèle et de la sagesse des Magistrats de cette même Cité pour les intérêts suprêmes de la Religion et des mœurs! Nous bénissons le Ciel, Nous aimons a publier notre joie et notre reconnoissance, et il est doux à notre cœur de trouver dans le Chef-lieu de notre Diocèse, le gage des consolations abondantes qui nous sont réservées dans toutes les contrées et Paroisses qui le composent.

Nous allons donc, Nos Très Chers Frères, commencer le cours de nos visites Pastorales, et, si Dieu nous en accorde la grâce, comme nous en avons la ferme volonté, dès notre Ville Episcopale jusqu' aux extrémités et aux lieux les moins accessibles de notre Diocèse, aucune Paroisse, aucune Église n'échappera à notre vûe et à notre sollicitude. Nous sommes également rédevables à tous *) et s'il nous étoit permis de mettre des préférences dans nos affections et nos sacrifices, nous ne saurions oublier que le Dieu Sauveur, dont nous sommes le Ministre, se plût particulièrement à *Evangéliser les pauvres* **), et à les

---

*) *Græcis et barbaris, sapientibus et insipientibus debitor sum.* Rom. 1.

**) *Evangelisare pauperibus misit me.* Luc. 4.

rendre riches dans la foi et héritiers de son royaume *).

En quelle qualité nous présenterons nous donc à vous, et dans quel esprit êtes vous disposés à nous recevoir? Quelle est la nature de notre Ministère et quelles en sont les fins? Est-ce un Ministère humain qui nous est confié, et n'a-t-il pour objet que les intérêts de la terre et du tems? Non, c'est un Ministère Sacré, surnaturel et divin, et il se rapporte tout entier aux intérêts du Ciel et de l'éternité. Nous avons bien la consolation de l'exercer sous les auspices et sous la protection de notre Auguste et Religieux Souverain; mais notre mission, notre autorité viennent de plus haut: de Jesus-Christ lui-même, le Prince des Rois de la terre **), et c'est en son nom que nous remplissons une ambassade auprès de vous ***).

En établissant en effet sur la terre son Église, cette Société Sainte dans laquelle seule on peut obtenir le salut ****), Jesus Christ lui a donné un Chef visible †) et un Corps de Pasteurs pour la gouverner. Il a conféré à Pierre et aux autres Apôtres la même autorité qu'il avoit reçue de son Père ††). Il a voulu que cette autorité de gouvernement spirituel fût transmise de siècle en siècle jusqu'à la fin du monde †††), par la succession légitime

---

*) *Pauperes elegit Deus divites in fide, haeredes regni.* Jac. 2.

**) *Princeps Regum terrae.* Apoc, 1.

***) *Pro Christo legatione fungimur.* 2. Cor. 5.

****) *Non est in alio aliquo salus, non enim aliud nomen est sub Cœlo datum hominibus in quo oporteat nos salvos fieri.* Act. 4.

†) *Tu es Petrus et super hanc petram aedificabo Ecclesiam meam.* Math. 16.

††) *Sicut misit me pater et ego mitto vos.* Joan. 20.

†††) *Data est mihi omnis potestas in Cœlo et in terra. Euntes ergo docete omnes gentes, baptisantes ...., et ecce ego*

des Pasteurs: et c'est à ce titre qu'envoyé par le Chef Suprême de l'Église, et uni de communion avec le Corps des Evêques du monde Catholique, nous nous présentons à vous, revêtu, tout indigne que nous en sommes, de l'autorité même de Jésus Christ.

Aussi essentiel à l'Eglise, que l'est à toute Société l'autorité persévérante et toujours active du gouvernement, le Ministère légitime des Pasteurs n'a jamais été, ni pu être interrompu, et il n'y a de vraie Eglise que celle où ce Ministère toujours visible, toujours actif, connu et respecté, remonte sans interruption, de siècle en siècle, jusqu'aux Apôtres.

Or ce caractère éminent de la vraie Église, devant lequel disparoissent tous les nuages élevés par le schisme et par l'hérésie, où se montre-t-il si ce n'est dans l'Église Catholique? Et, au dix-neuvième siècle, ne pouvons nous pas opposer à toutes les sectes séparées de notre communion, ce que les Pères du second siècle de l'ère Chrétienne opposoient aux hérétiques de leur tems: „Qu'ils montrent donc, leur disoient-ils, l'origine „de leurs Églises; qu'ils nous exposent l'ordre de „la succession de leurs Evêques, tellement règlé „que le premier ait eu pour auteur et antécesseur „quelqu'un des Apôtres, ou des hommes Apostoli„ques, qui cependant ait persévéré en union avec „les Apôtres. Car c'est ainsi que les Églises Apo„stoliques produisent le tableau de leurs Evêques, „que l'Église de Smyrne nomme Polycarpe, établi „par Jean, comme celle de Rome nomme Clément „ordonné par Pierre, et que les autres Égli„ses montrent la descendance Apostolique de

---

vobiscum sum omnibus diebus usque ad consummationem saeculi. Mat. 28.

„leurs Evêques. Que les hérétiques imaginent „quelque chose de semblable *)."

Mais cela n'est au pouvoir d'aucune Société Chrétienne séparée de l'Église Catholique, et „pour confondre ceux qui ont formé des sectes, „écrivoit dans le même siècle St. Irénée, Evêque „de Lyon, dans son traité contre les hérésies **), „il nous suffit de montrer par la succession des „Evêques, non interrompue depuis les Apôtres jus- „qu'à nous, quelle est la tradition et la foi de „l'Eglise la plus grande et la plus ancienne, con- „nue de tout le monde, fondée par les Apôtres „Pierre et Paul. Car c'est à cette Église, à cause „de sa principale autorité que toute autre Eglise „doit se rapporter et se tenir unie."

Et c'est aussi de cette Eglise, la Mère et la Maitresse de toutes les autres Eglises ***), de ce Saint Siège éminemment Apostolique, que tenant notre mission, nous participons à l'autorité des Apôtres, à l'autorité même de Jesus Christ; et que nous avons un titre solennel et authentique au Gouvernement de l'Eglise qui nous est confiée.

Ce n'est donc pas l'homme que vous considérerez en nous; c'est l'Envoyé, le Ministre de Jesus Christ, et le dispensateur des mystères de Dieu ****). Et vous ne recevrez pas notre parole comme la parole des hommes, mais, ainsi qu'elle l'est véritablement, comme la parole de Dieu †). Car nous ne nous prêcherons pas nous même, mais uniquement Jesus Christ; et quoique votre

*) Tertull. de proscript. c. 32.

**) Contra heres. L. 13. c. 3.

***) Conc. Flor.

****) *Sic nos existimet homo ut ministros Christi et dispensatores mysteriorum Dei.* 1. Cor. 4.

†) *Accepistis illud non ut verbum hominum, sed sicut est verè, sicut verbum Dei.* 1 Thess. 2.

Père et votre Maître dans l'ordre de la Religion, Nous ne nous montrerons pas moins comme votre serviteur en Jesus Christ *), disposé à coopérer à l'œuvre de votre sanctification, au prix même, s'il est nécessaire, de notre santé et de notre vie **).

L'autorité que nous avons reçue dans la hiérarchie de l'Eglise est en effet bien moins une prérogative dont nous ayons à nous flatter, qu'une charge onéreuse dont nous avons à craindre la terrible responsabilité. Ce n'est pas pour nous que nous sommes Evêque, c'est pour vous. Notre caractère Sacré, notre mission, nos pouvoirs, nos fonctions, la hiérarchie, l'autorité de l'Eglise, le dépôt des grâces qui lui a été confié: tout est pour votre sanctification et votre bonheur. *Omnia autem propter vos* ***). Que nos obligations sont donc grandes! Mais que notre Ministère est sublime et important pour vous!

Le Prince est établi de Dieu pour vous gouverner et assurer votre bonheur dans l'ordre des choses temporelles, et vous lui devez l'obeissance, l'honneur, l'amour et le tribut †): et Nous, Pontife du Seigneur, nous sommes établi de Dieu pour vous diriger dans l'ordre des choses Spirituelles, et de vos destinées éternelles. Ah! Si vous connoissez quel est le prix de vos ames, quelle est la grandeur de votre destination; si, à la lumière de la foi, vous comparez la vanité et le passage rapide de toutes les choses de la terre,

---

*) *Non nosmet ipsos praedicamus, sed Jesum Christum Dominum nostrum, nos autem servos vestros per Jesum.* II. Cor. 4.

**) *Cupidè volebamus tradere vobis, non solum Evangelium Dei, sed etiam animas nostras.* 1. Thess. 2.

***) II. Cor. 4.

†) *Non est potestas nisi a Deo* ..... Rom., 13.

avec l'immensité, la durée sans fin du bonheur du Ciel, sous quel heureux aspect, sous quels rapports consolants vous considérerez notre Ministère, et avec quelle attention, quelle docilité, quel religieux empressement vous vous appliquerez à en recueillir les fruits!

C'est donc pour le salut éternel de vos ames que nous allons vous visiter: aucune vue temporelle ne nous anime, et ce ne sont point vos biens périssables que nous cherchons; c'est vous mêmes, ce sont vos ames, et nous n'avons aucun sacrifice à leur épargner *). Pourquoi leurs interêts vous seroient-ils moins chers qu'à Nous? Quel bien vous seroit donc plus personnel et d'un plus haut prix? Et que vous serviroit-il de gagner l'univers entier, si vous venez à perdre vos ames **)? Ah! l'indifférence sur l'intérêt le plus grand qui puisse se concevoir, sur votre sort dans l'éternité, ne seroit elle pas un état de stupidité, ou le triste symptôme d'une foi morte et éteinte?

„Nous avons de vous, N. T. C. F., des pensées plus douces et plus rassurantes sur votre salut ***)" et nous bénissons le Père des miséricordes et le Dieu de toute consolation, qui vous a protégés et sauvés de tant des dangers †) „en ces jours mauvais, où le monstre de l'impiété étoit déchaîné sur la terre." Non, vous n'avez pas perdu le précieux trésor de la foi, et vous n'êtes pas devenus insensibles à ses menaces et à ses

*) *Non enim quaero quae vestra sunt sed vos ..... libentissimè impendam et superimpendar ipse pro animabus vestris.* 2. Cor. 12.

**) *Quid prodest homini si mundnm universum lucretur animae vero suae detrimentum patiatur?* Math. 16.

***) Hebr, 6.

†) ..... *Qui de tantis periculis nos eripuit.* 2. Cor. 1.

promesses; plusieurs même d'entre vous ont signalé leur courage et leur constance, au milieu des épreuves où ils ont été mis pour la défense de la Religion et la cause de l'Eglise.

Cependant, nous ne pouvons le dissimuler, et nous le disons avec douleur; les scandales de l'impiété ont affoibli la foi dans un grand nombre de personnes; et ils l'ont trop généralement obscurcie par de funestes préjugés. Quoi de plus rare, en effet, que cette foi éclairée des connaissances nécessaires sur le dogme, la morale et le culte de la Religion; que cette foi vive, agissante, et féconde en bonnes œuvres; que cette foi ferme et courageuse, qui se professe et se montre librement devant les impies et les libertins; que cette foi enfin animée d'un zèle sincère, ardent, et généreux pour l'honneur de la Religion et pour les intérêts de l'Eglise?

Or cet affoiblissement déplorable de la foi pourroit-il nous trouver insensible, et verrions nous avec indifférence cet état de langueur et de dépérissement, qui consume lentement la vie d'une multitude de nos brebis, et qui menace d'infecter tout le bercail? Non; ce spectacle est trop désolant, notre ame en est vivement émue, et nous emploirons, dans notre sollicitude, tous les moyens de rémédier à un mal aussi grand et aussi alarmant.

Nous irons donc, a l'exemple des Apôtres *), parcourir les Bourgs et les Villages et visiter nos Frères, pour les raffermir dans la foi; pour rendre, au milieu d'eux, à cette vertu, qui est le fondement de toutes les autres, et le principe et la ra-

*) Act. 15. et alibi.

cine de la justification *), son ancien éclat, sa force, sa vertu, sa fécondité en fruits de salut.

La foi opére par la charité **) et elle est morte sans les œuvres ***). Nous vous exhorterons donc à la faire fructifier par l'observation de la loi du Seigneur, par les saints exercices de la piété, et spécialement par une religieuse assistance aux Offices Divins, et par une sainte et fréquente participation aux Sacremens; Et nous vous conjurerons au nom de notre Divin Sauveur, de vous réconcilier à Dieu par la Pénitence †), de vivre désormais d'une manière digne de votre vocation ††), et d'honorer votre foi par l'édification de votre conduite, par l'éclat de vos vertus, par un vrai zèle pour la gloire de Dieu, pour l'honneur de notre Sainte Religion et de son culte.

„Dieu est esprit: et c'est en esprit et en vérité qu'il doit être adoré †††)." Mais il ne doit pas moins être honoré par un culte extérieur et public. Il est dans la nature de l'homme d'exprimer par l'organe des sens les affections de son ame, et il est juste que, réunis en société, nous offrions à Dieu en commun l'hommage solennel de nos adorations. Il n'y a eu aucune Nation policée qui n'ait eù un culte public. Dieu daigna régler et prescrire en longs détails, celui qu'il exigeoit des Hébreux. Dans le feu même des persécutions, l'Eglise avoit ses Autels, ses cérémonies et ses prières, et aussitôt que la paix lui fut don-

---

*) Concil. Trid. sess. 6. cap. 8.
**) *Fides quae per charitatem operatur* 11. Cor. 5.
***) *Fides sine operibus mortua est.* Jacobi 2.
†) *Obsecramus pro Christo: reconciliamini Deo.* 2. Cor. 5.
††) *Ut dignè ambuletis vocatione qua vocati estis.* Ephes. 4.
†††) Joan. 4.

née, elle remplaça les triomphes de ses Martyres par la pompe religieuse de son culte, et elle reçut un nouvel éclat de la magnificence des temples, de la décoration des Autels, de l'appareil des cérémonies Saintes, du chant des Psaumes, de l'institution de nouvelles Fêtes.

Tout ce qui appartient au culte extérieur et public sera donc aussi l'objet de notre zèle et de notre sollicitude dans le cours de nos visites; Nous rappelerons et confirmerons les saintes règles de la discipline Ecclésiastique; Nous rechercherons et réformerons les abus, ceux surtout, s'il y en a, qui pourroient tenir à la superstition, et offenser, avec quelque fondement, le yeux de nos Frères séparés; Nous porterons une attention particulière sur l'état des Eglises, des Autels et des Sacristies, et nous ne négligerons aucun moyen de pourvoir à ce qu'il soit décent, honorable et digne de la Majesté du culte Divin.

Nous nous ferons aussi représenter les titres des fondations faites à chaque Eglise et l'état des biens et revenus qui y sont attachés; Nous examinerons les charges et la manière dont elles sont acquittées, et nous donnerons les déterminations nécessaires pour que les pieuses intentions des fondateurs soient remplies avec une religieuse fidélité.

Sil se trouve en quelque Paroisse des différends entre le Pasteur et la Communauté ou les Paroissiens, Nous interposerons la médiation de notre zèle et de notre autorité avec une égale bienveillance pour les uns et pour les autres, à fin de terminer toute contestation, et de rétablir les rapports intimes de concorde, d'affection et confiance qui doivent unir le Pasteur et le troupeau.

Nous emploirons le même zèle pour étouffer, par-

partout où il sera besoin, les inimitiés et les haines; pour faire cesser les divisions, les querelles et les vengeances; pour rétablir le règne de la charité, vertu éminente du Chrétien, l'ame de la Religion et le lien de la perfection *).

Nous portons une affection particulière à vos enfans; ils sont l'espérance de la Religion et de l'Eglise, comme de la société et de vos familles, et rien n'est plus important que leur éducation Chrétienne. Nous nous assurerons du degré de leur instruction religieuse, et nous recevrons au Sacrement de la Confirmation ceux que leurs Curés jugeront dignes de nous être présentés. Qu'il sera doux et consolant pour nous de leur administrer ce Sacrement de lumière et de force, que Dieu leur a réservé pour défense contre les dangers auxquels leur innocence va être exposée! Mais avec quel zèle, avec quelles instances, nous les recommanderons à votre vigilance, à votre garde, à l'édification de vos exemples, à tous les soins religieux que Dieu vous prescrit rigoureusement en leur faveur: heureux si par notre Ministère, par nos soins et nos exhortations, nous concourons efficacement au bonheur de vos familles, à la consolation de l'Eglise et à l'étendue du règne de Dieu.

Tels sont, N. T. C. F. les vœux ardens de notre cœur, nous prions le Seigneur de les exaucer et de diriger notre route vers vous de la maniere la plus utile à sa gloire et à votre salut **).

„Nous vous exhortons donc instamment à ne „pas recevoir la grâce de Dieu en vain, car ....

*) *Ante omnia autem, mutuam in vobis charitatem habete, quod est vinculum perfectionis,* 1. Petri 4.

**) *Obsecrans si quomodo tandem aliquando prosperum iter habeam in voluntate Dei veniendi ad vos.* Rom. 1.

„voici un tems favorable, voici des jours de sa-
„lut *)." Disposez y vos cœurs, afin que, lorsque nous arriverons auprès de vous, nous n'ayons aucun sujet de tristesse, mais que vous soyez vous mêmes notre joie **); car nous sommes plains de confiance en vous, nous attendons de vous toute gloire, toute consolation, et nous espérons fermement que, partant avec joie et selon la volonté de Dieu, nous arriverons auprés de vous avec la plénitude des bénédictions de l'Evangile de Jesus Christ ***).

Mais pourquoi faut-il que les contrées que nous allons visiter se présentent de loin a nos regards sous un autre et bien différent aspect, et qu'une amère douleur vienne troubler notre joie et se mèler à la douceur de nos espérances?

O Vous, Nos Frères séparés, mais toujours Chers en Jesus Christ, ne nous sera-t-il donc pas donné de contribuer aussi à votre bonheur? Présents de loin à nos pensées, à nos affections, vous ne pourrez être étrangers à nos vœux, à notre sollicitude, lorsque nous visiterons les Vallées que vous habitez. Pourquoi donc n'aurons nous pas la consolation de vous compter au nombre des brebis fidèles de notre troupeau, et serons nous réduits à gémir, à nous attrister plus vivemont sur votre sort? Car, nous vous le disons avec vérité en Jesus Christ, nous sommes accablés de tristesse, pénétrés de douleur et prêts à nous dé-

---

*) *Hortamur ne in vacuum gratiam Dei recipiatis.* II. Cor. 6.

**) *Ut non, cum venero tristitiam habeam.* II. Cor 2.

***) *Multa mihi fiducia est apud vos.* ibid. 7.

†) *Scio autem quoniam veniens ad vos, in abondantia benedictionis Evangelii Christi veniam.* Rom. 15.

vouer en anathême pour vous *), quand nous pensons au schisme funeste de vos Pères, auquel vous avez le malheur d'adhérer. Soustraits, de fait, à l'autorité de l'Eglise, brebis errantes hors du bercail, vous n'appartenez pas moins à notre charge Pastorale, et il ne nous est pas permis de vous oublier, au milieu des soins que nous donnons aux brebis fidèles, nous ne saurions négliger aucun moyen de procurer, à la grande joie du Ciel et de la terre, votre heureux retour au sein de l'Eglise, dont vos Pères sont sortis **). La charité de J. C. nous presse .... ***) et pourquoi hésiterions nous de vous avertir de l'extrême danger de la voie dans la quelle vous marchez? Pourrions nous craindre de vous devenir ennemi, en vous annonçant, pour votre bonheur, ce que nous croyons être la vérité †)? Non, vous ne vous offenserez point de nos représentations, et si malheureusement vous n'en reconnoissez pas la vérité, vous rendrez du moins justice à l'esprit qui nous anime, et peut-être nous accorderez vous un sentiment de reconnoissance, pour la marque que nous vous donnons de notre zèle et de notre charité.

Qu'est-ce donc qui nous alarme sur votre sort? Nous vous le disons franchement et avec douleur, sans esprit de dispute, et uniquement dans l'intention de vous porter à un plus sérieux

---

*) *Tristitia mihi magna ut et continuus dolor cordi meo. Optabam enim ipse esse anathema pro fratribus meis.* Rom 9.

**) *Quis ex vobis homo qui habet centum oves, et si perdiderit unam ex illis non ne dimitit nonaginta novem in deserto, et vadit ad illam quae perierat donec invenerit eam.* Luc. 14.

***) *Charitas Christi urget nos.* 2. Cor. 5.

†) *Ergo inimicus factus sum vobis verum dicens?* Gal. 4.

examen de votre situation; ce qui cause notre affliction et nos alarmes, c'est votre état de schisme, de séparation d'avec l'Eglise de Jesus Christ.

„Est-ce notre Eglise, est-ce la votre qui est „celle de Jesus Christ, demandoit St. Augustin „aux schismatiques de son tems? Si notre commu„nion est l'Eglise de J. C., la votre ne peut l'être: „car l'Eglise est UNE, quelle qu'elle soit, et il ne „peut y avoir autant d'Eglises qu'il y a de „schismes *).“

Telle est donc aussi la question que nous devons d'abord vous proposer: Votre société Ecclésiastique est-elle l'Eglise de Jesus Christ? Question de la plus haute importance; car dans les principes du Christianisme généralement reconnus dans les diverses communions, comme „il n'y a qu'un „Dieu, un seul médiateur entre Dieu et les hom„mes, Jesus Christ, qui s'est donné en rédemption „pour tous **);“ Ce n'est aussi que dans son Eglise, en son nom et par ses mérites, que l'on peut obtenir le salut ***).

Or pour vous assurer que vous êtes dans l'Eglise de J. C., quelle idée d'abord vos en formez vous? Etes vous persuadés qu'elle n'est pas une réunion seulement idéale d'hommes qui professent en divers lieux la même doctrine, sans aucun lien de dépendance et d'autorité; mais qu'elle a été établie par son divin fondateur comme une vraie société et une société bien ordonnée, qui

---

*) Contra lib. Petil. c. 2, et de Bapt. contra Donatum. l. 1. c. 11.

**) 1. Tim. 2.

***) *Non est in alio aliquo salus: non enim aliud est sub Cœlo nomen datum hominibus in quo oporteat nos salvos fieri.* Act. 4.

devoit être constamment gouvernée par un corps de légitimes Pasteurs?

Si vous convenez de ce prémier principe, croyez vous de plus que l'Eglise Chrétienne ainsi constituée devoit être essentiellement UNE par l'unité du Ministère Pastoral, de la foi, du culte et des Sacremens, et qu'ainsi, il ne seroit jamais permis de s'en séparer pour former une nouvelle Eglise?

Mais non; et pour justifier les premiers auteurs de votre société Ecclésiastique, vous prétendez qu'ils ont eu de justes motifs de se séparer de la communion de l'Eglise Catholique; comme s'il pouvoit jamais y avoir de légitimes raisons de rompre le lien de l'unité établie par J. C., de diviser, déchirer son corps mystique, et d'élever Autel contre Autel, en opposant un nouveau Ministère Pastoral au corps des anciens Pasteurs déscendants des Apôtres.

Ecoutez, Nos Très Chères Frères, et comprenez combien ce système, révolutionnaire et schismatique, est contraire à l'esprit, au plan, et aux préceptes de Jesus Christ, dans la formation de son Eglise. Ce divin Maître a voulu que ses disciples fussent unis ensemble par le lien sacré et indissoluble de la charité *); qu'ils respectassent sa propre autorité dans le corps des Pasteurs à qui il confioit le gouvernement de son Eglise **), et qu'ainsi ils ne formassent qu'un même corps, qu'ils ne fussent „qu' UN ensemble, comme lui „et son Père ne font qu'un; et que ce caractère

*) *In hoc cognoscent omnes quia discipuli mei estis, si delectionem habueritis ad invicem.* Joan. 13.

**) *Sicut misit me Pater ego mitto vos* Joan. 20. *Qui vos audit me audit, et qui vos spernit me spernit.* Luc. c. 10.

„d'unité fût le signe auquel le monde reconnoîtroit „sa mission divine *).”

Entendez les Apôtres rappeler et inculquer aux premiers Chrétiens cette règle d'unité. L'Apôtre St. Paul compare les Fidèles aux membres qui, par leur réunion, ne forment qu'un seul corps, et il en conclut qu'il ne doit pas y avoir de schisme entr'eux **); il recommande aux Ephésiens de „conserver l'unité d'esprit dans le lien de la „paix, parce qu'ils ne sont qu'un corps et qu'un „esprit, de même qu'ils n'ont qu'une vocation et „une espérance, et qu'ils ne connoissent qu'un „Dieu, une Foi, et un Baptême ***). Il dit aux „Corinthiens qu'il n'y a qu'un pain Celeste, et „que ceux qui y participent ne forment qu'un seul corps †).”

Telle est donc l'économie sacrée établie par J. C. dans sa Religion: descendu du Ciel en terre pour sauvèr tous les hommes et toutes les générations, il a voulu que sa doctrine salutaire ne pût jamais périr, ni s'altérer, et pour la conserver dans sa pureté, il en a confié le dépôt à un corps de Pasteurs, chargés de la propager et de la perpétuer jusqu'à la fin du monde ††).

Il étoit nécessaire à cette fin qu'il n'y eût qu'un seul corps dont tous les Pasteurs fussent membres, unis ensemble par la dépendance hiérarchique et par des rapports à un centre commun; autrement ils auroient pu se diviser, enseigner des choses contraires, et former autant de sectes qu'il y auroit eu de Pasteurs.

Ainsi, dans sa constitution divine, l'Eglise de J. C. est essentiellement UNE, par l'unité du Mi-

---

*) Joan. 17. **) 1 Cor. 12. ***) Ephes. 4. †) 1. Cor. 12. ††) Math. 28.

nistère Pastoral, et par l'unité de la foi, du culte et des Sacremens qui est l'effet de la première, et il ne peut jamais être permis, pour quelque motif que ce soit, de rompre le lien sacré de l'unité.

Voyez d'ailleurs par l'évenèment, si cette Unité n'a pas toujours été reconnue et observée dans l'Eglise. Les Apôtres furent remplacés par un corps de Pasteurs, héritiers de leur mission et de leur autorité, et ne faisant qu'un entr'eux. A ceux-ci succédèrent d'autres Pasteurs unis par les mêmes liens, et ainsi de suite de siècle en siècle, sans aucune interruption ni division. Si même dès les premiers siècles il s'éléva des sectes schismatiques ou hérétiques, ce fut alors surtout que se montra l'unité de la vraie Eglise; car ces sectes furent jugées, condamnées par le corps des Pasteurs, déclarées étrangères à l'Eglise de J. C., ennemies de l'Eglise de J. C. et frappées d'anathême.

Comme il n'y a rien de plus contraire à la charité que le schisme, qui s'élève contre le corps des Pasteurs et tend à diviser l'Eglise, il n'y a aussi aucun crime contre lequel les Saint Docteurs de l'Eglise se soient élévés avec plus de force. Ecoutez-les tous répéter, à la suite les uns des autres, et dès les premièrs siècles: que „ceux qui „divisent l'unité de l'Eglise subiront les même „peines que Jéroboam *). Que Dieu jugera et con„damnera aux flammes éternelles ceux qui font les „schismes **). Que ceux qui séparent l'Eglise Ca„tholique sont livrés à l'esprit du démon ***). „Qu'il est plus criminel de se séparer de l'unité

*) S. Iren. de haeresibus lib. IV. c. 43.
**) Ibidem cap. 62. et s. Aug. de fid. cathol.
***) s. Ambros. de poeniten. lib. II. c. 4.

„que de pécher contre la loi *). Que les schismatiques en guérissant par le Baptême de la plaie „de l'idolatrie, infligent la plaie plus cruelle encore „du schisme **). Qu'il n'y a pas de péché plus „grand que le sacrilège du schisme ***); Que rien „ne peut excuser la séparation d'avec l'Eglise †); „Que les œuvres les plus méritoires, que le Martyre même souffert pour la vraie foi ne peut „faire pardonner le schisme à celui qui y persiste ††).“

Telle est la doctrine unanime des Saints Pontifes et Docteurs des premiers siècles, et ils connoissoient sans doute mieux que les hérétiques des siècles suivants, quelle étoit l'unité de l'Eglise Chrétienne, et combien il est criminel de s'en séparer, pour former de nouvelles sectes.“ Et observez que l'enseignement des Saints Pères est tellement absolu qu'il ne laisse lieu à aucune supposition de motifs capables d'excuser la séparation; mais que, selon leur jugement, le fait seul de la séparation, soit du schisme, suffit pour en condamner les auteurs, et les convaincre de n'avoir plus aucune part avec l'Eglise de J. C.

Ce n'est pas là, sans doute, le langage des fauteurs de l'indifférentisme en matière de Religion; mais c'est le langage des Pères de la primitive Eglise; c'est le jugement porté par les Saints Conciles des six premiers siècles; c'est la doctrine reçue des Apôtres et constamment professée dans l'Eglise; c'est la doctrine même de Jesus Christ,

*) s. Optat, lib VII.
**) s. Aug. de Bapt. contra Donatum.
***) s. Aug. contra Epistol. Parmen. l. 2. c. 8.
†) id. ibid. l. III. cap. 5. et cap. 2.
††) s. Cypr. de Unitate Eccl. et Epistol. 57. ad Cornel.

et une conséquence nécessaire de la constitution qu'il a donnée à son Église.

Il ne s'agit d'ailleurs nullement ici d'une intolérance civile des diverses communions Chrétiennes; mais uniquement de l'impossibilité de les concilier ensemble dans les principes du Christianisme, et des vains et coupables efforts par lesquels on voudroit les confondre, pour recomposer l'Eglise de J. C., pour établir une alliance entre la vérité et l'erreur, entre la lumière et les ténèbres, et pour élargir la voie du salut audelà des bornes posées par l'Evangile.

Mais les hommes avec toute leur puissance et toute leur sagesse ne peuvent rien contre la puissance et la sagesse de l'Eternel; Ils ne peuvent rien contre l'ordre établi par J. C., contre la vérité de l'Evangile, Et, quand on croit à la Religion Chrétienne, il faut nécessairement reconnoître deux vérités fondamentales: l'une qu'il n'y a pas de salut hors de l'Eglise; l'autre qu'il n'y a de vraie Eglise que celle qui existe depuis les Apôtres.

Maintenant, Nos Chers Frères séparés, voyez, examinez avec toute l'attention et la bonne foi qu'exige l'importance du salut, si votre société Ecclésiastique remonte jusqu'aux Apôtres; ou si elle n'est point une de ces sectes réprouvées, qui ont fait schisme avec l'Eglise Apostolique, se sont soustraites à l'autorité légitime de ses Pasteurs et en ont abandonné le culte, la foi, les Sacremens.

Où étoit donc votre Eglise au commencement du douzième siècle, avant VALDO de Lion, de qui, selon la généralité des historiens, elle tire son nom? Et si, comme vous le prétendez, avant ce fameux VALDO, quelques hommes épars en divers pays avoient pensé comme vous en matière de Religion, ces hommes formoient-ils une Eglise,

et quel avantage pouvez vous en tirer? Y-a-t-il un genre d'erreurs auxquelles des hommes ne se soient abandonnés dans les divers tems et les divers pays du monde?

Envain, pour vous rattacher à l'Eglise Apostolique, vous réclamez des sectes plus anciennes qui auroient professé vos opinions: ces sectes elles mêmes ont leur commencement marqué dans l'histoire; il n'y en a aucune qui ne suppose une Eglise plus ancienne de la quelle elle est sortie, et presque toutes sont convaincues de nouveauté par leur noms mêmes, qu'elles tirent de leurs premiers chefs.

En cherchant dans les divers siècles, et dans les divers coins de la terre, quelques hommes, ou quelques sectes qui ayent partagé quelques unes de vos opinions, vos historiens et vos Apologistes n'ont donc fait que retarder la difficulté, et ils ont été forcés de s'arrêter à une époque audelà de laquelle ils n'ont trouvé aucune trace de votre communion, et à laquelle ils se sont vus obligés de fixer votre séparation d'avec l'Eglise Catholique Romaine, et le commencement de votre société Ecclésiastique: c'est le neuvième siècle.

Votre prétendue Eglise n'existoit donc pas auparavant et rien ne sauroit combler le vide immense qui la sépare de l'Eglise Apostolique; qui lui imprime le caractère de nouveauté et d'institution humaine, et par conséquent celui de schisme et de réprobation.

Nous savons que, pour rassurer leurs sectateurs contre les terreurs de la conscience, les premiers auteurs de votre schisme prétendirent conserver l'ancienne et pure doctrine des Apôtres, et ne se séparer que de ce qu'il leur plaisoit d'appeler erreurs, superstitions de l'Eglise Catholique Ro-

maine, et que pour rendre cette Eglise plus odieuse, ils l'accusèrent même d'idolatrie.

Bientôt après, elle fut signalée par les Ministres des nouvelles sectes comme la *Babilone*, la *prositude*, la *Bête de* l'Apocalypse, et son Chef comme l'*Ante-Christ* et *Satan délié* sur la terre. O fascination, o fanatisme de l'esprit de schisme! Jusqu'à quel excès il peut outrager la charité, la vérité, la justice! Et ces préventions odieuses qui s'entretiennent parmi vous, ces horribles et aveugles préjugés, élevés au milieu de vous comme un mur éternel de séparation, ne vous rendroient-ils pas beaucoup plus coupables au tribunal de Dieu, si vous ne remontiez à leur source, et ne cherchiez à les dissiper par un sérieux examen.

Pour vous aider dans cette recherche, si nécessaire et si importante, nous vous demandons d'abord, Nos chers Frères séparés, de quel droit les auteurs de votre schisme ont prétendu s'ériger en juges de la doctrine, et sont venus accuser d'erreurs, de superstitions et d'idolatrie le corps des Pasteurs de l'Église universelle? Quelles preuves ont-ils données d'une mission divine et extraordinaire, pour venir interrompre et détruire le Ministère ordinaire dont, selon eux mêmes, les Pasteurs Catholiques étoient en possession depuis les Apôtres; pour bouleverser l'ancien gouvernement de l'Église, et établir un nouvel ordre de Pasteurs, comme de doctrine, de culte et de Sacremens?

Il ne s'agit donc pas ici d'entrer en des discussions difficiles et audessus de la portée de la pluspart des Chrétiens: un seul fait suffit pour décider; C'est que vos pères ont fait schisme et se sont élevés contre le corps des Pasteurs dont l'ordre et l'autorité remontoient jusqu'aux Apôtres.

Or le schisme n'est jamais permis, aucun motif ne peut le légitimer, ni aucun prétexte l'excuser; Il exclut du sein de la vraie Eglise et de la voie du salut.

Telle est, comme nous l'avons déja montré, la doctrine des pères des premiers siècles, et aux subtilités des schismatiques de leur tems ils répondoient avec confiance et sans avoir besoin d'examiner même leur doctrine; „Qui êtes vous? d'où „et quand êtes vous venus . . . *)? Sachez qu'en premier lieu nous ne devons pas être curieux de ce „qu'enseigne (Novatien), puisqu'il enseigne dehors. „Quiconque n'est pas dans l'Eglise, quelqu'il soit „d'ailleurs, n'est pas Chrétien **)."

„Pour ceux qui se rassemblent hors de l'Eglise, „ou contre l'Eglise, nous appelons leurs sièges chaire „de pestilence ***)." Enfin, et pour abréger les citations, dans les siècles mêmes où vous reconnoissez comme légitime l'autorité de l'Eglise Catholique, ses Docteurs, et ses Pontifes ont généralement opposé aux schismatiques, le fait de leur séparation comme une cause suffisante de condamnation, indépendamment de la nature de leur doctrine.

Ainsi ont été condamnés d'avance les auteurs de votre schisme, et par le fait seul du schisme, sans qu'il soit besoin d'examiner leur doctrine.

Nous ne craindrions point, Nos Chers Frères séparés, d'entrer avec vous dans la discussion de tous les points de doctrine que vous nous contestez, et nous nous chargerions volontiers de justifier, en détail, l'Eglise Catholique de toutes les erreurs que vous lui imputez, si vous aviez la confiance de vous adresser à Nous, dans un vrai

*) Tertull. de praescript. 6. 37.

**) s. Cyprien Epist. 52.

***) s. Aug. quest. 210.

désir de connoître la vérité: et Nous vous y invitons.

Mais ce n'est point aujourdhui notre but, notre objet: Nous nous tenons à une voie plus courte et plus facile, au principe d'après le quel les sectes schismatiques ont été condamnées dans tous les tems, et nous vous disons avec les Pères des premiers siècles: „Vous avez fait schisme; „donc vous n'êtes pas de l'Eglise," et nous n'avons que faire d'examiner quelle est votre Doctrine; ou plutôt nous concluons avec confiance qu'elle n'est point, comme vous le prétendez, la saine et pure Doctrine des premiers siècles, puisqu'elle est opposée à celle de l'Église, de laquelle il n'a jamais été permis de se séparer.

Vous nous répondrez, sans doute, que les auteurs de votre séparation se sont assurés de la pure doctrine Evangélique, et des prétendues erreurs de l'Église Romaine, par l'autorité des saintes Ecritures: c'est à dire que des particuliers sans titre, sans mission, sans autorité, ont eu la prétention de mieux entendre le sens des saintes Ecritures que le corps des Pasteurs envoyés par Jesus-Christ et établis dans les divers pays du monde Chrétien pour enseigner sa doctrine. Cela a bien été la prétention des Hérésiarques de tous les tems; mais est-elle juste et tolérable; et où en seroit l'Église, si son Divin fondateur l'avoit ainsi abandonnée à l'orgueil turbulent, ou à la prédication hypocrite de tout novateur qui, sous le prétexte de mieux expliquer les livres saints, seroit venu la bouleverser et établir une nouvelle secte sur ses ruines?

Mais, dites-vous, tous les Chrétiens ne sont-ils pas, chacun en particulier, les interprêtes des saintes Ecritures, et les juges de la vraie doctrine?

Est-ce de bonne foi et après de sages réflexions, N. C. F. séparés, que vous adoptez un pareil principe, et ne répugne-t-il pas au sentiment de votre propre conscience, à la pratique de l'enseignement qui se fait parmi vous, et à l'idée que l'on doit avoir de la sagesse de Jesus Christ dans l'établissement de son Église?

Quoi! les plus savans Docteurs des diverses communions Chrétiennes sont opposés les uns aux autres sur l'interprétations des saintes Ecritures: et parmi vous, chaque Chrétien, un simple paysan sans étude et sachant à peine lire, n'ayant pas même le tems de vaquer à la lecture, à l'examen, à la confrontation des divers livres et textes de l'Ecriture sainte, se croira assez instruit pour décider ce qui est en controverse entre ces savans Théologiens! Une femme même, et la femme humainement la plus ignorante aura la même présomption! car voilà la conséquence nécessaire du principe qui attribue à chaque Chrétien le droit d'interpréter la sainte Ecriture. Et il s'en suit encore que vos Ministres n'ont pas plus d'autorité que chacun de vous pour l'enseignement de la Religion; que vous n'êtes obligés à vous tenir à aucun Catéchisme, ni à aucune profession de foi; qu'aucun particulier ne peut former raisonablement sa croyance que d'après l'examen et l'intelligence des saintes Ecritures et que, selon sa manière privée de les entendre, il peut rejeter tous les dogmes et le culte de votre communion, sans que personne ait le droit de le reprendre.

Or qui d'entre vous admettroit ces conséquences dans la pratique et qui oseroit en soutenir sérieusement la vérité? S'il en étoit ainsi, l'Église de J. C. ne seroit elle pas la plus désordonnée de toutes les sociétés?

Il n'est en effet aucun fondateur de société qui en établissant des loix, n'ait élevé à côté un tribunal pour en fixer le sens et en régler l'application. Quelle idée vous formez vous donc de la sagesse de notre Divin Législateur, lorsque vous avancez qu'il a abandonné l'explication des saintes Ecritures à chaque particulier, et qu'il n'a point établi d'autorité pour en déterminer l'interprétation et conserver le dépôt sacré de sa doctrine? De bonne foi, ce système, qui livre toute l'économie de la Religion à l'ignorance, au fanatisme, à l'orgueil, à toutes les passions, est-il raisonnable et digne de la sagesse éternelle, descendue sur la terre pour y établir et conserver jusqu'à la fin du monde la Doctrine du salut? Ou n'est ce pas là plutòt un systême révolutionaire, inventé par les passions, pour soustraire les hommes a l'autorité, au gouvernement de l'Église et former sur ses débris des sectes indépendantes?

Oui, et les faits l'attestent, pour opérer des révolutions dans l'Eglise, les hérésiarques et les auteurs des schismes ont dit: „Nous n'avons de „de loi que la Sainte Ecriture, et aucune autorité „n'a le droit de nous en fixer l'interprétation; „c'est à nous à l'entendre selon notre sens privé, „et nous y trouvons une doctrine opposée à celle „qu'enseigne le corps des Pasteurs répandus dans „l'univers; nous y voyons que cette Eglise Catho„lique Romaine et Apostolique par son Ministère „est tombée dans toute sorte d'erreurs et de su„perstitions, qu'elle s'est souillée d'idolatrie, qu'elle „est la *Babylone*, la *prostituée*, la *Bête* de l'Apo„calypse, et que le Pape son chef est l'*Ante-„Christ*, est *Satan délié* sur la terre: peuples „fuyez-la donc, sortez du milieu de Babylone, et „suivez nous."

Ainsi parlerent, à la suite de vos principaux chefs, Luther et Calvin, dont vous vous êtes affilié les sectes, et à cette voix séditieuse, à ces cris vraiment fanatiques, les peuples s'émurent, le sein de l'Église fut déchiré, et le monde Chrétien fut livré à ces schismes cruels dont les suites ont été si funestes à la Religion, aux Gouvernemens et à l'humanité.

Voila donc sur quels principes on a rompu le lien de l'unité Ecclésiastique, sur quels fondemens se sont élevées les principales sectes opposées à l'Eglise Catholique. Mais si ces causes révolutionnaires sont révoltantes dans les assertions et fausses dans les principes; si, dans la réalité, aucun des Papes qui se sont jusqu'ici succédé sur le siège de St. Pierre, n'a été l' *Ante-Christ* et *Satan délié* sur la terre, et que de notre tems l'Europe entière rende hommage aux vertus des Vénérables Pontifes PIE VI. et PIE VII.; si l'Église Catholique Romaine n'est réellement pas la *Babylone*, la *prostituée*, la *Bête* de l'Apocalypse; Si elle n'est réellement pas idolatre; si ceux qui l'ont accusée d'erreurs et de superstitions, l'ont calomniée; si du moins ils n'avoient aucun droit de la juger; s'il n'étoient pas eux mêmes les juges du sens des textes de la sainte Écriture sur les quels ils ont fondé leurs accusations, et prétendu justifier leur séparation .... que reste-t-il à penser des sociétés schismatiques qu'ils ont formées? Le tems a-t-il pû en effacer le crime, en légitimer l'existence, et prescrire contre la constitution divine de l'Eglise?

Mais si de plus, à l'époque fatale de ces schismes, il existoit, comme toujours, un Tribunal établi par J. C., revêtu de son autorité et assisté de son esprit, pour enseigner la doctrine du salut et condamner les hérésies; si ce Tribunal, visible

visible et perpétuel, ne pouvoit se trouver que dans l'Eglise Catholique Romaine, antérieure à toutes les sectes; et si c'est contre ce Tribunal même, dépositaire de l'autorité de J. C., conservateur de sa doctrine et lien sacré de l'unité, que des factions de conjurés se sont élevées, quel jugement est il possible de porter sur toutes les sectes schismatiques? Quelle sureté de salut peut-on y trouver, et quel homme sage et réfléchi voudroit lui livrer son sort pour l'éternité?

„Voyez donc, Nos Chers Frères séparés, vous dirons-nous avec l'Apôtre St. Paul; voyez quelle est la voie dans laquelle vous marchez et quels motifs de sureté vous pouvez y trouver. Elle a pour terme l'éternité, et notre carrière sur la terre est courte et péinible: pourriez vous apporter trop de précautions pour vous assurer d'arriver au port du salut? Ah n'imitez point l'exemple de ces insensés, qui se jouent, les yeux bandés, sur les bords de cette terrible éternité, et refusent à cet intéret immense, incomparable à tout autre, l'attention, les soins qu'ils prodiguent à la plus vile affaire de la vie; mais conduisez vous avec sagesse, appliquez vous à connoître quelle est la volonté de Dieu sur vous *):" en examinant avec impartialité, et dans le pur désir de connoître la vérité, les titres que l'Eglise Romaine presente à notre confiance; et surtout, priez, priez beaucoup et invoquez les lumières du Père Celeste, dans un esprit d'humilité et de méfiaéce de votre propre jugement; „car Dieu rèsiste aux orgueilleux et il donne sa grace aux humbles **); il cace ses mistères aux prétendus sages et prudens du siècle et se revise aux simples et aux enfans ***)."

*) *Videte fratres, quomodò cautè ambuletis: non quasi insipientes, sed ut sapientes*, Eph. 5. **) Jacob 4. ***) Matth. 11.

Demandez instamment cette grâce au Père des lumières; et qu'aucune considération humaine ne vous empêche d'y correspondre avec fidélité.

Les prejuges de l'éducation sont, sans doute, un grand obstacle à vaincre, mais si vous cherchez la vérité dans la sincérité de vos cœurs, Dieu vous la fera connoître et vous donnera le courage et la force de l'embrasser.

Vous n'avez de fortes préventions contre l'Eglise Catholique que par les tableaux infidèles qui vous ont été - présentés de sa croyance, de son culte et de ses Sacremens: Intéressez vous donc à mieux connoître sa doctrine, pour vous préserver du tort de la calomnier, écoutez avec impartialité l'exposition que nous sommes prêts à vous en faire en toute occasion et sur tous les points, car nous avons droit à votre confiance, quand nous vous attestons ce que nous croyons: et bientôt vos preventions cesseront, et en nous rendant justice, vous vous rapprocherez plus facilement de nous.

Vous comprendrez donc enfin que nous n'adorons que Dieu seul, et que tout notre culte religieux se rapporte essentiellement à sa grandeur et à sa gloire:

Qu'en honorant les Saints comme les amis de Jesus Christ et les invoquant en cette qualité pour intercesseurs auprès de Dieu, nous ne dérogeons point à l'honneur et à la souveraine médiation du Sauveur:

Que nous n'adorons point les images, mais que nous ne révérons en elles que les originaux qu'elles nous représentent, à peu près comme on vénère son souverain, ses bienfaiteurs, ses aïeux dans leurs tableaux:

Que, dans la Sainte Eucharistie, nous n'ado-

rons pas du pain, mais uniquement Jesus Christ, que nous y croyons réellement présent; que l'on ne peut, sans impiété, contester au Dieu sauveur la puissance d'y opérer le miracle de sa présence réelle, et que l'existence de ce Mystère perpétuel de sa charité et de sa toute-puissance est prouvée d'une manière aussi convaincante pour l'esprit et aussi consolante pour le cœur, que le sont tous les autres Mystères du Christianisme:

Que, selon notre foi, Jesus Christ étant réellement présent sous chacune des espèces du pain et du vin, on reçoit le Sacrement avec toutes ses grâces sous une seule espèce, et qu'ainsi l'Eglise, dépositaire de la doctrine et de l'autorité de Jesus Christ, a pu légitimement, pour éviter de graves inconvéniens, ne laisser aux fidèles, du moins pour un tems, que l'espèce du pain dans la réception du Sacrement:

Que le Sacrifice de la Messe ne déroge point à l'unité et aux prix infini du Sacrifice de la Croix, parceque, selon notre croyance, J. C. s'offrant invisiblement sur nos Autels et y étant offert visiblement à son Père par le ministère des Prêtres comme immolé pour le salut du monde, le Sacrifice de la Messe n'est pas essentiellement distingué de celui de la Croix; qu'il en est, sous une autre forme, la continuation, la représentation, qu'il en tire toute sa vertu et sert à en appliquer les mérites:

En écoutant l'exposition sincère de notre doctrine, vous comprendrez encore que J. C. a pu accorder à ses Ministres le pouvoir de remettre les péchés et en prescire à cette fin la confession, et que cette pratique est un frein salutaire contre les passions et une source féconde de sages

conseils, de consolations et d'encouragement à la vertu:

Qu'en satisfaisant pour nos péchés, J. C. a pu, dans sa sagesse, exiger pour condition du pardon, des peines à subir en ce monde ou en l'autre, et qu'ainsi les pénitences dont nous reconnoissons la nécessité, ne sont point contraires à son entière et pleine satisfaction pour nous, et qu'il n'y a aucune difficulté réelle à croire au Purgatoire et à l'utilité des prières et du Saint Sacrifice pour les morts:

Que les Sacremens de Confirmation, d'Extrême Onction, de l'Ordre et du Mariage, n'ont rien qui ne soit digne de la bonté de Dieu, des mérites infinis du Sauveur et de nos besoins.

Enfin écoutez l'exposition de la Doctrine Catholique, et vous saurez que nous respectons, autant que vous, la parole de Dieu, et que nous la regardons comme le fondement de notre foi; que ce que nous appelons *Tradition* n'est pas la parole des hommes, mais la parole de Dieu non écrite, enseignée et transmise de vive voix, de J. C. aux Apôtres et des Apôtres à leurs successeurs; que nous ne substituons point l'autorité des hommes à celle des saintes Ecritures, mais que nous entendons recevoir l'explication certaine et infaillible du sens des saintes Ecritures par l'enseignement du corps des Pasteurs de l'Église. Nous croyons que, quoique sujets à l'erreur par leur nature, Jesus Christ leur a donné cette autorité et leur a promis son assistance, pour venir au secours de notre foiblesse, et maintenir ainsi à jamais dans son Eglise l'unité de la foi, de la morale, du culte et des Sacremens.

Nous seroit-il difficile de vous faire encore connoître et sentir la convenance, l'utilité, la

nécessité même d'un Chef, préposé par J. C. au gouvernement de la société immense de ses disciples répandus dans l'univers? Qu'y a-t-il, aux yeux même de la sagesse et de la politique humaine, de plus parfait et de plus admirable que cette forme de gouvernement selon laquelle les simples fidèles sont soumis a l'autorité Spirituelle de leurs Pasteurs immédiats, ceux-ci à leurs Evêques, et chaque Evêque, dans les divers pays du monde, subordonné à un Chef et Père commun, centre d'unité, et souverain modérateur de la discipline générale dans toutes les Eglises particulières? Et voila l'autorité salutaire que nous révérons dans le Pape, Evêque de Rome.

Qu'y-a-t-il donc, Nos Chers Freres séparés, dans cet apperçu que nous venons de vous présenter de notre Doctrine, et dont nous vous garantissons la fidélité, qui puisse offenser vos esprits, et vous tenir éloignés de nous? Et s'il n'y a rien qui ne soit digne de Dieu et utile à notre destination; Si du moins il n'y a rien qui, selon vos propres principes, détruise le fondement du salut, quel motif, quelle excuse peut rester à votre schisme, et que tardez vous de revenir au sein de l'Eglise dont vos Pères vous ont malheureusement séparés?

Nous vous croyons trop animés des premiers principes du Christianisme pour être retenus par ce préjugé anti-Chrétien: „que les honnêtes gens „ne doivent pas changer de Religion;" Comme si les Juifs et les Payens n'avoient pas du embrasser le Christianisme; Comme s'il pouvoit y avoit honneur et obligation à rester opiniatrément attaché à l'erreur, même à la superstition, à l'idolatrie, à l'impiété, et à se tenir invariablement dans la voie de la damnation, parceque nos pères s'y seroient

précipités! Mais ce motif même condamneroit vos ancêtres, qui ont abandonné l'Eglise Catholique, et en rentrant dans son sein, vous ne feriez que réparer leur tort, et revenir à la Religion professée par leurs pères, vos plus anciens aïeux.

Les préjugés de naissance et d'éducation, entretenus par la politique et par les intérêts humains sont, il est vrai, bien forts au milieu d'un peuple entièrement schismatique, sous un gouvernement et sous des loix qui soutiennent le schisme, et il faut une grâce bien extraordinaire pour les surmonter; mais vous, qui êtes environnés de Catholiques, de toute part; qui vivez avec eux dans les mêmes Paroisses et presque dans les mêmes maisons; dans un Etat où la Religion Catholique est dominante, et sous le gouvernement paternel d'un Prince religieux, qui ne verroit en vous que des sujets plus fidèles et des enfans plus affectionnés, si vous lui étiez unis par le lien sacré de la même Religion ... quelle considération assez forte pourroit donc vous arrêter, et vos intérêts même temporels ne se joignent-ils pas à ceux du salut pour solliciter votre réunion à Nous dans l'esprit, les douceux et les avantages d'une même famille, religieuse et civile! Ah! „Nous „vous en conjurons au nom de J. C., Nos Chers „Frères, n'ayons plus qu'un même langage, qu'il „n'y ait plus de division entre nous; Mais que „nous soyons tous unis ensemble dans un même „esprit, et dans une même doctrine *)."

Nous ne pouvons, avec les faux prophêtes, vous annoncer la paix et la sureté, là où elles ne sont pas **); Ce seroit trahir nos principes, no-

*) I. Cor. 1.

**) *Dixerunt: pax, pax, et non erat pax.* Jer, 6.

tre mission, nos devoirs envers vous, et nous ne saurions confondre la charité que nous vous devons avec une criminelle indifférence sur la perte de vos ames; Mais la charité que nous vous portons, réglée sur la base invariable de la foi, n'est pas moins tendre, sincère, et pleine de douceur, de patience et de dévouement à votre plus grand bonheur; et nous vous la manifestons dans la *simplicité de notre cœur et la sincérité de Dieu* *). Sans employer auprès de vous les discours aprêtés de la sagesse humaine **)...

Si cependant nos avis venoient à vous contrister, nous protestons que ce seroit contre notre intention, et nous ne nous en consolerions qu'autant que cette tristesse vous porteroit à de sérieuses reflexions, et vous disposeroit ainsi à entrer dans la voix du salut ***);

Car nous vous chérissons d'un amour à toute épreuve et d'un zèle de jalousie dans le Seigneur †). Nous n'avons rien de plus à cœur, de plus cher à notre sollicitude, que de vous voir rentrer en possession de votre ancien héritage, et partager avec nous, dans le sein d'une même communion, les biens et les promesses de notre Père et Sauveur commun. Ah! s'il plait au Seigneur d'accorder cette grâce à nos vœux et à nos prières, il ne nous restera plus rien à désirer sur la terre et, déja bien avancé dans notre carrière mortelle,

*) I. Cor. 2.

**) II. Cor. 1.

***) *Et si contristavi vos in epistola .... nunc gaudeo non quia contristati estis, sed quia contristati estis ad pœnitentiam.* 2 Cor 7.

†) *Oemulor enim vos Dei aemulatione.* Ibid. 11.

nous antonnerons avec joie l'hymne d'action de graces du Vénérable Vieillard Siméon *).

Troupeau fidèle, que nous avons la consolation de voir dans le bercail de J. C., vous portez la même affection que nous aux brebis errantes et vous vous attristez comme nous sur leur sort; Unissez avec ferveur et persévérance vos prières aux notres pour leur retour et leur salut; bien loin d'insulter à leur malheur, montrez leur une profonde compassion, une humble et sincère charité; prévenez les par vos bons offices, édifiez les par votre conduite, et prenez garde de ne leur donner jamais aucun lieu de calomnier notre sainte Religion, en la confondant avec les mauvaises mœurs de ceux qui la professent.

Et Vous, Nos Très Chers Coopérateurs, que ne ferez vous pas par la continuité de vos prières, par l'édification de vos vertus, par la prédication de la saine doctrine, par la sagesse de vos avis et les œuvres de votre charité, pour rammener Nos Frères sépérés à la sainte unité de l'Eglise? C'est à vous qu'il appartient de sentir plus vivement leur malheur et les devoirs que le zèle et la charité prescrivent en leur faveur. Vous rechercherez spécialement, et vous regarderez comme vos propres brebis ceux qui sont respectivement dans vos Paroisses; Vous serez toujours prêts à les prévenir, à leur tendre une main sécourable et, responsables devant Dieu du salut de ceux que vous pouvez lui gagner, vous ne vous laisserez point abattre par les difficultés, ni décourager par le défaut de succès: *La charité croit toute chose possible, elle espère tout, elle supporte tout* *).

*) *Nunc dimittis servum tuum Domine, secundum verbum tuum in pace* ... Luc. 2.

**) I. Cor. 13.

Mais c'est surtout aux brebis fidèles du troupeau, aux vrais enfans de l'Eglise, que nous devons l'ardeur de notre zèle, et la continuité de nos sollicitudes et de nos travaux. Que d'ignorans à instruire! Que de justes à purifier et sanctifier encore! Que de foibles à soutenir et à prémunir contre les dangers! Que de pécheurs à convertir! Que d'incrédules peut être à éclairer et ranimer dans la foi! Que de devoirs donc à remplir; et un bon Pasteur peut-il s'abandonner à la sécurité et à l'indolence, tandis qu'une seule de ses brebis est malade et exposée au danger de périr?

Et ces devoirs communs à tous les tems, ne sont-ils pas devenus d'une obligation plus rigoureuse et plus étendue dans les grandes circonstances où la Divine Providence nous a placés? L'Eglise de Jesus Christ vient de sortir victorieuse d'un long et terrible combat, et l'ennemi du dehors est terrassé; Mais combien de ses enfans souffrent des blessures qu'ils ont reçues dans la mêlée, helas! et sont devenus peut être ses ennemis domestiques, par une mortelle indifférence pour ses intérêts, par des préjugés contraires à son autorité et à son gouvernement, par de secrètes intelligences, ou de faux et lâches ménagemens avec la secte des incrédules! Nous sommes donc appelés à guérir ces plaies, à remédier à ces maux, à concourir au parfait triomphe de la Religion: quelle grande destination, et avec quel zèle nous devons concerter nos démarches et réunir nos efforts pour la remplir!

C'est spécialement à cette grande fin que nous consacrons les travaux de notre visite Pastorale: Nous pourvoirons, autant qu'il sera en notre pouvoir, aux divers besoins de la Religion; mais

nous nous appliquerons surtout à déraciner les préjugés qui lui sont contraires, à ranimer, éclairer et fortifier la foi; à exciter et faire revivre dans toutes les Paroisses cet esprit vraiment religieux qui honore la piété, qui en fait pratiquer les œuvres, et en multiplie les fruits pour la vie présente et pour la future *).

Empressez-vous donc, nos Chers Coopérateurs, de nous préparer les voies et de disposer vos Paroissiens à profiter des grâces de notre visite Pastorale. Annoncez la dans l'esprit et les expressions de la foi; faites sentir les motifs et la fin des honneurs que l'on rendra à Jesus Christ dans notre trop indigne personne, et exhortez tous les Fidèles à profiter d'une circonstance si religieuse et si rare, pour se réconcilier avec le Seigneur, ou se raffermir dans sa grâce.

Vous donnerez vos soins particuliers aux enfans que vous nous présenterez pour le Sacrement de la Confirmation, afin que, suffisamment instruits et réconciliés avec Dieu par le Sacrement de Pénitence, ils reçoivent toutes les grâces attachées à celui de la Confirmation, et que, pour votre consolation et le bonheur de leurs familles, ils forment une nouvelle génération de parfaits Chrétiens, de dignes enfans de la Sainte Eglise.

Pour nous donner une connoissance suffisante de vos Paroisses et de la régularité avec laquelle vous les gouvernez, vous aurez, chacun, à nous en présenter un état fidèle, dans lequel vous aurez consigné le nombre des âmes qui vous sont confiées, en distinguant, dans une classe particulière, les personnes non encore admises à la Confirmation, ou à la première Communion.

*) *Pietas ad omnia utilis est, promissionem habens vitae, quae nunc est et futurae.* 1. Tim. c. 4.

Vous nous ferez connoître avec prudence les scandales et les abus qui vous affligent dans vos Paroisses, et vous nous en préviendrez d'avance, ou dès le moment de notre arrivée, afin que nous puissions régler en conséquence le plan des avis à donner dans notre sollicitude, et des déterminations à prendre en vertu de notre autorité. Vous nous informerez spécialement si tout ce qui est prescrit dans le Synode, soit les constitutions de notre Diocèse, sur l'obligation de déclarer et d'acquiter les legs pies, est religieusement observé.

Nous écouterons également les Administrateurs des Communautés et les pieux Laiques, sur les abus qu'ils croiront devoir nous dénoncer, et sur les réglemens qu'ils jugeront utile de nous demander.

Vous nous présenterez les Régistres de Baptêmes, de Mariages et de Sépultures, dont la tenue régulière est d'une si grande importance pour la société Ecclésiastique et Civile.

Vous nous produirez encore un état général de vos bénéfices, contenant non seulement les biens et les revenus certains et incertains, mais encore les meubles, les titres authentiques et les documens écrits qui les concernent, les charges des fondations, et la manière dont elles s'acquittent, les Offices et autres actes de dévotion qui se font dans toute l'étendue de chaque Paroisse.

Il nous sera présenté par les Administrateurs des Confréries un état semblable de ce qui les concerne.

On nous donnera de plus une note distincte de toutes les œuvres pies sujètes à notre juridiction, avec leurs obligations, dépenses et revenus; et il y sera expliqué par qui et comment elles sont administrées, si les comptes se rendent

annuellement, si les livres sont tenus exactement, si l'objet en est fidelement rempli.

Pour nous mettre plus à portée de bien connoître le matériel des Eglises, Sacristies, Chapellénies, il nous sera fait un rapport sommaire sur leur état et leurs plus urgents besoins.

Enfin tous les Ecclésiastiques se présenteront à Nous avec leurs Patentes soit Lettres d'Ordination, de possession de leurs bénéfices, d'Approbation pour la Confession ou autre sainte fonction, l'acte de sécularisation, s'ils étoient réguliers et qu'ils l'aient obtenu; enfin une rélation écrite et fidèle de leur emploi et de leurs occupations.

Tels sont, Nos Très Chers Frères, les principaux objets qui nous occuperont dans notre visite; ils se rapportent tous à la gloire de Dieu et à votre salut. Unissez de plus en plus vos prières aux notres, pour nous obtenir la grâce de remplir dignement notre mission auprès de vous. Si nous ne cessons de prier pour vous *); ah! priez aussi pour nous avec plus de ferveur dans cette grande circonstance, afin que Dieu nous ouvre lui même l'entrée auprès de vous **), et que bénissant notre ministère „il vous remplisse „de tout fruit de justice, et vous fasse abonder „dans la joie et dans la paix, dans la foi, l'espé„rance, et les grâces du St. Esprit ***)."

Pour ajouter tout ce qui se peut aux motifs qui doivent vous inspirer de religieuses dispositions, et vous préparer à recevoit les grâces attachées à notre visite, Nous publions avec joie l'In-

*) *Non cessamus pro vobis orantes.* Coloss. 1.

**) *Orationi instate .... orantes simul et pro nobis, ut Deus aperiat nobis ostium sermonis.* Ibid. 4.

***) Rom. 15.

dulgence Plénière que Notre Saint Père le Pape PIE VII., par son Bref du 6 Octobre dernier, a daigné accorder aux Fidèles des deux sexes, qui vraiment pénitens, Confessés et Communiés, visiteront dévotement l'Eglise d'un des principaux lieux où nous ferons notre visite Pastorale, et y prieront avec une sincère piété, pour la concorde des Princes Chrétiens, pour l'extirpation des hérésies, et pour l'exaltation de notre Sainte Mère l'Eglise.

Sera Notre présente Lettre Pastorale lûe au prône, dans toutes les Eglises Paroissiales de Notre Diocèse, le premier Dimanche après sa réception, et en suite affichée aux portes des mêmes Eglises.

Donné à Pignerol, dans Notre Palais Episcopal, le vingt neuf Juin, Fête des Apôtres St. Pierre et St. Paul, l'an de Notre Seigneur mil huit cent dixhuit.

✠ François Marie Evêque de Pignerol.
Joseph Passaleva Secr.

6.

Antwort eines Waldensischen Geistlichen auf vorstehenden bischöflichen Hirtenbrief.

Pag. 186. En établissant en effet etc. L'Ecriture ne dit point hors de l'Eglise Romaine point de Salut, mais il n'y a point de Salut en aucune autre qu'en Jesus Christ.

Page 188. Or ce Caractere est de la vraie Eglise.

Depuis les Apôtres, jusqu'au septieme Siecle de grandes Erreurs ne s'etant pas introduites dans l'Eglise, nous ne faisions tous ensemble qu'une Eglise; insensiblement les erreurs s'y etant depuis introduites les ancêtres des Vaudois ne les ont pas admises, et leurs Prêtres, ou Ministres n'en ont pas moins été les Successeurs de ceux établis par le Apôtres, puisque tous les Ministres des autels, formoient un seul clergè alors.

P. 194. O Vous nos freres séparés etc.

Suivre constamment, et sans interruption depuis les Apôtres, la pure Doctrine des Apôtres, n'est pas faire de Schisme.

P. 195. l. 2. Au schisme funeste

Les Vaudois doivent être touchés des sentiments affectueux exprimés ici, et par un retour de Charité faire des voeux pour que l'excellent homme qui parle, et tous ses freres les Catholiques Romains, ouvrent enfin les yeux à la verité.

P. 196. Est-ce notre Eglise etc.

Si les Catholiques Romains faisoient aujourd'hui cette question de St. Augustin, on pourroit leur repondre, et la votre, et la nôtre forment l'Eglise de Jesus Christ, puisque l'Eglise est l'assemblée des fidelles qui croyent en Jesus Christ, avec cette difference qu'une Eglise est plus conforme aux preceptes ecrits, qu'une autre.

P. 196. Ce n'est aussi que dans son Eglise etc.

L'Ecriture ne dit pas hors de l'Eglise Romaine point de Salut, mais il n'y a point de Salut en aucune autre qu'en Jesus Christ.

P. 196. Or pour vous assurer etc.

L'Eglise des Vaudois est gouvernée par un Corps legitime de Pasteurs.

Il est prouvé par le fait, et l'histoire des differentes innovations dont les dates sont connues, que les Vaudois nè forment pas une nouvelle Eglise. *Page 197. Si vous Convenes etc.*

Les réformés ont pû se separer, mais les Vaudois ont continué à être ce qu'ils ont toujours été depuis les Apôtres. *P. 197. Mais non de se séparer etc.*

La Charité comme dû tems de Jesus Christ et des Apôtres est une vertu Essentielle parmi les Vaudois, et ils sont soumis à leurs Pasteurs. *P. 197. Ecoutez nos tres chers freres etc.*

Les Vaudois ne connoissent qu'un Dieu, qu'une foi, qu'un Batême, ils rèconnoissent aussi qu'il n'y a qu'un pain célèste. *P. 198. Entendez les Apôtres etc.*

Il a voulu, c'est a dire, il a fait, ce qu'il pouvoit faire sans gêner la liberté de l'homme, pour que cela fut, car par le fait, ou par vous, ou par nous, qui sommes égaux en nombres, c'est uniquement pour faire sentir qu'actuellement ce ne sont pas quelques Individus seulement qui n'ont pas cònservé cette purété, mais la moitié du monde Chrétien. *P. 198. Telle est donc etc.*

Voyez l'annotation page 194. *P 198. Ainsi dans la Constitution etc.*

Voyez l'annotation page 186. *P. 199. Voyez d'ailleurs etc*

Rien de plus juste que ces declarations, mais elles ne regardent pas les Vaudois qui comme nous l'avons vû ne font pas Schisme et pour parler des réformés à qui on voudroit appliquer ces mots je desirerois qu'on lé dèfinit, or je crois que voici la veritable definition. Le schisme consiste à admettre des Erreurs Capitales et contraires aux ordres, *P. 199. Comme il n'y a rien etc.*

et enseignements de Jesus Christ et des Apôtres, et par cette raison a se separer, ou à être separés de l'Eglise, d'après cette definition, ou sera le schisme? V. Tab. Nr. 113. Voyez egalement pour la fin de ce paragraphe de la Pastorale,

Page 200. Telle est la etc.

l'annotation page 186. Dans le sixieme depuis le premier il n'y avoit aucune des nouveautés qui nous separent, consacrées, ni universelles.

P. 201. Il ne sagit etc. et coupables Efforts etc.

Je ne scaurois voir de Coupables efforts' dans ceux qui desirent de reunir les differentes Communions, et de faire regner la paix parmi les diverses sectes Chretiennes.

P. 201. L'une qu'il n'y a point de salut hors de l'Eglise.

L'Ecriture ne dit point hors de l'Eglise Romaine point de salut, mais il n'y a point de salut en aucune autre, qu'en Jesus Christ (cité par Mr. L'Eveque lui même à la page Nr. 185. not.****).

P. 201. Maintenant nos chers etc.

Voyez l'annotation page 186.

P. 201. Ou etoit donc etc.

Valdo de Lyon vivoit en 1173 et 1180, et les Vaudois pour ne pas remonter plus haut pour le moment, etoient sous Claude Archeveque de Lyon Turin à la fin du huitieme siecle, ce qu'ils sont aujourd'hui.

P. 201. En vain pour vous etc. des sectes etc.

Les Vaudois loin de reclamer des Sectes, anciennes les blâment au Contraire: De nombre d'autorités je ne citerai a ce sujet que ce passage de Monsieur Du Haillou au Tome 2d. de son histoire sur Philippe II. Ce ne furent pas tant les erreurs des Vaudois qui susciterent contre eux la haine des Papes, et des grands

grands Princes, que la liberté dont ils usoient pour blamer les vices et la dissolution des dits Princes, et Ecclesiastiques, et même des Papes, que ce fût là le principal point qui les mit en haine universelle. Les Ecclesiastiques accusoient les Albigeois (Vaudois de Provence) de toute sorte d'héresies, parcequ'ils blamoient leurs vices, voyez Nicolas Bertrand. Gestes de Toulouse. Feuil. 9. Col. 2. idem le 2. livre des annales de Bourgogne de Guillemas Paradinus page 247. 248. Lyon 1566. Voyez surtout Reynerus fameux Inquisiteur, long tems Employé contre les Vaudois, et dont le temoignage n'a pu être suspect etc. Tab. Nr. 3. Temoignage etc.

P. 202. En vain pour vous rattacher etc.

Aussi long-tems que l'Eglise Romaine a retenu la foi et la Religion établie par les saints Apôtres leurs Disciples et Successeurs par toute L'Italie, chacun avouera que sans qu'il soit necessaire de recourir a la preuve de Genealogie et de succession de famille chacune des Eglises Italiennes à eu d'eux la succession, la foi, et qu'elles sont toutes demeurées unies avec Jesus Christ leur unique chef, il suffit donc pour prouver incontestablement la vraie succession des Eglises Evangeliques des vallées et faire voir qu'elles sont vraiement apostoliques, qu'il conste evidemment qu'à mesure que l'Eglise Romaine a admis des nouveautés, les Eglises Vaudoises ont continué dans l'ancienne Doctrine, et qu' ainsi elle perseveroit dans sa vraie antiquité,

dont la Romaine s'écartoit, voyez Table Nr. 1., et les temoignages d'antiquité ci contre Nr. 3. C'est un fait demontré par l'histoire que jusqu'au septiéme siecle il n'y avoit ni dans l'Europe ni même dans le monde aucune Eglise que l'on peut appeller Papiste, ni qui tint la doctrine que Rome moderne suit. Si l'on desire des preuves que jusqu'au 7mè siecle les traditions de Rome etoient inconnues en n'a qu'à lire Juellus, Dumoulin, Daillé, et parmi les partisans même du Pape Baronius, Eunulphius, Platina, qui decrivant les vices des Papes remarquent avec soin, les nouvelles traditions, les Decrets, les Institutions, les Bulles, et les Articles de foi que chacun d'eux a voulu avoir l'honneur d'introduire dans l'Eglise.

Page 204. Telle est etc.

Le raisonnement est entierement detruit par les observations precedantes. Ces deux ou trois paragraphes presentent d'ailleurs une singuliere maniere de raisonner qui revient à eux. Nous sommes de sentiments divers, moi partie ininteressée je declare que vous avez tort, donc vous avez tort.

P. 205. Vous avez fait schisme etc.

Voyez l'annotation à la page 186. Je me servirai d'une figure dont chacun sentira la juste application au sujet en question a J. 1o.

P. 205. Vous nous repondrez sans doute etc.

Les reformateurs car ce n'est qu'a eux que ce paragraphe peut regarder parce qu'ils ont réellement rejetté toutes à la fois les nouveautés introduites de siecle en siecle. Les reformateurs

n'etoient pas de simples particuliers sans mission. Luther par exemple n'étoit-il pas un moine regulier bien ordonné? On retombe d'ailleurs toujours dans la plus grande question. Quel juge decidera qui a tort, ou raison? Les Vaudois, et les réformés disent *la Parole de Dieu* admise par les deux parties. Voyez la Pastorale de Monseigneur page 212 vers le milieu. Enfin ecoutez si l'on peut donner ce nom en matiere de Religion. Notez que cette parole est tres claire sur nombre de points en controversé, et ne peut être sujette à interprétation arbitraire comme nous en verrons bientôt des Exemples.

Page 205. Mais dites vous, ne repugne-t-il pas? etc.

Il ne repugne pas à ces paroles du sauveur. Examinez les Ecritures, puisque vous croyez obtenir par elles la vie Eternelle, ni à cette adresse de St. Paul qui parle non à un Evêque, mais à une Eglise à tous les bien aimés de Dieu qui sont à Rome appellés Saints, ni au passage que nous citons immediate ci dessous: aussi chaque Pasteur repéte à ses catéchumenes ses paroles de S. Paul, je vous parle comme à des gens raisonnables c. a. d. qui avez pouvez et devez faire usage de votre raison; juyez vous mêmes de ce que je vous dis; il n'est pas question ici d'interpreter quelques passages obscurs de l'Ecriture, mais de s'assurer de ce qu'elle enseigne clairement, et si ce qu'enseigne le Pasteur est conforme à ce que dit l'Evangile.

Page 207. Oui, et les faits l'attestent pour etc.

Chaque siecle a eu son langage, mais loin d'approuver les Injures nous ne voudrions voir employer dans les Contestations Religieuses que des expressions de bienveillance, et d'un amour sincere pour la verité, et les hommes: dès lórs on ne banniroit pas seulement les termes d'Anté-Christ etc., mais aussi ceux de revolutionnaires, de séditieux, de schismatique, d'heresiarque.

P. 208. Voila donc surquel principe en a rompu etc.

Voyez pour les Vaudois l'annotation Nr. 186.

D'après les principes des Vaudois les Papes, et la Religion sont deux chaires très distinctes, et en honorant comme Souverains les vertueux, ils connoissent l'histoire des Alexandres VI. Jean XXII. etc. laissant de côté les injures, et les applications de l'apocalypse; les suppositions (12 Jean v. 39. (2) Rom. 1. 7. (3) contenues dans ce paragraphe sont precisement ce qui est en question de sorte que le raisonnement de tout ce paragraphe revient à eux, si les nouveautés que vous dites avoir été introduites dans notre Eglise, n'y ont pas été introduites nous sommes la vraie Eglise, d'un autre côté il semble que le raisonnement de ce paragraphe n'est pas concluant contre la Religion des Vaudois, car les Vaudois provoqués ont pù etre participants à l'Esprit du siecle ou ils vivoient, dire à ceux qu'ils regardoient comme leurs adversaires des Grossieretés, et des Injures comme chacun

en disoit des deux Côtés, et cependant avoir constamment suivi la doctrine Evangelique, ce seroit encore une singuliere maniere de raisonner que celle-ci, nous pretendons tous les deux à un même heritage, vous me dites des Injures, et que je suis l'ennemi du testateur dont l'heritage m'appartient.

Nous supposons que Monr. L'Evêque ne regarde pas le Tribunal severe de l'Inquisition comme établi par un sauveur, la Douceur même, qui lorsque ses disciples l'invitoient à faire descendre le feu du ciel sur des gens qui le rejetoient, leur repondoit, vous ne savez pas de quel esprit vous etez animés (1); du reste nous ne connoissons l'institution d'aucun Tribunal de ce genre. *Page 208. Mais si de plus etc.*

Pour être effrayés de la conséquence, il faudroit avoir admis le principe. *P. 209. Voyez donc nos etc.*

Il semble que c'est un Vaudois qui adressoit ces paroles à un de ses freres Catholiques Romains. *P. 210. Les prejugés de etc.* Les Pasteurs Vaudois expliquent à leurs Catechumenes les dogmes Catholiques Romains, aussi bien que ceux dont ils font profession eux mêmes, et leur disent ensuite, comme autrefois Josué aux Israélites: choisissez qui vous voulez servir (2) Josué 22. v. 15. *P. 210. Vous n'avez de etc.*

Si l'Eglise Romaine n'adore que Dieu, et Jesus Christ, nous ne faisons qu'une seule, et même Eglise. *P. 210. Vous comprendrez donc.*

C'est plus qu' honorer, et venerer que se prosterner, invoquer, et croire que le même Saint m'entend en même *P. 210. Qu'en honorant etc.*

tems ici, et quelqu'autre en Amérique, n'est ce pas lui attribuer une partie de la toute puissance de l'Eternel?

Page 210. Que dans la sainte Eucharistie etc.

Sans entrer dans des raisonnements mille fois rejettés, nous vous demandons seulement pourquoi la presence réelle n'a éte affirmée qu'au 8 siecle.

P. 211. Que selon notre foi etc.

P. 211. Que le sacrifice de la messe etc.

Même question pour un tems postérieur encore. Lorsqu'un Souverain donne de pleins pouvoirs à quelqu'un, ou par lui même, ou par ses ministres il ne l'autorise cependant par là à agir contre ce qu'il a clairement établi luimême, voyez ci le Tableau Nr. 2.

Même question voyez Tab. Nr. 2. Une des raisons qu'ont les Vaudois entre le grand nombre, de ne pas admettre le sacrifice de la Messe, et la presence réelle, c'est que les Prêtres la de cette maniere, Le Sauveur, celui qui est avec Le tout Puissant à sa disposition, et que vint-il de se souiller du plus grand crime, il peut à la volonté, le faire descendre dans l'hostie, fut-ce même pour empoisonner quelqu'un, comme l'on pretend que cela est arrivé.

P. 211. En ecoutant etc.

Pour quoi la Confession auriculaire n'a-t-elle été authorisée qu'au 13. Siecle?

P. 212. Qu'en satisfaisant etc

Même question pour un autre Siecle.

P. 212. Que les sacrements etc.

Idem Idem

P. 212. Enfin ecoutez etc.

Nous ne voyons nulle part que Jesus Christ et les Apôtres ayent abandonné à l'incertitude de la tradition quelques preceptes essentiels avant nous,

mais dans cette supposition même on accordera que lors qu'il y aura contradiction, entre la tradition, et ce qui est ecrit, c'est ce qui est ecrit qui doit l'emporter, et ici je presente un Tableau veredej. Nr. 2.

NB. Les differentes èpoques de ces articles de Foi, et pratiques des Catholiques Romains sont marqués dans l'histoire, et les auteurs Catholiques sont d'accord avec les Vaudois, et les auteurs Protestants sur ces faits. Je demande donc à present dans les tems ou l'Eglise n'avoit point ces pratiques, et ces articles de foi, etoit-elle hérétique? On me repondra non, donc nous ne le sommes pas non plus aujourd'hui; Mais L'Eglise la ordonnê, d'aprés la tradition. V. Tableau Nr. 11.

NB. Dans les preuves que l'on peut donner de l'antiquite des Vaudois et de leur attachement au pur Evangile je ne citerai que des auteurs Catholiques Romains, par consequent non suspects, et d'autant moins suspects que plusieurs parlent comme d'hérétiques, je crois cependant faire preceder ce temoignage, de celui qui se rendent les Vaudois eux mêmes dans les reqûetes, et ce que opprimés comme ils etoient ils n'auroient pas eu la hardiesse d'avancer, si cela n'eut été de Notorité publique. Passage des L. des Vaudois à Em. Philibert 1797.

„Que Votre Altesse considere s'il lui plait, que cette Religion en la quel nous vivons n'est par seulement nôtre,

ou contrarié depuis peu de jours comme on lui impute faussement, mais que c'est la Religion de nos péres, de nos ayeuls, des ayeuls de nos ayeuls et autres plus anciens nos predécesseurs, et des S. Martirs, Confesseurs, Apôtres, et Prophetes, et s'il y a qui puisse montrer le contraire, nous sommes prêts etc. etc.

Le Moine Belvedere chef d'une Mission que le Pape envoya aux Vallées, dans son livre intitulé: Relazione al Consiglio di Propaganda fide etc. allegue pour raison du peu de fruit de ses travaux, que la vallée d'Angrogna sempre, ed in ogni tempo hanno acuto Eretici, passage de Reynerus Sacco, fameux Inquisiteur, et destructeur des Vaudois (traduction du Latin) entre toutes les sectes qui sont ou qui ont été, il n'y en a point de plus pernicieuse à l'Eglise, que celle des Vaudois, d'abord parceque c'est la plus ancienne de toutes, car les uns disent qu'elle dure depuis Silvestre, d'autres depuis le tems des Apôtres, ensuite parceque c'est la plus generale, n'y ayant *plus* point de pays ou cette secte n'ait été reçue; enfin parceque tandis que toutes les autres Sectes excitent l'horreur par la grandeur de leurs Blasphémes contre Dieu, celle-ci a une grande apparence de piété, car ils vivent justement devant les hommes, ils croyent tous bien de Dieu, ils observent tous les articles de foi qui sont dans le symbole,

ils blâment seulement l'Eglise Romaine, et le Clergé.

Claude Seissel archeveque de Turin dans un livre fait contre les Vaudois, dit la secte des Vaudois apres son commencement d'un certain Leon, homme très réligieux des tems de Constantin le grand premier Empereur Chrétien, qui ayant detesté l'avarice de Silvestre et l'excessive largesse de Constantin, aima mieux suivre la pauvreté dans la simplicité de la foi etc., au quel Leon si tôt adjoint tous ceux qui sentoient bien de la foi. Vid Bern. de Luxemb. Catal. Heretic. lib. et hist. 1550 etc.,

Cassini fameux Religieux Italien ecrivant contre les Vaudois des Valleés du Piemont, dèclare que les erreurs des Vaudois consistoient en ce qu'ils nioient que l'Eglise Romaine, fut la Sainte Mere Eglise, et n'avoient jamais voulu obéir à ces traditions; que pour le reste ils reconnoissoient l'Eglise Chretienne, et que quant à lui, il ne pouvoit pas nier qu'ils n'eussent toujours été, et ne fussent membres de l'Eglise Chretienne, et c'est un moine de l'ordre de S. Francois qui s'exprime ainsi.

Cassini Vittorio trunfali Coni 1550.

VI.

Unmittelbares Vorstellen

des Präsidenten des Berliner Kammergerichts in Betreff des Processes gegen den Prediger Schulz zu Gielsdorf.

Daß die Frage: ob der sogenannte Zopfprediger Schulz zu Gielsdorf für einen christlichen Prediger zu halten sey, vor dem Kammergerichte zu Berlin rechtlich entschieden werden sollte, ist bekannt, so wie der beifällige Ausspruch des gedachten Gerichts, und die strenge Königliche Cabinetts-Ordre vom 11. Juny 1792 gegen die so stimmende Mehrheit desselben, besonders die vortragenden Räthe. Man liest davon in Gallus Brandenburgischer Geschichte und in Henke's Kirchengeschichte Bd. VIII., außer den a. d. a. O. eigens dieser Streitsache gewidmeten Schriften. Sie war von ungemeiner Wichtigkeit, weil, wenn das Kammergericht anders entschieden hätte, ohne Zweifel eine Menge ähnlicher Aufforderungen an andere, auch niedere Gerichte ergangen wären, bloß zu untersuchen: ob der Prediger N. N. genau nach dem damaligen Religions-Edict gelehrt habe. Anklagen und Absetzungen der Prediger, unter dem so erreichten Scheine des Rechts, mußten dann die Folge davon seyn.

Aber ganz unbekannt war noch das nachfolgende Vorstellen des ehrwürdigen Präsidenten jenes Gerichts, nachmaligen Kanzlers von Preußen (gest. am Ende des J. 1819.) welches derselbe, nachdem er, von seinem Urlaub zu einer Reise, nicht eher Gebrauch machend, als bis die wichtige Sitzung des Kammergerichts und jener Ausspruch der Mehrheit erfolgt war, aber unmittelbar nach derselben, und vor den nachher erfolgten Schritten auf seine Güter reisend, von dort, nach der davon erhaltenen Kunde, mit der edelsten Freimüthigkeit an seinen Monarchen durch den General von Bi-

schofswerder schickte. Eine Antwort erfolgte nicht, aber daß das Vorstellen wirklich in die Hände des Gerechtigkeit liebenden Königs gekommen ist, konnte sein Verfasser daraus schließen, daß bald darauf der Onkel des Königs, Prinz Heinrich, mit ihm von demselben sprach, und es gelesen hatte. Wenigstens unterblieb die Ausführung der in jener Cabinets-Ordre angekündigten Strafen. So war der Zweck erreicht. Der edle Schröter sprach als Jubelgreis öffentlich diese Umstände aus, hatte aber dem Herausgeber schon vorher, jenes Privat-Vorstellen, seinem ganzen Inhalte nach mitgetheilt.

(Ueberschrift.)

Die Kabinets-Ordre, durch welche E. K. M. Höchst Dero Ungnade gegen diejenigen Mitglieder des Kammergerichts, welche für die Beibehaltung des ehemaligen Predigers Schulz gestimmt, zu erkennen gegeben, hat mich nicht getroffen, aber mich nichts desto weniger tief gebeugt. Getroffen haben mich diese ungnädigen Aeusserungen nicht, weil ich der Meinung gewesen und auch noch bin, daß der Schulz für keinen Lutherischen, ja nicht für einen christlichen Prediger zu achten sey, daß ihm mithin die Seelsorge einer Gemeinde nicht anvertraut werden kann, sondern er seines Amtes entsetzt werden müssen.

Tief gebeugt und mit dem innigsten Schmerz erfüllt bin ich aber deßhalb, weil ich es erleben müssen, Männer, von deren Rechtschaffenheit, Gewissenhaftigkeit, Treue, Ehrfurcht, Gehorsam und Liebe für ihren Monarchen ich so sehr, als von meinem Daseyn, überzeugt bin, von eben diesem so gütigen und gerechten Monarchen so hart behandelt zu sehn.

Diese königliche Ungnade hätte diese Mitglieder unmöglich treffen können, wenn nicht eine lieblose Verläumdung vielleicht schon lange her Scheingründe

zu finden gewußt hätte, das Betragen und die Gesinnungen derselben E. K. M. in einem gehässigen Lichte vorzustellen. Es ist nehmlich aus der Kabinets-Ordre selbst offenbar, daß man Allerhöchst Denenselben die Idee beyzubringen gesucht, als ob das Kammergericht überhaupt sich Eingriffe in E. K. M. höchste und geheiligte Rechte und das Ansehn der Parlemente anzumaßen trachte, und daß die Räthe, welche für den Schulz gestimmt, darin nicht ihrer kaltblütigen und gewissenhaften Ueberlegung gefolgt, sondern solches aus Eigensinn und Widerspenstigkeit gegen E. K. M. Gesetze und Befehle gethan.

Hätte diese Beschuldigung wirklich Grund, so wäre der Verlust einer ¼ jährigen Besoldung, selbst der demüthigende Beisatz, daß solche zum Irrenhause fließen solle, eine viel zu gelinde Strafe. Von ihren Aemtern entsetzt, und für ewig unwürdig und unfähig erklärt zu werden, E. K. M. länger zu dienen, müßte nebst der Verachtung des Publicums das Schicksal solcher Nichtswürdigen seyn. Aber ich, der ich die Mitglieder des Kammergerichts am besten kenne, und da ich glaube, von E. K. M. und Dero Vorfahren als ein ehrlicher, unbescholtener und wahrheitsliebender Mann gekannt zu seyn, betheure Allerhöchst Denenselben bei Gott, bei meiner Pflicht, und bei Allem, was heilig ist, daß ich auch nicht die geringste Spur solcher Gesinnungen bei den Mitgliedern des Kammergerichts bemerkt habe, und daß besonders diejenigen unter denselben, welche für die Beibehaltung des Schulz gestimmt, sicher darunter keine andern Bewegungsgründe gehabt, als weil nach ihrer Ueberzeugung der Schulz nach den Gesetzen, seines Amts nicht entsetzt werden könne. Die hauptsächlichen Gründe, auf welche sie ihre Meinung stützten, waren die:

weil es actenmäßig erwiesen ist, daß des Schulz Charakter und Aufführung moralisch gut sind, daß

derselbe seine Gemeine mit Eifer, und glücklichem Erfolg zur Tugend, zur Ordnung, und zum bürgerlichen Gehorsam angeführt, hauptsächlich aber weil der Schulz wegen seiner Lehrart schon einmal in Anspruch genommen, aber von dem geistlichen Departement geschützt worden, auch selbst nach Emanirung des Religions-Edicts von dem jetzigen Minister dieses Departements nichts wider ihn verfügt ist, und er also durch Fortsetzung der von seinen Vorgesetzten geduldeten Lehren, nicht glauben können, etwas strafbares zu thun.

Die Gründe haben offenbar viel Schein für sich, und ob sie gleich nach meiner Meinung nicht Stich halten, ich daher die Räthe des Kammergerichts, welche dadurch bewogen worden, für den Schulz zu stimmen, von einem Irrthum nicht frei sprechen kann; so sind diese doch eben so sehr überzeugt, daß ich und diejenigen, welche gegen den Schulz gestimmt, unserer Seits geirret haben. Verschiedenheit der Meinungen ist unter den Menschen, und besonders in den Gerichtshöfen von jeher vorhanden gewesen, und sie wird stets bleiben, weil die Gesetze nie so deutlich und bestimmt seyn können, daß bei deren Anwendung auf jeden einzelnen Fall nicht Zweifel und Schwierigkeiten möglich blieben. Gewissenhaftigkeit und Unpartheilichkeit ist also alles, was Gott und E. K. M. von einem Richter fordern können. Befreiung von Irrthum wäre eine unmögliche Forderung.

Die Mitglieder, welche für den Schulz gestimmt, sind also blos wegen einer Meinung gestraft, die ich für irrig, die viele Andere aber für wahr und richtig halten. Wenn mir nun auch bei dem harten Schicksal dieser Männer, ohnerachtet des Antheils, welchen ich an demselben nehme und nehmen muß, die unbegränzte Ehrfurcht für E. K. M. Befehle Stillschweigen geböte, so fordert doch der Nachtheil, welchen dieser Schlag der ganzen Justiz drohet, mein Gewissen zum Sprechen

auf

auf. Die Justiz-Pflege in E. K. M. Staaten befindet sich seit einem halben Jahrhundert, in beständig fortschreitender Verbesserung, und sie hat jetzt einen solchen Grad von Vollkommenheit erreicht, daß sie, so wie E. K. M. Armee, sicher die erste und beste in Europa ist. Diesen Ruhm kann und wird ihr gewiß kein Sachkundiger bestreiten. Besonders das Kammergericht hat seit undenklichen Jahren, eine allgemeine Achtung genossen, und der Ruf seiner Unpartheilichkeit, seiner Kenntnisse nnd seiner Geschicklichkeit, ist nicht allein in Höchst Dero Staaten, sondern auch im Auslande so gut befestiget, daß ein ehrliebender Mann stolz darauf seyn konnte, ein Mitglied desselben zu seyn, und daß besonders ich, ohnerachtet der dadurch geschehenen Zurücksetzung meiner häuslichen Lage, mich dennoch sehr geehrt und geschmeichelt fühlte, als E. K. M. mich vor 3 Jahren an die Spitze eines so rühmlich ausgezeichneten Collegii zu setzen geruheten. Jetzt aber weiß ich nicht, wie ich den Schmerz überleben werde, wenn gerade unter meinem Präsidio dieser Ruf und diese Achtung des Publicums für das Kammergericht zernichtet, oder doch wenigstens verringert werden sollte.

Der gute Zustand der Justiz in allen Höchst Dero Staaten, ist hauptsächlich durch die von E. K. M. und Ihren glorwürdigen Vorfahren so oft geschehene Erklärungen, daß der Lauf der Gerechtigkeit durch keine Machtsprüche und Kabinets-Ordres gehemmet werden solle, begründet worden. Ungekränkte Stimmfreiheit des Richters, und die Sicherheit, daß ihn für seine ohne Nebenabsichten abgegebenen Meinungen keine andere Belohnung oder Strafe treffen könne, als die Hochschätzung oder der Tadel des vernünftigen Publicums, sind und bleiben in der That die ersten und wesentlichsten Erfordernisse einer guten Justiz-Pflege. Wenn der Richter aber erst in Gefahr kömmt, durch eine noch so gewissenhafte Meinung oder Entscheidung sich Ungele-

genheiten, Verdruß und Strafe zuziehen zu können, sobald seine Meinung das Unglück hat, einem Minister oder sonst irgend einem Manne von Bedeutung und Einfluß zu mißfallen, o dann! wird an die Stelle der gewissenhaften Unpartheilichkeit, welche bisher in E. K. M. Gerichtshöfen geherrscht, bald eine verderbliche Politik treten, man wird bei Abgebung seiner Stimme, nicht mehr so wie bisher, blos auf Gott, Gesetz und Gewissen, sondern auf Klugheit, auf eigenen Vortheil und eigene Erhaltung Rücksicht nehmen, gegen keinen Größern und Mächtigen wird der Arme und Verlassene Gerechtigkeit erhalten, und auf den Plätzen der biedern und gerechten Männer, welche jetzt die Preußischen Gerichtshöfe fassen, werden künftig feige und bestechbare Miethlinge sitzen, so wie es in allen den Staaten der Fall ist, wo die Gerichtshöfe unter dem Einfluß der Günstlinge und der Großen stehen.

Diese Betrachtungen werden hoffentlich die unterthänigste Bitte rechtfertigen

> Daß Allerhöchst Dieselben gnädigst geruhen wollen, die im Eingange dieses Vorstellens erwähnte Kabinets-Ordre zurück zu nehmen.

Der Vorsehung muß ich es überlassen, was diese freimüthige und ehrerbietige Betrachtungen auf das landesväterliche Herz von E. K. M. für einen Eindruck machen werden, eben so viel bin ich mir bewußt, daß sie bei mir aus einem Herzen fließen, das bis an seinem letzten Athemzug von Treue, Ehrfurcht und Liebe, für Ew. K. M. glühen wird, das es aber nicht über sich erlangen können, dann pflichtwidrig zu schweigen, wenn es sich aufgefordert fühlt, treue Diener, mit denen es in Verbindung steht, gegen ungegründete Beschuldigungen bei E. K. M. zu rechtfertigen.

ich ersterbe ꝛc. ꝛc. E. K. M.

ꝛc. ꝛc. von Schroetter.

Rembdewiese b. Marienwerder d. 30. Juny 1792.

VII.

Kürzere Nachrichten aus Briefen.

---

1. Nachtrag zu Henke's Kirchengeschichte Bd. VIII. letzt. Abschn. §. 4. u. 5.

2. Kirchenwesen in den vereinigten Staaten von Nord-Amerika.

1.

Nachtrag zu Henke's Kirchengeschichte Bd. VIII. letzt. Abschn. §. 4. u. 5.

Konstantinopel Novbr. 1819.

Unter den gelehrten Theologen der Griechischen Kirche im 18ten Jahrhunderte verdienen noch Erwähnung Damodius aus Cephalonia, der Abt Athanasius aus Paros, der Presbyter Constantin Oeconomus aus Larissa. Ausgezeichnet haben sich in gedachtem Zeitraume unter den Patriarchen von Konstantinopel vor Sophronius: Paissius und Samuel, welcher letztere, aus Konstantinopel gebürtig, eine seltene Beredsamkeit besaß, und mit Unerschrockenheit und Staatsklugheit verband, und nach jenem: Neophytus, Gregorius und Cyrill; unter den Patriarchen von Alexandrien: Mathäus, Cyprian und Theophilus, unter denen von Antiochien: Sylvester, Daniel und Anthemius, unter denen von Jerusalem: Parthenius, Ephrem, Sophronius und Anthemius; unter den Erzbischöfen: Geruoimus von Heraklea, Nicephorus und Meletius von Nicomedien, Joachim von Cyzicus, Damascenus von Thessalonich, Barthelemius von Athen.

Die bestimmten Mitglieder der Synode zu Konstantinopel sind die nächsten Erzbischöfe, der von Heraklea in Thracien, von Cyzicus, von Nicomedien, von

1. Nachtrag zu Henke's Kirchengeschichte Bd. VIII. letzt. Abschn. §. 4. u. 5.

2. Kirchenwesen in den vereinigten Staaten von Nord-Amerika.

1.

Nachtrag zu Henke's Kirchengeschichte Bd. VIII. letzt. Abschn. §. 4. u. 5.

Konstantinopel Novbr. 1819.

Unter den gelehrten Theologen der Griechischen Kirche im 18ten Jahrhunderte verdienen noch Erwähnung Damobius aus Cephalonia, der Abt Athanasius aus Paros, der Presbyter Constantin Oeconomus aus Larissa. Ausgezeichnet haben sich in gedachtem Zeitraume unter den Patriarchen von Konstantinopel vor Sophronius: Paissius und Samuel, welcher letztere, aus Konstantinopel gebürtig, eine seltene Beredsamkeit besaß, und mit Unerschrockenheit und Staatsklugheit verband, und nach jenem: Neophytus, Gregorius und Cyrill; unter den Patriarchen von Alexandrien: Mathäus, Cyprian und Theophilus, unter denen von Antiochien: Sylvester, Daniel und Anthemius, unter denen von Jerusalem: Parthenius, Ephrem, Sophronius und Anthemius; unter den Erzbischöfen: Geruoimus von Heraklea, Nicephorus und Meletius von Nicomedien, Joachim von Cyzicus, Damascenus von Thessalonich, Barthelemius von Athen.

Die bestimmten Mitglieder der Synode zu Konstantinopel sind die nächsten Erzbischöfe, der von Heraklea in Thracien, von Cyzicus, von Nicomedien, von

Nicea in Bithynien, von Dercon an der Mündung des schwarzen Meers, und von Chalcedon. Andere Erzbischöfe treten hinzu, wenn sie vom Patriarchen von Konstantinopel dazu eingeladen sind. Die Zusammenkünfte aller vier Patriarchen haben keine bestimmte Zeit; die von Alexandrien und Antiochien kommen zuweilen nach Konstantinopel; aber der von Jerusalem wohnt für beständig zu Konstantinopel, um die beträchtlichen Summen zu ersparen, welche er an die Türken zu Jerusalem zahlen müßte, wenn er dort wohnte.

2.

Kirchenwesen in den vereinigten Staaten von Nord-Amerika.

New-York Febr. 1820.

Die Mission der Jesuiten, welche sie, von Rußland aus, in den V. Staaten hatten, scheint eingegangen. In Georgetown (in Columbia) hatten sie ein Collegium. Auch protestantische Kinder wurden dort in Sprachen und Wissenschaften unterrichtet. Allein nach wenigen Jahren beklagten sich die Aeltern, daß ihre Kinder gezwungen würden, katholische Bücher zu studieren, um katholisch zu werden. — Mehrere der vorzüglichsten katholischen Priester sind Jesuiten, so der vormalige Bischof von Baltimore, wo die Anzahl der Katholiken sehr stark ist, ein weit liebenswürdigerer Mann, als andere seines Standes, ferner der Bischof von New-York, Connoll, ein Irländer. Die katholi-

sche Geistlichkeit lebt in den V. St. sehr eingezogen, und abgesondert von den Protestanten. Die Bischöfe werden, auf Vorschlag der Priester, von den Gemeinen gewählt. Die anderen Bischöfe, hauptsächlich der Erzbischof von Baltimore weihen den Gewählten, und dieß wird dann an den Römischen Stuhl berichtet, an den man sich übrigens selten wendet, und ohne den man in den meisten Fällen zurecht kommt. Von New-York aus geschahe es neulich, aber mehr einseitig, als von der kirchlichen Behörde. Unter dem dortigen, vorgenannten Bischofe stehen zwei andere Priester French und Taylor, beides Irländer (so wie fast die ganze dortige katholische Gemeine aus Ausländern besteht). Ersterer soll ein eben nicht geistliches Leben geführt haben. Von Vorwürfen kam es zum Wortwechsel, von da kommen die Parteien, als Kläger und Beklagte über Verleumdungen vor Gericht. Es entsteht eine Spaltung in der St. Patrick-Gemeine. Der Bischof will nicht entscheiden, auch der Erzbischof keinen Machtspruch thun. Endlich ist Taylor, unzufrieden, seinen Collegen nicht überführt zu wissen, nach Rom gereiset, um die Sache dort schlichten zu lassen. Aber auch zu Rom scheint man sich, in andern Fällen wenigstens, in Gemeine-Händel nicht zu mischen, oder zweideutige Urtheile auszusprechen. Die Regierung bekümmert sich weder bei dieser, noch anderen Religionspartheien um dieselben, außer wenn Klagen über Verletzung der Contracte, welche die Gemeinen durch ihre Beamten abschließen, oder anderer bürgerlichen Rechte angebracht werden, wo dann die gewöhnlichen Gerichtshöfe entscheiden. So wenn eine protestantische od. a. Gemeine, im Streite mit ihrem Prediger, diesem die Kirche schließen läßt, dieser aber beweist, seinen Contract mit der Gemeine erfüllt zu haben; so beschützt ihn die Obrigkeit, und befiehlt dem Kirchen-Collegium ihn in seiner Amtsführung nicht weiter zu hindern; so wie

dieß vor einiger Zeit zu Philadelphia wirklich der Fall war.

Unter den protestantischen Religions-Parteien sind die der bischöflichen Kirche und die Presbyterianer die stärksten. Erstere halten sich für viel höher stehend, letztere nennen Vieles papistisch. Unter letzteren und den Holländern (Dutch reformed): ist der eifrigste Calvinism im Schwange.

Mehrere Confessionen haben Synoden in jedem Staate, und auch, durch Abgeordnete aus jedem derselben, eine General-Synode. In verschiedenen Staaten sind auch Lutherische Synoden, und jede derselben nimmt auch Abgeordnete von andern Lutherischen Synoden an, so daß z. B. auch der Abgeordnete von New-York auf der Pensylvanischen Synode Sitz und Stimme hat. Jetzt aber will man eine Central-Synode errichten, welche sich alle drei Jahre versammeln soll. — Religions-Parteien, welche sich in ihren Grundsätzen und Einrichtungen nähern, halten brüderliche Gemeinschaft, und bestimmen beiderseits Abgeordnete. Etwas der Art auf alle Parteien Anwendbares ist nicht vorhanden. Doch vereinigen sich z. B. in den Bibelgesellschaften die Glieder der mannichfach verschiedenen Parteien zu Hauptzwecken.

Gedruckt bei A. W. Schade, alte Grünstraße Nr. 18.

Anbau

der

neuesten Kirchengeschichte

durch

Dr. Joh. Sev. Vater,
Professor zu Halle, der Akademie der Wissensch. und gelehrten Gesellsch. zu Berlin, München, Philadelphia, Warschau u. a. Mitglied.

Zweites Bändchen.

Berlin,
in der Fr. Nicolaischen Buchhandlung
1822.

Sr. Excellenz

dem

Herrn Grafen von Bernstorf

Königl. Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Ritter des schwarzen Adler-Ordens.

Vorrede.

Actenstücke sind das, was der Forscher der Kirchengeschichte bedarf, um in das Buch derselben mit sicherer Hand richtige Ansichten von den Begebenheiten der neuen und neuesten Zeit einzutragen. In denselben haben uns unsere Vorfahren die Geschichte der ihrigen überliefert.

Mit ernstem Blicke auf solches Ziel hatte ich mir zur Beendigung des Henkeschen Werks wichtige Materialien zusammen geschafft, und, so viel ich vermochte, benutzt. Aber die hier erscheinenden, die zu einem andern Hefte schon vorbereiteten und die künftig eingehenden sollen der Benutzung auch anderer Forscher um so weniger vorenthalten werden, als es nicht leicht ist, sie zu erlangen, und, bei dem

Blicke auf jenes Ziel, sich, geschweige der Geschichte, Genüge zu thun.

Urkunden wollte ich eigentlichst geben; aber Nachrichten der glaubwürdigsten Zeugen der Begebenheiten stehen ihnen zunächst, und mögen in längeren oder kürzeren Berichten neben jenen folgen.

Nach vielfältiger Ueberlegung und Berathung mit sachkundigen Freunden gebe ich die Urkunden (aber nicht Darstellungen, wie die Abschn. II. 1., welche in der, bei solchem Gehalte, übrigens gar nicht leichten Uebersetzung gewiß mehr interessiren und gelesen werden), in der Ursprache derselben, außer, wo sie, wie z. B. eine Polnische, darin Wenigen zugänglich wäre. Die Französische und Lateinische sind es für Jeden, und auch in den wenigen Italienischen, die man hier findet, sind es wenigstens die Wörter, worauf es ankommt: aber eben auf diese Original-Wörter kommt es an. Begreiflich habe ich aber die letztere Sprache vermieden, wo die Urschrift auch zugleich Lateinisch oder Französisch war.

Gern hätte ich Einleitungen und Anmerkungen hinzu gefügt. Aber für den Kundigen sind beide überflüssig und sie würden größtentheils Wiederholungen dessen seyn, was in den gangbaren Werken

von Schröckh und Henke vermittelst der Register über alle Bände, leicht nachgeschlagen werden kann. Gehaltigere Einleitungen und Bemerkungen sind in den älteren Actenstücken enthalten, welche ich z. B. bei dem Concordate der Krone beider Sicilien mit dem Papste gegeben habe. Dieses und das fernere Schicksal der so genannten Monarchia Sicula, hat jetzt noch ein besonderes Zeit-Interesse. Solche, nicht hier zuerst gesammelte, Actenstücke sind mit kleinerer Schrift gedruckt, um den Preis der Sammlung nicht zu erhöhen. Eben deßhalb war es ganz unräthlich, ihn durch Beifügung der Uebersetzung zu den Urschriften fast zu verdoppeln.

Wie ich allen den würdigen Beförderern meiner Sammlungen für die Wissenschaft, von deren Güte ich einzelne Theile der gegenwärtigen erhielt, mit achtungsvollster Eigenheit den herzlichsten Dank sage: so habe ich ihn besonders dem Königlich Preußischen Gesandten zu Turin, Herrn Reichsgrafen von Truchseß Waldburg abzustatten, welcher meine Fragen und Bitten um Urkunden und genaue Berichte über die Lage der Waldenser seit der französischen Revolution so höchst befriedigend zu erwiedern die Gewogenheit gehabt hat.

Freuen werden sich meine Leser mit mir der biederen Waldenser-Gemeinen, welche im Wechsel trüber Ereignisse ihre christliche Frömmigkeit so treu bewahrten, und, nun mit der längst bewährten Treue gegen ihren König, auch bei der Wiederkehr drückenderer Verhältnisse, noch vereinen.

Ihr Schulwesen bedarf noch gar sehr Unterstützung. Das Honorar der sie betreffenden, von mir geordneten, Actenstücke und Berichte trage dazu bei; und mit Vergnügen nehme ich für diesen Zweck von gewissenhaftesten Vorstehern verständigst anzuwendende Beiträge edler Männer und Frauen an, welche mit ihrem Gefühl auf solche Ausdauer in christlicher Frömmigkeit blicken. Die Waldenser haben seit Jahrhunderten bewiesen, was sie verdienen.

Halle d. 12. Sept. 1820.

Joh. Sev. Vater.

Vorwort.

Eine Reihe gewählter Urkunden und Nachrichten für die neueste Kirchengeschichte schließt sich an das erste Bändchen an.

Es ist der Sache angemessen, daß ich der schätzbaren Aufforderung meines verehrten Freundes des Herrn Consistorial-Raths Dr. Stäudlin folge, mit ihm und dem würdigen Herrn Domherrn Dr. Tschirner vereinigt zu geben, was ich künftig, nicht mehr blos beschränkt auf die neueste Kirchengeschichte, zu ihrem Anbau auch aus entfernten Gegenden zusammenzuschaffen, mit unverdrossenem und unverwandtem Eifer bemüht seyn werde.

Inhalts-Anzeige.

I.

Urkunden
über
die Aufrichtung
des
Erzbisthums Regensburg
und
seines Capitels
1805 und 1806.

Inhalts-Anzeige.

I.

Urkunden
über
die Aufrichtung
des
Erzbisthums Regensburg
und
seines Capitels
1805 und 1806.

Einleitung.

1. Vorschlag zur Errichtung des Metropolitan-Capitels zu Regensburg, eingereicht an Kaiser Napoleon.

2. Vorschlag dazu, eingereicht an Papst Pius VII.

3. Päpstliche Bulle zur Errichtung desselben.

4. Dotations-Urkunde desselben.

Einleitung.

Die Errichtung eines Metropolitan-Capitels für Deutschland zu Regensburg unter dem verewigten Dalberg, dessen bewährter und oft ganz reiner Sinn für so vieles Gute doch ja nicht darüber verkannt werden darf, daß er es, verwickelt in den raschen Wechsel der Ereignisse, zuweilen da suchte, wo es keine feste Grundlage erhielt, ist zwar nur eine vorübergehende Erscheinung gewesen. Aber sie war damals ungemein wichtig für die gesammten Verhältnisse der katholischen Kirche in Deutschland; und wäre es geblieben, wenn sein damaliger Zustand fortgedauert hätte. Sie bleibt ein merkwürdiges Glied in der Kette der Veränderungen dieser, dermalen noch nicht durchaus fest gestellten Verhältnisse. Den, zum Theil noch unbekannten, Actenstücken darüber gebührt hier eine Stelle; um so mehr, da auch vor und nach dem neuen Bayerischen Concordate, neben den darin enthaltenen Festsetzungen über den neuen Bayerisch-Regensburger Stuhl und sein Capitel, keine ausdrückliche Päpstliche Erklärung an jenes, früher errichtete Capitel ergangen ist, zur Aufhebung der vom 4ten Februar 1805. Diese Actenstücke sind folgende:

1. war die erste Grundlage der Negociation zur Herstellung jenes Metropolitan-Capitels. Sie wurde von dem damaligen Reichs-Erzkanzler, nachherigem Fürst-Primas, dem Kaiser Napoleon übergeben, welcher durch den Car-

dinal Caprara die Negociation bei dem, auch zu Paris anwesenden, Papste fortführen ließ. *)

2. ist der Vorschlag, welchen der Reichs-Erzkanzler dem Papste übergab. Er enthält die Ideen sowohl zu der provisorischen Vereinigung, als zu künftiger Organisation des Metropolitan-Capitels. Besonders hatte der Fürst Primas auf das alte Statut des Mainzer Domcapitels (nec subditus nec princeps) Rücksicht genommen.

3. die päpstliche Bulle vom 4. Februar 1805, wurde den beiden Domcapiteln von Mainz und Regensburg mitgetheilt. Aber die nachgefolgten Ereignisse gestatteten ihre weitere Ausführung nicht. Der Papst wollte, als er nach Rom zurückgekommen war, nicht weiter in diese Angelegenheit eingehen. Der Fürst Primas aber verfolgte jene Idee unablässig bis zum Jahr 1809.

Der Fürst Primas überließ dem bestehenden Regensburger Capitel **) die Administration seines sämmtlichen dortigen Einkommens, so daß er davon blos die Abgabe eines Fonds für die Schulen, Seminarien und milden Stiftungen verfügte.

Er arbeitete für seine Idee der Vereinigung der Domcapitel und der Wahl eines Coadjutors fortwährend,

---

*) Unter die vor mir liegende Abschrift hat Dalberg eigenhändig geschrieben: „Die Richtigkeit dieser Abschrift und ihres Inhalts wird hiermit von mir anerkannt.
Paris, den 22. Januar 1805. Carl, Kurfürst."

**) In dem Reichsdeputations-Abschiede von 1803 war dieses Regensburger Domcapitel weder §. 25. noch §. 62. genannt, also nicht säcularisirt. — Bei Gelegenheit der Errichtung einer Sustentations-Casse für die jenseits-rheinische Geistlichkeit, in welche alle doppelt präbendirte Domcapitularen zwei Zehntheile ihrer Präbende zahlen mußten, entstand die Frage: ob auch die Regensburger dazu anzuhalten seyen. Das vom Fürst Primas erforderte, und demnach befolgte, rechtliche Gutachten des Ministers v. Albini fiel dahin aus: daß, nachdem jener Reichs-Deputations-Schluß zu dieser Abgabe diejenigen Domcapitularen verpflichte, welche zwei Präbenden besessen hätten [also die bereits säcularisirten und pensionirten], die Regensburger aber sich noch im wirklichen Besitze der ihrigen cum onere et commodo befänden: letztere nicht unter jenen verstanden seyen.

und schlug dem Papste dazu zwei Domcapitularen, einen aus den Mainzern, den andern aus den Regensburgern vor. Der Vorschlag blieb unbeachtet und unbeantwortet; welches den Fürst Primas kränkte, und in der Folge zu der Ernennung des Cardinals Fesch, als Nachfolger, beigetragen haben mag.

Um das Regensburger Domcapitel zu beruhigen, ertheilte der Fürst Primas demselben die Schenkungs- oder Dotations-Urkunde 4., die zwar weder consequent noch nöthig war, da sich das Domcapitel im ungestörten Besitze seines Vermögens befand, *) aber doch den ernsten Willen beurkundet: das Metropolitan-Capitel herzustellen.

1.

DECLARATION

de S. A. Monseigneur l'Electeur Archichancellier de l'Empire Germanique, à Sa Majesté l'Empereur des Français.

Comblé des bontées de Votre Majesté Impériale, et sur le point de retourner en Allemagne je prens la liberté de lui exposer dans une confiance respectueuse ce qui va m'occuper relativément aux affaires Ecclésiastiques d'Allemagne.

Il s'agit d'obtenir par le concordat une dotation solide et convénable pour les Evèques et leur clergé dans les païs Ecclésiastiques données en dédommagement; Votre Majesté a declaré qu'elle ne se meloit pas des affaires internes de l'Allemagne; toutes fois l'expression bienveillante des sentimens justes et magnanimes qui caracterisent Votre Majesté, fera sure-

*) Die Administration dieses Vermögens blieb auch nach der Bayerischen Besitznahme von Regensburg ohne Veränderung in den Händen des Capitels, außer daß dasselbe von nun an seine Rechnungen zur Revision einsenden mußte; so bis zu der neuesten wirklichen Ausführung des Bayerischen Concordats.

ment à cet égard une bonne impression sur l'esprit des Princes d'Allemagne qui lui sont devoués par la reconnaissance et la profonde vénération.

2) La formation du chapitre Metropolitain doit se faire selon le sistème de l'Eglise, et l'usage établie et selon la justice et l'equité par la réunion des deux chapitres; Il s'agit pour moi d'y mettre aussitôt la main en observant toute foi les formes légales et préscrites par les Canons pour que personne ne soit fondé de porter plainte ni réclamation fondées.

Transferer l'ancien chapitre Metropolitain a Ratisbonne, donner à celui de Ratisbonne les mêmes droits qu'avoit l'ancien chapitre Metropolitain, tel sera incessament mon ouvrage.

3) Dans une état élective il est utile que le successeur soit designé d'avance dans un tems calme. L'Archichancellier de l'Empire doit joindre aux autres qualités nécessaires à sa place l'avantage de posseder la confiance des grandes puissances qui peuvent influer sur le maintien et le salut de la Constitution germanique.

Des qu'il me sera possible d'obtenir avec certitude un tel Coadjuteur, et qui possède décidément la confiance de Votre Majesté, cette affaire sera faite, et ne se fera que dans un tel cas.

Tel est, Sire, l'expression fidèle des fermes resolutions que mon intime conviction et l'amour des devoirs m'a dicté.

2.

1mo. Capitulum antiquae metropoleos Moguntinae et capitulum antiquae cathedrae Ratisb. ad componendum novum capitulum metropol. Ratisbon. concurrunt.

2do. Sede metropolitan. in civitate Ratisbon. collocata templum antiquae cathedral. ecclesiae Ratisbon. nunc templum metropolitanum est.

3tio. Antiquae. metropol. Mogunt. canonicis nullas Ratisbonae curias obtinentibus atque ad exiguas ex pristinae suae dotationis residuis praebendas reductis liberum erit in hac Urbe residere aut dispensatione sibi ab Archiepiscopo concedenda pro circumſtantiarum suaeque positionis exigentia uti.

4to. Quando metropolitani ejusque coadjutoris electio peragenda erit, omnes canonici Ratisbonae convenient. Praecedentiam inter eos determinabit tempus, quo quisque in suo antiquo capitulo receptus aut ad dignitatem promotus est.

5to. Quisque iisdem, quibus nunc fruitur, reditibus frui perget.

6to. Canonici domicellares in alterutraque antiqua ecclesia actu iam investiti ad capitulum metropolitanum successive admittantur, prout cuique per mortem antiquae suae ecclesiae capitularis locus vacaverit. Novi domicellares non amplius recipientur.

7mo. Dotatio capituli metropolitani consistit in reditibus bonorum antiqui capituli Moguntini, quae Electoris Archicancellarii dispositioni adhuc relicta fuerunt, atque ex reditibus bonorum, quae antiquum Ratisbonense capitulum possidebat.

Elector Archicancellarius sibi suisque successoribus conservat ius, haec omnia bona adminiſtrandi, eorumque redituum partem decimam piis fundationibus beneficiisque ecclesiae impendendi.

* * *

a) In futurum non amplius quam viginti quatuor canonici existent, duodecim dinastae et duodecim doctores.

b) In electione metropolitani omnes quidem dabunt votum; eligi vero non poterunt, nisi dinastae.

c) Duodecim hi dinastae sic dictas probationes in antiquo capitulo Moguntino usitatas facient. In classe comitum regnantium aut imperii nobilium ad hucdum immediatorum nati sint oportet, neque igitur principes erunt nec subditi etc.

d) Duodecim doctores constituent consistorium metropolitanum.

e) Ad canonicatus intra sex menses capitulis hactenus assignatos vacantes Metropolita jure novae dotationis nominabit; quoad sex alios menses vi antiqui concordati ad S^tam Sedem pertinentes omnino confidit, fore ut Sua Sanctitas consuetum indultum pro continua observantia inde ab isto concordato vigente sibi ac suis successoribus gratiose impertiri pergat.

f) Archiepiscopus facultatem sibi reservat in prima capituli sui formatione viros aliquos pro ecclesia bene meritos aut sorte tetra saecularisationum omni auctoritate privatos absque detrimento redituum ceterorum canonicorum adoptandi etc.

* * *

Electio coadjutoris proxima videtur.

Ob difficultates innumeras vero compromissum in personam Metropolitani, cum Sanctitas Sua vix se hujusmodi negotio subducere vellet, exoptando etc.

3.
Päpstliche Bulle zur Aufrichtung des Regensburger Erzbisthums.

Nos Joannes Baptista Tituli Sancti Honuphrii, S. R. E. Presbyter Cardinalis Caprara, Archiepiscopus Mediolanensis.

Universis fidem facimus atque testamur, Ssmum Dnum Nostrum Pium Divina Providentia Papam VII. in Consistorio secreto habito Lutetiae Parisiorum in Archiepiscopali Palatio die prima Februarii 1805. Cathedralem Ecclesiam Ratisbonensem in Metropolitanam erexisse, deque illa providisse Em$^{\underline{mum}}$ et R$^{\underline{mum}}$ D$^{\underline{num}}$ Carolum Theodorum de Dalberg, Archiepiscopum, Episcopum Constantiensem S. R. I. Principem Electorem et Archicancellarium, prout fusius constat ex Schedula Consistoriali, tenoris sequentis videlicet:

Cum per Apostolicas Nostras sub Plumbo Litteras sub Datum Romae III^{d} Calendas Decembris MDCCCI. quarum initium „Qui Christi Domini" ob gravissimas causas in iisdem expressas novam fieri jusserimus Dioecesium Circumscriptionem, non in veteri Galliarum Territorio tantum, sed in ea etiam Regionum parte, quae Francorum accesserat Dominationi, factum inde est, ut Moguntina Ecclesia, quae antea honorem Metropolis et jura habebat, Cathedralis evaserit Suffraganea Archiepiscopi Mecliniensis, ex antiqua Dioecesi sua eam tantum retinens partem, quae ad sinistram Rheni ripam jacens, Gallorum Imperiis in Temporalibus paret. Hujusmodi Ecclesia in novum licet statum erecta, suoque Episcopo ac Pastore donata, nihil tamen detractum est juri Venerabilis Fratris Caroli Theodori de Dalberg nuper Archiepiscopi Moguntini, nec non antiqui suppressae illius Ecclesiae Capituli, quoad

eam Dioecesis partem, quae ad dexteram Rheni ripam manet, siquidem in praecitatis Litteris nostris constituimus, ut firma remanerent jura, privilegia, ac jurisdictiones Archiepiscoporum, Capitulorum, et Ordinariorum in ea parte Territoriorum, quae Dominationi Gallicanae non subjacent. Haec ipsa vero Dioecesis Moguntinae pars, etsi per hujusmodi ordinationem nostram suo in Spiritualibus Rectore minime destituta sit, caret tamen sede, Titulo, ac Residentia proprii Pastoris. Quoniam igitur in praedictis sub Plumbo Litteris curam Nobis reservavimus prospiciendi in posterum partibus illarum Dioecesium, quae in aliorum Principum ditione constitutae sunt, muneris ac solicitudinis nostrae esse duximus, providere, ut illa veteris Moguntinae Dioecesis pars, quae a tam praeclara atque antiqua sede a Sancto ipso Bonifacio Germaniae Apostolo illustrata antea pendebat, aliam in posterum sedem Antistitis sui agnoscat, in quam jura, honores, ac privilegia Moguntinae, de quibus infra constituetur, nostra Authoritate conferantur.

Ratisbonensi porro Ecclesia ab anno 1803 per obitum p. m. Josephi Conradi de Schroffenberg suo viduata Pastore, dum ea, qua par erat, maturitate consilii deliberaremus, quid statuendum nobis esset de supra dicta parte Dioecesis Moguntinae ad dextram Rheni ripam constitutae, quae regimini in Spiritualibus sui Episcopi adhuc suberat, et quo pacto Ecclesiae Ratisbonensi providendum esset, ne interea Fidelibus illius Dioecesis cura Pastoris deesset, eidem Venerabili Fratri Carolo Theodoro de Dalberg antea Episcopo Moguntino ejus commisimus administrationem. Postea vero cunctis, tum quae ad eandem Ratisbonensem Ecclesiam pro ratione temporum ordinandam, tum quae ad constituendum de Moguntinae Dioecesis parte ad Rheni Dextram posita pertinerent, diligentissime perpensis,

eodem Carolo Theodoro nuper Episcopo coram audito, exquisitaque sententia non nullorum ex venerabilibus Fratribus nostris S. R. E. Cardinalibus de eorum consilio, et potestatis nostrae plenitudine hodie in Consistorio nostro secreto, ut moris est, praedictam Ecclesiam Ratisbonensem ut supra vacantem, in Metropolitanam perpetuo ereximus, et instituimus, cum Archiepiscopali dignitate, Jurisdictione, et superioritate, nec non privilegiis et praerogativis Titulis, honoribus, ac praeeminentiis, quibus Moguntina sedes, ejusque Archiepiscopi legitime ac pacifice potiebantur. Eidem vero Ratisbonensi Ecclesiae pro Dioecesi et Territorio interim assignavimus Moguntinae Dioecesis partem ad Rheni Dexteram, in quam praefati Caroli Theodori, utpote olim Archiepiscopi Moguntini, integra adhuc manet Jurisdictio, praetereaque eam tantum Dioecesis Ratisbonensis partem, quae temporali Dominio subjacet ipsius Caroli Theodori, pro reliqua vero parte ejusdem Dioececis Ratisbonensis, quae aliorum Principum subest Dominationi, eundem Carolum Theodorum ad nostrum et sedis Apostolicae beneplacitum confirmavimus administratorem tantum, quemadmodum per nostras Apostolicas Litteras fuerat deputatus et constitutus. Interim autem eidem Archiepiscopali et Metropolitanae Ecclesiae Ratisbonensi pro suis Suffraganeis assignavimus Episcopos, eorumque Ecclesias ad dexteram Rheni ripam sitas, quae antea Metropolitico juri Moguntinae Ecclesiae subjiciebantur, nec non exteras, similiter ad Dexteram Rheni positas, quae pariter jure Metropolitico Archiepiscopum Ratisbonensem postulant, tum Archiepiscoporum Salisburgensis, tum olim Trevirensis, nec non Capituli Coloniensis, exceptis semper iis Ecclesiis, quae in Austriae, et Borussiae Dominiis existunt, in omnibus Sanctae Sedis Aposto-

licae Authoritate circa Erectiones Dioecesium et divisionem Provinciarum.

Quibus in antecessum constitutis Ratisbonensi Ecclesiae sic in Metropolitanam erectae providimus de Persona Venerabilis Fratris Caroli Theodori de Dalberg olim Archiepiscopi Moguntini praeficientes eum in Archiepiscopum et Pastorem, Curam, Regimen, et Administrationem illius Ecclesiae in Spiritualibus et Temporalibus eidem committendo. Et quoniam novum quoque Metropolitanum Ratisbonense Capitulum nobis erigendum fuisset, nec tamen perficere id potuerimus, cum plures locorum ac rerum circumstantiae Nobis exploratae non sint, propterea voluimus, et eidem Carolo Theodoro Archiepiscopo commisimus, ut servatis servandis, et auditis, quorum interest, praedictum Metropolitanum Capitulum erigat, et constituat, ejus statuta et constitutiones opportunas, qua praestat, prudentia ac fide condat, omniaque, cum primum poterit, Apostolicae nostrae approbationi subjiciat. Interea, donec novum Capitulum Metropolitanum constitutum, et cum Statutis suis a Nobis approbatum sit, nihil ex utraque parte innovandum esse, nullumque praejudicium juribus Canonicorum tam Moguntinorum, quam Ratisbonensium inferendum esse praecepimus et mandavimus. Constituimus quoque, ut Metropolitanum Capitulum Ratisbonense postquam constitutum, et authoritate Nostra approbatum erit, jus habeat eligendi in vacationibus Sedis illius novum Archiepiscopum Ratisbonensem, ad formam juris et statutorum antiquae et a Nobis suppressae Metropolitanae Ecclesiae Moguntinae. Quodsi forte accidat, ut ante constitutum et a Nobis approbatum Ratisbonense Capitulum Metropolitanum vel per obitum ejusdem Caroli Theodori (quod Deus avertat) vel alio quocunque modo eadem Metropolitana Ratis-

bonensis Ecclesia suo pastore orbata sit, cum maximi intersit, ut ad electionem novi Archiepiscopi quam expeditissime procedi possit, decrevimus et mandavimus, ut suspenso in hoc tantum casu omni et quocunque jure eligendi praeprimum Episcopum, quod ad Ratisbonense Capitulum spectare posset, soli Canonici antiquae Moguntinae Ecclesiae intra tempus a jure praefinitum, et juxta formam ac statuta suppressae Moguntinae Ecclesiae ad novi Archiepiscopi Ratisbonensis electionem deveniant, a Nobis vel a successoribus Nostris deinceps confirmandi. Pari modo, si forte praefatus Carolus Theodorus Archiepiscopus humanis rebus eripiatur, antequam ab Apostolica Sede aliquid constituatur de ea parte Dioecesis Ratisbonensis, quae alterius Principis imperio paret, quamque eidem Carolo Theodoro in administrationem duntaxat commisimus, curam Nobis et huic Sanctae Sedi reservavimus rationem praescribendi, qua hujus Territorii Administrationi in Spiritualibus provideatur constitutionibus et ordinationibus Apostolicis, nec non dictae Ecclesiae Ratisbonensis aliisque quibusvis etiam juramento, confirmatione Apostolica, aut quavis firmitate alia roboratis statutis et consuetudinibus, exterisque contrariis quibusque nequaquam obstantibus, Absolventes eundem Carolum Theodorum Archiepiscopum Electum a censuris ad effectum. Datum Parisiis sub anulo Piscatoris die prima Februarii MDCCCV. Pontificatus nostri anno quinto.

In quorum fidem praesentes manu nostra subscriptas ac pontificio Sigillo munitas per Apostolicae Legationis Secretarium expediri mandavimus.

Datum Parisiis ex aedibus Residentiae Nostrae hac die 4. Februarii 1805. J. B. Card. Caprara.

J. A. Sala, Apostolicae Legationis Secretarius.

(L. S.)

4.

Aufrichtung der Dotation des ehemaligen Regensburger Cathedral-, nunmehrigen Theils des Metropolitan-Capitels.

Wir Carl von Gottes Gnaden, des heiligen Stuhls zu Regensburg Erzbischof und Primas, der rheinischen Conföderation Fürst Primas, souverainer Fürst und Herr von Regensburg, Aschaffenburg, Frankfurt und Wetzlar ꝛc. ꝛc.

Nach reifer Erwägung der gegenwärtigen Zeitverhältnisse finden Wir Uns verpflichtet, als Erzbischof von Regensburg, dafür zu sorgen, daß noch nach Unserm tödtlichen Hintritt derjenige Theil Unsers Metropolitan-Capitels, welcher in Regensburg residirt, mit Sicherheit, Anstand und Würde, nach dem Geist der katholischen Kirchenverfassung fortbestehe.

In dieser Absicht ertheilen wir demselben als sein Grundeigenthum diejenige Güter, Gilten, Zehenden, Rechte und Gefälle (desgleichen auch diejenige Häuser, über welche Wir noch nicht disponirt haben) welche das Regensburger ehemalige Cathedral- nunmehrige Theil des Metropolitan-Kapitels von ältern Zeiten her besessen hat, und deren Eigenthum Uns durch den Reichsschluß von 1803 zugetheilt worden. Ausdrücklich und in ganzen Umfang müssen Wir Uns doch diejenige Souverainitäts-Rechte vorbehalten, die Uns nach dem Sinne des rheinischen Bundes zustehen, desgleichen auch die erzbischöfliche Befugniß die Vereinigung des hiesigen Theils Unsers Metropolitan-Kapitels mit demjenigen Theil, der in Aschaffenburg residirt, zu Stande zu bringen, und Denenselben eine gemeinsame Verfassung zu geben, unter päpstlicher Mitwirkung, und nach dem Inhalt der päpstlichen Bulle.

Zur Bekräftigung dessen haben Wir diese Urkunde eigenhändig unterschrieben, und Unser größeres geheime Hofkanzley-Innsiegel beydrucken lassen.

So geschehen Regensburg am 19ten des Decembers 1808.

Carl,
Erzbischof von Regensburg, Fürst Primas
des rheinischen Bundes.

(L. S.)

II.

Päpstliche Bannbulle

gegen die

Urheber, Vollstrecker und Beförderer

der Besitznahme

Roms und des Kirchenstaats

vom 10. Juny 1809.

Von dieser Bannbulle gegen Napoleon sind schon Nachrichten und Bruchstücke gegeben; aber auch letztere ohne Gewähr der Aechtheit. Vor mir liegt eine von dem würdigen, tief gelehrten Dr. Joh. Jahn zu Wien eigenhändig gemachte Abschrift der französischen Uebersetzung, welche demnach eines weiteren Zeugnisses ihrer Aechtheit wohl nicht bedarf, und ein ohne Druckort gedrucktes Exemplar, mit der Ueberschrift: „Lettres apostoliques en forme de bref, par lesquelles sont déclarés excommuniés, et de nouveau sont excommuniés les auteurs, exécuteurs et fauteurs de l'usurpation de l'état de Rome et des autres états appartement au St. Siège." mit mancherlei Abweichungen, von denen nur die, welche nicht bloß auf anderartigen Ausdruck des nicht bekannt gewordenen Originals führen, am Schluß bemerkt werden sollen. Ueber die nachmalige Ermäßigung dieser Bulle s. meine Fortsetzung von Henke's Kirchengesch., Th. VII. S. 263.

Hierbei verdient noch bemerkt zu werden, daß im Anfange des Jahres 1807 Napoleon nach einer, im Druck ausgegangenen und in den Kirchen verlesenen Synods-Verfügung im Russischen Reiche als der Antichrist verflucht ward, und daß damals der schätzbare Erzbischof Platon es wagte, zu predigen: „daß N. nicht der nach dem Volksglauben von überirdischen Mächten zu besiegende Antichrist sey, sondern, wie andere Welteroberer, durch Tapferkeit werde besiegt werden."

Lorsque dans la memorable journée du 2. Fevrier les troupes françoises, après avoir envahi les plus riches provinces du domain pontifical, se jettèrent avec une impetuosité soudaine et hostile dans cette ville, il ne nous vient point du tout à l'esprit d'attribuer ces attentats à quelques unes de ces raisons politiques ou militaires, dont les envahisseurs se parent ordinairement, et qu'ils jettent en avant, comme s'ils vouloient se mettre en état de sûreté dans ce païs, ou ecarter leurs ennemis des terres de la sainte Eglise Romaine, ou se venger de notre fermeté et de notre constance à refuser quelques uns des objets, que le Gouvernement François avoit exigé de nous. Nous vîmes aussitot, que cette demonstration d'un coeur ulceré tendoit à un but bien plus étendu qu'une simple occupation provisoire ou militaire; nous vîmes renaitre, se rechauffer, s'elancer de nouveau de leurs reduits tenebreux les projets impies [1]) et scelerats de ces hommes, qui, trompés et trompeurs, formants par la philosophie et de noires fourberies des sectes de perdition, machinent depuis longtems et ont conjuré la ruine de notre sainte Religion; projets, qui nous sembloient s'etre refroidis, et avoir été, si non comprimés, du moins reprimés. Nous vimes

dans notre humble personne attaquer, assieger, assaillir de vive force ce siege du prince des Apôtres, qui, s'il est une fois renversé, doit necessairement entrainer dans sa ruine l'eglise catholique elle même, que son divin fondateur a édifié sur lui, comme sur la pierre la plus solide.

Nous avions pensé autrefois, nous avions esperé, que le Gouvernement François, instruit par l'experience de maux, dans lesquels une nation si puissante s'etoit plongée pour avoir laché les reines á l'impieté et au schisme, entrainée par le suffrage de la très grande majorité des citoyens; s'étoit enfin convaincu veritablement et de coeur, „qu'il étoit du plus grand interet et pour sa propre sureté, et pour la sureté publique de rendre à la religion catholique son libre exercice," et de prendre en main sa protection speciale. Animés sans doute par cette opinion et par cette esperance, nous, qui sans l'avoir merité, remplissons sur terre la place du dieu de paix, à peine eumes nous entrevu quelque jour à reparer en France les malheurs de l'eglise, (l'Univers entier en est temoin) avec quelle joie nous n'avons nous pas entamés les negotiations de paix? Combien il nous importoit et à l'eglise même de les conduire enfin à un resultat, qui fut permis d'obtenir. Mais o Dieu immortel! qu'est devenue cette esperance, [2]) qui nous étoit si chere! quel fut enfin le fruit de tant d'indulgence, et d'une si grande facilité, à peine la paix, ainsi établie, fut elle promulgée, que nous fumes contraints de faire eclater avec le propreté cette plainte: c'est dans la paix qu'est mon amertume la plus amere; et nous n'avons pas dissimulé cette amertume à l'eglise et à nos freres Cardinaux de la S. eglise Romaine dans l'allocution, que nous leurs avons faite au consistoire du 24. Mai de l'an 1802. Nous leurs avons notifié, que par

cette même promulgation plusieurs articles avoient été ajoutés à la convention arretée, que ces articles nous avoient été inconnus, et que nous les avons improuvés aussitot, parceque ces articles non seulement reprennent à la religion catholique dans son exercice, et cela dans les points les plus essentiels, cette liberté, que dès l'exorde même de la convention lui avoit été solennellement assurée à termes exprès, convenue, promise, comme étant sa base et son fondament, mais parceque la doctrine même de l'Evangile est par quelques uns de ces articles presque attaquée.

Tel fut egalement à peu pres le resultat de la convention, que nous avons faite avec le gouvernement de la republique Italienne; les articles mêmes, parceque nous avions sur tout pris à tache d'obvier aux interpretations arbitraires et malignes; des objets convenus ayant été interpretés avec une fraude extrême manifeste et un tort reel.

Les articles de l'une et de l'autre convention, qui avoient été arretés en faveur de l'eglise, ayant été ainsi violés et foulés aux pieds,[3]) et la puissance spirituelle reduite sous le joug de la puissance laïque, tant s'en faut, qu'aucuns effets salutaires ayent été les fruits de ces conventions, que nous sommes plûtot dans le cas de gemir, que les maux et les pertes de l'eglise de J. C. n'augmentent chaque jour, et s'etendent davantage.

Nous ne les rappellerons pas ici en detail; ils sont assez notoires; tous les gens de bien les deplorent amerement, et nous les avons suffisament exposé dans nos deux allocutions consistoriales, l'une du 16. Mars, l'autre du 11. Juillet de l'anne 1808, que nous avons eu soin, autant que la detresse des circonstances nous l'a permis, de faire parvenir à la connoissance du public. Tout le monde connoîtra d'après cela; toute la posterité verra, quelle a été

2 *

notre opinion et notre jugement sur tant et de si grands attentats du gouvernement françois sur les choses qui concernent l'eglise. Ils reconnoitront, quelle longanimité quelle patience il nous a fallu pour garder le silence si longtems, et pourquoi dans l'amour de la paix, que nous nous etions proposée, et dans la ferme esperance, que nous avions conçue, qu'on apporteroit enfin un remede et un terme à tant de maux, nous avons differé de jour en jour à elever hautement notre voix apostolique. [4]) Ils verront quelles ont été nos travaux, quelles nos sollicitudes, comment nous n'avons pas cessé un instant par nos actions, par nos prieres, par nos instances, par nos gemissements, de conjurer qu'on veuille appliquer un remede aux plaies de l'eglise, et ne point lui en infliger de nouvelles; mais nous avons en vain epuisé tous les moyens d'humilité, de moderation, de mansuetude, [5]) par lesquels nous nous etions jusqu' à present efforcées de defendre les droits et la cause de l'eglise près de celui, qui etoit entré avec les impies en societé de dessin pour la detruire, qui n'avoit affecté de l'amour que dans l'intention de la trahir plus facilement, et n'avoit feint de prendre sa protection que pour l'opprimer avec sureté.

Nous avons du concevoir beaucoup et de longues esperances, surtout lorsque notre voyage en France a été desiré et sollicité. Depuis ce tems on commença à eluder nos demandes par des tergiversations artificieuces et par des chicanes, par de reponses conçues dans le dessin de trainer en longueur, ou de tromper; enfin sans y avoir aucun egard, à mesure qu' approchoit le tems de la maturité des projets formes de longtems contre [6]) l'eglise de J. C., on nous eprouva, on nous tourmenta sans cesse par des demandes nouvelles, trop souvent ou exaggerées ou captieuses, dont l'espece ne montroit que trop, qu'el-

les avoient pour but [7]) une alternative egalement funeste et mortelle à ce S. siege et à l'eglise, savoir ou que nous trahirions honteusement notre ministere en acquiescant, ou qu'on tireroit de notre refus un motif de nous faire ouvertement la guerre.

Mais parceque nous ne pumes en aucune maniere adherer à ces demandes essentiellement opposées au ceux de notre conscience, à l'instant on pretenta en effet une raison pour envoyer des troupes armées dans cette ville avec des vues hostiles; le chateau de S. Ange fut pris, de corps de Garde distribués dans les rues, les places, les palais quirinal même, que nous habitons, assiegé par de gros corps d'infanterie et de cavallerie avec un appareil menaçant de canons. Pour nous fortifier par ce Dieu, en qui nous pouvons tout, et soutenus par ce sentiment intimes de nos devoirs, nous ne nous sommes aucunement laissés emmouvoir, [8]) et n'avons rien perdu de la serenité de notre ame; nous avons avec le calme et l'egalité d'esprit, que l'objet exigeoit, fait les ceremonies acutumées et celebré les divins mysteres conformement à la solennité de ce trés saint jour; et ni la crainte, ni l'oubli, ni la negligence ne nous sont rien fait omettre de ce que notre ministere exigeoit de nous dans ces circonstances aussi critiques.

Nous nous sommes souvenus avec S. Ambroise [9]) (de Bab. trad. nn. 17.) que le saint homme Naboth possesseur de sa vigne, interpellé par la demande de son roi, de lui donner cette vigne, pour y semer de vils herbages, aprés avoir en arraché le ceps, lui repondit: à Dieu ne plaise, que je livre l'heritage de mes peres; bien moins encore avons nous pensé, qu'il nous fut permis de livrer cet antique et saint heritage, le domain temporel de ce St. Siege, possedé pendant une si longue suite des siecles par les pontifs Romains nos predecesseurs, ou de consentir même

tacitement, que qui que ce soit jouisse de la puissance supreme dans la ville capitale du monde catholique pour après y avoir troublé et detruit la très sainte forme de gouvernement, que J. C. a laissé à sa St. eglise, et que l'esprit de Dieu a reglé par ses canons, lui substituer un code non seulement contraire et repugnant à ces saints canons, mais aux preceptes evangeliques eux mêmes, et y introduire, comme on a coutume de la faire, un nouvelle ordre de choses, qui tend manifestement à associèr et confondre toutes les sectes et toutes les superstitions avec l'église catholique. Naboth dit St. Ambroise (ibid.) à defendu ses vignes aux prix de son sang, et nous, quoiqu'il dut nous arriver, n'aurions pu defendre les droits, et les possessions de la St. eglise Romaine, à la conservation, des quel nous nous sommes, autant qu'il est en nous, obligés par serment, a venger la libertè du siege Apostolique si etroitement liée à la libertē et à l'utilité de l'eglise universelle.

Mais c'est precisement par tout ce qui arrive en ce moment, que la très grande utilité et la necessité même de cette principauté temporelle, pour garantir au chef supreme de l'eglise le libre et sur exercice de la puissance spirituelle, qui lui a été donné d'en haut sur toute la terre (quand il n'y en auroit pas d'autres preuves) ne seroient que trop demontrées. C'est pourquoi, quoique nous n'y ayons jamais pris de plaisir ni aux honneurs, ni aux richesses, ni au pouvoir attaché à cette principauté souveraine, dont l'amour est, ou ne peut pas plus eloigné de notre caracterè et de notre saint institut, que nous avons embrassé de notre plus tendre jeunesse, et que nous avons toujours aimé, nous nous sommes crus obligés neanmoins par le devoir de notre place d'emettre le même jours 2. Fevrier 1808 malgré la detresse ou nous nous trouvions, [10]) par le Cardinal notre secretaire d'etat, un

protestation solennelle, qui declareroit publiquement les causes de tribulations, que nous eprouvons, et par la quelle il seroit declaré, que nous intentons, que les droits du siege apostolique demeure entiers et intacts.

Comme cependant les envahisseurs ne tiroient aucun avantage de leurs menaces, ils jugerent à propos d'adopter une autre conduite envers nous. C'est par un certain genre de persecution lente mais fatiquante et dès lors très cruelle, qu'ils entreprirent de lasser notre constance, qu'ils n'avoient pu ebranler par une terreur subite. Il se passa donc depuis le surlendemain de calendes de Fevrier [1]) à peine un seul jour, qu'il n'ait été dans le palais que nous habitons, signalé par quelque nouvelle injure faite à ce St. siege, ou par quelque nouveau chagrin, dont notre ame fut affligée. Les militaires dont nous nous servions pour entretenir l'ordre et la discipline dans la ville, nous ont été enlevés et incorporés dans les troupes françoises; nos gardes du corps eux mêmes, troupe d'elite, formés de gentils hommes, jetté dans le chateau fort, y ont été detenus prisonniers pendant plusieurs jours, ensuite dispersés et dissous; des corps de garde ont été placé aux portes et dans les quartiers les plus importants; les bureaux de poste, toutes les imprimeries, celle surtout de notre chambre apostolique et de la propagande ont été mises à la disposition arbitraire de la force militaire, d'ou il resulte, que la liberté nous a été enlevée, ou de repandre par la voie de l'impression, ou de mondes par lettre ce que nous voulions faire connoitre; la reddition des comptes, de l'administration publique et de la justice a été troublée et empechée; nos sujets ont été induits par fraude, par dols, par les plus mauvais artifice à prendre les bandes militaires connus sous le nom de gardes nationales. Les plus audacieux, les plus perdus

de moeurs d'entre nos sujets ont été decorés de la cocarde tricolore françoises ou italienne, et protegés par elle comme par un bouclier; il leur a été permis ou commandé de vagabonder impunement tantôt attroupés, tantôt seuls, de se livrer à toute espèce d'infamie contre les ministres de l'eglise, contre le gouvernement, contre tous les gens de bien. On a commencé malgré nos reclamations à imprimer à Rome et à faire repandre entre le peuple et dans les pais etrangers d'ephemerides, ou comme ils les appellent, de feuilles periodiques saturées d'injures, de sarcasmes de calomnies de même contre la puissance et la dignité pontificale. Plusieurs de nos declarations de la plus haute importance, signées de notre propre main ou de celle de notre ministre, et affichées par notre ordre aux lieux accoutumés, ont été arrachées par la main de plus vils satellites, lacerées, foulées aux pieds par [13]) les cris d'indignation et les gemissements de bons citoyens; de jeunes gens sans experience, et d'autres habitans ont été invités, attirés, reçus dans des conventicules suspêts, prohibés avec une egale severité et par les loix civiles et par les loix ecclesiastiques même sous peine d'anatheme prononcé par nos predecesseurs Benoit XII. et Clement XIV.; plusieurs de nos ministres et de nos officiers tant de la ville que des provinces, hommes les plus integres et les plus signes de notre confiance ont été jettés en prison, exilés au loin; des recherches accompagnées de violence ont été faites de toute espèce de papiers et d'ecrits dans les bureaux secretes des magistrats pontificaux, sans en excepter même le cabinet de notre premier ministre; et même trois de nos premiers ministres secretaires d'etat, que nous avons été forcés de substituer les uns aux autres, ont été enlevés de notre propre palais; enfin la très majeure partie des Cardinaux de la St. eglise Rom., c'est à dire de nos conseillers et de nos co-

operateurs ont été arrachés à main armée de notre sein et de nos côtés, et déportés ailleurs.

Cet attentat et d'autres en grand nombre contre[14]) tout droit divin et humain, entrepris mechamment par les envahisseurs, et consommés avec la plus grande audace, sont sans doute trop notoirs, pourque nous dussions nous arreter davantage à en faire se recit, et à les developper. De notre côté nous n'avons omis[15]) aucune mesure propre à empêcher, que nous ne paroissions en aucune manière y concourus ou y acquiesçus; nous avons au contraire demandé satisfaction de chacun d'eux avec autant de severité que de force, ainsi que notre charge nous en imposoit le devoir; étant ainsi depouillés de presque tous les ornements de notre dignité, de tous les appuis de notre autorité; destitués de tous les secours necessaires pour remplir les fonctions de notre place, celle sur tout qui concernent la sollicitude de toutes les eglises; tourmentés enfin, torturés, opprimés par tous les genres d'injures, de peines, de terreurs; et genés chaque jour davantage dans l'exercice de notre double puissance, nous ne devons aprés la providence particuliere du Dieu très bon et très grand, dont nous avon eprouvé tant d'effets, qu'à notre courage, à la sagesse de ministres, qui nous restent, à la fidelité de nos sujets, à la pitié enfin des fideles, d'avoir conservé jusqu'ici quelque simulacre de cette double puissance.

Mais si notre puissance temporelle dans cette ville et les provinces voisines fut reduite à une ombre vaine et sans force, elle nous fut entierement enlevée vers le même tems dans les très florissantes provinces d'Urbaine, de la Marche et de Camerino, nous eumes soin d'opposer à la fois une protestation solennelle à l'usurpation manifeste et sacrilegè de tant d'etats de l'eglise et de premunir nos très chers sujets contre les

seductions d'un gouvernement aussi injuste qu'illegitime par une instruction addressée à nos venerables freres les évêques de ces provinces; mais ce gouvernement lui même combien peu il a mis de retards à l'execution de ces projets? comme il s'est haté de prouver par des faits, et de certifier tout ce que dans notre instruction nous avions annoncé qu'on devoit attendre de sa religion! l'occupation et la dilapidation du patrimoine de J. C., l'abolition des maisons religieuses, le renvoi des vierges consacrées à Dieu de leurs cloitres, la profanation des temples, la licence libre partout de tout frein, le mepris des loix ecclesiastiques et de saints canons, la promulgation du code et d'autres loix contraires non seulement à ces saints conons, mais même aux preceptes de l'evangile et au droit divin, l'humiliation et la persecution du clergé, l'asservissement de la puissance sacrée des evêques à la puissance laïque, la violence faite en mille manieres à leur conscience, l'ejection enfin de leurs sieges et leur deportation, tant d'autres attentats de ce genre egalement scelerats et sacrileges contre les libertés, les immunités et la doctrine de l'eglise commis dans les mêmes provinces avec le même empressement, qu'ils l'avoient deja été dans les autres païs tombés au pouvoir de ce gouvernement; tels sont sans doute les gages precieux, tels sont les illustres monumens de ce zele admirable pour la religion catholique, qu'encore aujourdhui il ne cesse de vanter et de promettre.

Pour nous rassassiés depuis longtems d'amertume de la part de ceux, de qui nous devions le moins attendre de pareils traitements, assaillis de toutes les manieres, nous gemissons non pas tant sur notre propre sort actuel, que sur celui, qui attend les persecutéurs; car [16]) si Dieu pendant que nous sommes en vie, est un peu irrité contre nous, pour nous repli-

mander et nous corriger, il se reconciliera avec ses serviteurs; mais celui, qui s'est fait l'auteur de toutes mechancetés contre l'eglise, comme echappera-t-il à la main de Dieu? car Dieu n'aura d'egard à la personne de qui que ce soit; il ne craindra la grandeur de qui que ce soit. N'est ce pas lui, qui a fait, ce qui est petit et ce qui est grand? et c'est aux plus forts, que sont reservés les plus forts supplices. Ah que ne pouvons nous aux prix même de notre vie, ecarter la perdition, et procurer le salut de nos persecuteurs, que nous avons toujours aimés, que nous ne cessons pas d'aimer de coeur! puisse-il nous être permis de ne jamais nous ecarter de cette charité, de cet esprit de mansuetude, qui sont dans notre caractère naturel, et auquel notre volonté s'est exercée, et d'epargner, comme nous avons fait jusqu'ici, l'usage de la verge, qui dans la personne de S. Pietre nous a été donnée par le prince des pasteurs pour la correction et le chatiment des ouailles indociles, et pour imprimer en même tems par leur exemple une terreur salutaire en même tems que la garde de tout le troupeau du seigneur nous a été confiée.

Mais le tems de la douceur[17]) est passé; il n'est plus personne, à moins qui ne veuille s'aveugler volontairement, qui puisse se meprendre sur les vues, sur l'objet, sur le terme final de tout d'attentats, à moins d'y mettre obstacle à tems par les moyens qu'il est possible d'employer; de même il n'est plus d'autre part personne, qui ne voit qu'il ne nous reste plus le plus petit espoir, que les auteurs puissent un jour être ramenés par les admonitions et les conseilles, ou rendus favorables à l'eglise par les prieres et les sollicitations. Depuis longtems ils ne leur permettent plus d'accès près d'eux; ils ne leur pretent plus d'oreille; ils ne leur repondent, qu'en accumulant injure sur injure, et certes il ne peut plus arriver,

qu'ils obeissent à l'eglise comme des fils à leur mere [18]) ; ceux qui tentent tout ce qu'ils font, qui reunissent tous les efforts pour l'asservir comme des maîtres, leurs esclaves, et pour la detruire de fond en comble après l'avoir asservie.

Si nous ne voulons encourir la note de paresse, de lacheté, ou même peutêtre de honteux abandon de la cause de Dieu, que nous reste-t-il donc, si ce n'est de mettre de coté tout motif humain, de rejetter tout conseil de la prudence de la chair pour suivre le precepte evangelique : s'il n'ecoute pas l'eglise, qu'il soit pour nous comme un payen et un publicain ; qu'ils sachent enfin, que par la loi de Dieu, [19]) ils sont soumis à notre empire, et nous ajoutons une empire plus important, à moins qu'il ne soit juste de faire ceder l'esprit à la chair et les interets du ciel à ceux de la terre. Tant de souverains pontifes illustres par leur doctrine et par leur sainteté, descendirent autrefois à ces extremités ; la cause de l'eglise l'exigeoit ainsi, contre les princes et les rois [20]) obstinés dans leur indocilité, quelquefois pour un seul, ou tel autre de ces crimes, que les SS. canons frappent d'anathemes, et nous craindrions de suivre leur exemple après tant de forfaits, tant de sceleratesse, tant d'atrocités, tant de sacrileges si connus en tous lieux, si manifestes à tout le monde? il est bien plus à craindre pour nous d'etre à bon droit accusés d'avoir sevi trop tard, que d'avoir sevi avec temerité et precipitation, surtout, [21]) lorsqu'enfin les auteurs de tant de graves attentats commis jusqu'a ce jour contre notre principauté temporelle, l'ont averti, qu'il ne nous sera plus permis de ne pas satisfaire à ce devoir si important, si necessaire de notre chargé apostolique.

A ces causes en vertu de l'autorité du Dieu tout puissant, des Apôtres S. Pierre et S. Paul, et de la notre nous declarons, que tous ceux, qui après

l'invasion de cette capitale et de l'etat ecclesiastique, et après la violation sacrilege du patrimoine de S. Pierre le prince des apôtres attentées et consommées par les troupes françoises, ont commis les delits, dont nous nous sommes plaints dans les deux allocutions susdites, et dans plusieurs protestations et reclamations publiées par notre ordre dans la ville susmentionnée et dans l'etat de l'eglise contre les imunités ecclesiastiques, contre les droits même temporels de l'eglise et du S. Siege, ou qui en ont commis quelques autres, que de même leurs mandans, fauteurs, conseillers, adherens ou tous autres quelconques, qui sont procuré l'execution des choses susdites, ou les ont executées par eux mêmes, ont encouru l'excommunication majeure et les autres censures et peines ecclesiastiques infligées par les SS. Canons, par les constitutions apostoliques, par celle des conciles generaux et sur tout du Concil de Trente Sess. XXII. Ch. XI. de Reform. et si besoin est nous les excommunions de nouveau, et les anathematisons; de même nous declarons, qu'ils ont encouru la peine de touts les privileges[22]) ou indults, qui leur ont été accordés d'une maniere quelconque par nous ou par les pontifes Rom. nos predecesseurs, et qu'ils ne peuvent être absous et deliés de leurs censures par qui que ce soit, si ce n'est par nous, ou par le pontife Rom., alors existant, excepté à l'article de la mort, et dans ce cas en retombant dans les mêmes censures aussitot qu'ils auront recouvré la santé; nous les declarons en autre inhabiles et incapables de recevoir le bienfait de l'absolution tant qu'ils n'auront pas publiquement retracté, revoqué, cassé et aboli tous ces attentats quelconques, qu'ils n'auront pas pleinement et effectivement retabli toutes choses dans leur premier[23]) etat, ou qu'ils n'auront pas avant tout rendre une satisfaction due et suffisante

à l'eglise, à nous et à ce siege. C'est pourquoi nous decretons pareillement, et declarons par la teneur des presentes, qu'aucun d'eux tous, même ceux qui [24]) sont dignes d'une mention plus speciale, ainsi que leurs successeurs dans leurs offices, n'est delié et exemt sous aucun pretexte de la restitution, [25]) de la revocation, de la cassation, et de l'abolition, qu'ils doivent, comme il a été dit ci-dessus, faire, ou qui sont dues d'ailleurs de tous leurs attentats, ni de la satisfaction due et suffisante à rendre avant tout, reellement et effectivement à l'eglise, à nous, et au S. siege en vertu des presentes lettres, mais qu'ils y sont et seront toujours obligés pour pouvoir obtenir le bienfait de l'absolution. Cependant lors même que nous sommes obligés de tirer du fourreau le glaive de la securité de l'eglise, nous n'oublions en aucune manière, que nous tenons sur la terre, quoique sans l'avoir merité, la place de celui, qui lors même, qu'il exerce sa justice, n'oublie pas sa misericorde.

C'est pourquoi nous commandons et ordonnons sur tout à nos sujets en vertu de la S. obeissance et à tous les princes [26]) chretiens, qu'aucun à l'occasion et sous pretente de ces lettres [27]) n'ayent la présomtion de faire à ceux, qu'elle concernent, à leurs droits, prerogatives, ou bien domage, injure, prejudice, ou ne leur nuise d'une manière quelconque; car lorsque nous reflechissons sur le genre de peine, que Dieu à mise dans notre pouvoir, et que nous vengeons tant et de si graves injures faites à Dieu et à sa S. eglise, nous nous proposons principalement, que ceux, qui nous font souffrir en ce moment, se convertissent et souffrent avec nous. S. Augustin in Ps. 14, 1. Si Dieu leur accorde peutêtre la grace de la penitence pour connoitre la verité, II Tim. 2, 25. Levant donc les mains vers l'autel dans l'humilité de notre coeur, tandis que

nous remettons de nouveau et recommendons la très juste cause pour laquelle nous combattons, à Dieu, dont c'est la cause bien plus que la notre, et par le secours de sa grace nous professons de nouveau, que nous sommes prêts à boire jusqu'à la lie pour son eglise le calice, que lui même a daigné le premier boire pour elle; nous le conjurons, nous le supplions par les entrailles de sa misericorde de ne pas mepriser, de ne pas dedaigner les prieres et les supplications, que nous repandons jour et nuit dans son sein pour leur resipiscence et leur salut. Il ne luira certainement pas pour nous de jour plus agréable et plus justement consacré à la joie que celui, ou nous verrons la misericorde divine nous ayant exaucée, nos fils, dont nous viennent tant de causes de tribulations et de douleurs, se refugier dans notre sein paternel, et se hater de rentrer dans le bercail.

Décrétant que les présentes Lettres, et toutes les choses y contenues, ne pourront, en aucun temps, (même sous le prétexte que les personnes ci-dessus mentionnées, et toutes autres quelconques y intéressées, de quelque manière que ce soit, de quelque état, grade, ordre, prééminence et dignité qu'elles puissent être, ou quelles soient dignes d'ailleurs d'une mention ou d'une dénomination spécifique et individuelle, n'y auraient pas consenti; ou qu'ayant été appelées, citées et entendues, elles n'auraient pas été suffisamment convaincues de la vérité et de la justice de la cause pour laquelle les présentes ont été rendues; ou pour toute autre cause, couleur ou prétexte quelconque — (ne pourront, disons-nous, en aucun temps, être entachées de subreption, d'obreption, de nullité, de défaut d'intention de notre part ou de défaut de consentement des personnes à ce intéressées, ni de tout autre défaut quelconque; et que sous ce prétexte elles ne pourront être attaquées, an-

nullées, retractées, mises en controverse, ou réduites aux termes de droit; et que l'on ne pourra intenter ni obtenir contre elles aucun remede d'ouverture de bouche, de restitution en entier, ni tout autre remede de droit, de fait, ou de grâce; ou que ce remede après avoir été sollicité, ayant été accordé, ou étant émané de notre propre mouvement, science et pleine puissance, il ne puisse servir d'aucune maniere à qui que ce soit en jugement ou hors de jugement: — Mais décrétons, que ces présentes lettres doivent toujours demeurer fermes, valides et efficaces, sortir leur plein et entier effet, et être inviolablement et inébranlablement observées par tous ceux qu'elles concernent et pendant tout le temps qu'elles les concerneront: et qu'elles doivent être ainsi et non autrement jugées et définies par tous les juges ordinaires et délégués, même par les auditeurs des causes du Palais Apostolique et les Cardinaux de la S. eglise Romaine, même les Légats a latere et les Nonces du S. Siège, et tous autres quelconques qui jouissent et jouiront de quelque prééminence et puissance que ce soit, leur ôtant à eux, et à chacun d'eux, la faculté et l'autorité de les juger et de les interpréter; déclarant finalement nul et non avenu tout ce qui pourrait être fait et tenté contre elles, sciemment ou par ignorance, par quelque autorité que ce soit.

Et ce nonobstant ce que dessus; et, en tant que de besoin, nonobstant notre regle, et celles de la Chancellerie Apostolique de jure quaesito non tollendo, et les autres constitutions et ordonnances apostoliques, et tous les autres statuts et coutumes corroborés par serment, confirmation apostolique ou toute autre confirmation; nonobstant tous usages et styles même immémoriaux, tous privilèges, indults et lettres apostoliques publiées précédemment; nonobstant toutes autres personnes quelconques, de quelque

que brillante dignité ecclésiastique ou mondaine qu'elles puissent être revêtues, et quelque qualification qu'elles puissent avoir, réquérant une dénomination particulière, sous quelque teneur et forme que ce soit; nonobstant encore toûte autre clause dérogatoire, insolite, et irritante, et tous autres décrets qui sembleraient émanés de mouvement, science et pleine puissance, soit en consistoire, soit de toute autre manière, en opposition à ce qui est énoncé ci-dessus, et qui seraient rendus publics et réitérés plusieurs fois, combien de fois qu'ils puissent être approuvés, confirmes et renouvelés..... A tous et chacun desquels décrets et indults, nous dérogeons expressément et spécialement pour cette fois seulement; et voulons de même qu'il soit dérogé ainsi qu'à toute autre chose à ce contraire, non par des clauses générales, mais en adhérant mot à mot aux présentes Lettres.

Mais comme ces presentes lettres ne peuvent être publiées par tout avec sureté et bien moins encore dans les lieux, où la publication seroit la plus necessaire, ainsi qu'il est notoire, nous voulons, qu'elles ou leurs copies soient publiées et affichées comme de coutume aux portes du Lateran et de la Basilique du Prince des Apôtres, ainsi que de la chancellerie apostolique et de la cour generale au mont citatoire et au champ de flor, et qu'ayant été ainsi publiées et affichees, elles frappent tous et chacun de ceux qu'elles concernent de même que si elles avoient été intimées à chacun d'eux nominativement et en personne.

Nous voulons de plus, qu'on ajoute la même foi aux copies et aux exemplaires même imprimés soussignés de la main de quelque notaire public, et muni du sceau de quelque personne constituée en dignité, et cela dans tous les lieux, chez tous les peuples tant

en jugement[29]) que dehors, qu'on ajouteroit à ces presentes elles mêmes, si elles étoient presentées ou montrées.

Donné á Rome à S. Marie Majeure sous l'anneau du pêcheur, le 10. Juin 1809, de notre pontificat le 10e.

Pius VII.

Varianten.

Zu S. 17. 1) Complots impies ohne scelerats, und so, daß daran das, was nach dem wiederholten projeots folgt, unmittelbar angeschlossen ist. Dieß könnte als eine, des Französischen wegen, genommene Wendung erscheinen, aber doch auch durch Wiederholung im Originale veranlaßt seyn. Denn sonst zeigt das gedruckte Exemplar einen überarbeiteten Text, und die ungewöhnlichen Ausdrücke mansuetude, dols, sevi, im geschriebenen scheinen dem Originale näher zu stehen; so daß diese Uebersetzung nicht bloß flüchtig abgeschrieben, sondern auch ohne Künsteln, und jede von beiden von der andern unabhängig, gemacht ist.

— S. 18. 2) Statt dieser Worte heißt es: à quoi notre espoir a-t-il abouti, ohne daß qui nous étoit si chere folgt. Statt indulgence steht dann conde-

scendance, statt facilité steht liberalité; um nur eben diese, nicht unbedeutendere, Abweichungen in der Wahl der Ausdrücke zu erwähnen.

Zu S. 19. 3) Statt dieses zweiten Prädicats ist dénaturer gesagt.

— S. 20. 4) apostolique fehlt.

5) Statt mansuetude steht douceur. Kurz vorher bei et ne — nouvelles ist die Wendung anders: et d'empêcher qu'il ne lui fût portés de nouvelles atteintes. Auch am Schlusse des Satzes ist in den Prädicaten nach celui mancherlei Abweichung, aber der Sinn im Wesentlichen ganz derselbe.

6) Hierzwischen steht noch ce Saint Siège et contre u. s. w.

— S. 21. 7) Statt pour but u. s. w. steht en vue deux objects également funestes et désastreux pour u. s. w. — c'est à dire de nous faire trahir honteusement notre ministere si nous y consentions u. s. w.

8) Statt emmouvoir u. s. w. heißt es intimider, ni ébranler dans notre résolution par cette terreur subite, ni par cet appareil de guerre. Nous avons u. s. w.

9) (de Basilic. tradend. No. 17.) que le saint homme Naboth, propriétaire de sa vigne, sommé de la donner au Roi, parceque celui-ci voulait en faire un jardin potager, avait répondu u. s. w.

— S. 22. 10) 1808, quelle que fut la gène qui nous fût imposée.

Zu S. 23. Z. 3. ist wahrscheinlich ein bei dem Dictiren entstandener Schreibefehler, daß entendons steht, wohl statt des hier dafür gesetzten intentons. In dem gedruckten Exemplar steht et notre intention de maintenir dans leur intégrité les droits du Saint Siège.

11) depuis le 2. Fevrier.

12) Nach Propagande (on s'empara geht vorher) heißt es: on nous a encore enlevé la faculté de faire imprimer ce que nous voudrions et celle de proclamer nos ordres. L'administration et la justice publique ont été troublées et arrêtées. Sollicités par la fraude, par la ruse, par toutes sortes d'artifices à former ce qu'on appelle des gardes nationales u. s. w.

— S. 24. 13) Statt par steht malgré, und die nachher genannten Päpste also: Clement XII. et Benoit XIV.

— S. 25. 14) au mépris de.

15) Statt omis — force steht negligé — de faire de vives représentations sur chacun de ces actes, afin de ne jamais paraitre y avoir connivé ou donné notre assentiment.

— S. 26. 16) Die folgenden Bibelstellen Macc. II. c. 7. v. 31. Sap. c. 6. sind citirt und genauer; statt celui — eglise steht blos celui qui a cherché à nuire à l'Eglise.

— S. 27. 17) indulgence, vorher douceur statt mansuetude.

— S. 28. 18) Nach mere folgt: et comme des disciples à leur maitresse, ces mêmes hommes qui ne méditent rien, qui ne font rien, qui n'entre-

prennent rien si ce n'est pour la renverser ensuite de fond en comble.

Zu S. 28. 19) de Jésus-Christ à notre trône et à notre commandement „Car nous exerçons aussi nous une souverainité; et une souveraineté bien plus noble à moins u. s. w. Dabei ist St. Greg. de Naz. Or. XVII. ad Maur. und vorher Math. XVIII. citirt.

20) Hier folgt: endurcis, tantôt pour l'un tantôt pour l'autre de ces crimes, nach forfaits: si nombreux, si énormes, si atroces, si sacrilèges, und kurz darauf statt: d'avoir sevi steht de l'avoir fait.

21) Nun folgt: lorsque par ce dernier attentat, le plus grave de tous ceux qu'on ait commis jusqu'ici contre u. s. w. nous sommes avertis.

In der Bann-Verfügung selbst sind überall dieselben Worte mit unbedeutenden Abweichungen. Nur ist das nach troupes francaises Folgende eine lange Parenthese: attentats dont nous u. s. w., und nach St. Siège ist wieder eingelenkt durch die Wiederholung: Nous declarons, disons nous, que ceux qui ont commis u. s. w.

— S. 29. 22) Dazwischen steht noch grâces.

23) ancien.

— S. 30. 24) qui meritent une.

25) retractation, revocation, abolition.

26) peuples.

27) Nach lettres folgt apostoliques ne présume apporter dommage, injure, préjudice, ou tort quelconque aux biens, aux droits, prérogatives et encore moins aux personnes (wobei

aber in einer Note bemerkt ist, daß letztere vier Worte in der Italienischen Uebersetzung, aber nicht im Lateinischen Originale stehen) de ceux contre qui les présentes Lettres sont dirigées.

Zu S. 31. 28) Was hier zwischen bercail und mais comme steht, ist nach dem gedruckten Exemplare, da in dem geschriebenen bloß die Bemerkung steht, daß hier noch die Canzlei-Formeln und Clauseln folgen.

— S. 34. 29) Nach jugement folgt noch bloß soit ailleurs ainse que l'original.

III.

Päpstliche Bulle

zur

Wiederherstellung

des

Jesuiter-Ordens.

Diese Bulle ist aus dem zu Rom 1814 bei Franz und Felix Lazzarini in Octav unter dem Titel: „S. P. et D. Pii constitutio, qua Societas Jesu in statum pristinum in Universo Orbe Catholico restituitur" erschienenen Original abgedruckt, und die wichtigsten Stellen der Aufhebungsbulle vom 21. Jul 1773. zur Vergleichung in der Note beigestellt.

PIUS EPISCOPUS

SERVUS SERVORUM DEI

Ad perpetuam Rei Memoriam.

Sollicitudo omnium Ecclesiarum humilitati Nostrae, meritis licet et viribus impari, Deo sic disponente concredita, Nos cogit omnia illa subsidia adhibere, quae in Nostra sunt potestate, quaeque a Divina Providentia Nobis misericorditer subministrantur, ut Spiritualibus Christiani Orbis necessitatibus, quantum quidem diversae, multiplicesque temporum, Locorumque vicissitudines ferunt, nullo Populorum et Nationum habito discrimine, opportune subveniamus.

Hujus Nostri Pastoralis Officii oneri satisfacere cupientes statim ac tunc in vivis agens Franciscus Kareu, et alii Saeculares Presbyteri a pluribus Annis in amplissimo Russiaco Imperio existentes et olim addicti Societati Jesu a felicis recordationis Clemente XIV. Praedecessore Nostro suppressae, preces Nobis obtulerunt, quibus facultatem sibi fieri supplicabant, ut Auctoritate Nostra in unum Corpus coalescerent, quo facilius Juventuti Fidei rudimentis erudiendae, et bonis moribus imbuendae ex proprii Instituti ratione operam darent, munus praedicationis obirent, Confessionibus excipiendis incumberent, et alia Sacramenta administrarent; eorum precibus eo libentius annuendum Nobis esse duximus, quod Imperator Paulus Primus

tunc temporis Regnans eosdem Presbyteros impense Nobis commendavisset humanissimis Litteris suis die undecima Augusti Anni Domini Millesimi Octingentesimi ad Nos datis, quibus singularem suam erga ipsos benevolentiam significans gratum sibi fore declarabat, si Catholicorum Imperii sui bono Societas Jesu Auctoritate Nostra ibidem constitueretur.

Quapropter Nos attento animo perpendentes quam ingentes utilitates in amplissimas illas Regiones, Evangelicis Operariis propemodum destitutas, essent proventurae, quantumque incrementum ejusmodi Ecclesiastici Viri, quorum probati mores tantis laudum praeconiis commendabantur, assiduo labore, intenso salutis Animarum procurandae studio, et indefessa Verbi Divini praedicatione Catholicae Religioni essent allaturi, tanti tamque benefici Principis votis obsecundare rationi consentaneum existimavimus, Nostris itaque in forma Brevis Litteris datis die septima Martii Anni Domini Millesimi Octingentesimi primi praedicto Francisco Kareu, aliisque ejus Sodalibus in Russiaco Imperio degentibus, aut qui aliunde illuc se conferre possent, facultatem concessimus, ut in unum Corpus seu Congregationem Societatis Jesu conjungi, unirique liberum ipsis esset, in una vel pluribus domibus arbitrio Superioris, intra fines dumtaxat Imperii Russiaci designandis; atque ejus Congregationis Praepositum Generalem eumdem Presbyterum Franciscum Kareu ad Nostrum et Sedis Apostolicae beneplacitum deputavimus cum facultatibus necessariis et opportunis, ut Sancti Ignatii de Loyola Regulam a felicis recordationis Paulo Tertio Praedecessore Nostro Apostolicis suis Constitutionibus approbatam et confirmatam retinerent et sequerentur: atque ut hoc pacto Socii in uno Religioso Coetu congregati Juventuti Religioni, ac bonis Artibus imbuendae operam dare, Seminaria, et Collegia regere, et probantibus

ac consentientibus Locorum Ordinariis Confessiones excipere, Verbum Dei annunciare, et Sacramenta administrare libere possent; et Congregationem Societatis Jesu sub Nostra et Apostolicae Sedis immediata tutela et subjectione recepimus, et quae ad illam firmandam et communiendam, atque ab abusibus et corruptelis, quae forte irrepsissent, repurgandam visum fuisset in Domino expedire, Nobis ac Successoribus Nostris praescribenda et sancienda reservavimus: atque ad hunc effectum Constitutionibus Apostolicis, Statutis, consuetudinibus, privilegiis, et Indultis quomodolibet in contrarium praemissorum concessis et confirmatis, praesertim Litteris Apostolicis memorati Clementis XIV. Praedecessoris Nostri incipientibus: Dominus ac Redemptor Noster expresse derogavimus *) in iis tantum quae contraria

*) Was von dieser Bulle: Dominus ac redemptor übrig bleibe, und wie sie der gegenwärtigen entgegenstehe, ersehe man selbst. Sie sagt nach der Aufzählung aller, von Päpsten eingerissener Unordnungen wegen aufgehobener Orden, über die Vergeblichkeit aller bisherigen Verfügungen, um denen des Jesuiten-Ordens abzuhelfen, und gegen die jemalige Wiederherstellung desselben Folgendes: Maximo sane animi nostri dolore observavimus, tam praedicta, quam alia complura deinceps adhibita remedia nihil ferme virtutis prae se tulisse et auctoritatis ad tot, ac tantas evellendas, dissipandasque turbas, accusationes, et querimonias, in saepe dictam Societatem, frustraque ad id laborasse ceteros Praedecessores nostros Urbanum VIII., Clementen IX. X. XI. et XII., Alexandrum VII. et VIII., Innocentium X. XI. XII. et XIII. et Benedictum XIV., qui optatissimam conati sunt Ecclesiae restituere tranquillitatem plurimis saluberrimis editis Constitutionibus. — Charissimi in Christo Filii nostri Reges Francorum, Hispaniarum, Lusitaniae, ac utriusque Siciliae suis ex Regnis, ditionibus, atque provinciis socios dimittere coacti omnino fuerint, et expellere; hoc unum putantes extremum tot malis superesse remedium, et penitus necessarium ad impediendum, quominus Christiani populi in ipso sanctae matris Ecclesiae sinu sese invicem lacesserent, provocarent, lacerarent. Ratum vero habentes praedicti charissimi in Christo Filii nostri remedium hoc firmum esse non posse, ac Universo Christiano Orbi reconciliando accommodatum, nisi Societas ipsa prorsus extingueretur, ac ex integro supprimeretur, sua idcirco apud praefatum Clementem P. P. XIII. Praedecessorem exposuerunt studia, ac voluntatem, et

essent dictis Nostris in forma Brevis Litteris, quarum initium Catholicae et dumtaxat pro Russiaco Imperio elargitis.

---

qua valebant auctoritate, et precibus, conjunctis simul votis expostularunt, ut efficacissima ea ratione perpetuae suorum subditorum securitati, universaeque Christi Ecclesiae bono providentissime consulerent. Qui tamen praeter omnium expectationem contigit ejusdem Pontificis obitus rei cursum, exitumque prorsus impedivit. Hinc nobis in eadem Petri Cathedra, divina disponente clementia, constitutis eaedem statim oblatae sunt preces, petitiones, et vota, quibus sua quóque addiderunt studia, animique sententiam Episcopi complures, aliique viri dignitate, doctrina, religione plurimum conspicui. — Ideoque declaramus cassatam perpetuo manere, ac penitus extinctam omnem, et quamcunque auctoritatem Praepositi Generalis, Provincialium, Visitatorum, aliorumque quorumlibet dictae Societatis Superiorum tam in spiritualibus, quam in temporalibus. — Vetamus, ne postquam praesentes nostrae litterae promulgatae fuerint, ac notae redditae, ullus audeat earum executionem suspendere etiam colore, titulo, praetextu cujusvis petitionis, appellationis, recursus, declarationis, aut consultationis dubiorum, quae forte oriri possent, alioque quovis praetextu praeviso, vel non praeviso. Volumus enim ex nunc, et immediate suppressionem, et cassationem universae praedictae Societatis, et omnium ejus officiorum suum effectum sortiri, forma et modo supra a nobis expressis, sub poena majoris excommunicationis ipso facto incurrendae nobis, nostrisque successoribus Romanis Pontificibus pro tempore reservatae adversus quemcunque, qui nostris hisce litteris ad implendis impedimentum, obicem, aut moram apponere praesumpserit. — Hortamur omnes Christianos Principes, ut ea, qua pollent, vi, auctoritate et potentia, quam pro sanctae Romanae Ecclesiae defensione, et patrocinio a Deo acceperunt, tum etiam eo, quo in hanc apostolicam Sedem ducuntur obsequio, et cultu, suam praestent operam, ac studia, ut hae nostrae litterae suum plenissime consequantur effectum, quinimo singulis in iisdem litteris contentis inhaerentes similia constituant et promulgent decreta, per quae omnino caveant, ne, dum haec nostra voluntas executioni tradetur, ulla inter Fideles excitentur jurgia, contentiones et dissidia. — Praesentes quoque litteras — nullo unquam tempore — praetextu, occasione, vel causa — notari, impugnari, invalidari, retractari, in jus, vel controversiam revocari, aut ad terminos juris reduci, vel adversus illas restitutionis in integrum, aperitionis oris, reductionis ad viam, et terminos juris, aut aliud quodcunque juris, facti, gratiae, vel justitiae remedium impetrari, seu quomodolibet concesso, aut impetrato quempiam uti, seu se juvari in judicio, vel extra illud posse; sed easdem praesentes semper, perpetuoque validas, firmas et efficaces existere, et fore,

Consilia, quae pro Imperio Russiaco capienda decrevimus, ad utriusque Siciliae Regnum non ita multo post extendenda censuimus ad preces Charissimi in Christo Filii Nostri Ferdinandi Regis, qui a Nobis postulavit, ut Societas Jesu eo modo, quo in praefato Imperio stabilita a Nobis fuerat, in sua quoque Ditione ac Statibus stabiliretur; quoniam luctuosissimis illis temporibus ad Juvenes Christiana pietate ac timore Domini, qui est initium Sapientiae, informandos, Doctrinaque, et Scientiis instruendos praecipue in Collegiis, Scholisque publicis Clericorum Regularium Societatis Jesu opera uti in primis opportunum sibi arbitrabatur. Nos ex muneris Nostri Pastoralis debito piis tam Illustris Principis desideriis, quae ad Majorem Dei Gloriam, Animarumque salutem unice spectabant, morem gerere exoptantes Nostras Litteras pro Russiaco Imperio datas ad utriusque Siciliae Regnum extendimus novis in simili forma Brevis Litteris incipientibus P e r a l i a s expeditis die Trigesima Julii Anni Domini Millesimi Octingentesimi Quarti.

Pro ejusdem Societatis Jesu restitutione unanimi fere totius Christiani Orbis consensu instantes, urgentesque petitiones a Venerabilibus Fratribus Archiepiscopis, et Episcopis, atque ab omnium insignium Personarum Ordine et Coetu quotidie ad Nos deferuntur: praesertim postquam fama ubique vulgata est uberrimorum fructuum, quos haec Societas in memoratis Regionibus protulerat; quaeque prolis in dies crescentis foecunda, Dominicum Agrum latissime ornatura et dilatatura putabatur.

---

suosque plenarios, et integros effectus sortiri, et obtinere, ac per omnes et singulos, ad quos spectat, et quomodolibet spectabit, in futurum inviolabiliter observari.

Dispersio ipsa Lapidum Sanctuarii ob recentes calamitates; et vicissitudines, quas deflere potius juvat, quam in memoriam revocare, fatiscens Disciplina Regularium Ordinum (Religionis et Ecclesiae Catholicae splendor, et columen) quibus nunc reparandis cogitationes curaeque Nostrae diriguntur, efflagitant, ut tam aequis et communibus Votis Assensum Nostrum praebeamus. Gravissimi enim criminis in conspectu Dei reos Nos esse crederemus, si in tantis Reipublicae necessitatibus ea salutaria auxilia adhibere negligeremus, quae singulari Providentia Deus Nobis suppeditat, et si Nos in Petri Navicula assiduis turbinibus agitata, et concussa collocati expertes et validos, qui sese Nobis offerunt, Remiges ad frangendos Pelagi naufragium Nobis et exitium quovis momento minitantis fluctus respueremus.

Tot, ac tantis rationum momentis, tamque gravibus causis animum Nostrum moventibus id exequi tandem statuimus, quod in ipso Pontificatus Nostri exordio vehementer optabamus. Postquam igitur Divinum auxilium ferventibus precibus imploravimus, Suffragiis et Consiliis plurium Venerabilium Fratrum Nostrorum Sanctae Romanae Ecclesiae Cardinalium auditis, ex certa scientia, deque Apostolicae Potestatis plenitudine ordinare et statuere decrevimus, uti revera hac nostra perpetuo valitura Constitutione ordinamus et statuimus, ut omnes Concessiones, et facultates a Nobis pro Russiaco Imperio et utriusque Siciliae Regno unice datae, nunc extensae intelligantur et pro extensis habeantur, sicut vere eas extendimus, ad totum Nostrum Statum Ecclesiasticum, aeque ac ad omnes alios Status et Ditiones.

Quare concedimus et indulgemus Dilecto Filio Presbytero Thaddaeo Borzozowski moderno Praeposito Generali Societatis Jesu, aliisque ab eo legitime deputatis omnes necessarias et opportunas facultates

ad Nostrum et Sedis Apostolicae beneplacitum, ut in cunctis praefatis Statibus, et Ditionibus omnes illos, qui in Regularem Ordinem Societatis Jesu admitti et cooptari petent, admittere et cooptare libere ac licite valeant; qui in una vel pluribus domibus, in uno, vel pluribus Collegiis, in una, vel pluribus Provinciis sub Praepositi Generalis pro tempore existentis obedientia conjuncti, et, prout res feret, distributi, ad praescriptum Regulae Sancti Ignatii de Loyola Apostolicis Pauli Tertii Constitutionibus approbatae et confirmatae suam accomodent vivendi rationem: concedimus etiam, et declaramus, quod pariter Juventuti Catholicae Religionis rudimentis erudiendae, ac probis moribus instituendae operam dare, nec non Seminaria et Collegia regere, et consentientibus atque adprobantibus Ordinariis Locorum, in quibus eos degere contigerit, Confessiones audire, Verbum Dei praedicare, et Sacramenta administrare libere et licite valeant: omnia vero Collegia, Domus, Provincias, Sociosque sic conjunctos, et quos in posterum conjungi et aggregari contigerit, jam nunc sub immediata Nostra et hujus Apostolicae Sedis tutela, praesidio, et obedientia recipimus; Nobis et Romanis Pontificibus Successoribus Nostris reservantes ea statuere ac praescribere, quae ad eamdem Societatem magis magisque constabiliendam et communiendam, et ab abusibus, si forte (quod Deus avertat) irrepserint, repurgandum, statuere ac praescribere visum fuerit expedire.

Omnes vero et singulos Superiores, Praepositos, Rectores, Socios, et Alumnos qualescumque hujus restitutae Societatis quantum in Domino possumus commonefacimus, et exhortamur, ut in omni loco ac tempore sese fideles Asseclas et imitatores tanti sui Parentis et Institutoris exhibeant, Regulam ab ipso conditam et praescriptam accurate observent, et uti-

lia monita ac consilia quae Filiis suis tradidit summo studio exequi conentur.

Denique dilectis in Christo filiis Illustribus et Nobilibus Viris, Principibus, ac Dominis temporalibus, nec non Venerabilibus Fratribus Archiepiscopis et Episcopis, aliisque in quavis Dignitate constitutis saepedictam Societatem Jesu, et singulos illius Socios plurimum in Domino commendamus, eosque exhortamur, ac rogamus non solum ne eos inquietari a quocumque permittant, ac patiantur, sed ut benigne illos, ut decet, et cum charitate suscipiant.

Decernentes praesentes Litteras, et in eis contenta quaecumque semper ac perpetuo firma, valida, et efficacia existere, et fore, suosque plenarios, et integros effectus sortiri et obtinere, et ab illis, ad quos spectat, et pro tempore quandocumque spectabit inviolabiliter observari debere, sicque, et non aliter per quoscumque Judices quavis potestate fungentes judicari et definiri pariter debere; ac irritum, et inane si secus super his a quoquam quavis auctoritate scienter vel ignoranter contigerit attentati.

Non obstantibus Constitutionibus et Ordinationibus Apostolicis, ac praesertim supramemoratis Litteris in forma Brevis felicis recordationis Clementis Decimiquarti incipien. Dominus ac Redemptor Noster sub Annulo Piscatoris expeditis die vigesimaprima Julii Anni Domini millesimi septingentesimi septuagesimi tertii, quibus ad praemissorum effectum expresse ac speciatim intendimus derogare, caeterisque contrariis quibuscumque.

Volumus autem, ut earumdem praesentium Litterarum Transumptis, sive exemplis, etiam impressis, manu alicujus Notarii publici subscriptis, et sigillo Personae in Ecclesiastica Dignitate constitutae

muni-

munitis eadem prorsus fides in Judicio et extra adhibeatur, quae ipsis praesentibus adhiberetur, si forent exhibitae vel ostensae.

Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam Nostrae Ordinationis, Statuti, Extensionis, Concessionis, Indulti, Declarationis, Facultatis, Receptionis, Reservationis, Moniti, Exhortationis, Decreti, et Derogationis infringere vel ei ausu temerario contraire; si quis autem hoc attentate praesumpserit indignationem Omnipotentis Dei ac Beatorum Petri et Pauli Apostolorum ejus se noverit incursurum.

Datum Romae apud Sanctam Mariam Majorem Anno Incarnationis Dominicae Millesimo Octingentesimo Quartodecimo Septimo Idus Augusti Pontificatus Nostri Anno quintodecimo.

A. Card. Pro-Datarius.

R. Card. Braschi Honesti.

VISA

De Curia D. Testa.

Loco + Plumbi

F. Lavizzarius.

Registrata in Secretaria Breuiam.

Anmerkung.

Wie der wiederhergestellte Orden im Neapolitanischen und Oesterreichischen itzt wieder in den Besitz des gesammten Erziehungswesens tritt: so war es auch alsbald die Aufforderung des päpstlichen Abgesandten, Jesuiten Ant. Possevino bei dem Zaare Iwan IV., an die Russischen Bojaren, ihre Söhne in die Jesuiter-Schulen nach Polotzk u. s. w. zu schicken; s. Bantisch-Kamenski Geschichte des Unirens in Polen (Russisch. Mosk. 1815.) S. 13.

IV.

Stiftungen

für das

nordische Institut zu Linz,

Aufhebung und Wiederherstellung.

Da jede der merkwürdigen, für Erhaltung und Verbreitung der katholischen Kirche in den nordischen Ländern gemachten Stiftungen bis zu ihren neuesten Schicksalen verfolgt werden muß: so habe ich mir auch über die Linzer die genauesten Nachrichten zu verschaffen gesucht, und sie aus den Wiener Archiven selbst durch das Wohlwollen des K. Preuß. Herrn Gesandten, Generallieutenants v. Krusemark Excell. erhalten, indem Herr Dr. Clem. von Droste die Güte gehabt hat, den nachfolgenden Auszug aus den Original-Akten aufzusetzen, wofür ich hier öffentlich danke.

Stiftungen für das nordische Institut in Linz; Aufhebung und Wiederherstellung.

1. Den ersten Grund zu diesem Institute legte Franz Ottokar Graf v. Stahremberg, K. K. Gesandter am Schwedischen Hofe. Dieser bestimmte im Jahre 1698 zum Behuf einer Fundation jährlich 100 Reichsthaler, und gab den Zweck der Fundation mit den Worten an: „ut juventus Suecica et Boëtica educi posset, Lincii aliquamdiu interteneri, et instructa aliquando, si placuerit, in patriam redeat, ibique quantum possibile erit, Dei gloriae et fidei catholicae incremento quisque secundum statum suum adlaboret.“ Das Institut sollte also eine Erziehungsanstalt für katholische Jünglinge aus dem Norden seyn. — Zwey Jesuiten, Schweden von Geburt, Gottseer und Galdenblat, beförderten das Unternehmen, besonders der letzte, welcher von mehreren Reichsfürsten Beiträge sammelte. Im Jahre 1707 schenkte auch der Kaiser Joseph I. dem Institute jährlich tausend Gulden aus dem Mauthamte zu Linz, und behielt sich in dem Schenkungs- und Bestätigungsbriefe die Benennung dreier Zöglinge „aus der von unkatholischen Orten ankommenden und in Glaubensirrthum wandelnden Jugend“ vor. Im Jahre 1710 gab der Graf Konrad v. Stahremberg, ein Sohn des oben genannten Otto-

kar, 6000 Gulden her, wovon das Stifthaus gekauft und ein Platz für einen Zögling gestiftet wurde. Gleich darauf gaben die Stände von Oesterreich ob der Enns jährlich 600 Gulden zum Unterhalt des Regens her. Der Kurfürst von Trier, Hochmeister des deutschen Ordens, gab 1711 als Fonds für einen Zögling aus dem Großmeisterthum Preußen oder aus Liefland 2000 Gulden. Dann wies Carl VI. im Jahre 1712 aus der Ibser Mauth jährlich 1000 Gulden für das Institut da, und in den Jahren 1713. 14, 15, schenkten die Kurfürsten und Fürsten von Mainz, Köln, Pfalz Baiern, Eichstädt, Würzburg und der Erzbischof von Prag, jeder ein Kapital von 3-, 4- bis 12000 Gulden, für einen, zwey, auch drey Zöglinge aus den nordischen Landen. Im Jahre 1716 bestätigte Kaiser Carl VI. das Institut mit Vorbehalt der Benennung dreier Zöglinge. Im nämlichen Jahre gab der Erzbischof v. Salzburg 3000 Gulden zum Unterhalt eines Zöglings, und der Churfürst Carl Philipp von der Pfalz, dessen Vorfahren 7000 Gulden für zwei Zöglinge aus Schweden gegeben hatten, gab noch 3000 Gulden für einen dritten Schweden. 1717 gab der Herzog Leopold v. Lothringen 4000 Gulden für einen Alumnen; 1724 vermachte eine Freyinn v. Armann dem Stifte 8000 Gulden; 1744 fielen demselben 10 000 Gulden als ein Vermächtniß für „2 alumni conversio“ aus akatholischen Ländern zu; 1747 schenkte der Kardinal Lamberg, Bischof von Passau, für 4 adelige Landsleute aus Oesterreich ob der Enns 25,500 Gulden, und 1748 noch 12,750 Gulden für zwei andere Adelige. Endlich vermachte ein Freiherr v. Ehrmanns der Stiftung 3000 Gulden, für einen Zögling, der von akatholischen Eltern oder in einem protestantischen Lande geboren sey.

Die Anstalt war von Anfang an den Jesuiten übergeben, und auf die Vorstellung des ersten Regens derselben, des erwähnten Paters Gottseer, wurde sie 1710 von Kaiser Joseph I. als ein besonderes Seminarium der Gesellschaft

Jesu durch ein kaiserliches Diplom, unter dem Namen Seminarium S. S. trium regum bestätigt, in Schutz genommen, und mit allen Freiheiten und Privilegien beschenkt, welcher die Kongregationen der Jesuiten genossen. Von dieser Zeit an kann man die Anstalt als eine Korporation und als eine eigentliche Erziehungsanstalt mit einem unveränderlichen und dauernden Zwecke betrachten; früher nicht; denn aus der Bestätigungs- und Stiftungsurkunde des Kaisers Joseph muß offenbar der Zweck und Geist des Instituts zunächst beurtheilt werden. In dieser Ansicht äußerte auch die K. K. Hofbuchhalterei, als von Verwendung der Einkünfte des Instituts zu Stipendien die Rede war: „daß zwar nach den Stiftbriefen die Stiftungen für nordische Stiftlinge, hauptsächlich für solche Knaben bestimmt seyen, welche aus akatholischen Ländern gebürtig wären, nach den in diesem Stifthause vollendeten Studien aber in das Collegium S. Brigittae in Rom einzutreten hätten, daselbst in den Glaubenskontroversen geübt, und endlich als Missionäre in die nördlichen Länder gesendet werden sollten. Nachdem aber der Kaiser Joseph I. durch das Konfirmationsdekret vom 1. März 1710 diese Verbindlichkeiten dahin bestimmt hätte, daß die von unkatholischen Orten und Ländern ankommende, in Glaubensirrthum geborene und erzogene Jugend zwar in dem katholischen Glauben unterrichtet, dabei aber nach eines Jeden Talent und Geschicklichkeit sowohl zum Studiren als zur Erlernung anderer freien Künste oder Handwerke verwendet werden sollte, so könnte nach dem buchstäblichen Inhalt dieses Dekrets, außer Studirenden, auch auf die den freien Künsten sich widmenden Talente bei Vertheilung der Stipendien gesehen werden."

Im Jahre 1716 wurde die Anstalt, auf Bitten des obengenannten Jesuiten Galdenblat, auch vom Kaiser Karl VI. in derselben Weise als ein den Jesuiten ganz übergebenes Erziehungshaus bestätigt. So blieb sie beständig unter der Aufsicht und Leitung der Linzer Jesuiten, bis zur

Aufhebung des Ordens. Auch nach der Aufhebung der Gesellschaft Jesu blieb die Anstalt, wie überhaupt auch alle Schulen, die sie versehen hatten, insbesondere 34 Gymnasien, in den Händen der, versteht sich säkularisirten, Jesuiten.*)

Mit ihr stand ein Kosthaus zu Schwerin in Verbindung, welches unter Karl VI. von einigen Katholiken in Norden erbaut wurde. Dieses diente dazu, vier nordische Knaben von katholischer Abkunft und einen Aufseher oder Präfekten unter dem Namen eines Missionärs aufzunehmen, damit die vier Kinder von dem Missionär in den litterarischen Anfangsgründen unterrichtet, und, wenn sie Fähigkeit und Fleiß zeigten, auf Kosten der Fundation nach Linz übersetzt würden. Zum Unterhalt des Missionärs hatte Carl VI. 7000 Gulden geschenkt, und für die vier Zöglinge zahlte das nordische Stift jährlich 500 Gulden nach Schwerin.

2. Im Jahre 1786 hob Kaiser Joseph II. alle Erziehungsanstalten, an welchen die Zöglinge in eigenen Häusern zusammenlebten, unter welchem Namen sie auch vorkommen mochten, Konvikte, Kollegien oder Seminarien u. s. w., mit Einem Mahle auf. Die Häuser und Güter wurden veräußert oder zum Besten der Fonds administrirt, und den Zöglingen wurden aus den so vergrößerten Fonds Handstipendien gegeben, indem zugleich manche neue Stipendien erst geschaffen wurden.

Dieses Schicksal traf auch das nordische Institut. Ehe die allgemeine Verordnung bei diesem zur Ausführung kam,

*) Was den Unterricht in dem Stifte betrifft, so wurden die Stiftlinge von den Jesuiten nach dem bei ihnen herrschenden Studienplan in der Religion, in der lateinischen Grammatik, in den Humanioren und in philosophischen Wissenschaften unterrichtet, und zwar nicht in dem Stifthause allein, sondern größtentheils in den öffenlichen Lehranstalten, welche die Jesuiten in Linz besorgten. Außerdem aber wurde ihnen Unterricht in Sprachen, und den adeligen auch im Tanzen, Reiten und Fechten gegeben. Daher waren außer den Jesuiten noch ein Sprach-, ein Tanz- und Fechtmeister, und ein Bereiter angestellt.

äußerte der Schwedische Minister Graf v. Oxenstierna gegen den K. K. Oesterreichischen Gesandten am Schwedischen Hofe, Herrn v. Mercier, wenn der Kaiser die Stiftung wirklich aufheben wolle, so dürfte es wohl am dienlichsten seyn, den Fonds nach Stockholm zu versetzen, damit er nach dem Willen des Stifters, der ein Schwede gewesen, verwendet würde. Ein Schreiben des Herrn v. Mercier vom 6. April 1787 veranlaßte hierauf die Oesterreichische Staatskanzlei, einen Bericht über die Stiftung zu fordern, um dem Herrn v. Mercier eine weitere Instruktion geben zu können. Dieser Bericht vom 31. Mai 1787 drückt sich über die Veränderung des Instituts so aus: „Die Aenderung, welche jetzt damit vorgenommen wird, ist die nämliche, welche alle dergleichen Anstalten getroffen hat, und bezieht sich lediglich auf die Zusammenwohnung und die gemeinschaftliche Kost, wofür nun den Stiftlingen ein angemessenes Stipendium gereicht werden soll. Alles Uebrige bleibt unverändert, und den nordischen Jünglingen, welche die vorgeschriebenen Eigenschaften haben, wird der Anspruch auf die Wohlthat nicht nur auf keine Art beschränkt, sondern in der That erweitert, da die neue Anstalt die Zahl der Stiftplätze zu vermehren gestattet.“

In Rücksicht auf das Ansinnen des Schwedischen Ministers setzt der Bericht hinzu: „Das Recht, diese Plätze zu verleihen, einen Teutschmeisterischen und einen Stahrembergischen Zögling ausgenommen, haben die Stifter der sogenannten Gesellschaft Jesu überlassen, in deren Stelle nach Aufhebung der Jesuiten der Landesfürst getreten ist. Da nun die Ernennung der Stiftlinge hier zu geschehen hat, und die eigentliche und wesentliche Absicht der Stifter vollkommen und genau erfüllt wird, so ist es offenbar, daß selbst, wenn unter diesen auch Schwedische Wohlthäter gezählt würden, der Schwedische Hof weder einen Grund noch ein Recht hätte, etwas zu rügen oder einzuwenden.“

Erst im August 1787 kam die Aufhebung des nordi-

schen Stiftes durch ein Dekret der Hofkanzlei an die Ober-Oesterreichische Regierung vom 17. August zur Ausführung. Mit der nordischen Stiftung wurde in demselben Dekrete die Kremsmünstersche Akademie, ein ganz ähnliches Institut, aufgehoben, und beide wurden gemeinschaftlich zu Handstipendien verwendet.

3. Aber schon im Jahre 1802 erschien eine allgemeine kaiserliche Verordnung, welche eine Regulirung der Klöster, und die Errichtung mehrerer Gymnasien und die Herstellung der Konvikte befahl. Die Sache erforderte viele Vorarbeiten, und so kam die Herstellung der nordischen Stiftung erst im Jahre 1804 zu Stande. Indessen wurde sie nicht als ein eigenes Institut, und auch nicht in Linz wieder hergestellt, sondern aus den Stipendien der Kremsmünsterschen Akademie und der nordischen Stiftung zusammengenommen, wurde durch ein Hofkanzleidekret vom 3. December 1804 ein Kaiserl. Königl. Konvikt zu Kremsmünster errichtet, und den Benediktinern dieses Ortes gerade so übergeben, wie früher die nordische Stiftung den Jesuiten anvertraut worden war, versteht sich mit den allgemeinen, seit jener Zeit in Rücksicht aller den Klöstern übergebenen Anstalten, eingetretenen Modifikationen. In dem endlichen Errichtungsdekret vom 3. December 1804 heißt es über die nordische Stiftung insbesondere: „Sechstens. Bei näherer Durchgehung der in C. von No. 1 — 12. beigelegten Stiftbriefe hat sich gezeigt, daß ursprünglich nur 19 Stiftungen für das nordische Konvikt gewidmet waren, und unter diesen die sechs Lambergischen für Kinder der Oberennsischen Landesleute, jene des deutschen Ordens, des Freiherrn v. Ehrmann und des Johann v. Christiani, aber nur überhaupt für Konvertiten ohne Beschränkung auf die nordischen Länder bestimmt seyn, und also eigentlich nur die zwei von dem Churfürsten von der Pfalz herrührenden, ferner jene des Bischofs von Würzburg und eine des Bischofs v. Eichstädt, zusammen also vier ausdrücklich auf die nordischen Länder, Dänemark, Schweden, Norwegen rc.

lanten. Diese vier Plätze sind daher immer bloß mit Jünglingen, welche aus dem Norden gebürtig sind, zu besetzen, und die Interkalarbeträge wieder zur Vermehrung der Stiftplätze für diese Nation zu verwenden. Was aber die fünfzehn übrigen, vorhin zum nordischen Konvikte gewidmeten Stiftungen betrifft, so haben S. Majestät den Antrag der Landesstelle genehmigt, daß der nach und nach, wie die Handstipendien erlöschen, sich ergebende Ueberschuß (die Zahl der Stiftlinge wurde nämlich nicht nach der Zahl der bei der Aufhebung gemachten Handstipendien, sondern nach der Zahl der ursprünglichen Stiftungen auf 61 bestimmt) für die vorzüglicher Rücksicht würdigen Söhne landesfürstlicher Beamten bestimmt werden ꝛc." — Ueber die nordischen neuen Stiftplätze heißt es in demselben Dekrete weiter: „Damit aber diese vier Stiftungsplätze in Zukunft nicht mehr so lange unbesetzt bleiben, seye in den an die Gesandtschaften im Norden immer 6 Monate vor dem Austritte eines Stiftlings zu erlassenden Gesuchsschreiben beizufügen, daß, wenn sie binnen 2 Monaten von Empfang keinen tauglichen Konvertiten finden sollten, hievon die Anzeige an die Regierung zu machen wäre, welche sohin ungesäumt sowohl durch das Wiener Diarium, als durch die Prager Zeitung, weil durch letztere Stadt Mehrere nach den nordischen Ländern reisen, die von Konvertiten, welche aus Dänmark, Norwegen, Liefland oder Preußen abstammen, erzeugten und mit den vorgeschriebenen Erfordernissen versehenen Knaben binnen 6 Wochen aufzufordern, und nach Verlauf dieser Frist den Besetzungsvorschlag fördersamst zu erstatten habe."

Seit 1804 besteht nun dieses Konvikt unter der Leitung der Benediktiner von Kremsmünster. In diesem Augenblicke ist das Personale des Konviktes folgendes: ein Vorsteher, welcher der Abt ist, ein Direktor, 3 Präfekten, auch Benediktiner; ein Arzt, ein Sprachmeister, ein Musikmeister mit einem Adjunkten, ein Zeichenmeister, 4 Bediente, 2 Hausknechte, 1 Gehülfe ꝛc. Die Zöglinge

schen Stiftes durch ein Dekret der Hofkanzlei an die Ober-Oesterreichische Regierung vom 17. August zur Ausführung. Mit der nordischen Stiftung wurde in demselben Dekrete die Kremsmünstersche Akademie, ein ganz ähnliches Institut, aufgehoben, und beide wurden gemeinschaftlich zu Handstipendien verwendet.

3. Aber schon im Jahre 1802 erschien eine allgemeine kaiserliche Verordnung, welche eine Regulirung der Klöster, und die Errichtung mehrerer Gymnasien und die Herstellung der Konvikte befahl. Die Sache erforderte viele Vorarbeiten, und so kam die Herstellung der nordischen Stiftung erst im Jahre 1804 zu Stande. Indessen wurde sie nicht als ein eigenes Institut, und auch nicht in Linz wieder hergestellt, sondern aus den Stipendien der Kremsmünsterschen Akademie und der nordischen Stiftung zusammengenommen, wurde durch ein Hofkanzleidekret vom 3. December 1804 ein Kaiserl. Königl. Konvikt zu Kremsmünster errichtet, und den Benediktinern dieses Ortes gerade so übergeben, wie früher die nordische Stiftung den Jesuiten anvertraut worden war, versteht sich mit den allgemeinen, seit jener Zeit in Rücksicht aller den Klöstern übergebenen Anstalten, eingetretenen Modifikationen. In dem endlichen Errichtungsdekret vom 3. December 1804 heißt es über die nordische Stiftung insbesondere: „Sechstens. Bei näherer Durchgehung der in C. von No. 1 — 12. beigelegten Stiftbriefe hat sich gezeigt, daß ursprünglich nur 19 Stiftungen für das nordische Konvikt gewidmet waren, und unter diesen die sechs Lambergischen für Kinder der Oberennsischen Landesleute, jene des deutschen Ordens, des Freiherrn v. Ehrmann und des Johann v. Christiani, aber nur überhaupt für Konvertiten ohne Beschränkung auf die nordischen Länder bestimmt seyn, und also eigentlich nur die zwei von dem Churfürsten von der Pfalz herrührenden, ferner jene des Bischofs von Würzburg und eine des Bischofs v. Eichstädt, zusammen also vier ausdrücklich auf die nordischen Länder, Dänemark, Schweden, Norwegen rc.

konnten. Diese vier Plätze sind daher immer bloß mit Jünglingen, welche aus dem Norden gebürtig sind, zu besetzen, und die Interkalarbeträge wieder zur Vermehrung der Stiftsplätze für diese Nation zu verwenden. Was aber die fünfzehn übrigen, vorhin zum nordischen Konvikte gewidmeten Stiftungen betrifft, so haben S. Majestät den Antrag der Landesstelle genehmigt, daß der nach und nach, wie die Handstipendien erlöschen, sich ergebende Ueberschuß (die Zahl der Stiftlinge wurde nämlich nicht nach der Zahl der bei der Aufhebung gemachten Handstipendien, sondern nach der Zahl der ursprünglichen Stiftungen auf 61 bestimmt) für die vorzüglicher Rücksicht würdigen Söhne landesfürstlicher Beamten bestimmt werden ꝛc." — Ueber die nordischen neuen Stiftplätze heißt es in demselben Dekrete weiter: „Damit aber diese vier Stiftungsplätze in Zukunft nicht mehr so lange unbesetzt bleiben, seye in den an die Gesandtschaften im Norden immer 6 Monate vor dem Austritte eines Stiftlings zu erlassenden Gesuchsschreiben beizufügen, daß, wenn sie binnen 2 Monaten von Empfang keinen tauglichen Konvertiten finden sollten, hievon die Anzeige an die Regierung zu machen wäre, welche sohin ungesäumt sowohl durch das Wiener Diarium, als durch die Prager Zeitung, weil durch letztere Stadt Mehrere nach den nordischen Ländern reisen, die von Konvertiten, welche aus Dänemark, Norwegen, Liefland oder Preußen abstammen, erzeugten und mit den vorgeschriebenen Erfordernissen versehenen Knaben binnen 6 Wochen aufzufordern, und nach Verlauf dieser Frist den Besetzungsvorschlag fördersamst zu erstatten habe."

Seit 1804 besteht nun dieses Konvikt unter der Leitung der Benediktiner von Kremsmünster. In diesem Augenblicke ist das Personale des Konviktes folgendes: ein Vorsteher, welcher der Abt ist, ein Direktor, 3 Präfekten, auch Benediktiner; ein Arzt, ein Sprachmeister, ein Musikmeister mit einem Adjunkten, ein Zeichenmeister, 4 Bediente, 2 Hausknechte, 1 Gehülfe ꝛc. Die Zöglinge

werden mit dem angetretenen 10ten Jahre aufgenommen, machen ihre Studien an dem Gymnasium und Lyceum in Kremsmünster, und die das Recht studiren wollen, werden in das Konvikt in Wien versetzt.

Aus dieser Darstellung ergiebt sich

1) daß das nordische Institut in Linz schon über 30 Jahre nicht mehr existirt; daß an dessen Stelle 1787 ein Stipendien-Fonds getreten ist, und daß es 1804 als Erziehungsanstalt mit der Kremsmünsterschen Akademie vereinigt in Kremsmünster wieder auflebte, wo es noch jetzt unter dem Namen eines K. K. Konviktes besteht.

2) Daß es eine andere von der Regierung gegebene Instruktion, als die sich aus dem Stiftbriefe des Kaisers Joseph I. ergab (Kaiser Carl VI. wiederholte nur dieselben Anordnungen), nie gegeben habe. Denn es ist bekannt, daß die Einrichtung des Erziehungs- und Studienwesens in den Anstalten, welche den Jesuiten anvertraut waren, ganz ihrem Gutdünken überlassen wurde. Insbesondere wurde dies in dem Konfirmations-Diplom für das nordische Institut ausdrücklich angeordnet, indem es da heißt: „Wir wollen ꝛc. daß obgehörter jetziger Regens und alle seine Nachkommen der Gesellschaft Jesu nach Anordnung ihrer Rektoren oder Provinzialen über die daselbst ankommende Unkatholische die Direction Unterricht und Anweisung haben, dabei aller Privilegien, Gnaden und Freiheiten, womit andere derlei Seminaria und Stiftungen in Unserem Erbkönigreich und Landen fürgesehen und begabt seynd ꝛc. theilhaftig seyn.“

V.

Kurze Uebersicht
der
Verhandlungen der Gesandtschaft
des
Frankfurter
Vereins der deutschen Fürsten
zu Rom
und
ihrer Resultate,
vom 9. December 1819.

Der nachfolgende Vortrag, welcher das Gepräge der Aechtheit in sich selbst trägt, diene als Nachtrag zu den in Stuttgard 1821 erschienenen: Neuesten Grundlagen der teutsch-katholischen Kirchenverfassung in Actenstücken und ächten Notizen, wenigstens vorläufig, bis von den Höfen die übrigen wichtigen Verhandlungen und auch die im Folgenden erwähnten Actenstücke bekannt werden.

Nach ihrer Instruktion sollte die Gesandtschaft die Deklaration der vereinigten Staaten als magna charta libertatis ecclesiae catholicae romanae dem Papste übergeben, und, ohne sich in Unterhandlungen über einzelne Theile einzulassen, bewirken, „daß Se. Heiligkeit dasjenige, was die Staaten zu Gunsten ihrer katholischen Unterthanen zu thun beschlossen haben, anerkennen, und auch nach Ihrem erhabenen Amte zu der Ausführung mitwirken.“ Die Mitwirkung des Papstes sollte und mußte sich auf die beschlossene Diöceseneintheilung, die Errichtung der 5 Bisthümer in einem Provinzialband, ihre Dotation, endlich auf die Wahl und Bestätigung der Bischöfe beschränken. Die Uebergabe der Deklaration durch eine eigene Gesandtschaft, deren Note officielle vom 3. September solche in ihrem wahren Gesichtspunkte darstellte, ist nun eine Thatsache, welche bedeutende Vortheile für alle Zukunft gewährt. Die freie Religionsübung der katholischen Unterthanen ist dadurch auf eine Art gesichert, welche allen wesentlichen Forderungen entspricht, Beifall und Unterstützung von Rußland, Oesterreich, Preußen und Hannover erhielt, und selbst in Italien, wo die Declaration nach und nach in allen Zeitungen abgedruckt wurde, billigende Aufnahme fand. Die vereinten Staaten sind nun in dem Vortheil, dem Oberhaupte der katholischen Kirche mit Allem, was von ihnen in Anspruch genommen werden kann, entgegengegangen zu seyn. Sie sind nun geschützt gegen alle Forderungen oder willkühr-

lichen Einschreitungen, die der römische Hof immer zu machen pflegt, sobald ein Zeitpunkt eintritt, den er dazu schicklich erachtet, und worin er neue Vortheile für seine Gewalt errungen zu haben oder erringen zu können glaubt.

Mit vereinter Kraft und mit einer Festigkeit, die nur auf guter That ruhet, kann man jetzt solchen Forderungen oder Gewaltsübungen, deren Versuche bei der sehr prekären Lage der katholischen Kirche in den meisten deutschen Bundesstaaten nicht unmöglich, entgegentreten, und vordersamst auf das Erbotene hinweisend verlangen, daß auch der heilige Vater thue, was seines heiligen Amtes ist.

Die vorliegenden Erklärungen der römischen Curie vom 10. August und 24. September, deren Fassung die oft wiederholte Klage des Cardinals Consalvi über den in Rom täglich zunehmenden Mangel an tüchtigen Arbeitern rechtfertiget, gewähren meiner Ansicht nach, nicht weniger bedeutende Vortheile. Alle wesentlichen, den katholischen Unterthanen in der Declaration verheißenen, kirchlichen Einrichtungen, selbst die Wahlen, wenigstens dem Grundsatze nach, wenn gleich nicht in der angetragenen Form, sind im Grunde von dem heiligen Vater anerkannt. Nur Mißtrauen über die künftige Auslegung einzelner Sätze in der Declaration, und das ewige, vielleicht gerade jetzt von neuem belebte Bestreben, die Rechte der Fürsten und der Bischöfe zum Vortheil der päpstlichen Gewalt möglichst zu beschränken, haben Anträge zu Modifikationen, Clauseln und Reservationen veranlaßt, die zunächst von der Idee ausgingen, als müsse der heilige Vater die Declaration ihrem ganzen Inhalte nach feierlich sanctioniren, was eben so wenig nöthig als möglich seyn dürfte.

Diese Anträge stellen aber zugleich die Grundsätze und Ansprüche der römischen Curie so in ihrer Fülle und Blöße dar, daß, wenn man ihre Noten bekannt machte, der größere Theil der Geistlichkeit und alle Freunde des Rechts und des Episcopalsystems sich nur noch fester an ihre Gouvernements anschließen werden, welche ihnen das Rechtliche

und

und Nöthige bereits zugesichert haben, und für die Erhaltung des Bandes der katholischen Kirche mit ihrem Oberhaupte aufrichtige Verwendung mit bedeutenden Opfern wirklich eintreten lassen. Nicht weniger wichtig wird der Eindruck seyn, den diese Noten auf die nicht vereinten, zum Theil in abgesonderten Unterhandlungen begriffenen, Gouvernements machen mußten, indem man nicht annehmen kann, daß der römische Hof gegen diese gefälliger, und in den Forderungen seiner vermeintlichen Privatrechte nachgiebiger als hier, seyn werde.

Die Note officielle, welche die Gesandtschaft am 3. Sept. gegen alle diese curialistischen Einwendungen und Ansprüche übergeben hat, rettete die bestrittenen Rechte der Gouvernements mit Widerlegung der Gründe, welche der römische Hof in der Verschiedenheit der Confession ihrer Höfe zu finden sich bestrebt. Ohne sich in die Details der bestrittenen Punkte weiter einzulassen, als die von den höchsten Committenten zur Beurkundung ihres aufrichtigen Bestrebens nach einer Vereinigung bewilligten Modifikationen nöthig machten, stellte die Note der Curie Grundsätze entgegen, die vielleicht noch nie bei amtlichen Verhandlungen mit derselben ausgesprochen wurden. Sowohl diese Note, als die vorzüglich auf die römische Behandlung der Declaration gegründete Abreise der Gesandten, dürfte der Würde der Fürsten und Staaten, so wie der Reinheit ihrer Absichten entsprochen, und die Festigkeit beurkundet haben, welche bei den Unterhandlungen mit dem römischen Hofe von der höchsten Wichtigkeit ist, vielleicht aber wegen der, nicht unbekannt gebliebenen, ganz eigenen Verhältnisse der Gesandtschaft dort in einigen Zweifel gezogen wurde. Die Folgen waren auch nicht weniger günstig. Das im Anfange nur dunkel hingeworfene Erbieten des Papstes trat nun in ein helleres Licht. Das Provisorium erschien sogleich in seiner Gestalt, wie es in einem päpstlichen Breve ausgesprochen werden soll. In der letzten Note des Cardinals Consalvi vom 6. October werden die Unterhandlungen als

ret relata ad episcopales ecclesias, pro prima hac vice providendas, nulla tamen de his facta, mentione in litteris apostolicis. Hierher gehört die nähere, wiewohl nicht zureichende, Aufklärung, welche der Cardinal Consalvi bei der Conferenz am 8. October gab, wie solche in der anliegenden Darstellung dieser Conferenz ad Art. 7. enthalten ist. Gehorsamst Unterzeichneter behält sich vor, wenn es ihm vergönnt wird, den künftigen Berathungen anzuwohnen, die weiteren Aufklärungen zu geben, welche er in Rom eingezogen hat, besonders in Hinsicht der Art, wie die Besetzung der Bisthümer in Rußland, England und Preußen geschieht, und auf welche der Cardinal Consalvi eigentlich hingewiesen hat. Pro prima vice, wie der heilige Vater sich ausdrückt, würden die Bisthümer und Domherrenstellen auf ähnliche Art besetzt, oder es würden die Bischöfe, sobald sie die päpstliche Bestätigung erhalten haben, die Domherren ernennen, welche Ernennungen natürlich nicht ohne landesherrliche Genehmigung geschehen können, dagegen keiner päpstlichen Bestätigung unterworfen sind. Ob nun für diesen ersten Fall die beschlossenen Wahlen überhaupt noch verschoben werden sollen, oder ob und in wiefern sie der Unterhandlung mit dem Papste über die Auswahl der Bischöfe zum Grund gelegt werden könnten, dies würde auch einer der wichtigsten Gegenstände der künftigen Berathung seyn.

Eben so wichtig erscheint sodann die ohnehin für den nächsten Zusammentritt vorbehaltene Berathung über die Einrichtung des Erzbisthums. Wenn man sich auf einen fixen Sitz vereinigen kann, und die für den Erzbischof ausgesetzten 3000 fl. ausgemittelt und angewiesen werden, so tritt auch dieser Punkt aus dem Provisorischen in das Definitive; und da kein Grund vorhanden ist, warum dem Papste nicht jeder schickliche Sitz genehm seyn sollte, so würde der unstatthafte Antrag in Art. 9. der Exposition des päpstlichen Briefes, die 5 Bisthümer dem heiligen Stuhl unmittelbar zu unterwerfen, auf die beste Art ganz umgan-

gen werden können. Endlich kommt hier auch nach der letzten Note verbale des Cardinals Consalvi zu bemerken, wie der heilige Vater, falls die Vereinigung über das sogenannte Provisorium zu Stande kommt, in der Allocution an das Consistorium sich vor der Welt gegen allen Schein verwahren will, als habe er die Declaration der vereinten Fürsten und Staaten bereits sanctionirt. Da es wichtig ist, wie der Papst sich darüber ausdrückt; so dürfte dies auch ein Gegenstand der gleichzeitigen Unterhandlung und Uebereinkunft mit dem römischen Hofe werden, welche um so leichter erscheint, als er sich sogleich zu der Aeußerung bereit erklärt „daß man sich zwar darüber noch nicht vereinigt habe, er aber in die Weisheit der Fürsten und Staaten das aufrichtige Vertrauen setze: diese Gegenstände späterhin berichtigen zu können.“ Gehorsamst Unterzeichneter glaubt hiermit die gegenwärtige Lage der Sache dargestellt und die Hauptpunkte bezeichnet zu haben, worüber die Bevollmächtigten der vereinten Fürsten und Staaten für die nächste Conferenz zu instruiren wären. Die Dringlichkeit der Sache bedarf keiner Erwähnung; doch erlaube ich mir noch zu bemerken, daß der heilige Vater sehr schwach in seiner Gesundheit ist, und daß indessen der Bischof von Kolmar in Mainz, und der Generalvicar in Würtemberg, Fürst von Hohenlohe, gestorben sind, folglich in den fünf vereinten Diöcesen gar kein Ordinarius besteht, und nur ein Weihbischof in der Person des jetzigen Generalvicars v. Keller in Würtemberg vorhanden ist.

S. G.

VI.

Dermalige Verfassung
der
griechischen Kirche zu Konstantinopel
und
ihres Patriarchats.

Aus dem

Neugriechischen des Κυριλλος K.

von 1815.

VI.

Dermalige Verfassung

der

griechischen Kirche zu Konstantinopel

und

ihres Patriarchats.

Aus dem

Neugriechischen des Κυριλλος K.

von 1815.

IV.

Die

Ἀπολογία

Ἱστορικὴ καὶ κριτικὴ ὑπὲρ τοῦ Ἱεροῦ Κλήρου
τῆς Ἀνατολικῆς Ἐκκλησίας

κατὰ
τῶν Συκοφαντιῶν

τοῦ

ΝΕΟΦΥΤΟΥ ΔΟΥΚΑ

Συγγραφεῖσα παρὰ Κυρίλλου Κ.

κατ' Ἐπίμονον

Ζήτησιν τῶν Ὁμογενῶν.

(ohne Druckort) enthält, nach einem kurzen Ueberblick der Geschichte der griechischen Kirche, vor der eigentlichen Widerlegung jener Beschuldigung S. 55. bis S. 122, von S. 30—54. das Nachfolgende, welches auch, ohne Rücksicht auf Zeit-Interesse, zu unsern kirchenhistorischen Erörterungen hinzuzutreten verdient. Die Uebersetzung hat L. B. gemacht.

Seitdem unsere Nation anfing wieder ein wenig zu Kräften zu kommen und an Bildung fortzuschreiten, und seitdem unsere kirchlichen Angelegenheiten sich besser zu gestalten anfingen, sah die Ottomannische Pforte wohl ein, daß der Gehorsam unseres Volkes ihr höchstnothwendig sey, und daß sie diesen gleichwohl ohne die Geistlichen nicht erhalten könne, und ließ den Bischöfen, als den Vorstehern des geistlichen Wesens, einiges Einkommen anweisen, das sie sich schon längst angeeignet und unter Andere vertheilt hatte. Als sie sich deshalb mit den damaligen Vorstehern der kirchlichen Angelegenheiten in Constantinopel berathschlagte, so erfuhr sie, daß die Metropolitanate und Bisthümer außer der Einnahme, die sie von verschiedenen Besitzungen beziehen, auch noch einige Einkünfte von den Christen haben, die durch die goldenen Bullen der Kaiser bestimmt, und von denen jetzt noch einige beibehalten sind. Diese Einkünfte, die damals nicht in baarem Gelde, sondern in Naturprodukten gegeben wurden, sind die Grundlage des jetzigen ganzen Einkommens der Bischöfe geworden. Sie bestehen in Folgendem:

1. die kanonische Abgabe, die Erstlinge, die den Geistlichen gegeben werden;
2. Ehrengeschenke an die Priester;
3. die Hochzeiten;
4. Meßopfer und Reden;

5. die Einkünfte der Kirchen und der zu ihnen gehörigen Klöster;
6. die Predigten und Weihungen;
7. die Erbschaft von allen Geistlichen;
8. Weihgeschenke, nämlich dasjenige, was Jemand nach seinem Tode dem Geistlichen oder dem Bisthume von Sachen oder Geld geben will.

Dieß sind heut zu Tage die Einkünfte *) der Geistlichen in der griechischen Kirche. Die Pforte hat sie durch schriftliche Verordnungen bestätigt, die Kirche hat sie gebilligt, und die Christen halten sie für rechtmäßig und gesetzlich. Außer diesen Einkünften aber haben die Geistlichen auch noch andere, die sie του επιτραχηλίου **) nennen, wenn nämlich die Christen sie zu sich rufen zu kirchlichen Ceremonien, und ihnen schenken, wie viel sie wollen. Dieß genießen sie aber mit keinem andern Recht, als weil sie Kirchendiener sind, auch gehen sie nicht ungerufen. Desgleichen ist die Beschenkung nicht befohlen, sondern frei, so wie auch das Herbeirufen.

Obgleich nun die Ottomannische Pforte hierin für das Beste der Geistlichkeit gesorgt hat, so vergaß sie doch keinesweges ihren Nutzen, sondern legte den Bisthümern einen doppelten jährlichen Tribut auf, welche Mirion und Charatsi ***) heißen. Das Mirion bezahlt jeder Bischof in so viel 1000 Aspern, das Charatsi aber in so viel türkischen Ducaten. Die kanonische Abgabe der Christen, die sie in einer bestimmten Zahl von Aspern entrichten, und die Ehrengeschenke an die Geistlichen geben zu dem jährlichen Tribut des Mirion auf für die Bisthümer und das Patriarchat. Alles wird hieher geschickt, und von der Verwaltung

*) Vgl. auch Heineccius Abbildung der alt- und neugriechischen Kirche, Th. III. Cap. 3 §. 33.

**) ἐπιτραχήλιον ist die Stola der Bischöfe, so genannt, weil sie um den Hals herum ging (Du Fresne.)

***) Le Quien oriens Christianus, Tom. I. cap. XIX. §. 10. S. 149.

der Kirche nach bestimmten Zeiträumen in das Chasnen oder, in den Reichsschatz bezahlt. Der Defterdar Effendi oder Reichsschatzmeister giebt über den Empfang dieses Tributs eine Quittung. Das Charatsi wird an den Hof des Sultans gegeben zum Unterhalt der Bostandschi's, welche die Aufseher der Kaiserlichen Gärten sind.

Da nun die Geistlichen eben durch diese Einkünfte die Mittel besaßen, wenn auch eingeschränkt, ihr Leben hinzubringen; so befand sich in Constantinopel eine immerwährende Synode. Da die Zahl der Beisitzer noch unbestimmt war, ihre Menge aber oft Unordnungen verursachte, und des Patriarchen Gewalt noch nicht genau bestimmt war: so mußte er entweder den Forderungen der Mächtigen nachgeben, und die Kirche mit neuen Lasten beschweren, oder selbst ein Opfer seines Eifers werden. Um diesen Unordnungen nun zu steuern, beschloß die Kirche und die ganze Nation, als sie wieder einige Kräfte erlangt hatten, folgende Einrichtungen zu machen:

1. Es wurden Verwalter des Gemeinwesens eingesetzt: 4 Bischöfe, 4 von den angesehensten Fürsten, und 4 von den ersten Bürgern. Sie erhielten auf eine bestimmte Zeit das Amt, die Geschenke zu empfangen; jedoch mußten sie nach Verlauf dieser Zeit in einer allgemeinen Versammlung Rechenschaft ablegen, und ihr Amt andern Aufsehern übergeben, die an diesem Tage der Versammlung erwählt werden.

2. Das Siegel des Patriarchen wurde in 4 Theile getheilt, und diese an 4 Bischöfe der Synode gegeben, der Schlüssel zu dem Siegel aber in des Patriarchen Händen gelassen. Auf diese Art müssen nun alle 5 zusammenkommen, um die Schriften zu untersiegeln, die an die Pforte geschickt werden in kirchlichen oder überhaupt in National-Angelegenheiten; eben so auch Schuldscheine des Gemeinwesens zu siegeln, wenn dieß genöthigt worden ist, Geld zu borgen, oder alte Schuldscheine zu erneuern. Diese Schuldscheine werden in die Rechnungsbücher des Gemeinwesens

eingetragen und auch mit dem Kanzleisiegel, das die Vorsteher führen, besiegelt, von den Bischöfen der Synode als Bürgen unterschrieben und von dem Patriarchen bestätigt: dann haben sie volle Gültigkeit.

3. Die Zahl der Glieder der Synode wurde bis auf 8 Bischöfe eingeschränkt, von denen viere Vorsteher des Gemeinwesens, die andern Vier aber Inhaber der Theile des Patriarchalischen Siegels waren. Da aber die Diöcesen der Metropoliten von Chalcedon und Derke so nahe bei Constantinopel liegen: so haben diese genannten Bischöfe auch das Recht, sich auf der Synode einzufinden.

4. Die Synode erhielt von der Pforte gänzlich die Wahl des neuen Patriarchen. Zwar hat die Pforte seit ihrer Herrschaft die Macht, den Patriarchen, wenn er ihr nicht gefällt, abzusetzen; einen neuen aber an seine Stelle einsetzen, wie sie es früher that, darf sie nicht mehr.

5. Es wurde bestimmt, daß in der Folge die Ausgaben bei dem Empfange des neuen Patriarchats nicht mehr von dem Gemeinwesen der Kirche, sondern von dem neuen Patriarchen selbst bestritten werden sollten. Wer von den Bischöfen nun von der Kirche nach vorhergegangener Berathschlagung gewählt wird; dem werden einige Erleichterungen verschafft, daß er jene bestreiten könne. Es wird ihm nämlich nachgegeben, über seine frühere Diöces zu verfügen, wie er will, und von seinem Nachfolger Nutzen zu ziehen. Die Bischöfe überreichen ihm auch in Form eines Geschenkes, wie viel der Zustand seiner Diöces einem Jeden zusammenzubringen gestattet.

Diese weisen Verordnungen bestätigte die Ottomannische Pforte durch viele Edicte, und gab die Erlaubniß, sie unter die Privilegien der Kirche zu rechnen. Sie bewirkten vorzüglich zweierlei Gutes: einmal, daß kein Geistlicher es wagt, den Patriarchen zu beunruhigen, in der Absicht selbst den Thron zu besteigen, und dann, daß alle Bischöfe einstimmig den Patriarchen in seiner Würde zu be-

festigen streben, da eine Veränderung sie neuen Geschenken unterwirft.

Wenn sich nun aber die Kirche, ungeachtet dieser nützlichen Einrichtungen, späterhin stets in Noth befand; so war dieß doch keineswegs Folge einer schlechten Haushaltung, sondern lediglich davon, weil die Einkünfte der großen Kirche von ihren Ausgaben bei weitem überwogen wurden. Dann ist auch in den Zeiten des Krieges ihre Einnahme sehr verringert, indem dann viele Diöcesen leiden, und die Bischöfe die jährliche Abgabe an das Gemeinwesen der Kirche zu entrichten nicht im Stande sind; auf der andern Seite aber die Forderungen nicht bestimmt, und die Ausgaben nicht vorherzusehen sind. Deshalb steigt auch die Noth unter solchen Umständen noch höher. Und dennoch hat die Kirche noch niemals bankerott gemacht; auch ist sie nie in ihren Angelegenheiten dadurch gestört worden, sondern verwaltet ihre Angelegenheiten auch in der Noth, so wie es nur die weisesten Staatsverwaltungen thun.

Der öftere Wechsel der Patriarchen ist sehr natürlich; denn es ist unmöglich, daß ein Patriarch sein ganzes Leben hindurch in seiner Würde bleibe, da nach dem politischen System der Pforte alle Aemter nur für gewisse Zeit verliehen werden; und selbst der Mufti, der Erste der herrschenden Religion, ist diesem Gesetz unterworfen. Die Würde des Patriarchen aber ist bedeutend, da er zugleich der Erste seines Volkes ist; und da jeder neue Patriarch dem Schatz der Pforte Tribut und den vornehmen türkischen Beamten Geschenke giebt, so müßte es ganz sonderbar zugehen, wenn der Patriarch sein Leben hindurch in seinem Amte bliebe.

Wenn die Absetzung des Patriarchen auf Beschuldigungen erfolgt: so müßten die Bischöfe der Synode Nachsicht haben, da sie großen Theil an allen Angelegenheiten haben; dieß geschieht aber nie. Alle Fehler, die man gewöhnlich dem Patriarchen vorwirft, sind gering, und fast immer dieselben: als nämlich, daß er seine Gewalt mißbrauche, daß er die Angelegenheit des allgemeinen Besten vernachlässige,

daß er nicht genug Geschicklichkeit besitze, seine Obliegenheiten zu erfüllen.

Wenn die Bischöfe und Fürsten die gewisse Nachricht erhalten haben, daß die Pforte auf der Absetzung bestehe, so lassen sie die Sache nicht so weit kommen, daß die Pforte ihre Macht gebrauche, und den Patriarchen mit Gewalt absetze: sondern sie kommen diesem zuvor, und fordern selbst seine Abdankung; und so wie diese vor sich gegangen ist, legt sich auch der Zorn der Pforte. Hierauf wird um die Erlaubniß zu einer neuen Wahl nachgesucht, welche die Pforte nach ihrer Gewohnheit schriftlich giebt; und nun wird in einer allgemeinen Versammlung derjenige, der die meisten Stimmen erhält, bestimmt, nachdem viele Bischöfe vorgeschlagen worden. Dieser muß sich dieser Wahl unbedingt unterwerfen, welche sogleich von der Pforte bestätigt wird.

Wenn der gewählte Patriarch einer von den abwesenden Bischöfen ist, so wird ein Beamter der Pforte und ein Anderer der Kirche bestimmt, um ihn mit den gebührenden Ehrenbezeugungen aus seiner Provinz zu begleiten. Gleich nach seiner Ankunft wird dieß der Pforte gemeldet, und die Stunde bestimmt, wo er sich bei Hofe einfinden muß, um von dem Großvezir mit dem Kaiserlichen Mantel, den sie Kaftan nennen, bekleidet zu werden. Auch die Bischöfe der Synode und einige andere Geistliche erhalten solche Kaftan's. Hierauf geht der Patriarch in geordnetem Zuge nach dem Patriarcheum,*) wo er, nachdem er vom Pferde gestiegen, und am äußersten Thore des Tempels den königlichen Mantel abgelegt hat, mit den Bischöfen und dem Volke hineingeht, um den Thron mit den herkömmlichen Ceremonien zu besteigen. Zuletzt wird ihm das kaiserliche Diplom gegeben, wodurch der Sultan alle seine Privilegien bestätigt; nun wird er als Patriarch anerkannt. Einige von diesen Privilegien gehen auf die Unabhängigkeit der Kirche und auf den freien Gottesdienst der der Ottomanni-

*) S. v. Hammer Konstantinopel B. I. S. 447.

schen Pforte unterworfenen Christen; andere betreffen das Amt des Patriarchen, der zugleich Vorsteher der Kirche und des Volks und höchster Richter ist in allen bei den Christen vorkommenden bürgerlichen und kirchlichen Streitigkeiten.

Der Patriarch als Erzbischof von Constantinopel untersucht die kirchlichen und auswärtigen Angelegenheiten der Hauptstadt mit einer engeren Synode, die aus seinen Geistlichen besteht. Zweimal wöchentlich setzt er sich auf den Richterstuhl, umgeben von seinen Geistlichen, die ihm zur Rechten und zur Linken sitzen, von den Beamten des Patriarcheums und von den 12 Ephemeren der großen Kirche, die seine Befehle ausführen. So untersucht und urtheilt er über alle Sachen, welche vor ihn gebracht sind, und sein Ausspruch ist unabänderlich.

In diesem Gerichte werden weder wegen Bewerbungen um Ehrenstellen Redner zugelassen, noch künstliche Schriften gestattet, die mit ihren Sophismen die Wahrheit mehr verdunkeln; noch herrscht auch Saumseligkeit, sondern durch Unterschriften der Schuldner und Gläubiger, durch Zeugen, und sehr oft durch Bekräftigung der Kläger, welche mit Schaam wegen der Heiligkeit des Ortes die Wahrheit eingestehen, werden alle Angelegenheiten untersucht und meistens auch sogleich beendigt. Wenn Rechnungen und Verzeichnisse vorliegen, dann werden gewählte geübte Richter vom Patriarchen ausgesucht, nach deren Gutachten er den Ausspruch thut. In ungewissen Sachen, wo weder schriftliche Beweise noch Zeugen vorhanden sind, wird dem Läugner der Eid auferlegt, welches jedoch sehr selten bei den morgenländischen Christen der Fall ist. Meistentheils geschieht es, daß, so wie diese Angelegenheiten ausgeglichen sind, auch gänzlich der Streit aufhört.

Ein Beweis der Gerechtigkeit dieses Gerichtes ist die ungezwungene Ehrfurcht, welche auch Auswärtige ihm beweisen, auch selbst Türken, wenn sie mit Christen im Streit sind. Wenn der Patriarch Krankheits oder anderer wichtiger Geschäfte wegen in diesem Gericht nicht vorsitzen kann,

daß er nicht genug Geschicklichkeit besitze, seine Obliegenheiten zu erfüllen.

Wenn die Bischöfe und Fürsten die gewisse Nachricht erhalten haben, daß die Pforte auf der Absetzung bestehe, so lassen sie die Sache nicht so weit kommen, daß die Pforte ihre Macht gebrauche, und den Patriarchen mit Gewalt absetze: sondern sie kommen diesem zuvor, und fordern selbst seine Abdankung; und so wie diese vor sich gegangen ist, legt sich auch der Zorn der Pforte. Hierauf wird um die Erlaubniß zu einer neuen Wahl nachgesucht, welche die Pforte nach ihrer Gewohnheit schriftlich giebt; und nun wird in einer allgemeinen Versammlung derjenige, der die meisten Stimmen erhält, bestimmt, nachdem viele Bischöfe vorgeschlagen worden. Dieser muß sich dieser Wahl unbedingt unterwerfen, welche sogleich von der Pforte bestätigt wird.

Wenn der gewählte Patriarch einer von den abwesenden Bischöfen ist, so wird ein Beamter der Pforte und ein Anderer der Kirche bestimmt, um ihn mit den gebührenden Ehrenbezeugungen aus seiner Provinz zu begleiten. Gleich nach seiner Ankunft wird dieß der Pforte gemeldet, und die Stunde bestimmt, wo er sich bei Hofe einfinden muß, um von dem Großvezir mit dem Kaiserlichen Mantel, den sie Kaftan nennen, bekleidet zu werden. Auch die Bischöfe der Synode und einige andere Geistliche erhalten solche Kaftan's. Hierauf geht der Patriarch in geordnetem Zuge nach dem Patriarcheum,*) wo er, nachdem er vom Pferde gestiegen, und am äußersten Thore des Tempels den königlichen Mantel abgelegt hat, mit den Bischöfen und dem Volke hineingeht, um den Thron mit den herkömmlichen Ceremonien zu besteigen. Zuletzt wird ihm das kaiserliche Diplom gegeben, wodurch der Sultan alle seine Privilegien bestätigt; nun wird er als Patriarch anerkannt. Einige von diesen Privilegien gehen auf die Unabhängigkeit der Kirche und auf den freien Gottesdienst der der Ottomanni-

*) S. v. Hammer Konstantinopel B. I. S. 447.

schen Pforte unterworfenen Christen; andere betreffen das Amt des Patriarchen, der zugleich Vorsteher der Kirche und des Volks und höchster Richter ist in allen bei den Christen vorkommenden bürgerlichen und kirchlichen Streitigkeiten.

Der Patriarch als Erzbischof von Constantinopel untersucht die kirchlichen und auswärtigen Angelegenheiten der Hauptstadt mit einer engeren Synode, die aus seinen Geistlichen besteht. Zweimal wöchentlich setzt er sich auf den Richterstuhl, umgeben von seinen Geistlichen, die ihm zur Rechten und zur Linken sitzen, von den Beamten des Patriarcheums und von den 12 Ephemeren der großen Kirche, die seine Befehle ausführen. So untersucht und urtheilt er über alle Sachen, welche vor ihn gebracht sind, und sein Ausspruch ist unabänderlich.

In diesem Gerichte werden weder wegen Bewerbungen um Ehrenstellen Redner zugelassen, noch künstliche Schriften gestattet, die mit ihren Sophismen die Wahrheit mehr verdunkeln; noch herrscht auch Saumseligkeit, sondern durch Unterschriften der Schuldner und Gläubiger, durch Zeugen, und sehr oft durch Bekräftigung der Kläger, welche mit Schaam wegen der Heiligkeit des Ortes die Wahrheit eingestehen, werden alle Angelegenheiten untersucht und meistens auch sogleich beendigt. Wenn Rechnungen und Verzeichnisse vorliegen, dann werden gewählte geübte Richter vom Patriarchen ausgesucht, nach deren Gutachten er den Ausspruch thut. In ungewissen Sachen, wo weder schriftliche Beweise noch Zeugen vorhanden sind, wird dem Läugner der Eid auferlegt, welches jedoch sehr selten bei den morgenländischen Christen der Fall ist. Meistentheils geschieht es, daß, so wie diese Angelegenheiten ausgeglichen sind, auch gänzlich der Streit aufhört.

Ein Beweis der Gerechtigkeit dieses Gerichtes ist die ungezwungene Ehrfurcht, welche auch Auswärtige ihm beweisen, auch selbst Türken, wenn sie mit Christen im Streit sind. Wenn der Patriarch Krankheits oder anderer wichtiger Geschäfte wegen in diesem Gericht nicht vorsitzen kann,

so nimmt der Große Protosyncellus seine Stelle ein, indem er alle Gebräuche und Gesetze beobachtet.

Die türkischen Richter sind gezwungen, wenn sie die Verbrecher gesetzlich bestrafen wollen, erst über diese Sache nach Hofe zu berichten; der Patriarch aber schickt aus eigener Macht-Vollkommenheit entweder auf die Galeeren, oder in das Gefängniß, das man Banium nennt; nur in dem Falle sucht er um einen schriftlichen Befehl bei der Pforte nach, wenn Landesverweisung nothwendig ist; und dann läßt er durch seine eigenen Janitscharen, welche die Wächter der Patriarchenwohnung sind, seine Befehle ausführen. Die Wohnung des Patriarchen hat auch ein eigenes Gefängniß, wo die Schuldigen eine Zeitlang bewacht werden, bis ihre Sache untersucht und ihr Loos entschieden ist.

Zum Tode allein verdammt der Patriarch nicht; alle andere Strafen aber erkennt er zu, wie es auch die andern Vorsteher von bürgerlichen Gesellschaften thun. Sogar wenn er einen Christen wegen eines Verbrechens, das die türkische Regierung mit dem Tode zu bestrafen pflegt, um diesem zuvorzukommen, mit einer andern Strafe belegt, so gilt dennoch sein Ausspruch, und die Regierung steht von ihrer Strafe gegen den Schuldigen ab.

Als Patriarch beruft er ebenfalls zweimal wöchentlich eine Versammlung seiner Bischöfe, der Glieder der Synode, in ein anderes Synodal-Gebäude, oder in seine Wohnung. Hier wird über alle die Angelegenheiten berathschlagt, welche die Kirche oder das Volk betreffen, eben so über Streitigkeiten in auswärtigen Diöcesen, welche entweder die dortigen Bischöfe eingeschickt, oder die Christen selbst unmittelbar angebracht haben.

In allen den Sachen, deren Beendigung von der Kirche abhängt, geschieht das Urtheil durch kirchliche Synodal-Schreiben; wenn es aber von der Pforte abhängt, so wird die Klage ihr übergeben, und von ihr werden die Beschlüsse empfangen; die Klagen des Patriarchen selbst und die Befehle der Regierung an den Patriarchen und an die Synode sind

sind immer Sache der Synode. An diese Synode, welche der oberste Gerichtshof ist, wird in allen den Sachen appellirt, die von den Bischöfen entschieden sind, wenn eine von beiden Parteien nicht befriedigt ist. Große Angelegenheiten der Hauptstadt und verwickelte Streitigkeiten der Christen, deren Untersuchung im Patriarcheum die Regierung befohlen hat, trägt der Patriarch in eben dieser Synode vor, und untersucht sie in Gemeinschaft mit seinen Bischöfen. Am Sonntag und an den Festtagen gehen die Bischöfe nach der heiligen Messe ins Patriarcheum, unterschreiben die verschiedenen Schriften, und untersuchen auch dann mit dem Patriarchen vorliegende Sachen.

So oft der Patriarch Befehle von der Pforte erhält, oder Angelegenheiten zu untersuchen sind, welche eine schnelle Abfertigung nothwendig machen, wird sogleich die Synode versammelt. Da aber die Bischöfe meistens im Phanarium wohnen, oder in den nächsten Gegenden des Katastenums, so gehen sie sogleich nach erhaltenem Befehl in das Patriarcheum. In sehr wichtigen Sachen der Kirche oder des Volkes wird eine allgemeine Versammlung zusammengerufen, auf der sich auch der Großdollmetscher bei der Regierung einfinden muß. Wenn einer von den Bischöfen der Synode nicht kommen kann, so sagt er einem andern Synodalbischof seine Meinung, und dieser hat nun zwei Stimmen. Die Pest hindert den Patriarchen eben so wenig, wie die Bischöfe, in ihren Verrichtungen. Alles wird eben so betrieben, wie in den Zeiten der Gesundheit, mit gleicher Schnelligkeit, nur mit ein wenig Vorsicht.

In frühern Zeiten war es Sitte, daß der Patriarch nach Hofe ging, um die Vornehmen zu besuchen, theilweise auch zu ihnen in die Häuser. Dieß ist aber schon lange aufgehoben, und zugleich dadurch Kosten und Mühe erspart. Seitdem setzt der Patriarch alle seine Verlangen schriftlich auf, und sie gehen alle in Erfüllung, wenn nicht ein vorherrschendes Gesetz, oder der Glaube der Ottomannischen Religion es verhindert. Eben dieser schriftlichen Forderungen

wegen hat er Jemanden bei Hofe, wie auch alle angesehene Beamten, durch den sie überreicht und die Befehle empfangen werden, der ihnen Nachricht von den Sachen bringt, die sie dann beendigen. Oft schlägt sich auch der Großdollmetscher bei der Regierung ins Mittel, der stets Treu und Glauben bei der Pforte hat.

An allen Festtagen und an allen Sonntagen muß der Patriarch zur Vesper und zur Messe mit dem Mantel auf dem Throne seyn und das Volk segnen, welches gegen seine Würde eine große Ehrfurcht bezeigt.

Er kann, wenn er die Kirche verläßt, beim Heraustreten nicht verhindern, daß sie ihm Hände und Kleider küssen, wenn auch die Pest völlig ausgebrochen, oder noch nicht so herrschend ist. Die Bischöfe begleiten ihn, wenn auch nicht immer in den Zeiten der Pest, doch wenigstens an allen hohen Festtagen. Von diesen nun sind zuweilen Einige an dieser Krankheit gestorben, aber von den Patriarchen hat sie noch keinen getödtet. Zwar herrschte wegen des Patriarchen Gabriel Verdacht, aber weder die ihn untersuchenden Aerzte fanden ein Zeichen der Pest, noch auch litt irgend Einer von denen, die immer um ihn gewesen waren, das Allermindeste.

Der Gottesdienst der großen Kirche ist kurz, gedrängt, und geht mit vieler Ordnung vor sich. Die große Menge des Volks aber, das überall zusammenläuft, ist nicht so geordnet, und weder zur Aufrechthaltung der Ordnung von der Kirche angestellte Männer, noch die sich daselbst befindenden Janitscharen können vollkommene Ruhe in der Kirche bewirken. Die Sänger sind die besten von unsern Musikern.

Dreimal des Jahres liest der Patriach in der großen Kirche die Messe; am Feste der Geburt Christi, am ersten Fastensonntag und zu Ostern. Mit ihm verwalten das heilige Amt auch die Bischöfe der Synode, so wie auch alle diejenigen von den Einheimischen, die dazu berufen wor-

den sind. In ganz ruhigen Zeiten stehen ihm sogar die benachbarten Patriarchen darin bei.

Am Begräbnißfeste, *) welches gegen den großen Sabbath fällt, begleitet der Patriarch die Procession in höchstem Schmuck und der priesterlichen Stola; die Bischöfe desgleichen. Zu dieser Zeit bleiben nach einem alten Vorrecht die Thore der Mauer, welche um das Phanarium geht, drei Nächte hindurch offen, damit die außerhalb derselben wohnenden Christen in die Kirche des Patriarcheums gelangen können.

Unter den römischen Kaisern waren die Einkünfte des Patriarchen bedeutend; denn damals war auch das Reich bedeutend, und die Söhne und Verwandten der Kaiser bemühten sich sehr, diese Würde zu erhalten. In den letzten Zeiten aber waren Kaiser, Patriarch und Bischöfe gleich arm, und so oft auf der Florentinischen Synode ihnen nicht von den Abendländern zu rechter Zeit das zum Unterhalt Nöthige gereicht ward, kamen sie in große Verlegenheit. Die Ottomanische Pforte gab dem Patriarchen nur Privilegien und Ehrenbezeugungen, aber keine wahren Einkünfte. Daher sind die Einkünfte des Patriarchen eben dieselben, wie die der andern Bischöfe, ausgenommen die oben erwähnten gesetzlichen, die er nicht hat, da die Einwohner der Hauptstadt wegen des Charatsi keinem andern Tribut unterworfen sind. Dieser Tribut aber zeichnet diejenigen aus, welche nicht Anhänger des Muhamed sind. Die Haupteinnahme des Patriarchen besteht in Ehrengeschenken der neuen Bischöfe, deren Größe die Synode mit den Aufsehern des Gemeinwesens nach dem Zustande der Diöces bestimmt; und in dem, was jeder Bischof freiwillig ihm bringt, wenn er nach Konstantinopel geht, oder was er von den Producten seiner Diöces zum Hauswesen des Patriarchen schickt.

---

*) Das Bildniß des begrabenen Jesu wird in Procession umhergetragen. (Du Fresne.)

Auch die Kanzlei verschafft ihm einigen Genuß, da alle Schriften, die in verschiedenen Angelegenheiten aufgesetzt werden, einen bestimmten Preis haben; und von dieser Summe nimmt der Patriarch einen Theil, und seine Geistlichen erhalten den andern. Alles aber ist gleichwohl zufällig und viel zu gering in dem Verhältniß des Aufwandes, den er seiner Würde wegen zu machen genöthigt ist. Deswegen bleibt ihm auch fast gar nichts übrig, wovon er nach seiner Absetzung leben könnte: denn obgleich ihm die Kirche nach dieser Absetzung auch eine jährliche Pension giebt, so reicht sie doch nicht zu seinen Bedürfnissen hin; und wenn er kein eigenes Vermögen besitzt, so kann er davon nicht einmal mäßig leben, wie er es auch anfangen möchte. Man hat noch kein Beispiel, daß ein Patriarch nach seinem Tode eine bedeutende Summe hinterlassen hätte.

Die Absetzung des Patriarchen geschieht auf folgende Art. Am frühen Morgen finden sich in der Nähe des Phanariums der Groß-Vezier, der Janitscharen-Aga und viele andere Beamten ein, um jede Unordnung und jeden Tumult zu verhüten. Dann geht der dazu bestimmte Beamte der Pforte hinein, spricht aber, ehe er seinen Auftrag ausrichtet, über sein Amt und seine Würde mit vieler Gravität. Der Patriarch gehorcht sogleich, wenn er den Befehl gehört hat, und geht in Begleitung jenes Beamten und einiger Anderen an den ihm angewiesenen Ort, wo er bleibt, bis der Ort bestimmt ist, wo er seine übrigen Tage in Ruhe zubringen soll. Von dort aus schreibt er an die Synode und entsagt seinem Amte, indem er zugleich verlangt, daß sie ihm einen ihm gefälligen Ort bestimmen, auf welches Gesuch auch wirklich meistens gewährend geantwortet wird.

Gleich nach seiner Entfernung aus dem Patriarcheum (die Synode wird schon früher davon von der Pforte unterrichtet, wie auch oft der Patriarch selbst von seinen Freunden davon benachrichtigt ist) finden sich von der Synode geschickte Personen ein, welche alle Sachen versiegeln,

damit nichts in Unordnung gerathe. Alles aber, was dem Patriarchen gehört, schicken sie ihm zu. Eben jener Beamte der Pforte, oder ein Anderer statt dessen, und ein Anderer von Seiten der Kirche begleiten den Patriarchen an den ihm bestimmten Ort, und gehen dann zurück, nachdem sie sich von der Obrigkeit des Ortes haben bescheinigen lassen, daß sie da gewesen sind.

Wenn der Patriarch freiwillig seiner Würde entsagt, wie es Viele thun, dann verläßt er allein, ohne Begleitung, das Patriarcheum, wenn er von der Türkischen Regierung die Antwort erhalten hat, daß seine Abdankung angenommen ist. Es ist auch dann wohl möglich, daß er die Erlaubniß erhält, in Konstantinopel selbst im Katastenum *) zu bleiben, und daselbst die übrige Zeit seines Lebens in Ruhe hinzubringen. **)

Nach dem Patriarchen kommen die Metropoliten. Sie hatten alle unter den christlichen Kaisern untergebene Bischöfe, mit denen sie Diöcesal-Synoden hielten und die kirchlichen Angelegenheiten ihrer Unterthanen untersuchten. Jetzt haben nur sehr Wenige von ihnen untergebene Bischöfe, und die übrigen haben kaum einen, und zwar kleinen, Bischof zu ihrer Unterstützung.

Die Erzbischöfe haben eben dasselbe, wie die Metropoliten, nur nicht ihren Titel und nicht das Recht, untergebene Bischöfe zu haben.

Wenn ein Metropolitanat oder ein Erzbisthum ihres Vorstehers beraubt ist, so geschieht die neue Wahl nicht von der Geistlichkeit der Diöces, da dieß Unruhen verursachen und folglich sich dann die örtliche Obrigkeit in die Wahl einmischen würde. Sogleich wird hiervon die große Kirche

---

*) Eine Straße in Constantinopel.

**) Bemerkt kann hier noch werden, daß die vom Patriarchen Dionysios (Jan. 1672) ausgestellte Erklärung gegen die Irrthümer des Cyrillus Lucaris in Hardouin's Concilien-Sammlung, Bd. XI. S. 281 unmittelbar nach jenem, von drei gewesenen Patriarchen unterzeichnet ist.

in Kenntniß gesetzt, welche es sogleich den Bischöfen bekannt macht, und im Patriarcheum eine Synode veranstaltet, wo die Kandidaten vorgeschlagen werden, die entweder Geistliche der grossen Kirche, oder der Bischöfe der Synode, oder Lehrer sind, welche als der Nation sehr nützliche Männer dieses Recht haben.

Nachdem sich die Bischöfe über den Zustand der Diöces und die Würdigkeit der Kandidaten unterrichtet haben, sagt mit lauter Stimme Jeder seine Meinung, und auf denjenigen von den Kandidaten, der die meisten Stimmen bekommt, stimmen auch dann die übrigen. So geht es beim Stimmen her. Hierauf geht in der Kirche die gewöhnliche Wahlceremonie vor sich; eine Schrift wird vorgelesen und von den Bischöfen unterschrieben, und sodann mit Gebet die ganze Feierlichkeit beendigt. Wenn dieß geschehen ist, bestimmt der Patriarch einen von den Metropoliten, der zwei Bischöfe mit sich nimmt, um den Kandidaten, in welcher Kirche er will, einzuweihen. Nach der Weihe wird die Pforte hievon durch kirchliche Schreiben in Kenntniß gesetzt, und der neue Bischof wählt Jemanden aus, der, wenn er selbst abwesend ist, seine Geschäfte versehe.

Hierauf wird wieder die Synode versammelt, wo auch die weltlichen Administratoren zugegen sind, wo beschlossen wird, daß die Diöces in Angemessenheit ihres Zustandes und ihres Einkommens besteuert werde mit einer gewissen Summe, welche das Gemeindewesen der grossen Kirche bekommt, sie entweder, wenn sie es nöthig hat, verbrauchend, oder damit einen Theil ihrer Schulden tilgend. Dieser Summe und anderer nothwendiger gesetzlicher Ausgaben wegen muß der Bischof Schulden machen mit Genehmigung der Kirche. Dieses wird als eine Hofschuld der Diöces betrachtet, die sie machen muß, um aus ihren jährlichen Einkünften sowohl die jährlichen Zinsen, als auch das Mirion und Charatsi zu entrichten, und um im ersten Jahr von dem Schuldkapital so viel zu tilgen, als für gut gefunden wird, und in den folgenden Jahren eine bestimmte Summe,

so daß nach einiger Zeit die Diöces wieder frei ist, und, nach dem Tode dieses Bischofs, dem Gemeinwesen wieder Nutzen schaffen kann.

Der Patriarch benachrichtigt die Pforte wegen des neuen Bischofs und verlangt für ihn das Diplom oder Beratium und andere Befehle, die demselben nothwendig sind. In dem Diplom ist die Ausdehnung des Gebiets der Diöces des Bischofs enthalten, und die Einkünfte und Privilegien sind namentlich angegeben.

Der Großsiegelbewahrer giebt ihm von Seiten der Kirche die Praxis, d. i. ein Zeugniß, daß er recht und gesetzmäßig als Bischof geweihet ist.

Er empfängt auch noch andere Schriften von der Kirche, die seine Einkünfte bestimmen und die Christen ermuntern, ihm dieselben bereitwillig zu geben. So geht er dann ab.

So wie nun der neue Bischof in seine Diöces gekommen ist, werden in seiner Kirche die kirchlichen Schreiben vorgelesen, das kaiserliche Diplom aber und die andern Firman's werden in allen Gerichtsbarkeiten der Diöces bekannt gemacht und in deren Bücher eingeschrieben, so daß die Christen sowohl, als auch die Orts-Obrigkeit wissen, wie viel Einnahme der Bischof von den Christen das Recht habe zu fordern und zu bekommen.

Da die gesetzmäßigen Ausgaben, die die Kirche dem neuen Bischofe bestimmt, und zu denen er gezwungen ist bei seinem Aufenthalte in Constantinopel, bei seiner Einrichtung, unterwegs, und durch die gewöhnlichen Geschenke an die Beamten seiner Diöces, von ihm nicht bestritten werden können, wenn er nicht eigenes Vermögen besitzt: so borgen ihm seine Verwandten und Freunde, und diese Schuld erkennt, wenn er plötzlich stirbt, weder die Kirche an, noch sein Nachfolger, weshalb sich ein jeder neue Bischof besonders Mühe giebt, diese Schuld abzutragen.

Die Einkünfte des neuen Bischofs sind für die erste Zeit besonders bestimmt, indem er alles Gesetzliche doppelt

erhält, und außerdem eine Unterstützung von jeder Stadt seiner Diöces und von den Geistlichen. Die Christen rufen ihn auch zu sich, daß er in ihren Häusern heilige Lieder singe, und beschenken ihn dafür, und thun überhaupt Alles gern, was sie können, um seine Schulden zu tilgen.

Die Bischöfe werden von den Metropoliten geweihet. Zwei Drittel der Summe, mit der das Bisthum besteuert wird, werden zur Tilgung der Hofschuld des Metropolitanats angewendet; das andere Drittel bleibt dem Metropoliten. Sie haben dieselben Rechte in ihren Bisthümern als die Metropoliten und Erzbischöfe; nur ein eben solches Diplom erhalten sie nicht, sondern ein ähnliches, wodurch die Pforte sie als Stellvertreter der Metropoliten anerkennt.

Alle Bischöfe haben in ihren Diöcesen eine Synode, welche aus den Geistlichen und Vorstehern jeder Diöces besteht; und in diesem Gericht werden die kirchlichen Angelegenheiten und die Klagen der Christen untersucht. Das Wählen von besondern Richtern ist sehr gewöhnlich, und kommt oft vor, indem viele Angelegenheiten nur von Handels- oder Gewerbekundigen gerichtet werden können.

Die Bischöfe haben außer den Privilegien der Pforte die Macht des Patriarchen, dessen Person sie in ihren Diöcesen freimüthig repräsentiren, weshalb denn auch Alles gut und ordentlich geht, wenn die Orts-Obrigkeit Ehrfurcht gegen sein Amt zeigt, indem sie die kaiserlichen Befehle vollstreckt. Geschieht dieß nicht, so leidet der Bischof sowohl als auch die Diöces. Und was der Bischof in solchen Umständen noch Gutes thun kann, das ist bloß Wirkung seiner Würde, nicht aber seiner Privilegien oder der Macht der Kirche.

Jeder Metropolit und Erzbischof hat in Constantinopel unter den Gliedern der Synode einen Bischof, an welchen er sich wendet, und durch diesen werden alle Sachen, die er vor die Synode bringt, schnell beendigt; durch diesen Bischof zahlt ein jeder jährlich die Abgaben an die Kirche und die Zinsen an die Gläubiger.

Die Bischöfe wenden sich an ihre Metropoliten, und von diesen wird ihre Sache untersucht.

Die Bischöfe bekommen ihre Stellen auf Zeitlebens. Die Ottomannische Pforte hat dieß Recht anerkannt und bestätigt. Nur in dem Falle geschieht eine Veränderung, entweder wenn der Bischof in seiner Diöces viele Beweise von seiner Tugend und Würdigkeit gegeben hat, und dann erhebt ihn die Kirche, um seinen Verdiensten zu entsprechen, durch Erhöhung auf einen von den bestehenden Stühlen, und erwirbt sich in ihm einen Freund, den sie für die Kirche und für die Nation brauchen kann; oder wenn das Klima der Gesundheit des Bischofs zuwider und er wirklich krank ist; oder wenn ihm die Orts-Obrigkeit nachstellt, und sein Leben gefährdet wäre, wenn er für immer in dieser Diöces bliebe.

Die Kirche hielt diese Art der Beförderung und Verwechselung für nöthig und nützlich. Und auch in der russischen Kirche, obgleich sie sich nicht in diesen Umständen befindet, ist diese Beförderung und dieser Wechsel gewöhnlich, wenn ein Bischof in einer andern Diöces mehr nützen kann, als in der, in welcher er bisher herrschte. Doch ist dieß in der morgenländischen Kirche keineswegs eine allgemeine Einrichtung, da die meisten Bischöfe in der anfangs erhaltene Diöces ihr ganzes Leben hindurch bleiben.

Die große Kirche wacht über der allgemeinen Ordnung, und ist überall aufmerksam auf das Verhalten der auswärtigen Bischöfe. Wenn einer von ihnen seine Obliegenheiten nicht erfüllt, so ermahnt sie ihn zuerst; dann droht sie, und straft zuletzt, gewöhnlich mit Entsetzung von seinen geistlichen Würden auf eine Zeitlang. Wenn aber alles dieß nichts hilft, ihn zu bessern, wenn er bleibt, wie er ist, und wenn er auf keine Weise als unschuldig betrachtet werden kann; dann wird er abgesetzt. Wenn aber die Pforte einem Bischofe nachstellt, dann wendet die Kirche alle Mittel an, ihn zu sichern und die Pforte von seiner Unschuld zu überzeugen.

Die Bischöfe sind verbunden, aufmerksam zu seyn auf ihre Geistlichkeit, daß sie nicht in Unruhe und Unordnung gerathen; und Jeder ist in seiner Diöces der erste Geistliche. Als solche erkennt sie auch die Pforte an, und die Orts-Obrigkeit, wenn sie den geziemenden Gehorsam gegen die Pforte hat, und sich in Kirchensachen nicht hineinmischt, indem sie Alles, was einen Geistlichen oder Kirchensachen betrifft, vor den Bischof des Orts bringt.

Wenn der Bischof mit Rath und leichter Strafe einen von seinen Geistlichen nicht zur Vernunft bringen kann, so schreibt er an die Synode, und diese setzt ihn entweder ab, wenn sein Verbrechen kirchlicher Art ist, oder sie verweiset ihn aus dem Lande, wenn er etwas Anderes verwirkte.

Die Weltlichen aber, welche durch Unordnung Verwirrung und Schaden den Christen einer Diöces verursacht haben, werden, wenn sie auf Ermahnungen nicht hören, excommunicirt oder des Landes verwiesen.

Dieß ist der gegenwärtige Zustand der morgenländischen Kirche. Alle Angelegenheiten werden auf eine solche Art verwaltet, daß die vollkommenste Harmonie stattfindet zwischen der Nation und der Kirche, und wiederum zwischen der Kirche und der hohen Pforte.*)

*) Das Bestreben ist sichtbar, die Verhältnisse darzustellen, wie sie rechtlich seyn sollten, aber am wenigsten seitdem in den beiden letzten Jahren gewesen sind.

VII.

Neueste Aufstellung der Lehre der Quäker über den göttlichen Geist im Menschen.

Die noch wenig nach Deutschland gekommene, auch in des ehrwürdigen Niemeyer's vortrefflichen Beobachtungen auf Reisen, noch nicht benutzte, Portraiture of Quakerism, as taken from a view of the moral, education, discipline, peculiar customs, religious principles, political and civil economy, and character of the Society of Friends by Thom. Clarkson M. A. (author of several essays on the subject of the Sclave-trade) in three volumes, Lond. 1806. 8vo, ist das neueste, von dieser Religionspartei selbst anerkannte Werk über sie, welches zwar nicht von einem ihrer Glieder, aber von einem Freunde derselben herrührt, der selbst versichert: Wer nach ihren Grundsätzen handle, sei rein und gut, aber bekennt, daß nicht alle Quäker darnach handeln. Daraus (nämlich aus Bd. II. S. 113 — 189) gebe ich die folgenden, wichtigsten Abschnitte (mit Auslassung einiger Wiederholungen und Anführungen aus bekannten Schriftstellern). Sie weichen nicht in den Grundsätzen ab von Will. Sewel's ursprünglich Holländisch, dann von ihm selbst Englisch (London 1722, Deutsch 1742) erschienenem Werke: Geschichte von dem Ursprung, Zunehmen und Fortgang des christlichen Volks, so Quäker genannt werden; und obwohl in letzterem gewöhnlich vom Lichte, statt hier: vom Geiste gesprochen wird; so soll doch auch nach dortiger Erklärung: Wort, Christus, Licht und Geist einerlei seyn. Aber was dort zerstreut vorgetragen ist, erscheint hier in systematischerem Zusammenhange; und schon dadurch, aber besonders auch in der Unterscheidung äußerer und innerer Erlösung in eigner Gestalt; ob es wohl auch in dieser keiner Widerlegung bedarf. Die Uebersetzung habe ich von dem fleißigen und geschickten hiesigen jungen Theologen Hrn. Karl Friedr. Heinrich, aus Schlesien, verfertigen lassen.

Von der Quäker-Lehre, sagt Clarkson, habe Mosheim, Formey, Hume vieles Irrige. Wahr sei dagegen Toulmin's revision of Neal's history of the Puritans. Sie bezieht sich nur auf Lehre. Die Quäker haben viele Gebräuche nicht, welche alle andere Christen beibehalten. Ihre living manners stellt das Clarksonsche Werk auch dar. Die Schilderung derselben konnte hier nicht Platz finden; wir lesen sie vielleicht in einer neuen Ausgabe des Niemeyerschen Werks.

Quäker-Lehre über den göttlichen Geist im Menschen.

Erstes Capitel.

Der Allmächtige erschuf das Universum durch seinen Geist — und auch den Menschen. — Er gab dem Menschen außer seinem Verstande einen Ausfluß aus seinem eigenen Geiste, und schuf ihn also nach seinem Bilde; — aber dies Ebenbild verlor er; — doch wurde ein Theil desselben seinen Nachkommen erhalten; — diese besaßen denselben in verschiedenen Graden. — Abraham, Moses und die Propheten hatten mehr davon als andere; — Jesus besaß denselben ohne Maaß; — die Evangelisten und Apostel hatten denselben auch, aber auf eine beschränkte Art und in verschiedenen Graden.

Nach dem Glauben der Quäker erschuf der Allmächtige das Weltall vermittelst des Lebens, oder der lebendigmachenden Kraft, welche in seinem eigenen Geiste war; 1 Buch Mosis 1, 2. Dieses Leben des Geistes ist verschieden benennt worden, heißt aber beim Evangelisten Johannes, gedrängt, das Wort, Joh. 1, 1. 3. Durch dieselbe göttliche Kraft, oder durch dasselbe Leben des Geistes, welches das Weltall erschuf, ward der Allmächtige der Grund des materiellen Lebens und der Lebensfunktionen. Durch die-

selbe Kraft erschuf er auch den Menschen. Er bildete seine körperliche und organische Natur. Er begabte ihn auch mit Verstand oder einer inneren Einsicht. Durch diese letztere gab er dem Menschen ein Geschenk, welches er den übrigen lebenden Wesen nicht gegeben hatte, die Kraft der Vernunft, durch welche er die Oberherrschaft über dieselben hat, und vermittelst welcher er fähig ist, sich selbst in seinen zeitlichen Angelegenheiten zu leiten. Aber unabhängig von diesem Verstande gab Gott zu gleicher Zeit dem Menschen eine geistige Kraft, oder einen Theil des Lebens seines eigenen Geistes, der in ihm wohnen solle. Durch dieses Geschenk wurde der Mensch unmittelbarer das Ebenbild des Allmächtigen. Es erhob ihn über den thierischen und vernünftigen Theil seiner Natur. Es lehrte ihn Dinge erkennen, die seiner bloßen Vernunft nicht erkennbar sind. Es machte ihn fähig, seine Pflichten gegen Gott zu erkennen, und eine himmlische Gemeinschaft mit seinem Schöpfer zu unterhalten. Adam, der erste Mensch, empfing also von dem Allmächtigen, unabhängig von seinen vernünftigen Kräften, in seiner eigenen Brust, eine Ausströmung von dem Leben des göttlichen Geistes, welche hinreichend war, eine geistige Gemeinschaft mit seinem Schöpfer zu haben, und zu unterhalten, und ihn, im Stande der Unschuld, in welchem er erschaffen worden war, zu bewahren. So lange er in diesem göttlichen Lichte des Geistes lebte, behielt er das Ebenbild Gottes und war vollkommen glücklich; aber, da er nicht treu und beharrlich auf diesen seinen geistigen Erinnerer achtete, so fiel er in die Schlingen des Satans, oder gab den Versuchungen zur Sünde Raum. Von diesem Augenblicke an änderte sich sein Zustand. Denn, so wie Unmäßigkeit die Folge hat, daß das thierische Leben hinschmachtet, seine Kräfte verliert, und endlich aufhört: so verursachte seine Sünde, oder seine Widersetzlichkeit gegen dieses göttliche Licht des Geistes, welches in ihm war, eine Auflösung seiner geistigen Gefühle und Empfindungen; denn er starb in Beziehung auf jede Erkenntniß von Gott oder

Erfreuung seiner Gegenwart. *) Es gefiel jedoch dem Allmächtigen, ihn nicht ganz in diesem traurigen Zustande zu verlassen, sondern er tröstete ihn mit dem erfreuenden Versprechen, daß des Weibes Saame einst völlig die Sünde unterjochen, oder, um mit der Schrift zu reden, „der Schlange Haupt zertreten solle;“ oder mit andern Worten: daß derselbe heilige Geist, oder das Wort, oder das göttliche Princip des Lichts und Lebens, welches sich bei der Schöpfung gezeigt hatte, so völlig ohne Maaß und Schranke, in der Person, oder dem Körper eines seiner Nachkommen wohnen solle, daß die Sünde gänzlich von ihm unterjocht werden würde; denn da die Sünde geistiger Natur ist, so konnte sie auch nur von einem geistigen Eroberer überwunden werden.

Wie also Gott in den Adam, den ersten Menschen, einen gewissen Theil seines eigenen Geistes goß, zur Bestimmung seines geistigen Verhaltens und zur Fähigkeit einer himmlischen Gemeinschaft mit ihm selbst, so hörte er auch nicht gänzlich auf, den Nachkommen desselben seinen Geist zu verleihen; oder, mit andern Worten: er gab ihnen einen Theil des Lichts, welches jeden Menschen erleuchtet, der in die Welt kommt. Es empfangen daher alle Nachkommen des Adam einen Theil dieses Lichts. Einige erfreuten sich jedoch größerer Theile desselben, als andere, je nachdem sie auf seine Einwirkungen achteten, oder nach dem ihnen gegebenen Maaße. Die Patriarchen, Noah und Abraham, waren einige von denen, welche den größten Theil davon besaßen; andere waren die alten heiligen Schriftsteller, wie Moses und die Propheten. Die letztern empfingen ihn wieder in verschiedenen Maaßen und Graden.

*) Ausgesprochen war es: daß der Mensch an dem Tage, an welchem er die verbotene Frucht essen würde, sterben solle; aber er verlor sein thierisches Leben, oder seine vernünftige Natur nicht. Sein Verlust wird daher gewöhnlich von den Quäkern in den Verlust eines göttlichen, geistigen Prinzips gesetzt, welches ursprünglich seinen vernünftigen und thierischen Kräften beigefügt war.

Endlich, in der Fülle der Zeit, das heißt, da alle Dinge erfüllt waren, welche vorausgehen sollten, nahm dieser göttliche Geist, der bei der Schöpfung erschienen war, oder dieses göttliche Wort oder Licht, einen Körper an; denn, wie St. Johannes der Evangelist sagt: „das Wort ward Fleisch und wohnete unter uns“ und bewohnte den Körper, welcher für dasselbe bereitet worden war; oder mit andern Worten: es bewohnte den Körper der Person Jesu; aber mit dem Unterschiede, daß dem Adam, und nachher den Propheten, nur ein Theil dieses göttlichen Lichtes oder Geistes gegeben war, als es dem Menschen Jesu ohne Maaß verliehen wurde; Joh., 3, 34. Coloss. 2, 9. In ihm also wurde das dem Adam gegebene Versprechen erfüllt, daß der Saame des Weibes der Schlange Kopf zertreten solle; denn wir sehen hier einen schwachen, den Leidenschaften unterworfenen menschlichen Körper, ohne Schranke oder Maaß von dem Geiste Gottes eingenommen. Auf Jesus Christus folgen die Apostel. Sie hatten besondere Theile von demselben Geiste, den jener in unermeßlichem Grade besessen hatte; und obgleich diese Theile beschränkt und in Graden von einander verschieden waren, so waren sie doch hinreichend, um denselben tüchtig zu machen, ihre Pflichten gegen Gott und Menschen zu erfüllen, der Gegenwart des Allmächtigen zu genießen, und seine Absichten, in Hinsicht der Ausbreitung des Evangeliums, zu befördern.

Zweites Capitel.

Wenn jemand nicht einen Theil desselben Geistes hat, welchen Jesus, die Propheten und die Apostel hatten, so kann er keine Kenntniß von Gott oder geistigen Dingen haben. — Lehre des heiligen Paulus über diesen Gegenstand. — Dieses bestätigt die Geschichte des menschlichen und göttlichen Geistes im Menschen. — Diese Geister sind in ihrer Art verschieden. — Meinungen des Augustin und Cudworth.

Die Quäker glauben, daß es keine Kenntniß von Gott geben könne, als durch Vermittelung seines heiligen Geistes, oder

oder mit andern Worten, wenn Jemand nicht einen Theil von demselben Geiste habe, welchen die Evangelisten und Apostel, und welchen Jesus selbst hatte, er auch keine wahre Religion haben könne. Zur Bestätigung dieser Behauptung führen sie gewöhnlich die merkwürdige Stelle des Apostel Paulus an: 1 Cor. 2, 11 ff. Durch diese Stelle, meinen die Quäker, werde die Geschichte des Menschen, wie sie im vorigen Capitel niedergelegt ist, bestätigt, oder erwiesen, daß der Allmächtige dem Menschen nicht bloß Vernunft gab, welche ihm in seinen zeitlichen Angelegenheiten dienen sollte, sondern auch einen Theil seines eigenen Geistes hinzufügte, um ihm in seinen geistigen Angelegenheiten Beistand zu leisten. Sie finden diese Meinung auch noch durch andere Ausdrücke desselben Apostels bestätigt. In seinem ersten Briefe an die Corinth. 6, 19. sagt er: „wisset ihr nicht, daß euer Leib der Tempel des heiligen Geistes ist, der in euch wohnet, den ihr von Gott habt?" und in seinem Briefe an den Timotheus (2 Timoth. 1, 14) befiehlt er diesem, fest zu bewahren das Gut, welches ihm durch den heiligen Geist anvertraut worden sei, der in ihm wohne. Die Quäker schließen ferner aus diesen Ausdrücken des Apostels, daß diese zwei Principe in dem Menschen von einander verschieden seyen. Sie werden unter den verschiedenen Namen von „Geist des Menschen" und „Geist Gottes" erwähnt. Jener, behaupten sie, könne zu allen Zeiten in Anwendung gebracht werden, wenn der Körper der Menschen gesund sei, dieser aber stehe ihm nicht zu Gebote. Der Mensch muß auf seine Inspiration harren. Gleich dem Winde weht er, wenn er will. Auch fühlt der Mensch, wenn er diese göttliche Einwirkung empfindet, daß dieselbe von seiner Vernunft verschieden ist. Wenn sie vorüber ist, fühlt er ihren Verlust, obgleich alle seine vernünftigen Kräfte in Thätigkeit sind. Ferner erkennen die Quäker aus diesen Ausdrücken des Apostels, daß die menschliche Vernunft, oder der Geist des Menschen, der in ihm ist, und das göttliche Princip des Lebens und Lichts, welches der

Geist Gottes ist, der in seinem Körper wohnt, so verschieden in ihrer Macht seyen, daß ersterer nicht in das Gebiet des letzteren eindringen könne. Wie das Wasser nicht dieselben Körper zu durchdringen vermag, welche das Feuer durchdringt; so kann auch die Vernunft nicht dieselben Gegenstände erforschen, welche die geistige Kraft erforscht. Die Quäker läugnen jedoch nicht, daß die Vernunft in ihrem Gebiete mächtig sey. Sie kann in dem schönen Baue des Weltalls und in der Harmonie und Schicklichkeit aller seiner Theile die Hand eines großen Urhebers entdecken. Sie kann auf Eigenschaften desselben schließen. Sie kann die Anständigkeit der Tugend erkennen, und daraus eine speculative Moral ableiten. Sie sagen nur, daß sie unfähig sey zu geistigen Entschuldigungen. Aber ob sie schon meinen, daß die beiden Geister in ihrer Gewalt so verschieden seien; so halten sie dieselben doch in Beziehung auf die Religion in so weit für mit einander verbunden, daß der Geist Gottes nur auf ein vernünftiges Wesen wirken könne. So sind Licht und Gesichtskraft verschiedene Dinge: dennoch ist die Gesichtskraft nichts ohne Licht, noch kann das Licht bei irgend einem andern Organe, außer dem Auge, das Sehen bewirken.

Diese Lehre war dem Georg Fox und den folgenden Quäkern nicht ganz eigenthümlich, ob sie gleich mehr als Andere darauf gegründet haben. Alle alten Kirchenväter betrachteten sie als den Eckstein des christlichen Gebäudes. „Es ist der innere Lehrer, sagt der heilige Augustin, welcher lehrt: wo diese Inspiration fehlt; da sind die Worte von außen vergeblich.“ Cudworth (in seinem systema intellectuale) ist ganz derselben Meinung. „Alle Bücher und Schriften, welche wir haben, können nur unserm Verstande geistige Gegenstände vorstellen, die wir aber nicht in ihrer eigenen wahren Gestalt, Farbe und Verhältniß sehen können, bis wir ein göttliches Licht in uns haben, das sie bestrahlt und bescheint. Es giebt viele, welche das Griechische und Hebräische der heiligen Schrift verstehen,

die Grundsprachen, in welchen der Text derselben geschrieben wurde, welche aber nie die Sprache des Geistes verstanden.

Drittes Capitel.

[illegible] jemand, wenn er nicht einen Theil desselben Geistes hat, welchen Jesus und die Apostel und die Propheten hatten, geistig einsehen, daß die heilige Schrift göttlichen Ursprungs ist, oder dieselbe geistig verstehen. — Entwickelung dieser Lehren. Einwurf, daß diese Lehren die menschliche Vernunft bei Seite setzten. — Antwort der Quäker.

So wie der Mensch geistige Dinge nur durch den Geist Gottes zu erkennen vermag; so kann er auch nicht, wenn er nicht einen Theil desselben Geistes hat, geistig erkennen, daß die Schriften oder Reden Jesu, der Propheten und Apostel, göttlichen Ursprungs seien, oder dieselben zur Beförderung seines geistigen Interesse lesen oder verstehen. Diese beiden Lehren sind bloße Folgerungen aus dem in dem vorigen Capitel Abgehandelten, und können so entwickelt werden. Man kann, sagen die Quäker, die heiligen Schriften prüfen und ihren göttlichen Ursprung von den Prophezeiungen ableiten, welche sie enthalten; von der Vortrefflichkeit ihrer Lehren, welche diejenigen irgend eines menschlichen Buches übertreffen; von der wunderbaren Erhaltung derselben, durch so viele Jahrhunderte; von der Harmonie aller ihrer Theile und von andern Umständen: — alles dieß ist nur ein historischer, litterarischer, äußerer Beweis ihres Ursprungs, der aus unserer Vernunft oder aus unserm Antheil entspringt; aber es ist kein geistiger Beweis, der einen geistigen Einfluß auf das Herz haben könnte; denn dieser Beweis des göttlichen Ursprungs der heiligen Schrift kann nur vom Geiste Gottes kommen. Als der Apostel Paulus mehreren Weibern bei Philippi predigte (Apost. 16, 13) wird nur von der Lydia gesagt: „der Herr öffnete ihr Herz, daß sie auf die Dinge achtete, welche von

Paulus geredet wurden.“ Die anderen Frauen hörten ohne Zweifel das Evangelium des Paulus mit ihren äußern Ohren; aber es scheint nicht, daß ihre Herzen in einer solchen geistigen Verfassung waren, daß sie den göttlichen Ursprung des Evangeliums fühlten; denn es wird nicht von ihnen gesagt, wie von der Lydia, daß ihre Herzen geöffnet wurden, um geistig einzusehen, daß dieß Evangelium von Gott sei. Desgleichen, wenn Jesus im Tempel predigte, so glaubten Viele an ihn, Andere aber glaubten nicht, sondern wurden so erzürnt, daß sie Steine aufhoben, ihn zu werfen. Sie hörten alle seine Lehre mit ihren äußeren Ohren, in welcher er bestimmt behauptete, daß er von Oben sei; aber sie nahmen die Wahrheit seines Ursprungs nicht in ihre Herzen auf, weil sie nicht in dem Zustande waren, den Glauben anzunehmen, der von dem Geiste Gottes kommt. Auf gleiche Weise können Personen eine Predigt nach der andern heutigen Tages hören, und sie empfinden doch keine wohlthätige Wirkung in ihrem Herzen.

Ferner: wenn jemand Stellen der heiligen Schrift mit andern Stellen vergleicht, und über den Gebrauch und die Bedeutung der Worte in denselben nachdenkt, so kann er zu einer Kenntniß ihres buchstäblichen Sinnes gelangen. Er kann auch durch Benützung der Schrift eine Kenntniß von einigen Eigenschaften Gottes erlangen. Er kann einen Theil des Plans seiner Vorsehung entdecken; er kann reinere moralische Wahrheiten daraus sammeln, als aus irgend einer andern Quelle. Aber kein buchstäbliches Verstehen der Schrift kann ihm die geistige Kenntniß göttlicher Dinge verschaffen, welche zum ewigen Leben führt. In der That, sagen die Quäker, wenn die Schrift an sich hinreichte, so würde die Kenntniß göttlicher Dinge in der Kenntniß von Worten bestehen. Diejenigen, welche das Meiste von den göttlichen Schriften auswendig wüßten, würden die größte geistige Erkenntniß der göttlichen Wahrheiten besitzen; diejenigen, welche den meisten Verstand, die beste Bildung besäßen, würden also auch die Religiösesten

seyn, wogegen doch die Erfahrung spricht. Sie behaupten ferner, wenn die heilige Schrift von den Gelehrtesten am wirksamsten verstanden würde; so würde Gott der Partheilichkeit sich schuldig gemacht haben, indem er die Armen von der höchsten Freude ausgeschlossen hätte, deren die Natur des Menschen fähig ist, und von den Mitteln, zu ihrem ewigen Heile zu gelangen.

Diesen von den Quäkern angenommenen Lehren macht man den Vorwurf, daß sie die Vernunft, wenigstens in der Theologie, nutzlos machen. Dennoch behaupten die Quäker, daß sie die Vernunft als eine der unschätzbaren Gaben Gottes betrachten. Sie schätzen sie hoch in ihrem Gebiete. Sie schließen sie nicht von der Religion aus. Der Mensch kann vermittelst derselben die, den Text der heiligen Schrift betreffenden, Irrthümer verbessern, und Lehren, welche mit den Eigenschaften des Allmächtigen unvereinbar sind, widerlegen. Die Apologie des Robert Berclay ist ein Beweis, daß sie die Kräfte des menschlichen Geistes keinesweges gering schätzen; aber sie wagen es nur nicht, der menschlichen Vernunft diejenige Macht beizulegen, welche, wie sie meinen, ausschließend in dem Geiste Gottes liegt.

Sie sagen ferner, daß diese Lehren weder neu, noch ihnen als einer Gesellschaft eigenthümlich seien. Sie waren die Lehren der ersten Kirchenväter. Sie waren auch die der protestantischen Reformatoren; und obgleich Viele meinen, daß die durch die Vernunft erklärte heilige Schrift die Religion der Protestanten sei; so war es doch der allgemeine Glaube der Reformatoren, daß zu dem geistigen Verständniß der Schrift die Belehrung des heiligen Geistes nothwendig sei, so wie zu der innern Ueberzeugung von ihrem göttlichen Ursprunge.

Viertes Capitel.

Der Geist Gottes, welcher also dem Menschen in verschiedenen Graden mitgetheilt war, würde ihm als ein geistiger Lehrer oder Führer in geistigen Angelegenheiten gegeben. —

Er vollbringt dieses Geschäft, sagen die Quäker, durch innerliche Erinnerungen, wie auch durch die äußeren Gegenstände der Schöpfung.

Auch glauben die Quäker, daß der Geist dem Menschen als ein Lehrer des Guten und Bösen mitgetheilt wurde, oder um ihm in seinen geistigen Angelegenheiten als ein Führer zu dienen.

Daß der Geist Gottes dem Menschen als ein geistiger Lehrer gegeben wurde, glauben die Quäker in einer Menge von Stellen der heiligen Schrift ausgesprochen zu finden.

Sie sagen zuvörderst, daß dieses die Sprache der heiligen Männer des A. T. war: Hiob 32, 7. Psalm 25, 4. Jer. 10, 23. Auch der heilige Stephanus erkennt die Belehrungen des heiligen Geistes zu seiner Zeit und zur Zeit seiner Vorfahren an: Ap. 7, 51. Die Quäker halten dieß auch für eine Lehre des Evangeliums: Joh. 6, 44. 45. 1, 9. Der Geist Gottes, welcher dem Menschen als ein geistiger Führer gegeben ist, belehrt denselben, nach der Meinung der Quäker, auf verschiedene Weise. Er flößt ihm gute Gedanken ein; er treibt ihn zu guten Handlungen an; er hemmt ihn auf dem Wege zum Bösen; er tadelt ihn, während er es ausübt. Aber dieser Geist lehret nicht nur unmittelbar durch innerliche Einhauchungen, ohne die Dazwischenkunft äußerer Umstände; sondern er macht auch die materiellen Gegenstände des Weltalls, und viele Begegnisse des Lebens, wenn man anders sorgfältig sie beachtet, zu Mitteln der Belehrung für den Menschen. So betrachtet der Mensch, welcher auf diese göttlichen Belehrungen aufmerksam ist, die Thier-, Pflanzen- und Sternenwelt mit geistigen Augen. Das fröhlich hüpfende Lamm läßt ihn geistig das Glück und die Schönheit der Unschuld sehen. Wenn er die stolze Eiche vom Winde zu Boden gestreckt erblickt; so kann er dadurch an die Hinfälligkeit der menschlichen Gewalt erinnert werden; während derselbe Geist ihn den Nutzen der Demuth lehrt, wenn er auf den kleinen Weißdorn blickt, der den Sturm überlebt hat. Wenn er

das verwandelte und fallende Herbstblatt sieht, so mahnt ihn dieß an seine eigene Veränderung und Auflösung und an die Nothwendigkeit eines heiligen Lebens. So belehrt der Geist Gottes den Menschen durch äußere Gegenstände und Ereignisse in der Welt. Aber, wo dieser Geist fehlt, oder vielmehr, wo er nicht beachtet wird, fehlt auch diese Belehrung. Natürliche Gegenstände an sich, können nur natürliche Ideen erregen; und wenn der natürliche Mensch sie betrachtet, so kann er nur natürliches Vergnügen davon ableiten, oder nur natürliche Schlüsse aus denselben ziehen. Wenn er die Sonne betrachtet, so kann ihn ihre Wärme erfreuen und er kann ihren Vortheil für die vegetabilische Welt erkennen; wenn er eine Blume pflückt und untersucht, kann er ergriffen werden von ihrer Schönheit, ihrer Gestalt, ihrem Duft; wenn er den Schmetterling beobachtet, wie er seinen Weg vor ihm her fliegt, kann er über seine kurzen Reisen von einem Orte zum andern lächeln und die Pracht seiner Flügel bewundern; aber die Schönheit der Schöpfung lehrt ihn dennoch nicht die Eigenschaften Gottes kennen; denn von einem Gegenstande der Natur kann ein geistiger Eindruck nur durch die Dazwischenkunft des Geistes Gottes entstehen.

Fünftes Capitel.

Dieser Geist wurde dem Menschen nicht nur als Lehrer gegeben, sondern auch als der erste und untrügliche Führer. — Daher ist die heilige Schrift ein untergeordneter oder ein zweiter Führer. — Dennoch schätzen die Quäker dieselbe nicht gering. — Ihre Meinung in Beziehung auf sie.

Die Quäker halten also diesen heiligen Geist für den einzigen untrüglichen Führer der Menschen in geistigen Angelegenheiten. Aus dieser Erklärung folgt natürlich, daß die heilige Schrift von ihnen als ein zweiter Führer, oder ein zweites Licht betrachtet werde.

Diese Behauptung rechtfertigen sie auf folgende Art. Es wird zuvörderst von allen Christen angenommen, daß

die Schrift durch Inspiration entstand, also vermittelst des Geistes, der den heiligen Schriftstellern von Gott gegeben war. So wie nun Ströme oder Wasserbäche den Quellen, von denen sie ausgehen, untergeordnet sind, so müssen auch diese Lichtströme oder Lichtbäche dem großen Lichte, aus dem sie entsprungen, untergeordnet seyn. „Wir können, sagt Berclay, nicht die Schrift die Urquelle aller Wahrheit und Erkenntniß nennen, noch auch die erste vollkommene Regel des Glaubens und Lebens, weil die Urquelle der Wahrheit die Wahrheit selbst seyn muß, d. h. diejenige Wahrheit, deren Gewißheit und Glaubwürdigkeit nicht von etwas Anderem abhängt.“

Ferner ist die heilige Schrift, auch aus andern Gesichtspunkten, eine untergeordnete oder zweite Quelle. Zuerst: weil wir sie nur durch das Zeugniß des Geistes verstehen können. Zweitens: weil in ihr an sich selbst keine Kraft ist; sondern in dem Geiste, von dem sie herstammt. Sie kann ferner nur ein zweiter Führer seyn, weil, wie Berclay sagt, nicht der der einzige Führer seyn kann, der nicht jedem Individuum, welches seiner bedarf, zugänglich ist. Aber die heilige Schrift ist weder Tauben, noch Kindern, noch einer unzähligen Anzahl von Menschen zugänglich, welche mehr als den halben Erdkreis bewohnen. Diese also, wenn sie gleich den übrigen beseligt werden sollen, müssen eine andere, allgemeinere Richtschnur zu ihrer Leitung haben, müssen aus einer andern Quelle Belehrung empfangen.

Ferner: es gilt als ein Axiom unter den Christen, daß der Geist Gottes ein vollkommener Geist sei, und daß er nie irren könne. Aber die heilige Schrift ist weder vollkommen an sich, als eine Sammlung, noch ist sie vollkommen in ihren Theilen. Viele derselben sind verloren gegangen. Ueber diejenigen, welche erhalten worden sind, hat es große Streitigkeiten gegeben. Einige Theile derselben, die ein christliches Concilium in den ersten Zeiten der Kirche annahm, wurden von einem andern als nicht kanonisch ver-

worfen. Man nehme dazu, daß kein Original mehr vorhanden ist; und, was die Copien anlangt, so haben Einige durch das Abschreiben, Andere durch das Uebersetzen, Andere durch muthwillige Verstümmelungen, um menschliche Religionsmeinungen zu unterstützen, gelitten; so daß es verschiedene Lesarten in einer und derselben Stelle giebt. „Was sollte nun, sagt Bercley, aus den Christen werden, wenn sie nicht den Geist und die geistigen Empfindungen empfangen hätten, wodurch sie das Wahre von dem Falschen unterscheiden können? Es ist in der That das Vorrecht der Schaafe Christi, daß sie seine Stimme hören, und der eines Fremden nicht folgen; wird uns dieses Vorrecht genommen, so sind wir eine Beute aller Arten von Wölfen.“

Die heilige Schrift kann also, sagen die Quäker, zufolge des Zustandes, in dem sie zu uns gelangt ist, nicht als ein eben so vollkommener Führer betrachtet werden, als das innere Zeugniß ihres großen Urhebers, des Geistes Gottes. Dennoch schätzen sie die heilige Schrift nicht gering; sie glauben vielmehr, daß sie, aller erlittenen Verstümmelungen ungeachtet, dennoch hinreichend sei, die Menschen zum Glauben und zur Tugend zu führen, und daß alle innerlichen Regungen, welche der Erklärung derselben zuwider sind, durchaus unzulässig seien. So urtheilte schon Bercley. Auch glauben die Quäker, daß, wie Gott dem Menschen einen Theil seines Geistes verlieh, um ihm innerlich beizustehen, er ihm die heilige Schrift gab, um ihn äußerlich in seinen geistigen Angelegenheiten zu unterstützen. Daher ist sie, da sie aus Inspiration hervorging, das kostbarste aller Bücher, die je geschrieben wurden, und der beste äußere Führer; daher muß, was in derselben enthalten ist, gelesen, und so viel wie möglich, erfüllt werden. Sie behaupten ferner, daß die heilige Schrift mehr von dem Willen Gottes in Beziehung auf den Menschen, und von dem Plane der evangelischen Heilsordnung lehre, als irgend ein Theil seines Geistes, wie er

gewöhnlich dem Menschen gegeben wird, ihn zu entdecken fähig gemacht haben würde: auch versichern sie, daß ihre Disciplin auf die Regeln des Evangeliums gegründet sei.

Sechstes Capitel.

Dieser Geist Gottes, der den Menschen als ein untrüglicher Führer in ihren geistigen Angelegenheiten gegeben worden ist, ist ihnen allen allgemein verliehen worden: — den Patriarchen und Israeliten von der Schöpfung bis auf die Zeit des Moses, — den Israeliten oder Juden von Moses bis Christus, — der Heidenwelt von allen Zeiten her bis auf die neuern; — allein denen, die je das Evangelium gehört haben — und er setzt sein Geschäft fort bis auf den heutigen Tag. *)

Die Quäker glauben, daß Gottes heiliger Geist auch den Heiden ein Führer war, und sie mit einer Regel für ihr Handeln versah; denn auch unter denen, welche den Vortheil eines geschriebenen göttlichen Gesetzes nicht hatten, glaubten mehrere an Gott, wie z. B. Orpheus, Hesiod, Thales, Pythagoras, Sokrates, Plato, Cicero und Andere; und diese, so wie auch viele Andere in jenen Zeiten, glaubten, daß es ein göttliches Licht, oder einen göttlichen Geist in dem Menschen gebe, der ihn fähig mache, sich richtig zu leiten.

Unter den Fragmenten, die uns von den Schriften des Pythagoras übrig geblieben sind, gehört folgende Stelle hieher: „Die Dinge, welche Gott angenehm sind, können nicht erkannt werden, wenn der Mensch Gott nicht selbst hört." Sokrates sagte oft, daß er den Führer seines Lebens in sich habe. Er nannte ihn: seinen guten Engel oder Geist; sagte, daß er seinem Gemüthe zeige, was gut

*) Schon im ersten Capitel wurde gezeigt, daß Gott allen Menschen einen Theil seines eigenen Geistes mitgetheilt habe. Daher folgen nur die angeblichen Belege aus dem classischen Alterthume.

und tugendhaft sei; ihn zu einem gerechten und frommen Leben geneigt mache; daß er ihn mit göttlicher Erkenntniß versähe und ihn sehr oft antriebe, öffentlich zum Volke zu reden. Plato sagt: „das Licht und der Geist Gottes dienen der Seele als Schwingen, oder sind das, was die Seele zu einer empfindbaren Gemeinschaft mit Gott über die Welt erhebt.“ „Ich habe, sagt Seneka, ein helleres und gewisseres Licht, wodurch ich das Wahre von dem Falschen zu unterscheiden vermag.“ Ferner: „es ist thöricht, das zu wünschen, was du nicht erlangen kannst. Gott ist dir nahe und er ist in dir. Der gute Geist wohnt in uns als Beobachter unserer guten und bösen Handlungen. Wie wir mit ihm umgehen, so geht er mit uns um.“

Aber diese Offenbarung des Geistes beschränkt sich, nach der Meinung der Quäker, nicht auf griechische oder römische Philosophen, oder überhaupt auf weise Menschen; sondern keine der alten Nationen war so wild oder so unwissend, daß sie nicht eine Gottheit anerkennt oder einen Unterschied zwischen Gut und Böse angenommen haben sollte. Plutarch sagt: „wenn jemand die Welt durchreisen wollte, so würde er möglicher Weise Städte ohne Mauern, ohne Wissenschaften, ohne Könige, ohne Reichthum, ohne Schulen und ohne Theater finden; aber eine Stadt ohne einen Tempel, ohne Gottesdienst, ohne Gebete hat niemand gesehen;“ und er glaubt, daß man eher eine Stadt, ohne Grund zu legen, bauen könne, als daß eine Gesellschaft von Menschen im Stande wäre, ohne Religion zu bestehen. Insonderheit berufen sie sich auf das Beispiel der Scythen, deren Gerechtigkeit und gute Sitten von mehreren alten Schriftstellern so gerühmt werden, welche doch im Uebrigen ein ganz ungebildetes Volk waren, welches mit den gebildeten Griechen, besonders in frühern Zeiten, in gar keiner Verbindung stand. Insonderheit aber berufen sie sich auf die berühmte Stelle des Paulus; Röm. 2, [illegible]

14. 15. [illegible]

[illegible]

Siebentes Capitel.

Dieser Geist ist nicht nur Allen gegeben, sondern er ist auch Allen in hinlänglichem Maaße gegeben. — Von denjenigen, welche diesem Geiste widerstehen, sagt man, daß sie ihn betrüben, und behauptet, sie könnten mit der Zeit ganz unempfindlich gegen seine Einwirkungen werden. — Von denen, welche auf ihn achten, kann man sagen, daß sie auf dem Wege zur Erlösung seien.

Wie der Geist Gottes seit der Schöpfung der Welt Allen mitgetheilt worden, so haben sie denselben auch in hinreichendem Maaße erhalten. Mit dem Ausdrucke: „in hinreichendem Maaße," soll nicht gesagt seyn, daß der göttliche Warner den Menschen jeden Tag und jede Stunde erinnere; sondern, daß er ihn zu verschiedenen Zeiten erwecke, und so oft während seines Lebens, daß Gott nicht beschuldigt werden könne, ihn ungerecht verdammt zu haben, wenn er seine Pflicht verletzt hat. Wenn jemand den heilsamen Wirkungen des heiligen Geistes widersteht, so widersteht er ihm zu seiner eigenen Verdammung. Von solchen sagt man: sie betrüben den Geist; häufig auch: sie widerstehen Gott, kreuzigen Christum aufs neue.

Zweiter Abschnitt.

Der heilige Geist verwaltet außer dem Geschäfte eines Lehrers, auch das eines Erlösers der Menschen — äußere und innere Erlösung. — Die äußere geschieht durch die Leiden Jesu Christi: — diese bewirken Vergebung der begangenen Sünden und machen den Menschen der Seligkeit fähig; — die innere Erlösung geschieht durch die Wirkung des Geistes: — dieser bekehrt die Menschen und bewahrt sie vor künftigen Sünden. — Aeußere und innere Erlösung sind eng mit einander verknüpft.

Der Geist Gottes, welcher, wie wir gesehen haben, allen Menschen gegeben wurde, um sie fähig zu machen, zwischen Gut und Böse zu unterscheiden, wurde ihnen, wie

die Quäker glauben; auch aus einer andern Absicht gegeben; nämlich um sie zu erlösen oder zu beseligen.

Unter den Ausdrücken: „Erlösung und Beseligung" in diesem Sinne, verstehen die Quäker: Reinigung von Sünden oder Befleckungen der Welt, so daß eine neue Geburt in dem Menschen hervorgebracht und erhalten werden könne. Die Quäker bedienen sich nie des Ausdrucks: „Erbsünde," weil sich derselbe nicht in der heiligen Schrift findet. Dennoch betrachten sie den Menschen als sich in einem erniedrigten Zustande befindend und zur Sünde geneigt. Sie meinen, daß er den Saamen zur Sünde in sich habe, den er von seinem Stammvater Adam geerbt; aber sie wagen nicht, zu behaupten, daß ihm Adams Uebertretung zugerechnet werde; oder daß er mit Sünde beladen sei, ehe er sie wirklich begehe. Da jedoch jeder Nachkomme des Adam den Saamen zur Sünde in sich trägt, welcher oft unter den zahlreichen Versuchungen hervorkeimt; so bedarf er eines Erlösers, das heißt, einer Kraft, die fähig ist, ihm für seine vergangenen Sünden Verzeihung zu bewirken, und einer Kraft, die fähig ist, ihn auf dem Wege zur Heiligung, vor zukünftigen Sünden zu bewahren. Selbst eine, dem Allmächtigen genügende Sühne für seine Sünde zu bewirken, übersteigt seine Kraft; denn keine gute That kann das Geschehene ungeschehen machen; und sich für die Zukunft in dem Zustande der Tugend zu erhalten, steht ebenfalls nicht in seiner Macht, weil dieß nicht durch eine Anstrengung seiner Vernunft geschehen kann, sondern nur durch die Bekehrung seines Herzens. Jesus Christus versöhnt durch die Aufopferung seines Leibes vergangene Sünden, und der Geist Gottes, der ihm als ein geistiger Lehrer gegeben worden ist, hat die Kraft, sein Herz so durchaus zu reinigen, daß er vor künftigen Sünden bewahrt wird.

Die durch Jesus Christus geschehene Erlösung kann eine äußere genannt werden, weil sie durch äußere Mittel, oder durch die äußern Leiden Jesu Christi, bewirkt wurde. Uebrigens schreiben die Quäker diese Erlösung einzig der Liebe

Gottes zu, und meinen nicht, daß ihm die Vergebung ohne eine vollständige Genugthuung unmöglich gewesen sei, oder daß er seine ganze Rache auf das Haupt Jesu Christi gesammelt habe, um seinen eigenen Zorn zu besänftigen.

Die andere Erlösung wird die innere genannt, weil sie von den Quäkern als eine innere Befreiung von der Macht der Sünde oder als eine Reinigung des Herzens von den Befleckungen der Welt betrachtet wird. Daß diese zweite Erlösung durch den Geist Gottes geschehe, beweisen die Quäker aus verschiedenen Stellen der heiligen Schrift: Tit. 3, 5. Röm. 8, 2. 14. Sie berufen sich ferner auf die Erfahrung aller guten Menschen, deren viele eine gänzliche und plötzliche Umkehrung des Herzens erfahren haben, welche nicht das Werk der Vernunft, sondern nur das Werk des Geistes Gottes seyn könne.

Diese beiden Arten der Erlösung sind eng mit einander verbunden. Paulus hat sie Röm. 5, 11. in diesen Worten zusammengefaßt: „denn so wir Gott versöhnet sind, durch den Tod seines Sohnes, da wir noch Feinde waren; vielmehr werden wir selig werden durch sein Leben,“ das heißt, durch das Leben seines Geistes, welcher in uns wirkt. Die äußere Erlösung tritt ein, wenn die innere begonnen hat; oder kein Mensch kann der Vergebung der vergangenen Sünden theilhaftig werden, bis eine Veränderung im innern Menschen vorgegangen ist. Denn Johannes lehrt (C. 5, 6. 7.) daß das Blut Jesu Christi die Menschen nicht von Sünden reinige, wenn er nicht im Lichte wandele, oder, mit den Quäkern zu reden, wenn er nicht im Geiste wandele.

VIII.

Das

Glaubens-Bekenntniß

der

Armenischen Kirche.

Dem Verfasser der schätzbaren Einleitung über Geographie, Geschichte, Religion und Litteratur von Armenien (unter der Vorrede ist Herr Consistorial-Rath Dr. Busse genannt) vor Artemius von Wagarschapat am Gebirge Ararat, Lebensgeschichte (Halle bei Schwetschke, 1821) gingen die, im Folgenden gebrauchten, Hülfsmittel ab. Sie zeigen die mancherlei künstlichen Wendungen, welche man in einem schon vielfach gewendeten Dogma genommen hat, und wie die Armenier den Cyrill von Alexandrien als Aegide gebrauchen, um den Verdacht der Ketzerei abzuwenden. Von ihren angeführten Lehrern lebte Bischof Gregor um 950, Patriarch Nierses (Clai.) und Erzbischof Nierses (Lampron.) um 1177. Von dem nahen Verhältnisse der in Russischer Kirchensprache öffentlich bekannt gemachten Lehren der Armenischen Kirche zu dem, was in dem trefflichen Werke, J. J. Schröderi thesaurus linguae Armenicae (Amst. 1711) davon zu lesen ist, nachher. Ob Armeniorum de Trinitate et filio Dei, Christo Jesu Confessio Abd. Praetorio interprete. (Viteb. 1570) davon verschieden sey, kann ich nicht beurtheilen, da ich dieses seltene Buch nicht vor mir habe. Die Armenisch-Lateinische Professio orthodoxae fidei ab Orientalibus facienda jussu D. N. Urbani VIII. edita (Rom. 1642) aber enthält nur das Bekenntniß der unirten Armenier nach päpstlicher Vorschrift, und ist also nicht vergleichbar. Jos. Al. Assemani cod. liturg. tot. eccl. hat nichts hieher Gehöriges. Immer zeigt das Nachfolgende die gegenwärtig in der Armenischen Kirche geltende Aufstellung dieser Lehren.

Es ist interessant, zu wissen, ob in dem Glaubensbekenntniß der Armenischen Kirche noch gegenwärtig Spuren von Monophysitismus oder Monotheletismus anzutreffen sind.

Die neueste amtliche Aufstellung des Tauf-Rituals der Armenischen Kirchen im Rüssischen Reiche (in Russischer Kirchen-Sprache, d. i. der Alt-Slavonischen, Petersburg 1799) liegt vor mir, und ich gebe daraus (aus S. 22) den zweiten Artikel, mit Hervorhebung der Verschiedenheiten, welche sich zwischen demselben und dem der Griechisch-Russischen Kirche finden. Letzteres ist am nächsten aus des Pet. Mogilas rechtgläubigem Bekenntniß der katholischen und apostolischen morgenländischen Kirche (griechisch, lateinisch und deutsch herausgegeben von K. G. Hofmann, Bresl. 1751) zu entlehnen, wo der zweite Artikel theilweise, von S. 72 an, steht. In der Russischen Kirche ist er ganz übereinstimmend damit, außer daß statt: um unser und unsers Heils willen, es heißt: um uns Menschen und unsers Heils willen; eben so ist dieß in dem Armenischen. Was in letzterem mehr oder anders ist, habe ich in Klammern bemerkt:

Wir glauben: an den einigen Herrn Jesum Christ, Gottes eingebornen Sohn; wel-

cher vom Vater vor allen Zeiten geboren; wahrhaftiger Gott vom wahrhaftigen Gott; geboren nicht geschaffen, Eines Wesens mit dem Vater; durch welchen alle Dinge geworden sind. [Statt dessen heißt es im Armenischen: Gott von Gott; Licht von Licht; wahrhaftigen Gott; geboren, nicht geschaffen; gleiches Wesens mit dem Vater; durch welchen alle Dinge sind; im Himmel und auf Erden; Sichtbares und Unsichtbares.] Der um uns Menschen und um unsers Heils willen, vom Himmel gekommen, Fleisch angenommen von dem heiligen Geist und der Jungfrau Maria, und Mensch geworden (im Griechischen steht ἐκ Πν. ἁγ. καὶ Μαρίας, im Russischen omb u. s. w. [im Armenischen: Fleisch geworden und geboren ist vollständig von der Jungfrau Maria durch den heiligen Geist; einen Leib angenommen, Seele und Vernunft und Alles, was ist in den Menschen, wahrhaftig und unvermischt]; der für uns gekreuzigt ist, unter Pontio Pilato gelitten hat und begraben ist [der gelitten hat, gekreuzigt und begraben ist]; der auferstanden ist am dritten Tage nach der Schrift [im Armenischen fehlt: nach der Schrift]; aufgefahren ist gen Himmel [mit diesem Körper steht noch im Armenischen]; und sitzet zur Rechten des Vaters; und wiederkommen wird [mit diesem Körper und] mit Herrlichkeit [mit der Herrlichkeit des Vaters], zu richten die Lebendigen und die Todten.

Die nach Schroederi thesaur. in Stäudlin's kirchlicher Geographie Th. II. S. 612 und bei Busse a. a. O. S. 38 angeführte, Glaubensformel lautet in dem auch 1799 zu Petersburg Russisch erschienenen Bekenntniß des christlichen Glaubens der Armenischen Kirche, aus dem Armenischen ins Russische übersetzt und herausgegeben durch die Sorgfalt des Erzbischofs der Armenischen Nation in Rußland Joseph und des Fürsten Argutinski-Dolgoruki beinahe ganz eben so, nämlich:

Wir glauben an die eine von drei Personen, den Gott das Wort, gezeugt von dem Vater vor den Zeiten, in der Zeit herniedergekommen in die Gottesgebährerin, Jungfrau Maria, welcher hat angenommen von ihrem Blute, und vereinigt mit seiner Gottheit, neun Monate Platz genommen hat im Leibe der reinsten Jungfrau, und ist gewesen vollkommener Gott und vollkommener Mensch, an Seele, Vernunft (ersteres ist ΔУXb, letzteres PA3yMb, eben so gestellt in dem angeführten Artikel, wo aber statt jenem ΔУШA steht) und Leib, Eine Person, Ein Ansehen (auch hier steht BИΔb) und vereinigt in Einer Natur (ECTECTBO); Gott ist gewesen Mensch ohne Veränderung, ohne Verwandelung (im Slavonischen ist einerlei Verb; nur mit den verschiedenen Präpositionen И3 und ПPE zusammengesetzt.)

Hierauf folgen Erklärungen über die einzelnen Stücke des Bekenntnisses, welche beinahe durchgehends mit den in Schroederi thes. S. 271 folgenden Notae in Confess. fid. Arm. übereinstimmen, also von ganz denselben Quellen herrühren, wovon aber nachstehender Auszug um

so mehr hieher zu gehören scheint, da er, vor der Vergleichung des Schröderschen Werks gefertigt, und ganz unabhängig davon geblieben, die Uebereinstimmung völlig bewährt. (Ueber dem heil. Geiste verbreiten sich jene Notae nicht, aber die Erklärung über den Einen Willen steht dort eben so.)

Einer von den Drei ist hernieder gekommen, eine von diesen drei unermeßlichen Personen, welcher von dem Vater ohne Zeit vor den Zeiten erzeugt ist, gleiches Wesens und gleicher Herrlichkeit mit jenem Geiste, nach dem Willen und Wohlgefallen derejenigen, welche mit ihm von einer Natur sind, begiebt sich aus der unaussprechlichen Herrlichkeit und unermeßlichen Höhe in den niedrigen Stand, um anzunehmen die verwesliche Gestalt, die von ihm geschaffen ist, nicht gebrauchend die wesentliche Macht allmächtiger Gewalt, sondern die einsichtigste Allweisheit (Gregor Nariekens.) Welcher in dem alten Testament den Patriarchen erschienen ist, er, eins und eben dasselbe göttliche Wort, welches den Menschen nach seiner Gestalt geschaffen hat u. s. w. (Nierses Klajens.)

Von ihrem Blut. Von dem Wesen dieser Maria hat er den Leib mit der Seele und der Vernunft. (Gregor Nariekens.) Nach neun Monaten wurde der Knabe, der vollkommene Gott und Mensch geboren (Gregor Nariekens.) Nach unsern Begriffen war eine solche Art der Vereinigung in dem Leibe der Jungfrau. — Derjenige, welcher in einem Augenblick konnte vollkommen werden, wuchs von Tage zu Tage, um den Gedanken zu vernichten, daß er nur dem Schein nach Mensch geworden sey — der Gott ward Fleisch. (Nierses Lampronens.)

Vollkommener Gott und Mensch. Unveränderlich lehrt die Armenische Kirche, daß Christus der Erlöser Gottmensch ist. — Als die Eutychianische Ketzerei am

stand, war großer Streit über jene Ausdrücke. Muthig kämpften die Armenier gegen die Andersgläubigen, und nahmen damals in das Glaubensbekenntniß: mit Geist, Vernunft und Leib glauben wir, daß Christus der Mensch aus Geist, Vernunft und Körper besteht, d. i. aus allen wesentlichen Theilen des Menschen, wahrhaftig und nicht eingebildet. Gesetzt übrigens, daß Geist und Vernunft gleichbedeutende Worte sind, wobei eins das andere erklärt; oder daß Geist sowohl ein Unerschaffenes als Erschaffenes bedeutet, und für Seele oder den vornehmsten Theil des Menschen, Vernunft aber für Geist, Gesinnung oder Gewissen genommen wird: so wird dadurch zusammengenommen mit Körper der vollständige, wahre Mensch beschrieben. — Das Wort hat die ganze menschliche Natur angezogen und mit sich vereinigt. Dieses halten die Armenier fest gegen Apollinaris, den Monotheleten.

Eine Person, ein Ansehen. Dieß war dem Nestor entgegengesetzt, wie bezeugt der Patriarch Nierses in seinem Antwortschreiben an den Schwiegersohn des Kaisers Emanuel. Er sagt davon: Wir theilen nicht den Einen Christus in zwei Naturen und in zwei Personen. Wenn Christus zwiefach ist, so ist er es der Natur, aber nicht der Person nach — wenn vom Wesen in abstraktem Sinne geredet wird; denn die Armenier glauben, daß der, welcher von göttlicher Natur ist, auch die menschliche Natur habe. Nierses Klajens sagt: „Du hast deine menschliche Natur in der Nacht gezeigt, wo du viele Angst hattest." Aber wenn von der Person des Sohnes Gottes und des Menschen im vereinigten Sinne gesprochen wird, so setzen sie fest: daß er nach der engsten Vereinigung nur Eine Natur hat. Daher wird im Glaubensbekenntniß beigefügt: der Fleisch gewordene Sohn Gottes ist vereinigt in Einer Natur.

Alle Streitigkeiten, welche schon so lange zwischen Griechen und Armeniern stattgefunden haben, betreffen beson-

ders diese Worte. — Den Grund davon muß man in der Niederstürzung der Ketzerei des Nestor aufsuchen, gegen welche Cyrill von Alexandrien, um es desto kräftiger auszudrücken, gesagt hat: **Eine Natur ist das Fleisch gewordene Wort.**

Als **Eutychus** behauptete: daß die Gottheit und Menschheit Christi Eine Natur sei, so sind die Worte: Eine Natur, zweifelhaft erschienen, so daß die Armenier für Pflicht hielten, dieses Glied seines Glaubensbekenntnisses gegen die Anklage der Gegner zu vertheidigen. Sie haben an die griechischen Kaiser viele Vertheidigungsbriefe geschrieben, aus welchen wir das Folgende bemerken:

1. Die Armenier sagen: es ist nur Eine Natur des Fleisch gewordenen Worts wegen der unzertrennlichen Vereinigung und gegen die Ketzerei des Nestorius und seiner Anhänger — welche, sagt **Nierses**: den Einen Christus in zwei Naturen zertheilen, und den einen Gott und den andern Menschen nennen: den Menschen, welcher gekreuzigt und gestorben ist, und Gott, welcher nicht gelitten hat und unsterblich ist; und nicht der Vereinigung beider das Leiden und die Leidenlosigkeit, den Tod und die Unsterblichkeit zuschreiben.

2. Um uns nicht blos von der Nestorischen, sondern auch von der Entychischen Ketzerei zu entfernen, schreiben wir dem leibgewordenen Worte nicht Eine Natur zu, zusammengießend die Eigenschaft der Wesenheiten, sondern nach der unaussprechlichen Vereinigung jener zwei in Eine Person und Gottheit (göttliche Person). Das hat genau ausgedrückt **Nierses Lampronens**; er setzt hinzu: wenn wir sagen, daß Eine Natur in Christo ist: so gießen wir nicht zusammen wie **Eutyches**, sondern lehren wie **Cyrillus** von Alexandrien. Eben so der Patriarch an den Kaiser **Emanuel** und anderwärts: so wie die bei-

den Naturen in der Vereinigung unversehrt bleiben — nicht nach der Art des Zusammengießens des Eutyches und seiner Anhänger.

3. Der wahre Sinn der Vereinigung Christi in Einer Natur ist, wie der Patriarch sagt: Wir glauben, daß das Wort — nicht gelitten hat, unsterblich, unsere Natur angenommen und mit seiner göttlichen Natur vereinigt hat; der unsichtbar durch die menschliche Natur sichtbar geworden ist.

4. Die Armenier urtheilen: daß außerdem nicht zwei, sondern drei Naturen seyn würden; denn, sagt der Patriarch: die Theilung in Christo, Körper und göttliche Natur muß man annehmen, oder daß die Vereinigung der zwei Naturen im Menschen mächtiger ist als die göttliche Natur.

5. Es ist nach der Meinung der Armenier nicht gegen die Rechtgläubigkeit, zwei Naturen zu lehren, wenn es nicht in dem Sinne des Nestorius geschieht. Beide Naturen sind unzerstört und unverändert.

Eben so hat, wie Abulpharadsch schreibt, der Antiochenische Patriarch Soverus gelehrt: Eine Natur aus zwei Naturen ohne Zusammenmischung, Zusammengießung, Zerstörung, so daß sie blieben, wie sie waren: so wie die Natur des Menschen besteht aus zwei Naturen, der Seele und dem Körper, und der Körper aus zwei Naturen: Materie und Form, so daß die Seele nicht in den Körper, die Materie nicht in der Form verändert wird.

Sein Körper wurde mit der Gottheit in das Grab gelegt.

Nach der unbeschreiblichen, auch in den Gränzen nicht in einander fassenden Natur war er zur Rechten Gottes und am Kreuz, in der Hölle und in der Höhe u. s. w.

Er hat der Hölle doppelten Schaden zugefügt.

In der menschlichen Natur durch den Geist, welcher mit der Gottheit vereinigt war, hat er befreit die Seelen, welche in der Hölle waren. Aber durch die göttliche Wiedererstehung seines Körpers hat er unserer sterblichen Natur die Hoffnung zur Auferstehung gegeben.

* * *

Da die Russen die Armenier aber besonders in Hinsicht der Lehre von dem heiligen Geiste als Ketzer betrachten: so folgen noch aus dem Bekenntnisse die einzelnen Erklärungen über diesen:

„**Der heilige Geist**

ist immer Gottes Geist, unzertrennt von Vater und Sohn, Eine Wesenheit, Eine Natur, welche wir in drei Personen theilen. (Nierses Lampronens.)

Er ist nicht geschaffen, er ist nicht der Zeit unterworfen, die wesentlichen Eigenschaften hat er eben so wie Vater und Sohn. (Gregor Narienens.)

Er geht aus von dem Vater oder aus dem Vater.

Gregor Narienens. Der heilige Geist ist der unaussprechliche Odem des Vaters, nicht so wie der Sohn durch seine Zeugung, sondern durch Entstehung aus seinem Wesen; Joh. 15, 26.

Der Erzbischof v. Lampron sagt: der heilige Geist ist das Ausgehen vom Vater nach der Art einer Quelle, ihm allein bekannt, den Geschöpfen unerforschlich.

Den Johann v. Damask lehren wir, und Gregor Narek sagt von der Herkunft des heiligen Geistes: Dein wahrhaftiger Geist, der von dir ausgegangen, ist un-

endlich vollkommen, immer mit dir gewesen und in Allem dir gleich.

Bei der Taufe sagt die Armenische Liturgie: der heilige Geist ist mit dem Vater und Sohn gleiches Wesens und gleicher Herrlichkeit, wie Einerlei Wesen mit dem Vater und von Einer Anbetung mit dem Sohne.

Gregor Narikens sagt: Der heil. Geist, der aus dem Vater ausgehet, und gleich dem Sohne angebetet wird, ist vollkommener Gott, wie Vater und Sohn.

Am Pfingstfest singt die Kirche: Du Unerforschlicher nach der Natur und Unaussprechlicher, welcher vom Vater ohne Anfang ausgehet, und von dem nämlichen Wesen als der eingeborne Sohn bist: wir danken dir, Gott unserer Väter — du vom Vater gesendeter unerschaffener Geist.

Also stimmt die Armenische Kirche mit der Griechischen über den Ausgang des heiligen Geistes überein, so daß kein Streit darüber seyn kann."

Aber desto augenscheinlicher ist die Abweichung des (bei uns sogenannten) dritten Artikels in der Armenischen Liturgie. Er lautet so:

Wir glauben an den heiligen Geist, den nicht geschaffenen sondern gemachten, welcher in dem Gesetze in den Propheten und in dem Evangelium gesprochen hat, welcher auf den Jordan hernieder gekommen ist, den verheißenen und gesendeten, welcher in den Heiligen gewohnt hat.

Statt dessen hat ihn die Russisch-Griechische Kirche bloß:

Und in den heiligen Geist, den Herrn, der da lebendig macht, der vom Vater aus-

geyet, den wir sammt dem Vater und Sohn anbeten und verehren, und der durch die Propheten geredet hat.

In dem Bekenntniß steht noch: wir glauben an die heilige Dreieinigkeit u. s. w. an einen Willen. Davon ist die Erklärung:

Es ist nur Ein Wille der drei Personen, Eine Macht, Eine Schöpfung; der Vater wollte die sichtbaren und unsichtbaren Geschöpfe schaffen, der Sohn hat sie vom Nichtseyn zum Daseyn gebracht, und der heilige Geist hat sie durch seine Weisheit ausgeschmückt. (Nierses.)

IX.

Kurze Nachrichten

aus Briefen.

Von den nachstehenden Nachrichten sind mehrere schon in meiner Fortsetzung von Henke's allgemeiner Kirchengeschichte Th. VII. u. VIII. benutzt, und zunächst dazu eingeholt worden. Aber einzelnen Theilen der Originalien, die ich durch sehr dankbar erkannte Mittheilung erhielt, gebührt noch hier diese Stelle.

Bei den Diensten, welche der Russische Archimandrit nach 1. den Jesuiten erwiesen hat, kann man an die Dienste gedenken, welche umgekehrt die Jesuiten erwiesen, als sie beim Abschlusse des Vertrags wegen der Niederlassungen am Amur (Aug. 1689) die Ermäßigung der Forderungen der Chinesen, denen sie beigeordnet waren, beförderten.

1.

(Aus dem Russischen.)

Da wir in Europa so wenige Nachrichten über den jetzigen Zustand der Jesuiten und des Christenthums in China haben, so wird eine kurze Erzählung von der letzten Verfolgung, die beide in Peking erlitten haben, von nicht geringem Interesse seyn.

Die Ursache zu dieser Verfolgung, die 1805 statt hatte, war in Kurzem diese. Es hatte sich zwischen zweien Missionarien ein Streit über den Bezirk ihrer geistlichen Gerichtsbarkeit erhoben; und da sie ihn unter sich nicht beilegen konnten, so beschlossen sie, die Sache nach Rom zu schicken und dem Papste vorzulegen. Die dahin gehörigen Aktenstücke, nebst einer Charte von China, auf der dies Land nach den verschiedenen Kirchsprengeln eingetheilt war, wurden einem andern Jesuiten übergeben, der sie mit sich nach Europa nehmen sollte. Unglücklicher Weise aber ward dieser auf der Reise angehalten und seiner Papiere beraubt, die man nach Peking schickte. Hier erregte die erwähnte Charte besonders Aufsehen; denn die Chinesen glaubten, als sie ihr Land in ganz neue Provinzen getheilt sahen, daß eine Verschwörung gegen die jetzige Dynastie im Werke sei. Die in lateinischer, französischer und deutscher Sprache verfaßten Briefe wurden daher dem sich in Peking aufhaltenden Russischen Archimandriten übergeben, der sie durch die Schüler der chinesischen Sprache, Kamenski, Lipowzow und Nowosselow, zum Theil übersetzen ließ: ihnen aber befahl, alle Stellen auszulassen, die den Jesuiten

zu übel ausgelegt werden könnten. — Darauf erschien in demselben Jahre ein Edict gegen das Christenthum, von dem hernach ein Auszug folgt. Ein Italiänischer Missionair Adrodat wurde nach der Tatarei ins Exil geschickt, die Druckplatten der von den Jesuiten herausgegebenen Religionsbücher, so wie alle davon vorhandenen Exemplare wurden versiegelt und confiscirt, und die Missionaire, die man wie Gefangene hielt, durften nicht ohne militairische Begleitung ausgehen. Obgleich man diejenigen Christen, welche standhaft in ihrem Glauben beharrten, durch die verschiedensten Martern zum Abfall zwang, so wurden doch nur tausend wirklich abtrünnig. Mehr als zweihundert aus den ersten Familien, unter denen mehrere von kaiserlichem Geblüte waren, so wie auch zwölf chinesische Jesuiten und eine Nonne, wurden nach dem Flusse Ili, in der Soongorei ins Exil geschickt. Außer den vier Hauptkirchen, bei welchen die Jesuiten wohnten, wurden alle übrigen für die Krone eingezogen, und die Jungfernklöster aufgehoben. Dennoch traf die Verfolgung mehr die Vornehmen, als den gemeinen Mann. Viele in Dienste stehende, verloren Rang, Besoldung und Vermögen. Die Jesuiten wollten zwar zu Anfang eine Vertheidigungsschrift ihrer Lehre einreichen, da sie aber eine noch größere Verfolgung befürchteten: so schoben sie dieselbe auf, und gaben dem Tribunal der Gebräuche einen lateinischen Brief zur Abschickung nach Europa, in der Meinung, daß das hiesige Gouvernement ihn erbrechen und durch seinen Inhalt von ihrer Unschuld überzeugt werden würde. Die Russischen Uebersetzer wurden auch wirklich beauftragt, ihn zu verdollmetschen, und sein Inhalt ist folgender:

Von Peking nach Macao.

Lieber Freund!

Ich habe im vorigen Jahre Ihr Schreiben erhalten, und daraus ersehen, daß Sie sich wohl befinden, worüber ich sehr erfreut bin. — Was uns aber hier in Peking anbe-

trifft, so geht es uns sehr schlecht, welches die aufgefangenen Briefe nach Ao=Myn (Macao) verursachen, bei denen sich auch die von Adrodat abgeschickte Charte befand, die ihm als das größte Verbrechen ausgelegt worden ist. — Adrodat allein ist an Allem schuldig, wir Uebrigen aber haben uns nichts vorzuwerfen, und dennoch werden wir als Landesverräther behandelt, und sind in unserm Collegio wie im Gefängnisse eingeschlossen. Die Religion ist beschimpft, und wird weniger geschützt als die Sekten der Götzendiener. Wir bitten Sie daher, dies vorläufig allen Ankommenden bekannt zu machen, damit kein Europäer hieher reise, weil man uns aufs Aeußerste gekränkt hat, und wir für alle unsere Bemühungen und Arbeiten in der Astronomie, Medizin, Zeichnen und Uhrmacherkunst und andern Dingen, statt der verdienten Belohnungen, nur Verfolgung und unerträgliche Knechtschaft zu erdulden haben. Unser Aeltester, ein Greis von achtzig Jahren, Bernardo, der dem Hofe schon vierzig Jahre gedient hat, ist, so wie alle übrigen, ein Gegenstand des Spottes geworden. Wir zeigen Ihnen dieß also an, und bitten, allen Missionarien, woher sie auch kommen mögen, es bekannt zu machen, damit sie nicht nach Peking reisen.

Da den Jesuiten alle andere Correspondenz als die lateinische verboten war, so erhielten die russischen Dollmetscher, noch einige andere Briefe zum Uebersetzen, in welchen sie sehr anzüglich über die chinesische Regierung schrieben, und ihre Freunde baten, ihnen keine Dinge von Werth zu überschicken; denn wenn sie auch glücklich nach Peking gelangen sollten, so hofften sie doch nichts davon zu erhalten, und bei der Ungerechtigkeit, mit der man sie behandele, sei es leicht möglich, daß dadurch ihr Leben selbst in Gefahr kommen könnte.

Wegen der christlichen Religion wurde nun ein Edict *)

*) Die Beschuldigungen gegen die „Europäische Religion“ betreffen die Vorstellung, die Gott den Herrn des Himmels nennt,

zu übel ausgelegt werden könnten. — Darauf erschien in demselben Jahre ein Edict gegen das Christenthum, von dem hernach ein Auszug folgt. Ein Italiänischer Missionair Adrodat wurde nach der Tatarei ins Exil geschickt, die Druckplatten der von den Jesuiten herausgegebenen Religionsbücher, so wie alle davon vorhandenen Exemplare wurden versiegelt und confiscirt, und die Missionaire, die man wie Gefangene hielt, durften nicht ohne militairische Begleitung ausgehen. Obgleich man diejenigen Christen, welche standhaft in ihrem Glauben beharrten, durch die verschiedensten Martern zum Abfall zwang, so wurden doch nur tausend wirklich abtrünnig. Mehr als zweihundert aus den ersten Familien, unter denen mehrere von kaiserlichem Geblüte waren, so wie auch zwölf chinesische Jesuiten und eine Nonne, wurden nach dem Flusse Ili, in der Soongorei ins Exil geschickt. Außer den vier Hauptkirchen, bei welchen die Jesuiten wohnten, wurden alle übrigen für die Krone eingezogen, und die Jungfernklöster aufgehoben. Dennoch traf die Verfolgung mehr die Vornehmen, als den gemeinen Mann. Viele in Dienste stehende, verloren Rang, Besoldung und Vermögen. Die Jesuiten wollten zwar zu Anfang eine Vertheidigungsschrift ihrer Lehre einreichen, da sie aber eine noch größere Verfolgung befürchteten: so schoben sie dieselbe auf, und gaben dem Tribunal der Gebräuche einen lateinischen Brief zur Abschickung nach Europa, in der Meinung, daß das hiesige Gouvernement ihn erbrechen und durch seinen Inhalt von ihrer Unschuld überzeugt werden würde. Die Russischen Uebersetzer wurden auch wirklich beauftragt, ihn zu verdollmetschen, und sein Inhalt ist folgender:

Von Peking nach Macao.

Lieber Freund!

Ich habe im vorigen Jahre Ihr Schreiben erhalten, und daraus ersehen, daß Sie sich wohl befinden, worüber ich sehr erfreut bin. — Was uns aber hier in Peking anbe-

trifft, so geht es uns sehr schlecht, welches die aufgefangenen Briefe nach Ao=Myn (Macao) verursachen, bei denen sich auch die von Adrobat abgeschickte Charte befand, die ihm als das größte Verbrechen ausgelegt worden ist. — Adrobat allein ist an Allem schuldig, wir Uebrigen aber haben uns nichts vorzuwerfen, und dennoch werden wir als Landesverräther behandelt, und sind in unserm Collegio wie im Gefängnisse eingeschlossen. Die Religion ist beschimpft, und wird weniger geschützt als die Sekten der Götzendiener. Wir bitten Sie daher, dies vorläufig allen Ankommenden bekannt zu machen, damit kein Europäer hieher reise, weil man uns aufs Aeußerste gekränkt hat, und wir für alle unsere Bemühungen und Arbeiten in der Astronomie, Medizin, Zeichnen und Uhrmacherkunst und andern Dingen, statt der verdienten Belohnungen, nur Verfolgung und unerträgliche Knechtschaft zu erdulden haben. Unser Aeltester, ein Greis von achtzig Jahren, Bernardo, der dem Hofe schon vierzig Jahre gedient hat, ist, so wie alle übrigen, ein Gegenstand des Spottes geworden. Wir zeigen Ihnen dieß also an, und bitten, allen Missionarien, woher sie auch kommen mögen, es bekannt zu machen, damit sie nicht nach Peking reisen.

Da den Jesuiten alle andere Correspondenz als die lateinische verboten war, so erhielten die russischen Dollmetscher, noch einige andere Briefe zum Uebersetzen, in welchen sie sehr anzüglich über die chinesische Regierung schrieben, und ihre Freunde baten, ihnen keine Dinge von Werth zu überschicken; denn wenn sie auch glücklich nach Peking gelangen sollten, so hofften sie doch nichts davon zu erhalten, und bei der Ungerechtigkeit, mit der man sie behandele, sei es leicht möglich, daß dadurch ihr Leben selbst in Gefahr kommen könnte.

Wegen der christlichen Religion wurde nun ein Edict *)

*) Die Beschuldigungen gegen die „Europäische Religion" betreffen die Vorstellung, die Gott den Herrn des Himmels nennt,

überall angeschlagen, welches einen einleuchtenden Beweis enthält, wie weit die einseitige Beurtheilung der Religion Jesu sich von der Wahrheit entferne.

2.

Von der polnischen Gränze.

Zu Krakau predigte der Pfarrer zu Allerheiligen, wo der Senat die St. Markuskirche den Lutheranern und Reformirten gemeinschaftlich geschenkt hatte, deßhalb 1815 bis 16 gegen den Senat, gegen die Vereinigung beider Gemeinen, und empfahl Zerstörung der Kirche. Aber der Senat sicherte die freie Religionsübung, verbot jenem das Predigen, und das Consistorium bestätigte dieß.

3.

Aus ** b. Frankfurt.

Zu Rom sahe ich fast überall, daß man gegen die Curie — und vice versa — alles auf Schrauben stellt; als wollten beide Theile Zeit gewinnen. — Ich war zugegen, als die Frage von den gemischten Ehen und der Religion der Kinder lebhaft discutirt wurde — und überzeugte mich, wie wenig der römische Hof nachzugeben, und von der Clausel: dummodo cautum sit (daß sie sämmtlich katholisch werden) abzuweichen gedenkt.

4.

---

da doch der Himmel ein leerer Raum sei, und die Geburt und den Kreuzestod Christi; es wird bestimmt: „daß jeder Staatsdiener, der die Religion der Europäer annimmt, seinen Rang verlieren und dem Gericht überliefert werden soll. Mandschurische Beamte werden doppelt bestraft. Alle übrigen Mandschuren und Chinesen, welche diesen Glauben annehmen, sollen unter die Soldaten gesteckt, und nach dem Gebiet von Ili (in der Tatarei) geschickt werden. Um dem allerhöchsten Befehle nachzukommen, werden alle diejenigen von den Strafen befreit, die noch itzt in sich gehen und den europäischen Glauben abschwören; aber die, welche dieß nicht thun, müssen von ihren Behörden an das Tribunal der Gebräuche abgeliefert werden, und sollen, wenn sie sich nicht nachher bessern, erst nach einer verhältnißmäßigen Strafe in Freiheit gesetzt werden. Von nun an ward es auch allen Mandschuren und Chinesen verboten, mit den Europäern zu correspondiren, und im Uebertretungsfall werden sie dafür hart bestraft.“

4.

Aus den südlichen Niederlanden.

Nach der mündlichen Aeußerung des Ministers — besteht in den südlichen Provinzen noch itzt das Concordat von 1801 auf die nämliche Weise, wie solches eingeführt worden ist. Auf dasselbe sind die kirchlichen Verhältnisse gegründet, so wie die Circumscription der bischöflichen Sprengel, und die Verhältnisse zu dem päpstlichen Stuhl. Nur in einzelnen Theilen seien Zweifel und Differenzen in der Anwendung durch die eingetretene Regierungsveränderung entstanden. So habe man bekanntlich einem protestantischen Fürsten das Recht der Präsentation der Bischöfe streitig machen wollen. — Allein nach dießfalsigen Unterhandlungen sei man von diesem Widerspruche abgegangen, wovon die Ernennung des Prince de Méan einen Beweis gab. Allerdings würden wichtige Abänderungen, Modificationen, und selbst neue Diöcesan-Eintheilungen, nothwendig: und das sei der Zweck der Unterhandlungen, womit man sich itzt beschäftige.

Nach des — Gesandten — Ansicht ist jedoch das Concordat durch die Trennung von Frankreich in allen seinen politischen Folgen und Wirkungen durchaus aufgehoben. Nur in disciplinarischer Hinsicht könne dasselbe itzt noch in Belgien als bestehend angesehen werden, wie z. B. in Hinsicht auf Eintheilung der Provinzen und andere ähnliche Gegenstände. Die Ernennung des Prince de Méan müsse, ohne alle Beziehung auf das Concordat, nur als das Resultat besonderer diplomatischer Unterhandlungen betrachtet werden.

5. *)

Aus den nördlichen Niederlanden.

Cum Regi Hollandiae, Ludovico Napoleonti, propositum esset, Romano-Catholicos cum Janseni-

*) Nachtrag zu den Nachrichten über den neuesten Zustand der Jansenisten, welche ich in der Vorrede zu Henkes

stis in unam societatem conjungere, his quidem prohibitum fuisse, novum Episcopum Trajectinum constituere. Deinde regno Hollandico Galliae subjecto, nova de utraque societate jungenda inita sunt consilia, res istas Imperatoris nomine procurante Alphonso (d'Alphonse). A parte Romano-Catholicorum delegatus erat Archiepiscopus Amstelodamensis Kramer; Jansenistarum causam, sub titulo Vicarii Generalis, agebat Van Os, Ecclesiae Amersfurtanae tunc temporis Pastor. Sed omnes in hanc rem conatus optato successu caruerunt.

Rebus Hollandiae politicis in integrum restitutis, Jansenistae, ab imperio civili se non amplius pendere existimantes, sua ipsimet auctoritate venerandum Van Os crearunt Archiepiscopum Trajectinum, et rem factam Regi notam fecerunt. A parte Regis nihil responsum, sed re ipsa significatum est, electionem factam parum curari, et omnino hanc hujus rei rationem non probari.

Universa hujus societatis ratio eidem hodie Regis Ministro subjecta est, cui rerum Ecclesiae Romano-Catholicae commissa est cura, Baroni de Gaubau; at non dubitandum est, denuo utriusque conjungendae societatis periculum factum iri.

Est vero societatis Jansenistarum, (quae Cleri antiqui nomine appellari amat,) conditio hodie minus florens. Vix ultra 3000 in his regionibus reperiuntur his sacris addicti, dispersi illi per 30 coetus Hollandicos et Trajectinos. Multum iis nocuit nominum publicorum, per usuras inde ab A. 1810 tertia tantum parte relictas, nimis sane imminutum pretium.

At vel sic tamen acriter contendunt, ad se pertinere Archiepiscopatum Trajectinum, nec non Epis-

---

Grundriß der Kirchengeschichte (1810) damals bekannt machen konnte.

copatum Harlemensem et Darentriensem, et pro maxima parte ad concordiam minime propensi sunt.

6.

Aus Madrid.

Ursachen der allmähligen Entwickelung der bessern Einsichten in Spanien: la politica del celebre Conde de Aranda, la expulsion de los Jesuitos, influida per el P. Cleta, Confesor del Rey, Obispo de Osma, la sabiduria del Ministro de Gracia y Justicia D. Manuel de Roda, el restablimento de los estudios de Madrid en este tiempo (col. de San Isidro), los reglamentos de las Universidades, visitas de los Colegios Mayores, reforma de ellos par consejo del Ilustrisimo Bayes y del Arzobispo de Vala, Fabian y Fiuro, la erudicion y juicio del Fiscal del consejo D. Petro Rodriguez Campomanes (despues Conde de Campomanes) Gobernador del Consejo, la proteccion à los literatos del Conde de Floridablanca, los buenos conocimientos del Inquisidor D. Manuel Abad y la Sierra, los del Obispo de Salamanca D. P. Tabira, los del S. Lanca Obispo de Valladolid, los de los Canonigos de Avila Hermanos F. Cuesta y los del S. Am. Abad Obespo de la Granja.

7.

Ebendaher.

Das Irländische Seminar in Alcala ist 1806 aufgehoben.

Das Schottische zu Valladolid ist eben so gut als aufgehoben, denn es existirt nur der Rector, die Fonds aber sind eingezogen; und obgleich der Rector und ein anderer irländischer Geistlicher viel arbeiten, sie wieder (zum Theil wenigstens) zu erhalten: so ist dieß doch eben nicht wahrscheinlich.

8.

Aus Paris. Auf. 1820.

Will sich die Gallicanische Geistlichkeit fernerhin ungelehrig gegen die Fortschritte unsers Jahrhunderts zeigen und eine Verschwörung gegen alle Aufklärung bilden, so wird sie es bald mit der Verachtung Aller, die von dem kräftigsten Theile der Nation schon auf ihr ruht, büßen, und nach den bittersten Erfahrungen endlich doch dem Strome nacheilen müssen, wenn sie nicht ein Strudel verschlingen soll. Der Hang zum Formenwesen, eine natürliche Folge der Unbekanntschaft mit der eigentlichen Bestimmung und dem zu ihrer Erfüllung erforderlichen Wissen nimmt immer mehr überhand, und jeder neue Vortheil, den sie für die Kirche gewinnt, scheint ein Schritt zu dessen größerer Befestigung und Erweiterung. Die jetzige Regierung trägt einen nicht geringen Theil der Schuld an diesem Geiste der Klerisei und Anderer Kraft- und Muthlosigkeit, die der Frivolität der sogenannten liberalen Partei vollends freies Spiel läßt. Es ist sehr zu bedauern, daß das Ministerium hierin das Interesse des Staates zu verkennen scheint, und den sehr Unterdrückten nicht liebreich und wohlthätiger die Hand reicht und Schutz bietet.

Das Séminaire pour la mission étrangère wurde 1805 unter Bonaparte hergestellt, aber nur pro forma, ohne ihm einen Fonds anzuweisen, und schon 1809 mit mehreren andern ähnlichen Instituten vernichtet. Man giebt ein politisches Versehen als die Ursache an. Seit der Wiederherstellung desselben, d. i. seit der Rückkehr der Bourbons, sind erst sechs Missionaire, fast alle nach China, versendet worden. Der würdige Bischof von Masula ist unter dieser Zahl. Er reiste 1818 den 22. Februar ab, mit Herrn Abbé Tomassin. Man hat zuverlässige Nachrichten von ihrer glücklichen Ankunft in Macao. Dieß Seminar erhält vom König 5000 Franken Unterstützung, wirkt auch in Paris durch Beförderung frommer und wohlthätiger Gesellschaften viel Gutes, aber leidet an tauglichen Män-

nern für die Missionen großen Mangel. Der würdige Herr Superior Chaumart versicherte mich, daß er jetzt deren nur zwei bereit habe, jedoch mehrere erwarte, die ihm vortheilhaft bekannt sind, und ihm bereits ihr Wort gegeben haben.

Das Séminaire du St. Esprit Rue Notre Dame des Champs beschränkt sich auf die französischen Colonien. Den 13. September 1817 reisten 3 Zöglinge dieses Seminars nach der Cayenne, und 1818 Abbé Martial mit 2 anderen Geistlichen und 5 Nonnen von der Congrégation du sacre coeur nach Louisiana. Im Ganzen sind aus dem Seminar du St. Esprit seit seiner Wiederherstellung, d. i. seit 2 Jahren, 12 Missionaire abgereist. Im künftigen Jahre reisen 4 wahrscheinlich nach der Isle de Bourbon. Man verlangt von dem Superior des Seminariums Bertant wenigstens noch 60 Priester. Obgleich die Zahl dieser Seminaristen gewöhnlich bedeutender ist, weil ihr Beruf mit weniger Beschwerden und keinen Gefahren verbunden ist, so reichen sie doch lange nicht hin, um diesen Mangel zu decken. Da von den vielen aufgenommenen Candidaten gewöhnlich einige zurückgewiesen werden, so läßt die Zahl sich nie fixiren. Bei meinem letzten Besuche waren ihrer 14 darin; bis zum künftigen Jahre soll sich ihre Zahl auf 30 vermehren.

Die Congregation der Priester der Missionen (des V. Paul) oder Lazaristen, hatten außer andern bekannten Beschäftigungen in Europa auch Missionen in China und der Levante. Von den von hier aus, vor der Revolution, versendeten Mitgliedern sind nur noch 3 übrig, die in China, der Eine als Günstling und Astronom des Kaisers, die beiden Andern als Prediger in Macao, viel Gutes wirken. Die durch die Revolution zerstreuten noch übrig gebliebenen Mitglieder dieser Congregation in Frankreich, 15 an der Zahl, haben sich seit einigen Jahren in einer auf der Rue de Sêvre, ihnen von der Regierung bewilligten Wohnung vereinigt, bereits 6 Novizen aufgenommen, und scheinen sich

durch Vermehrung ihrer Gesellschaft Umfang, Festigkeit und Dauer zu geben. Im Innern von Frankreich predigen als Missionaire 4 aus ihrer Gesellschaft.

Das Séminaire des Missionairs de France ist verhältnißmäßig das zahlreichste. Außer der im Seminar Rue Notre Dame des Champs wohnenden, die mit einem ähnlichen Etablissement auf dem Mont Calvaire (ein Wallfahrtsort, 1½ Stunde von Paris) in Verbindung stehen, sind gegenwärtig mehr als 15 auf Missionsreisen im südlichen Frankreich. Sie sind verschieden von den auf der Rue des Postes etablirten Jesuiten Pères de la foi genannt; von diesen Pères de la foi, die, so wie die unter Herrn Coudret sich bildende Gesellschaft, vom Papst die nöthige Vollmacht erhalten haben, und vom französischen Gouvernement tolerirt werden, sollen sich bereits 8 Collegien in Frankreich vorfinden, so wie auch von der unter dem Superior Coudret sich bildenden Gesellschaft in Picpas, die vor der Hand noch den Zweck haben, ihre innere Existenz zu consolidiren und sich weniger (oder doch nur unter gewissen Umständen) mit Missionen in Frankreich abgeben.

Seit Jahren, besonders aber seit vielen Monaten, wird über die Missions de France in hiesigen und auswärtigen Zeitschriften und Zeitungen so viel pro und contra geschrieben, daß es schwer scheint, das Wahre heraus zu finden. Die meisten Beschuldigungen, die ihnen von den liberalen Journalen zur Last gelegt werden, sind zuverlässig falsch. Die Palinodien in diesen Journalen selbst und die authentischen Berichte in den royalistischen zeugen davon. Sie haben weder Jemand betrogen, noch Unzucht getrieben, noch andere Greuel verübt. Schätzen Einige von diesen Missionairen ihre Verdienste zu hoch, schildern sie zu grell das Sittenverderben als Folge der Revolution, so sind dieß verzeihliche Schwachheiten. Den Fehler, daß sie auf die chapelets, Ablässe u. dgl. einen zu großen Werth

legen, und dadurch den Aberglauben befördern, theilen sie leider mit den andern Geistlichen.

9.

Aus Rom. Jul. 1820.

Das Collegium de propaganda fide ist seit mehreren Jahren wieder im Aufblühen. Zwar sind die Fonds sehr geschmälert (die Einkünfte dürften sich jährlich nur noch auf 14,000 Scudi belaufen); doch hofft man täglich auf Vermehrung derselben, und wird ihn durch Vereinigung mit der Missions-Anstalt am monte ciborio mehr Ausdehnung geben. Freilich reicht die genannte Summe nicht hin, um die noch bestehenden Missions-Anstalten zu erhalten, und an die Wiederherstellung der seit 30 Jahren eingegangenen ist gar nicht zu denken. Auch kann die Zahl der Jünglinge, welche sich im hiesigen Collegio unter der Aufsicht der von der Propaganda dafür angestellten Lehrer bilden, nur gering seyn; von den 15 itzt darin befindlichen sind die meisten Europäer.

10.

März 1819.

1. Der Theil der Schweiz, der ehemals zum Bisthum Constanz gehörte, ist seit mehreren Jahren wirklich von demselben getrennt, und die Verwaltung wird einstweilen von einem Generalvicar besorgt, der von Zeit zu Zeit Hirtenbriefe, Fastenmandate u. dgl. erläßt, und überhaupt die Geschäfte besorgt. (Schon bei dieser Trennung haben sich ohne Zweifel die katholischen Schweizer von der Römischen Curie berücken lassen. Sie wurden von einem Bisthume losgerissen, welches an einem Dalberg und Wessenberg sehr aufgeklärte Vorsteher hatte, und dergleichen auch für die Zukunft zu erhalten hoffen konnte. In der Schweiz hingegen steht die katholische Geistlichkeit größtentheils noch auf einer niedrigeren Stufe. Dabei ließ man sich von dem Gedanken an ein Nationalbisthum kitzeln, ohne zu bedenken, daß man in der Schweiz wahrscheinlich

einen weniger aufgeklärten Bischof bekommen werde, und hier der Römische Hof weit mehr Mittel habe, seinen Einfluß geltend zu machen, was man auch ohne Zweifel beabsichtigte.)

2. Zu Solothurn ist bis dahin kein Bisthum zu Stande gekommen. Es war in dieser Rücksicht eine Concurrenz zwischen Bern und Luzern auf der einen, und Solothurn auf der andern Seite, bei welcher Solothurn fast nicht anders als zu kurz kommen konnte. Von diesen Cantonen hatten ehemals nur Luzern, und vielleicht ein Theil von Solothurn, zum Bisthum Constanz (nebst mehreren andern) gehört. Bern, wegen der neuerworbenen bischöflichen Baselschen Bezirke, gehörte zu diesem Bisthum, vermuthlich auch Solothurn, wenigstens zum Theil. Nun hatten sich aber Bern und Luzern über die Errichtung eines vereinigten Bisthums, dessen Sitz in Luzern seyn sollte, verstanden, und betrieben die Sache ihrerseits, um dann nach Belieben, und auf diesen 2 Cantonen gefällige Bedingungen, auch andere Cantone Theil nehmen zu lassen. Solothurn, welches gern selbst Sitz des Bisthums geworden wäre, glaubte sich durch diese Verhandlungen verkürzt, und ließ durch den Nuntius an den Papst Vorstellungen gelangen. Die Antwort fiel aber nicht günstig aus, und lautete, so viel ich mich erinnere, ungefähr so: Solothurn könne sich vollkommen dabei beruhigen, daß der Papst dasjenige thun werde, was für das Interesse der Religion und Kirche am zuträglichsten sei. Dieß hieß mit anderen Worten: wenn sich der päpstliche Stuhl von dem Einflusse des mächtigen Cantons Bern mehr für die Beförderung seiner eigenen Absichten versprechen könne, so werde er eher den Vorstellungen desselben Gehör geben, als auf einen Canton achten, der weniger im Falle sei, ihm Dienste zu leisten. Seitdem arbeitete Solothurn darauf, ein eigenes Bisthum zu erhalten, und suchte dafür, wie ich glaube, nicht ganz ohne Erfolg, Argau in sein Interesse zu ziehen, welcher Canton von Bern und Luzern entweder nicht eingeladen war,

oder keine günstigen Bedingungen erhalten konnte, oder sich wegen der ehemaligen Verhältnisse mit Bern, nicht gern würde angeschlossen haben. Die östlichen Cantone, vornehmlich St. Gallen, waren bei dem von Bern und Luzern gemachten Entwurfe, obgleich ehemals zu Constanz gehörig, auf der Seite gelassen worden, damit das eigene Project bei dem päpstlichen Stuhle desto weniger Anstoß finde, da der Papst schon öfters den Versuch gemacht, den vormaligen Abt von St. Gallen (welches Kloster aufgehoben worden und ohne die Existenz des Cantons und die Ruhe der Schweiz zu bedrohen, nicht wieder hergestellt werden kann) den Cantonen St. Gallen und Thurgau als Bischof aufzudringen. Indessen hat sich Bern in dieser Rücksicht in neuern Zeiten auf eine befriedigende Weise erklärt, die Wiederherstellung des Abtes, oder ein solches Bisthum nicht begünstigen zu wollen, oder keine Verpflichtungen in dieser Rücksicht übernommen zu haben.

3. In den Waldstätten ist kein Bisthum zu Stande gekommen, und der Abt, so wie der Convent von Einsiedeln, haben sich beharrlich geweigert, ihr Kloster zum Sitz eines Bischofs machen zu lassen. Von einer andern Seite hat sich die Mehrheit der Weltgeistlichkeit des Cantons Schwyz, und auch der andern Cantone Uri und Unterwalden, aufs bestimmteste gegen ein Klosterbisthum erklärt. Schwyz will die Sache der Entscheidung des Papstes überlassen. Unterwalden ob dem Wald, wo vermuthlich Regierung und Geistlichkeit etwas aufgeklärter ist, behält sich dabei seine Convenienz vor. Alle 3 Cantone vereinigen sich aber in dem Wunsche, ein gemeinschaftliches Bisthum, aber keinen Klostergeistlichen zum Bischof zu erhalten. Es sind deswegen kürzlich Zusammenkünfte und Conferenzen in Gersau gehalten worden.

4. Es scheint in der That, daß die Gesandtschaft von Bern und Luzern in Rom nicht erhalten habe, was sie suchte. Vermuthlich war es darum zu thun, die Genehmigung für die Errichtung des projectirten Bisthums zu

erhalten, und dieß wurde bestimmt nicht erreicht; wie man seiner Zeit sagte, weil die Regierungen sich die Ernennung des Bischofs vorbehalten, was der Papst keiner nicht-katholischen Regierung jemals zugestehe. Später sollen von Bern darüber nachgiebigere Vorschläge gemacht worden seyn, so daß die Wahl z. B. dem Domcapitel überlassen würde. Indessen ist einstweilen noch nichts zu Stande gekommen, und es wurde, so viel ich weiß, auch nicht mehr unterhandelt. Der Nuntius Macchi, der sich in Luzern befindet, ein feiner Politiker, soll sich einstweilen auch gar nicht äußern. Die Reise war übrigens sehr kostbar, und soll in Luzern, ungeachtet dieser Canton nur ⅓ oder ⅔ der Kosten zu tragen hatte, einen sogenannten Religionsfonds ganz aufgezehrt haben.

5. Allerdings ist einmal ein Beschluß gefaßt worden, daß der Nuntius künftig nur wie andere Gesandten fremder Mächte betrachtet werden sollte. In dem Regierungskalender von Luzern für 1819 stand er auch nicht mehr wie ehemals an der Spitze der Cantonsgeistlichkeit, sondern ohne Hofstaat in der alphabetischen Reihenfolge zwischen Preußen und Rußland. Aber doch hatte die Regierung von Luzern, der Verabredung zuwider, ihn mit den ehemaligen Feierlichkeiten empfangen; die Bewillkommungsrede des Luzerner Staatsschreibers, den 9. December 1818, war Französisch, nicht, wie sonst, Lateinisch; und nach den Zeitungen hatte der Nuntius, wie früher üblich, pro forma, von der Stiftskirche Besitz genommen. Zu Bern erfolgte die Uebergabe des Creditivs den 28. December, nachdem der Nuntius dort, auch unter Kanonenlösung und Militairbegleitung, eingetroffen war.

Nachtrag aus zuverlässigen, gedruckten Nachrichten.

Am 16. September 1819 starb Franz Bernhard Baptist Göldlin von Tiefenau, Propst am Ober-Collegiat-Stift von St. Michael zu Beromünster, der seit dem

1. Januar 1818, vermöge zeitlicher päpstlicher Ernennung die Stelle eines apostolischen Vicarius generalis für die ehemals dem Bisthum Constanz einverleibten Schweizer-Cantone bekleidet hatte. Der Nuntius machte an die Regierung des Standes Luzern die Anzeige, daß er zur Sicherung und Erleichterung der Verhältnisse der Diöcesan-Angehörigen zu der geistlichen Gewalt, die durch den Hinschied des apostolischen General-Vicars erloschenen Vollmachten der Commissarien wieder erneuert habe, und daß er, für den Canton Luzern, indem er die Geschäfte dieser Art nicht selbst besorgen könne, den bisherigen Canzler des General-Vicars, Chorherrn Balthasar, zum Commissarius ernenne, welchem er auch sein Siegel übersandt habe, um damit das Archiv des apostolischen General-Vicariats zu besiegeln. Der Vorort theilte diese Eröffnung den vormaligen Constanzischen Diöcesan-Cantonen mit, und verband damit die Anzeige, daß zur Vervollständigung der früher geschehenen hoheitlichen Versiegelung der Archive des Vicariats, und damit auch die Geistlichkeit der Diöcese bei dem Act vollständig vertreten sei, der älteste Decan des Cantons unterm 20. Herbstmonat den Auftrag erhalten habe, mit Zuziehung des Custos vom Stifte Münster und gewesenen Secretairs des verstorbenen General-Vicars, das, in seinen Händen liegende, Decanats-Siegel dem, bereits auf die bischöflichen Archive gelegten, hoheitlichen Obsignations-Siegel beizufügen. Durch Kreisschreiben vom 11. October 1819 zeigte die Regierung des Standes Luzern den vormals Constanzischen Diöcesan-Cantonen an, sie habe unter gleichem Tage beim heiligen Vater um die einstweilige Aufnahme ihres Cantons unter die Bischofsverwaltung von Basel angesucht, unbeschadet jedoch der noch auszutragenden, in Verbindung mit Bern aufgehobenen, Unterhandlung mit Rom für die nämliche Anschließung.

Schon unterm 22. October aber, erhielt der apostolische Nuntius in Luzern eine päpstliche Bulle vom 9. Octo-

der, des Inhalts: es sei der ehrwürdige Bischof von Chur damit beauftragt, das Oberhirtenamt über alle von dem Bisthum Constanz gesonderten Schweizer-Cantone einstweilen zu übernehmen; demnach dann besagte Cantone von nun an, bis anderes verfügt werde, als Angehörige des Bisthums Chur zu betrachten seien u. s. w. Von diesem Breve ward Tags darauf dem Amtsschultheißen von Luzern Kenntniß ertheilt, und dasselbe am 24sten nach Chur übersandt. — Der Regierung des Standes St. Gallen allein kam die römische Bulle zuvorkommend entgegen; denn wenige Tage vor ihrem Eintreffen war das Gesuch für die Zuordnung der katholischen Einwohner des Cantons St. Gallen zum Bisthumssprengel von Chur, an den heiligen Vater erlassen worden. Inzwischen sollen (so lauten die durch den Nuntius eingetroffenen Berichte) die früher aufgehobenen Verhandlungen für neue Diöcesan-Einrichtungen und Errichtung bischöflicher Sitze, sofern die Cantone es gut finden, weiterhin fortgesetzt werden, indem Rom erbötig ist, zu Allem Hand zu reichen, was den löblichen Ständen immer gefällig und nützlich seyn kann.

Schon einige Zeit vorher hatte die Sage immer die Wahrscheinlichkeit gewonnen, daß der katholische Theil des L. Standes St. Gallen dem Bisthum Chur gänzlich einverleibt zu werden, verlangen wolle. Die Pastoral-Visitation und Firmelung, welche der Fürstbischof am Ende Septembers in den bereits seinem Sprengel angehörigen St. Gallischen Gemeinden (die ehemalige Grafschaft Sargans und das Gaster) vorgenommen hatte, und sein gleichzeitiges Zusammentreffen mit dem Nuntius im Stift Einsideln, schienen für die beabsichtigte Erweiterung des Sprengels von Chur benutzt worden zu seyn.

Die Regierung des Standes Luzern antwortete unterm 27. October dem Nuntius: sie sei einstweilen nicht im Fall, über den Inhalt des Breve vom 9ten d. M. in Berathung zu treten, da sie unterm 11ten ihr Begehren der Vereinigung des Cantons Luzern mit dem Bisthum Basel an den hei-

heiligen Vater gestellt habe, und zutrauensvoll der entsprechenden Antwort entgegensehe, zumal auch der Nuntiatur die Gründe wohl bekannt seien, um derentwillen jedes neue Provisorium, unter welcher Gestaltung dasselbe auch dargeboten würde, ihr anders nicht als höchst widerwärtig seyn könnte.

Da die Nuntiatur auch dem Chorherrn Balthasar in Münster Befehl zugehen ließ, den Bischof von Chur anzuerkennen, und sich ihm mit der Geistlichkeit des Cantons, welche hiervon in Kenntniß gesetzt werden sollte, zu unterwerfen: so ertheilte die Cantons-Regierung, darüber benachrichtigt, also bald dem Balthasar Befehl, den Aufträgen der Nuntiatur keine Folge zu geben.

Der Herr Fürstbischof zu Chur eröffnete sodann unterm 4. November den betreffenden Ständen seine Bereitwilligkeit, die ihm vom heiligen Stuhl ohne sein Ansuchen, mit den ausgedehnten Gewalten der Weihe sowohl, als der geistlichen Gerichtsbarkeit aufgetragene, einstweilige Besorgung dieses wichtigen Theils der katholischen Kirche, in Gehorsam auf sich zu nehmen; auf den Schutz und die Unterstützung der hohen Regierungen zählend, und gesonnen, auch ihre Zufriedenheit zu erzielen.

Die Regierung des Standes Zürich antwortete dem Nuntius: daß die Cantone billig erwarten dürften, der Römische Hof würde, ohne sie zu befragen und zu berathen, kein neues Provisorium anordnen; und daß Zürich, aus manchen wichtigen Gründen, seine katholischen Gemeinden der Diöcese Chur nicht einzuverleiben, noch ihren Geistlichen von dorther Weisungen anzunehmen gestatten, dagegen aber die Entwickelung der Bisthums-Verhältnisse seiner westlichen Nachbarn (der Stände Luzern und Aargau) abzuwarten gesinnt sey.

Der Stand Uri, der sich schon im September an den apostolischen Nuntius gewendet, und um einen General-Vicar für die drei Waldstätte angesucht hatte, mit dem Vorbehalt: es solle derselbe gemäßigt, freundlich und nicht

übermüthig seyn, — erklärte sich sodann im November (so wie Schwyz und beide Unterwalden), daß er dem Willen des heiligen Vaters Folge leisten, und den Bischof von Chur als seinen einstweiligen Oberhirten anerkennen wolle. Alle drei Stände wiederholten übrigens den Wunsch: daß, wenn es um eine endliche Abschließung zu thun sei, das Vier-Waldstätten-Capitel ja nicht möge getrennt werden.

Der Stand Glarus nahm für seine Katholiken die Hinweisung auf Chur ebenfalls an, hingegen die Regierung des Standes Zug fand dieselbe nicht annehmbar, und erklärte sich entschlossen, ihre landesherrlichen Rechte hinsichtlich des bischöflichen Verbandes geltend zu machen.

Die Regierung des Standes Aargau begehrt, wie Luzern, die Vereinbarung des katholischen Theils ihres Cantons mit dem Bisthum Basel. Die des Standes Thurgau genehmigt die Hinweisung nach Chur, verwahrt sich übrigens, daß hierdurch ihrem Wunsche für ein besonderes Bisthum mit Solothurn und Aargau nicht vorgegriffen seyn soll.

Unterdessen ward auch der Regierung des Standes Genf entsprochen, welche das Begehren der Einverleibung ihrer katholischen Gemeinden in einen Schweizerischen Bisthumssprengel an Rom gestellt hatte; ein päpstliches Breve vereinigte dieselben mit dem Bisthum Lausanne (oder Freiburg), worauf zwei Mitglieder des Staatsraths sich nach Freiburg begaben, um über die Verhältnisse der neuen Diöcesan-Angehörigen nähere Einverständnisse zu treffen.

Da endlich das Bisthum Como sich Ende Octobers durch genommene Entlassung erledigt fand, so stellte die Regierung des Standes Tessino, welcher zu derselben gehört, an Rom das erneuerte, zum erstenmal bereits 1815 gethane Begehren für einen eigenen Cantonal-Bischof.

October 1819.

Der neuerwählte Propst des Chorstifts Beromünster empfing, nach der bei diesem Anlaß gemachten Festsetzung vor dem sitzend bleibenden Rathe zu Luzern, die Investitur persönlich unter verminderten Taxen, und ward durch Rathsglieder dem Capitel vorgestellt, welche diesem den hoheitlichen Schutz zusicherten und der Eidesleistung beiwohnten. Eben dieser Rath hat vom 22. October verordnet: daß Weltpriester, welche der Regierungsverordnungen über ihre Studien u. s. w. zuwider handeln, von geistlichen Beneficien im Canton auf immer ausgeschlossen seyn sollen.

Luzern hat den 6. Februar 1820 die von dem Fürstbischof von Chur unter dem 18. Januar für die vorher zum Bisthum Constanz gehörenden Gebietstheile der Schweiz erlassene Fasten-Bekanntmachung zwar bewilligt, sich aber dabei verwahrt, daß sie es bloß gestatte, um das Volk der ihm darin zugedachten Wohlthaten theilhaftig werden zu lassen, keineswegs aber eine Jurisdiction eines Bischofs von Chur über den Canton Luzern anerkenne.

Bei der Ankunft des neuen Nuntius Massali, Erzbischofs von Cyrus, hatte der Canton Uri das alte Ceremoniel auch nun noch beibehalten, und dessen Abgeordneter begleitete ihn auch diesmal über den See. Die Luzerner Regierung schickte aber für itzt, nach dem am 16. April gefaßten Beschluß, nicht ihren Abgeordneten in der Barke entgegen, auch unterblieb das Glockengeläute und die Ablösung der Kanonen; die drei Ehren-Abgeordneten empfingen ihn in Staatskutschen und unter einer Bedeckung von 25 Dragonern am Landungsplatze den 14. Mai.

Den 27. August ward der Probst Glutz-Ruchti von Solothurn im Kloster St. Urban durch den Nuntius als Weihbischof infulirt. Die Luzerner Regierung hat den 18. October durch einen Erlaß an Geistlichkeit und Volk das vom Bischof von Basel erlassene Mandat wegen des Coadjutors Glutz genehmigt. Der Bischof soll Schwierigkeit machen, den bischöflichen Commissair für den

Canton Luzern aus dem dreifachen Vorschlag der Regierung zu wählen.

Freiburg bei Eggendorfer ist erschienen: Status totius cleri Lausannensis, 1821.

Dem Begehren des Standes Genf: den Ehrentitel eines Bischofs von Genf von dem Erzbischof von Chambery, der ihn bisher führte, auf den Bischof von Lausanne überzutragen, da 1819 die Stadt Genf mit ihrem Sprengel dessen Bisthum einverleibt worden, ist durch ein päpstliches Breve vom 30. Januar 1821 entsprochen worden.

Der Fürstbischof von Chur ist auf seiner Reise durch die Berg-Cantone im October, besonders zu Stanz, auf eine ausgezeichnete Weise empfangen worden.

Unterm 17. November erließ der Bischof von Lausanne und Genf aus Freiburg einen Hirtenbrief an die Angehörigen seines Sprengels im Canton Genf, worin verschiedene Gebote der Kirche in Erinnerung gebracht und empfohlen werden: Erhaltung und Verbesserung der Kirchengebäude und des Kirchenschmucks, Bedenkung frommer Stiftungen, Unterhaltung der Gottesacker, Lesenlassen der Seelenmessen, Errichtung von einer oder zwei Brüderschaften in jedem Kirchspiel, am liebsten von der des heiligen Sacraments und des geheiligten Herzens Jesu, Aufrichtung von 3 oder 4 Kreuzen in den einzelnen Kirchspielen.

Im J. 1822.

Die der päpstlichen Genehmigung unterlegte Uebereinkunft der Regierungen der 3 Urcantone Uri, Schwyz, Unterwalden mit dem Fürstbischof von Chur für die Vereinbarung ihrer Landesgebiete mit dem Bisthumsprengel von Chur, beruht auf folgenden Grundlagen:

Die drei Cantone zahlen in dem Verhältniß ihrer Communikanten alljährig dem Bischofe die Summe von 1600

Franken. Sie erhalten hinwieder fünf Canonicate mit der Begünstigung, daß die Canonici nicht in Chur residiren, wohl aber in wichtigen Fällen Sitz und Stimme im Capitel haben sollen. Die Cantone entschädigen dieselben, und Uri bestellt einen, Schwyz zwei, und jeder Theil von Unterwalden einen der fünf Chorherren. Der Bischof soll künftig aus den Diöcesan-Angehörigen genommen werden: einzig nur in außerordentlichen Fällen, und zwar durch Postulation darf ein Nicht-Diöcesan-Angehöriger zu dieser Würde gelangen. Die dem Priesterstande sich widmenden Angehörigen müssen das Seminarium von Chur besuchen, je auf längere oder kürzere Zeit im Verhältniß der von ihnen gemachten theologischen Studien. Die Cantone bleiben im Besitz jener Gerechtsame, welche sie erweislich schon unter Constanz besessen haben. Dem Bischof wird endlich die Bestellung von fünf Commissarien überlassen, welche auf gleiche Weise, wie die Chorherren, vertheilt sind.

Halle, gedruckt bei Grunert d. ält. u. Sohn.

Nachricht für den Buchbinder.

Den am Titelbogen befindlichen Karton (Pag. 37. und 38.) bittet man, statt des früher gedruckten, an dem gehörigen Ort richtig einzukleben, da das falsche Blatt nicht eingeschnitten ist.


Princeton University Library
32101 065972505


32101 065972505

















